

2228-8088

Sonderveröffentlichungen
der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission

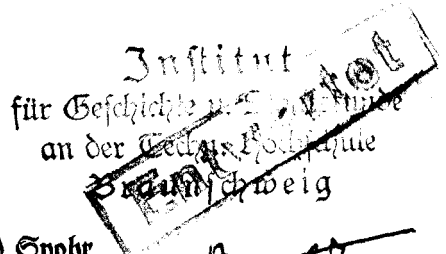
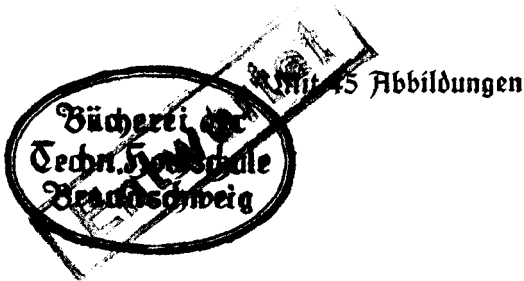
Nr. 4

Schmiede und verwandte Gewerke in der Stadt Braunschweig

Ein Beitrag
zur Geschichte des Handwerks und zur Familienkunde

Von

Prof. Dr. Franz Fuhse
Museumsdirektor in Braunschweig



Leipzig 1930
Verlag Degener & Co., Inh.: Oswald Spöhr

Dr 67

Braunschweig
Handwritten
Gutachten



Am 66

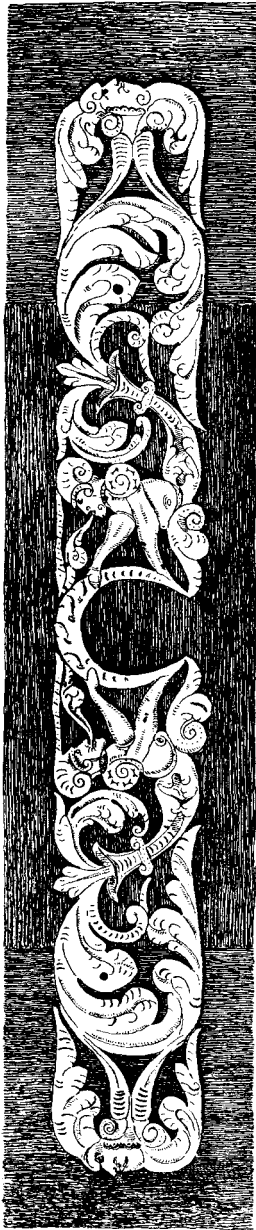


Abb. 1. Eiserner Beschlag
10. Jahrh. L. 81 cm

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	5 — 7
Die Schmiedegilde	8 — 14
Grobschmiede	14 — 17
Kleinschmiede	17 — 41
Schlosser oder Fronwerker	18 — 23
Sporer	23 — 24
Büchsenmacher oder Büchsen Schmiede. —	
Büchsenmeister	25 — 28
Uhrmacher, Seigermacher	29 — 32
Schwertfeger — Messerschmiede — Kunst-	
Messers-, Instrumenten- und Scheren-	
Schmiede	32 — 40
Nagelschmiede	40 — 41
Sägen- und Zeugschmiede (Bohr- und Zirkel-	
schmiede)	41 — 45
Platenschmiede und Harnischmacher	45 — 50
Damasculierer, Damascierer, Damascierer,	
Masculierer	50 — 54
Eisenschneider, Stahlschneider, Stempel-	
schneider, Siegel- und Wappenschneider.	
— Eisentreiber	54 — 58
Beckenwerker	58 — 70
Kupferschmiede	77 — 85
Klempner	85 — 90
Nadler, Kramnädler, Kram- und Heft-Nadler	
— Stecknadler	90 — 92
Anmerkungen	93 — 114
Register	115 — 157

* *

Die Abbildungen sind, soweit nicht eine andere Herkunft angegeben ist, nach Originalen des Städtischen Museums in Braunschweig gefertigt. Zu Abb. 27 und 28 siehe auch K. Bohlmann, Die braunschw. Waffen auf Schloß Blankenburg a. S., Braunschweig 1915. Abb. 50 und 57, und Zeichen oder Monogramme des Herzogs Julius von Braunschweig in Zimmermanns Fechtschrift 1914, Abb. 53 und 54.

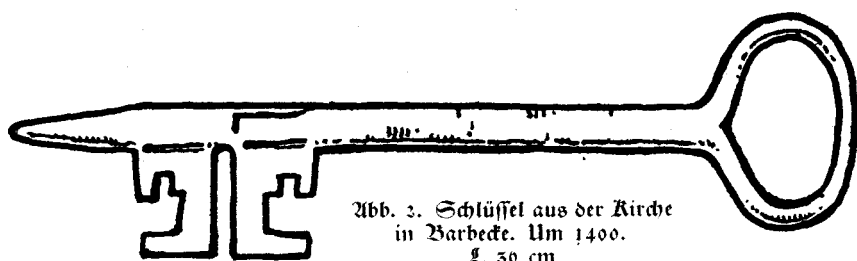


Abb. 2. Schlüssel aus der Kirche
in Varbeck. Um 1400.
L. 50 cm

Einleitung.

Man wird den nachfolgenden Behandlungen einzelner Handwerke den Vorwurf der Ungleichmäßigkeit und Unvollkommenheit machen können. Es ist aber nicht meine Absicht, im engen Rahmen der Werkstücke, die ja, wie ihr Name andeutet, keine erschöpfende Darstellung eines bestimmten Stoffes geben wollen, bekannte Dinge und solche Vorgänge, die gemeinsame Merkmale des deutschen Handwerks sind, zu wiederholen. Ich bin deshalb auch nur andeutungsweise auf die Stellung der einzelnen Gilden und Handwerke zur inneren Stadtpolitik eingegangen, da hierüber genügend Literatur vorliegt. Wenn bei der Beckenwerken-Gilde eine ausführlichere Darstellung ihres Werdeganges bis zu ihrer Auflösung gegeben wurde, so geschah das, weil gerade über sie so gut wie nichts bekannt war. Das Handwerk der Damaskulierer habe ich aufgenommen, obgleich es nicht eigentlich zu den Schmieden und verwandten Gewerken gehört, weil es für Harnischmacher und Büchsenmacher besonders tätig war, und weil es bisher in der Literatur überhaupt nicht oder in seiner Eigenart unerkannt erwähnt wird. Auch über die Eisendreiber, Harnischmacher, Kupferschmiede und über die Abgrenzungsgebiete der Schwertfeger und Messerschmiede glaube ich wesentlich Neues beizutragen.

Das bedeutende Handwerk der Apengießer, Rotz-, Stück- und Glockengießer und Gropengießer mußte aus Raummangel zurückgestellt werden. Ich verweise auf meinen Aufsatz „Apengießer, Rotgießer und Gropengießer“ im Braunschw. Magazin, Bd. 29 (1923), Sp. 10 ff. und „Bertold Spranke, Erzgießer in Braunschweig“ im Braunschw. Magazin, Bd. 26 (1920), S. 65 f. und auf die Arbeiten von Joh. Pfeifer „Glockengießer-geschlechter im Lande Braunschweig“, Braunschweig (1927) und „Die Kirchenglocken der Stadt Braunschweig“, Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jahrg. 25 bis 28 und 31 (1920—23. 1926).

Die Zinngießer wurden von mir bereits behandelt in: Quellen und Hilfsmittel zur braunschweigischen Familiengeschichtsforschung, Heft 3, 1927.

Außer kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Besonderheiten habe ich vornehmlich die Meisterstücke, z. T. auch im Vergleich mit denen anderer Orte, in den Vordergrund gestellt, weil aus ihnen die Eigenart und die Entwicklung des Handwerks am klarsten hervorgeht. Um auch der familientkundlichen Forschung zu dienen, wurden die Namen der einzelnen

Meister und ihre näheren Verhältnisse nach Möglichkeit im Text, in der Mehrzahl aber im Personenverzeichnis berücksichtigt.

Als Quellenmaterial wurde hauptsächlich benutzt das Urkundenbuch der Stadt Braunschweig (Br. UB.), die bei den Gilden, beim Räte der Stadt und dem herzogl. Polizeidepartement erwachsenen Akten, die sogen. Ediktenbücher (Ed.) und die Libri memorandum (Lib. mem.) im hiesigen städtischen Archiv.

Für den Aufsatz über die Harnischmacher verdanke ich Herrn K. Bohlmann, für die Beckenschläger den Herren Berghauptmann Bornhardt in Clausthal und Oberstudientrat Tenner in Bad Harzburg wertvolle Hinweise und Mitteilungen. Daß ich die in den Kirchen des Landes Braun-

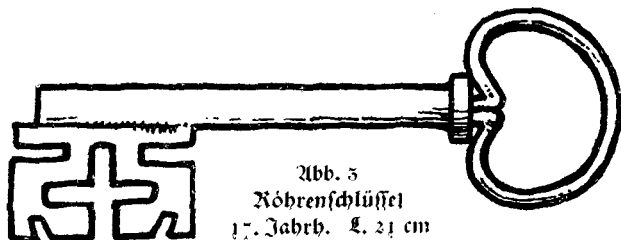


Abb. 5
Köhrenschlüssel
17. Jahrh. L. 21 cm

schweig noch erhaltenen Messingbecken zu meinen Untersuchungen benutzen konnte, dafür danke ich der Landeskirchenregierung in Wolfenbüttel, der Frau Abtissin v. Heinemann in Steterburg, den Herren Geistlichen Bendfeldt in Sümmelse, Erdmann in Räfte, Saust in Geitelde, Kirchberg in Uthmöden, Dr. Niemann in Gr. Stöckheim, Schusel in Parsau und Seebaß in Sichte. Durch die Freundlichkeit des Herrn Pastor Kirchberg konnte ich auch zwei Taufbecken der Kirche in Saluelle, unmittelbar an der braunschweigischen Grenze nicht weit von Uthmöden gelegen, berücksichtigen. Herr E. Sader in Schöningen vermittelte die Aufnahme des Beckens in Räfte, wofür ich auch an dieser Stelle danke.

*

Das Braunschweiger Handwerk, das im Mittelalter der Größe und Bedeutung der Stadt entsprechend stark und weit ausgreifend war, blieb auch im 16. Jahrhundert auf der Höhe und wurde in mehreren Zweigen in der zweiten Hälfte für die Städte der weiteren Umgebung führend. Die Kleinschmiede sowohl, wie die Kupferschmiede und Schwertschmiede des Bezirks Hannover—Göttingen—Halberstadt—Magdeburg sahen in Braunschweig ihren Vorort. Die alten Beziehungen zu den Seestädten haben sich gelockert, sind teilweise sogar fast feindlich geworden. Statt dessen gehen die Verbindungen mehr nach Thüringen und Sachsen. Auch der Handel mit Handwerkerware führt in diese Gebiete besonders und nach Brandenburg, der Waffenhandel im 16. Jahrhundert weiter bis Dänemark, Königsberg, Polen und Ungarn.

Hatte das Braunschweiger Handwerk den großen Krieg noch leidlich überstanden, so erlitt es durch den Übergang der Stadt in fürstliche Gewalt 1671 eine schwere Erschütterung. Die Landesregierung ging von vornherein darauf aus, seine Macht zu brechen. Die Gildelassen wurden beschlagnahmt, die Bestätigung der Ordnungen und Gerechtsame hinausgeschoben und damit die eigene Gildejustiz lahm gelegt. Größere Verbände

lösten sich auf. Eisen, Kupfer und Messing mußten von den Harzer Werken bezogen werden. Wenn es sich um gemeinnützige Anlagen handelte, wie z. B. die städtische Beleuchtung, wurden die Gildetassen geschröpft. Freimeister erhielten leicht eine Konzession auch ohne persönliche Eignung, wenn sie im Dienste des Fürsten gestanden hatten. Andererseits war das Bestreben der Regierung, jedem Einzelhandwerk eine besondere Gildeordnung zu geben, die Meisterstücke zu vereinfachen und den täglichen Bedürfnissen anzupassen. Die Bezahlung der Gildekommissare ward abgeschafft, die Einführung von Fabrikbetrieben gefördert und dadurch eine größere Bewegungsfreiheit im Handel zu erzielen gesucht. Die neue Zeit ist eingeleitet. Als die Franzosenzeit dem Gildewesen ein gewaltsames Ende bereitete, war von seiner alten Macht und straffen Zucht schon nicht viel mehr zu spüren gewesen. Was nachher wieder erstand, hatte ein neues Gesicht und war nur in einigen äußerlichkeiten dem Alten noch ähnlich.

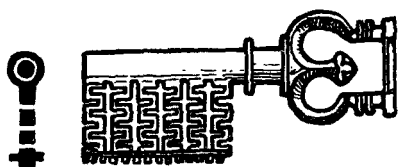


Abb. 4. Schlüssel aus der Brüdernkirche in Braunschweig. 10. Jahrh.
L. 7,7 cm

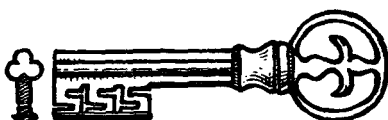


Abb. 5. Schlüssel. Um 1500
L. 12,4 cm

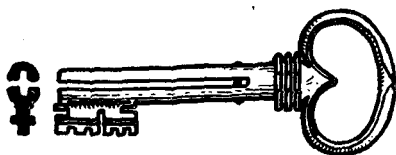


Abb. 6. Schlüssel. 10. Jahrh.
L. 12,5 cm

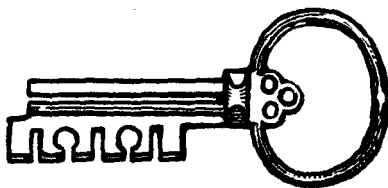


Abb. 7. Schlüssel. 15. Jahrh.
L. 11,7 cm



Abb. 2. Sigillum der Meynhept to Brunswik
 Von Hans von Elze 1445
 Dm. 58 cm S. 56

Mit dem Braunschweiger Handwerk erhalten wir zum ersten Male engere Fühlung bei dem großen Aufstande des Jahres 1292, der in dramatischer Schilderung im Schichtbuche durch Hermann Bothen uns nahe gerückt wird. Mag der Verfasser, der sein Buch um 1518 schrieb, also mehr als 200 Jahre nach den Ereignissen, in Einzelheiten geirrt, mag er von seinem Standpunkte aus manches gefärbt und übertrieben haben, im Kern ist zweifellos seine Darstellung zuverlässig, wie aus der weiteren Entwicklung der inneren Geschichte der Stadt zu erschließen ist.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird eine engere Vereinigung von Altstadt, Hagen und Neustadt in der Verwaltung und in der Finanzwirtschaft noch nicht erreicht. Sie gelang erst im Jahre 1269, wo man übereinkam, daß zehn Ratleute der Altstadt, sechs des Hagens und vier der Neustadt gemeinsam an einem Orte über alle die Dinge beraten sollten, die die drei Städte insgemein angingen.

Die Schwierigkeit einer völligen Vereinigung lag in der Entstehung und Zusammensetzung der einzelnen Stadtgemeinden begründet. In der Altstadt regierten hauptsächlich die alten Geschlechter, die Grundbesitzer, Kaufleute, Tuchhändler, Wechsler und Goldschmiede. In dem Hagen und der Neustadt dagegen waren in weit überwiegender Zahl Handwerker ansässig, die erst im Emporstreben begriffen waren und an Wohlhabenheit hinter den Bürgern der Altstadt zurückstanden. Ihren Rat besetzten zwar in der Mehrzahl die Handwerker, aber dadurch, daß auch durch Erfahrung und Reichtum überlegene Mitglieder altstädtischer Geschlechter Sitz und Stimme darin hatten, die unter der Gemeinheit, den nicht einer Gilde angehörenden Bürgern, großen Anhang besaßen, blieb ihr politischer Einfluß beschränkt. Spannungen und Reibungen bei einer derartigen Zusammensetzung waren unausbleiblich. Sie mußten zur Entladung kommen, sobald das junge Handwerk der neuen Städte durch festen Zusammenschluß kräftig und stark geworden war, ohne daß das Geschlechterregiment der Altstadt zu Entgegenkommen und Bescheidung geneigt war. Dieser Zeitpunkt, der Ansturm der Gilden gegen die alten Geschlechter zur Erlangung der Gleichstellung nicht nur sondern zu ihrer völligen Beseitigung, trat ein im Jahre 1292.

Er steht im engsten Zusammenhange mit dem Erbstreite zweier Braunschweiger Herzöge. Herzog Wilhelm, dem bei der Erbteilung Braunschweig zugefallen war, starb 1292. Von seinen allein erbberechtigten Brüdern legte sich Heinrich von Einbeck und Grubenhagen in die Stadt und paktierte mit der Gemeinheit und besonders mit den Handwerkern, um seinem Bruder Albrecht von Göttingen den Rang abzulaufen. Solcher Schritt erklärt sich nur daraus, daß die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Herrschaft der Geschlechter in Braunschweig landkundig war, ein Umstand, den er für seine Zwecke ausnützen wollte. Dem Räte waren durch die unzweideutige Parteinahme Herzog Heinrichs gegen ihn die Hände gebunden, die Gilden dagegen fanden an der herzoglichen Unterstützung eine Rückenstärkung, die ihnen Mut zu rücksichtslosem Vorgehen gab. Gleichzeitig erkennt man aber auch an der Schroffheit ihrer Maßnahmen die Größe des Jündstoffs, den ein einseitiges Ratsregiment aufgespeichert hatte. Die 12 Gilden, zu denen ein großer Teil der Gemeinheit stand, beabsichtigten nichts Geringeres, als den alten Rat völlig zu stürzen und an seine Stelle ein Zwölfmännerkollegium, zu dem jede Gilde einen Vertreter stellte, zu setzen. Scheinbar ohne weitere Verhandlung mit dem Räte traten diese Zwölf-Männer zusammen und maßten sich nicht nur jegliche richterliche Gewalt über die Gildebrüder, sondern auch über die gemeinen Bürger an.

Der Rat versuchte gütlich zu verhandeln, aber die Gilden sahen darin nur ein Zeichen der Schwäche und schoben ihre Ansprüche nur höher. Im Vertrauen auf Herzog Heinrich drängten sie den Rat vollends beiseite und verlangten, daß auch er bei den Zwölfen Recht suche. Wer gegen sie war, ward verfestet, aus der Stadt verwiesen oder um Hab und Gut gebracht. Indessen wuchs der Unwille bei der Gemeinheit über die unerhörte Diktatur der Zwölf und ihrer Hintermänner, die weit schlimmer und verderbendrohender als das alte Regiment war, derart an, daß ein Zusammenstoß mit Wehr und Waffe unmittelbar bevorstand. Da griff Herzog Heinrich ein und vermittelte eine Übereinkunft, die von den Zwölfen nicht gehalten wurde. Sie gaben auf eigene Faust Gesetze. Am schwersten wohl traf die Stadt die Bestimmung, daß niemand ohne Erlaubnis der Gildemeister Korn aus der Stadt führen sollte: „wer dem entgegen handelte, den mußte der Vogt pfänden und seine Fuhre ihm abladen.“ Gerichtet war der Erlaß natürlich gegen die Wohlhabenden der Stadt, die draußen ihre Meierhöfe hatten und Kornhandel trieben. Getroffen wurde der gemeine Bürger, denn jetzt blieb die Zufuhr von außen aus, und Knappheit des Kornes und Teuerung des Brots mußten bald eintreten.

Die Zagheit des Rats indessen und jedenfalls auch die Haltung Herzog Heinrichs bewirkten, daß die Gilden den Augenblick für gekommen erachteten, sich reslos des Stadtreiments zu bemächtigen. Sie traten erneut in Verhandlung mit Heinrich und huldigten ihm insgeheim als ihrem Herrn unter Ausschaltung Herzog Albrechts. Damit war vollends ihre Sache auch die Sache des Herzogs, der Kampf schien für die Gilden gewonnen. Noch einmal kam es durch Herzog Heinrich zu einem Vergleich. Von den Zwölfen mußten sechs ihr Amt niederlegen und an ihre Stelle traten sechs alte Ratsherren. Im neuen Stadtreiment waren also die Gilden und die Geschlechter gleichmäßig vertreten. Alles schien

aufs beste erledigt, beiden Parteien Genüge geleistet zu sein. Aber auch dieser Vertrag hielt nicht, ein Zusammengehen der Gildedeute mit den Ratsherren war unmöglich. Letztere wird wohl auch ein gut Teil Schuld an dieser Uneinigkeit treffen, denn der alte Rat hatte sich inzwischen heimlich mit Herzog Albrecht in Verbindung gesetzt und wußte, daß dessen Ankunft in Braunschweig baldigst zu erwarten war. Bei Nacht und Nebel ließ ihn der Müller Kort mit Wissen und Willen des Rats am Neustadttor durch die Mühle ein. Rat und Gemeinheit fielen ihm zu und besetzten alle Tore und Rathäuser. Albrecht versprach den Zwölfen, alles, was geschehen sei, zu vergeben und zu vergessen, wenn sie ihm den Huldigungsbrief, den sie seinem Bruder Heinrich, der noch auf der Burg saß, ausgestellt hätten, herbeischafften. Heinrich gab den Zwölfen ausweichende Antwort und entwich kurz darauf mit einem von ihnen und mit anderen 40 Gildedeuten aus der Stadt. Die zurückbleibenden Elf stellte Albrecht vor Gericht und klagte sie an „als Diebe, daß sie sein väterlich Erbe ihm gestohlen und geraubt hätten. Und demnach ward die Sentenz gefunden, daß sie den Tod der Pein des Galgens sterben sollten.“

So endete der erste Kampf der Handwerker um Hebung ihrer Standesinteressen und um Teilnahme am Stadtrecht mit der Verurteilung wegen eines Verbrechens am Fürstenrecht. Es ist das erste und letzte Mal, daß Herzöge an den sozialen Kämpfen in der Stadt so offensichtlich teilhatten, aber fortgesetzt wurden sie später gleichwohl in unverminderter Schärfe, ein Beweis, daß 1292 die Verquickung von Fürstenzwist und Bürgerkampf nur zufällig war.

Diese Zeiten des Aufruhrs benutzten die Latenmacher in der Neustadt, um sich von Herzog Heinrich das Gilderecht erteilen zu lassen, und die Schmiede erhielten im gleichen Jahre 1293 vom selben Herrn ihre alten Rechte bestätigt (Br. UB. I, S. 17).

Damit tritt uns die Schmiedegilde zum ersten Male urkundlich entgegen. Denn daß es sich hier bereits um eine Gilde handelt, wenn auch die Bezeichnung nicht ausdrücklich in der Urkunde erwähnt ist, darf als sicher angenommen werden. Welchen Umfang aber damals diese Gilde hatte, d. h. welche Einzelhandwerke in ihr zusammen geschlossen waren, wird in dieser Frühzeit nicht gesagt. Anzunehmen ist indessen, daß die Zusammensetzung ähnlich war wie in Magdeburg, wo 1431 bestimmt wird, „dat alle Gewergten, de das ysern oder stall und glott hemmern, oder allerhande schmede, de da mit hemmern oder tangen ut dem füre schmeden ysere und stall, auch bedenschmede, kuppermede, holtschomaker, wapenschmede, seyermaker, platenmaker, klenschmede, ringenmaker, messerschmede, boeffschleger und welkes namen schmedewergt benomet syn, de sollen alle in der schmede broderschop und innung begrepen syn. . .“

Grobschmiede sind die Fuß- und Waffenschmiede.

Die Beckenwerken scheiden schon bald nachher aus der Schmiedegilde aus. Zu den Kleinschmieden gehören die Schlosser und Sporer und später die Büchsenmacher, ohne daß aber zunächst eine strenge Scheidung zwischen ihnen vorgenommen wird. 1609 gehören auch die Uhr- und Windenmacher dazu, und 1701 die Schwertfeger, Messer- und Nagelschmiede. Am 3. August 1706 endlich wird vom Räte die Separation der Schmiedegilde in Grob- und Kleinschmiedegilde verfügt, nachdem fast zwei Jahr-

hunderte hindurch immer sich wiederholende Kämpfe innerhalb der Gesamtschmiedegilde vollzogen hatten, die letzten Endes darauf beruhten, daß die Grobschmiede nach alter Gewohnheit auch dann noch den unbestrittenen Vorsitz verlangten, als die Kleinschmiede längst an Meisterzahl ihnen überlegen waren. Diese haben sich nach einer späteren (1609) Angabe 1528, 1544 und 1557 aufs Neue verbunden und aus den Echtheitsbriefen und dergleichen ergibt sich ihr Bestreben nach Unabhängigkeit insofern, als sie im 16. Jahrhundert, besonders in dem Jahrzehnt von 1544 bis 1554 derartige Urkunden selbständig als „Kleinschmiedegilde“, die in



Abb. 9. Eiserner Schatulle von 1652
H. 14,5 cm, Br. 23,9 cm, Tiefe 11,9 cm

Wirklichkeit gar nicht existierte, unterzeichnen. Erst von 1556 an beglaubigt wieder die Schmiedegilde, nachdem 1555 (14. Februar) eine neue Ordnung, in der auch die einzelnen Meisterstücke vorgeschrieben waren, vom Räte confirmiert wurde.

Solche Zeiten der Gärung und des Kampfes, des Ringens nach Unabhängigkeit im eigenen Handwerk von der Bevormundung und Gebundenheit durch verwandte Gewerbe, die die Bewegungsfreiheit und damit Aufstieg und Erwerb einengten, finden wir nicht nur in Braunschweig und nicht nur bei den Kleinschmieden. Es ist die Zeit, wo einzelne Handwerke benachbarter Städte in größerem oder kleinerem Umfange sich zusammenschließen, um nach gemeinsamen Richtlinien zu handeln und die eigene Sache zu stärken. So kommen denn auch 1571 die Meister des Schlosser-, Sporer- und Büchsenmacherhandwerks von Braunschweig¹⁾ mit denen von Magdeburg, Hildesheim (alte und neue Stadt), Hannover, Goslar, Lüneburg, Göttingen, Celle, Hameln, Northeim und Osterwieck zu Braunschweig auf der Webersstraße im Hause des ehrbaren Hans Dasselmann zusammen und stellen eine Satzung auf, an die alle gebunden sein sollen.²⁾ In Braunschweig als dem Vororte will man alle drei Jahre, demnächst Sonntag nach Ostern 1574, zusammenkommen. Später schließen sich die Uhr- und Windenmacher an. Wie lange dieser Zu-

sammenschluß, der „Braunschweiger Stapel“, vorhielt, ist nicht festzustellen. 1658, als Göttingen, Einbeck und Northeim wegen Nichterscheinens auf der Tagung von Braunschweig aus geschimpft werden, beschwerten sich die dortigen Handwerke bei der Obrigkeit, und die ältesten Meister erklären, daß sie nichts von jener Vereinbarung wissen. 1662 haben sich die Braunschweiger Meister durch ihre Eigenmächtigkeit auch mit den Meistern von Hildesheim, Hannover, Celle und Hameln vertracht. Aber noch 1685 (86?) findet eine Zusammenkunft der 14 Städte in Braunschweig statt, und die Kleinschmiedegilde hier beruft sich 1708 auf diese Vereinigung.

Dieser Schritt der Kleinschmiede hat wohl mit dazu beigetragen, daß, als am 13. Januar 1598 abermals die Schmiedegilde eine neue Ordnung zur Confirmation vorlegte, endlich eine saubere Scheidung der Rechte an der Mitwirkung der Gilderegierung unter den einzelnen Gliedern erfolgte. Danach sollen die 27 ältesten geschworenen Meister aus den Ämtern folgender Gestalt genommen werden: 11 Grobschmiede, 3 Messerschmiede, 3 Fronwerken, 3 Sporer, 3 Büchenschmiede, 1 Gropengießer, 1 Platenschläger, 1 Schwertfeger und 1 Nagelschmied. Aus diesen 27 Meistern sollen drei Glieder oder Häufen (1687 „Schürzen“ genannt) gebildet werden und ein jeglich Glied ein Jahr ums andere der Gilde vorstehen. „Jedoch das die ehrliche Gilde nur drei große Meister habe, einen in der Altenstadt, einen im Hagen und einen im Sacke.“

Die Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Handwerken der Schmiedegilde rühren mit von der schlechten Finanzwirtschaft, die von den geschworenen Meistern reichlich eigenmächtig getrieben wurde, her. So kam es denn 1588 zu ernststen Konflikten zwischen den jungen Gildebrüdern und Meistern und den geschworenen Meistern, die am 25. November desselben Jahres durch einen Vergleich beigelegt wurden, der bestimmte: 1. der Vorrat der Gilde an Geld, Kohlen und anderem soll durch fünf Bürgermeister der fünf Weichbilde neben den geschworenen ältesten Meistern besichtigt und in ein Inventarium aufgenommen werden. 2. Den ältesten geschworenen Meistern sollen jährlich fünf andere junge friedsame Meister, aus jedem Weichbilde einer, die durch die meisten Stimmen erwählt und jährlich umgewechselt werden, zugeordnet werden, die neben den Ältesten die gewöhnlichen Morgensprachen halten, die begangenen Erzeße strafen helfen und allen Sachen und Händeln mit beizuwohnen sollen. 3. Stirbt einer der ältesten Meister, soll dessen Stelle durch ordentliche Wahl der ganzen Gilde in demselben Weichbilde nach den meisten Stimmen, und nicht durch die Ältesten allein erfüllet und ersetzt werden. 4. Ein Schreiber soll zugeordnet werden, der neben dem jetzigen die jährlichen Rechnungen zu Buche trägt. 5. Die übermäßigen Collationes werden eingestellt. Jährlich nur drei Morgensprachen. Auf einer Morgensprache darf nicht mehr als 3 Mark verzehrt und aufgewendet werden. 6. „Was aber letztlich von wegen der Jungen jehelichs fallen wirdt, soll wie vor Alters vnter die geschworenen Meister, vnd die ihnen zugeordnete jungen Meister gleich aufgetheilet werden.“³⁾

Einen wesentlichen Anteil an der Finanzlage hatte der Steinkohleneinkauf. Es war Vorschrift, daß die Kohlen von der Gilde durch vereidigte Käufer angeschafft, im Kohlenhause auf der Schützen-

straße untergebracht, dort von bestimmten Meistern betreut und ausgegeben wurden. Aber bereits im 16. Jahrhundert muß der Rat wiederholt den Vorkauf durch einzelne Meister verbieten, d. h. begüterte Meister hielten sich nicht an die Vorschrift, sondern kauften bei günstiger Gelegenheit die Kohlen fuderweise auf eigene Rechnung in ihr Haus. Das Verbot des Rates blieb unbeachtet. 1699 berichten die zeitigen Gildemeister der ehrlichen Schmiedegilde, daß viele Gildebrüder (nämlich Jürgen Schneider, Lüddecke Wadsack, Borchard Beeren, Christof Boden, Rud. Möller und Fritz Schneider) bei gutem Wetter und Wegen ankommende Steinkohlen vor sich in privato aufkaufen. Bei erhöhtem Preis und Teuerung kommen die Kohlen erst an das Gildehaus. Es wird beantragt, daß die Vorkäufer der Gilde 9 Mariengroschen von jedem Fuder erlegen, oder sich des Steinkohleneinkaufs von den Bauern enthalten. Aber auch dieser Vorstoß nützt nichts. 1701 sind die Verhältnisse noch die gleichen.⁴⁾ Die Schmiedegilde war durch diesen unerlaubten Kohleneinkauf in Schulden geraten, die außerdem durch einen schlimmen Eisenhandel eine Höhe von 1000 Talern erreicht hatten. 1683 am 12. Oktober nämlich schließen die Grobschmiede mit den Eisensaktoren in Blankenburg und Braunlage, Tobias Groven und Christian Wolter, wegen Vertreibung einer Partei Eisen folgende Handlung ab:

1. Die Schmiedegilde nimmt zwischen hier und Michaelis 1684 2000 C. vom Blankenburger Eisen, und zwar 1600 C. zweigeschmolzenen Stab- und 400 C. krauß Eisen ab zum Vertreiben.

Das Eisen ist von den Saktoren verteilt: Altenbrak und Neuwert 504 C. Stab- und 136 C. krauß Eisen; zum Braunlage 334 C. Stab- und 80 C. krauß Eisen; zur Tanne 470 C. Stab- und 116 C. krauß Eisen; zum Rübeland 232 C. Stab- und 68 C. krauß Eisen. Jeder Centner zu 114 Pfund gerechnet, zweigeschmolzenes Stabeisen aus der Hütte zu 2 Taler 18 g und jeder Centner krauß Eisen zu 3 Taler. — Fuhrlohn von der Hütte bis Braunschweig zahlt die Schmiedegilde. — Alle in der Stadt und vor den Toren wohnenden Schmiede und Gildebrüder sind verpflichtet, ihr Eisen nur von den Ältesten der Schmiedegilde zu erhandeln.

Dieser Kontrakt hatte für die Schmiedegilde sehr üble Folgen. Schon im folgenden Jahre werden die ältesten Meister Hans Must, Hans Röchy, Hans Coilken und Adrian Brachmann falschen Kontraktes bezichtigt wegen des Eiseneinkaufs, und 1687 beantragen die bisher regierenden Meister Dietr. Berens, Hans Nieper, Paul Kner und Andreas Spangenberg, daß Hans Röchy und Hans Must, die als Vertreter der dritten Schürze in wenigen Tagen auflegen und schwören müssen, nicht zugelassen werden, da ihnen das Vertrauen fehlt. „Sie haben die Gilde um groß Geld gebracht.“⁵⁾

Aus einer Beshwerde von 1699 erfahren wir, daß die Schmiedegilde infolge jenes Kontraktes mit den Eisen-Saktoren auf dem Harze in einen so kostbaren Prozeß geraten ist, daß sie auch über Anschaffung der bloßen Gerichtskosten ganz erschöpft worden, über dem so unglücklich gewesen, „daß die Urthell contrair ausgeschlagen.“

Diese katastrophale Verschuldung führte dann 1706 zur Trennung der Schmiedegilde in die Grobschmiede- und Kleinschmiedegilde, die aber auch ohne diesen Anlaß gekommen wäre, da es das Ziel der Landes-

regierung war, allen Handwerken eigenes Gilderecht zu geben, und die durch bewußte Fögerung in der Bestätigung der alten Handwerksordnungen Unruhe und Unzufriedenheit in das sonst straffe Gilderegiment brachte. Die Autorität der geschworenen Meister war erschüttert, die Strafbefugnis der Gilde in Frage gestellt (s. auch S. 37). Deshalb drängt auch die Schmiedegilde 1080 auf gnädigste Confirmation ihrer althergebrachten Gildeordnung und Gerechtigkeiten: „Fast kein Gildebruder will sich mehr regieren, zwingen oder strafen lassen.“ Als Empfehlung leitet sie ihr Gesuch ein mit der Erwähnung, daß sie das Schlag-Uhrwerk in dem Andreasturm, das durch Wetterschaden vernichtet war, auf ihre Kosten hat wiederherstellen lassen.

Selbstverständlich hatte die Schmiedegilde auch das Gebot der ehrlichen und ehelichen Herkunft ihrer Mitglieder, und sie führen, wenn's Not tut, erbitterte Kämpfe um diese Angelegenheit, um nicht bei anderen Handwerken in Verruf zu kommen. 1567 hat Abel (Albrecht) Griesse (Greise), der Sohn des Leinwebers und Opfermanns Gunter Gresse zu Geitelde, sein Meisterstück gemacht, die Gilde aber wird ihm verweigert, da er eines Leinwebers Sohn, also der Gilde „vnbortig vnd vnuehig“ ist. Der Rat beschließt, die Akta 1568 an eine unverdächtige Universität auf beider Part Unkosten um Rechtsbelehrung zu schicken. Aber die Schmiede sind dagegen. Sie legen auf Verlangen des Rats 1569 eine Anzahl von Briefen vor, aus denen hervorgeht, daß schon seit 1414 Leinweber nicht in ihre Gilde aufgenommen seien. Der älteste Brief von 1414 ist eine Kundschaft von Gesebe bei Cöln, der zweite eine Kundschaft von Celle 1429 usw. bis 1567, im ganzen 18 Briefe. Auch Herzog Julius, der sich 1570 einmischt, da sich Abels Vater an ihn gewendet hat, scheint nichts erreicht zu haben. — Besseren Erfolg hatte 1553 der Schmied Gregorius Rosental, dem nach siebenmonatiger Ehe ein Kind geboren war und der deshalb aus der Gilde getan werden sollte. Die juristische Fakultät zu Wittenberg entscheidet zu seinen Gunsten.

Grobschmiede.

Die Grobschmiede vereinigen in sich die Fuß- und Waffenschmiede. Der Feuergefahr und des Lärmes wegen, der bei der Ausübung ihres Handwerks unvermeidlich war, durften sie von Alters her nur in solchen Häusern ihre Werkstatt aufstun, in denen eine Esse sich bereits befand. Nur mit Einwilligung der Nachbarn war eine Neuanlage zulässig.⁶⁾ Die Schmiedehäuser lagen fast ausschließlich an den Straßenecken und an den Toren, nicht aber in der Reihe. Die Anlage eines Notstalles zum Beschlagen der Pferde vor dem Hause auf der Straße bedurfte der Genehmigung des Rats, der sie nur auf Widerruf erteilte.⁷⁾

Das Meisterstück bestand nach der Ordnung von 1555 und 1598 (Ed. XV fol. 277 ff.) aus einem großen Pfügeisen, einer Bindart und einem großen Hufeisen.⁸⁾ Das gleiche Meisterstück (ein hoffsien, ein nie ploggsen und ein handthysel) machten die Magdeburger bereits 1419, es war also auch wohl in Braunschweig althergebracht.

Kommen bei Anfertigung und Abnahme des Meisterstücks Irrungen vor, so behält sich der Rat die Entscheidung vor. Ferner verlangt er, daß man beim „Insmeden, wan de Meisterstücke veruerdigt werden, mit twen

gerichten alse drogen vnd gronem flesche vnd thom gedrencke mit dubbel-
der mummen tho freden sy.“

1767 wurde eine neue Ordnung für die Fuß- und Waffenschmiede
vorgelegt.

Im 17. Jahrhundert besaßen die Schmiede eine Schleismühle zu
Rüningen, auf welcher der Reihe nach die einzelnen Meister ihre Ärte,
Barten⁹⁾ usw. schlifften. 1669 bediente diese Mühle Meister Alpers.
Die Herstellung und der Handel mit Sensen und Sicheln war ursprüng-
lich den Grobschmieden vorbehalten.¹⁰⁾

Die Fußschmiede waren meist auch als Pferdeärzte tätig.¹¹⁾ Der
Rat hatte auf der Herrenschmiede seinen eigenen Schmied, den Herren-
schmied oder reißigen Schmied, weil er auch auf den Fehbezügen den
Fußschlag und die Pferdebehandlung versehen mußte. Er wurde ver-
eidigt (Br. UB. I, S. 672) und war dem Marstaller unterstellt. Die
Anstellung erfolgte auf Lebenszeit oder auf drei Jahre. Hufeisen und
Nägel mußten von zweigeschmolzenem Eisen verfertigt werden (1599).
1624 wird die Verwendung von Harznägeln verboten.

Der neue Marstall war 1388 erbaut. Vorher waren es drei ge-
wesen. Die Herrenschmiede lag in der Judenstraße, „zur Forelle“ ge-
nannt, und auf dem Meinhardshofe in der Nähe des Marstalles auf dem
jetzigen Pachtbause. — 1568 wird der Fußschmied und Pferdearzt Hans
Selich (Selig) auf Lebenszeit bestellt. Er erhält jährlich 50 Gulden
Münze zu 20 Mariengroschen, einen Scheffel Roggen und ein Jahrkleid
gleich den anderen reißigen Dienern. Daneben freie Wohnung, für jedes
Hufeisen 2 Mariengroschen, für seine Kinder freies Bürgerrecht und, wenn
er nicht mehr dienen kann, jährlich 25 Gulden, 1 Scheffel Roggen und
alle drei Jahre ein Kleid. Der letzte reißige Schmied war Berend Runge.
Er erhielt 1672 ein Gehalt von 40 Gulden jährlich, 18 Gulden für Kopf-
arzeneien und an Mantel-, Hut- und Kleidergeld 17—18 Taler. — 1599
wird Christof Rotweill auf drei Jahre bestellt, ebenso 1603 Hans
Selig (wohl Sohn des vorgenannten Hans Selich); 1624 Heinrich
Bieckfeld, der auch die Schmiedearbeit in den städtischen Mühlen mit zu
besorgen hatte, auf Lebenszeit.

Die Gesellen oder Schmiedeknechte waren bereits seit 1427 zu
einer Bruderschaft bei den Barsfüßern vereinigt. Ein Geselle, der
länger als 14 Tage hier arbeitete, mußte die Bruderschaft gewinnen.
1543 wurde eine neue Ordnung der Schmiedeknechte aufgerichtet und
1598 und 1667 weitere Bestimmungen und Beschränkungen eingefügt.
Ein „Weiber=Kerl“, d. h. ein verheirateter Knecht, sollte hier nicht ge-
litten werden. Seit Alters her war es Brauch, daß den großen wie
kleinen Zechen der Gesellen ein Meistermann beizubehalten, der alle
zwei Jahre von den Meistern gewählt wurde und der an vier freien Mon-
tagen in den zwei Jahren, als 14 Tage nach Ostern und 14 Tage nach
Michaelis, den Gesellen eine Mahlzeit aus gutem Willen gab. Doch sollte
er nicht verpflichtet sein, „große Gebraten aufzutragen“. Der Gesellen
Vorrat wurde in seinem Hause aufbewahrt.

Fastelabend war es das Recht der Gesellen, Würste einzu-
sammeln, doch sollten die Trinkgelder, die sie erhielten, allen Anechten
gleichmäßig zukommen.¹²⁾ Noch 1770 wird dieses Gewohnheitsrechtes der
Schmiedegesellen, „Fasten=Würste“ zu sammeln, gedacht.

Eine andere Gerechtsame der Grobschmiedegesellen bestand darin, daß sie am Donnerstag nach Pfingsten mit Trommeln und Trompeten nach dem Kloster Riddagshausen hinausziehen, wo sie in einem besonderen Wasser frei fischen durften und auf dem Kloster mit Essen und Trinken traktiert wurden. Nach Ausbruch des 30 jährigen Krieges war die Sitte „etwas in Abgang gekommen“, der Abt hatte für das Traktament jährlich einen Taler gegeben. Als die Gesellen nun 1645 wieder in Riddagshausen erschienen, aber ohne Trommeln und Trompeten, da wurden sie vom Klostergefinde zurückgewiesen: „sollten nach altem Brauch mit Trompeten und Trommeln kommen, sonst wären sie uns nichts geständig.“ Sie bitten also den Rat, den Auszug mit Musik wieder zu gestatten. Und der Brauch nahm seinen Fortgang. Denn 1657 am 20. März bittet der Klosterverwalter den Rat, zu veranlassen, daß die Schmiede der Pestgefahr wegen nicht kommen. Wie lange diese schöne Sitte sich gehalten hat, kann ich nicht angeben.

Wehrhaft und trutzig waren diese Grobschmiedegesellen, und sie ahmten die Gepflogenheiten der Ritterknappen und Studenten nach, wenn sie sich gegenseitig herausforderten auf Degen vor das Thor. Der Rat mußte mit scharfen Strafen gegen diesen Rittersinn vorgehen, die 1655 in $\frac{1}{2}$ Saß Bier für den Herausforderer und in 30 Mariengroschen für den Geforderten bestanden, wenn er Folge leistete. 1667 wurde das Verbot noch weiter verschärft: „Würde sich auch ein Knecht geluften lassen, einen andern fürs Thor zu fordern und wolt sich mit ihm raufen oder balgen, so soll der Gegentheil nicht schuldig sein zu kommen, besonders derselbe, welcher die Aufforderung thut, soll dem Handwerke in 2 Taler Strafe verfallen sein, wovon die Hälfte die Meister, die andere die Gesellen haben sollen.“¹³⁾

Gegen die Meister, die einem Mitmeister einen Knecht abgespannt hatten, brauchte man als Strafmaßregel das „Kuhlesetzen“¹⁴⁾, wie es in der Gildeordnung von 1593 heißt, oder „Keulesetzen“, wie es in der „Ordnung, wornach sich die Meister der Grobschmiede neben ihren Gesellen zu richten haben“ von 1667 übersetzt ist: „Es sollen auch unter den Knechten oder Gesellen das Keulesetzen gänzlich verboten sein, als wenn ein Meister unseres Handwerks seinen Mitmeister seinen Knecht abspannen würde, und also zu dem Keulesetzen Ursach gegeben, oder sonst ein Geselle auf was Weise es geschehen möchte, die Keule setzete, so soll der Meister für der Gilde laut dessen Gildebuches die Gilde auflegen, der Knecht aber dem Handwerke ein halb Saß Bier als 3 Mariengulden ohne Gnade zu Strafe geben, . . . und sollen die Gesellen solches nemlich das Keule setzen nicht Macht haben unter sich zu strafen, sonder wann es sich unter ihnen zutrüge, daß ein Knecht oder Geselle die Keule hette gesetzt, es wäre geschehen auf was Weise es wolle, sollen die Meisterknaben solches dem Ehrl. Handwerk anmelden. . . .“

Ein ähnlicher Vorgang lag wohl auch dem Streite mit dem Wolfenbüttler fürstl. Zeug-Schmied zugrunde, der am 3. Juli 1594 den Herzog Heinrich Julius veranlaßte, zu befehlen, daß den Grobschmieden in Braunschweig „in unsern Fürstentümern und Länden weder Vorschub noch Beförderung getan wird.“ Da die Braunschweiger Meister erklären, daß sie nichts mit der Sache zu tun haben, wird das Edikt am 19. Sep:

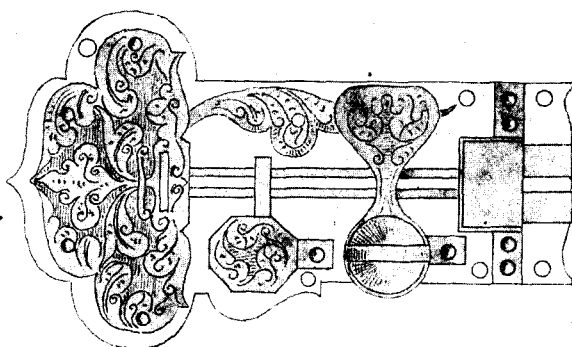


Abb. 10. Türschloß aus dem Neustadtrathause in Braunschweig
Um 1570. L. 29 cm

tember 1594 zurückgenommen, aber gegen eine Anzahl von namentlich aufgeführten Gesellen aufrecht erhalten.¹⁷⁾

Kleinschmiede.

Kein Meister darf mehr als zwei Lehrlingen halten, nur seinen Sohn kann er als dritten annehmen.

Die Gesellen und Jünger (Altgesellen und Jungburschen) haben 1009 eine Lade aufgerichtet. Kommt ein Gefelle oder Jünger gewandert, so soll er nach des Vaters (Herbergsvaters), nicht nach des Meisters Haus fragen. Dort erkundigen sich die Ortgesellen oder Ortjünger, ob er auch bei einem redlichen Meister gelernt und gearbeitet habe. Erst dann wird für ihn Arbeit gesucht. Aber die Ortgesellen und sonderlich die Ortjünger sollen nicht wie die Bauern in der Meister Häuser mit der Frage kommen: „Wollet Ihr ein Knecht haben?“, sondern sie sollen die Handwerksgewohnheit erzählen und zu sagen wissen. Bekommt der Wanderbursch Arbeit oder nicht, so schenkt man ihm für 3 Pfennige Bier:

„Damit ins Meister Haus,
Oder zum Thor hinaus.“

Auswandernde Gesellen „mit der Trommel in geputzter Ordnung“ zur Stadt hinaus zu begleiten, war von Rats wegen verboten, geschah aber trotzdem.

Selbstverständlich bestanden auch für die Kleinschmiedegesellen die Gesetze der Mäßigkeit und Friedfertigkeit auf der Schenke. Doch eigenartig mutet die Strafe an, die ein Gefelle oder Jünger zu zahlen hat, der einen andren ins Gesicht schlägt: „Dripfet er, so gibt er ein Wochenlohn, feilet ehr, so gibt er zwe Wochenlohn!“

1803 kommt in Braunschweig zur Sprache, daß in Hamburg die Kleinschmiede in zwei Parteien gespalten sind, eine französische, die ganz ungebunden sein will und die jetzt die Überzahl hat, und eine deutsche, die nach alten deutschen Handwerksgebräuchen arbeitet. Wenige Jahre später hatten sie Gelegenheit, die „französische Ungebundenheit“ kennen zu lernen.

Schlosser oder Fronwerker.

„De Slotmaker hebben von olderers Sporen vnd Vogel vor dat Meisterstuck maken moten, dat sich tho ohrem Handwerke wenig rimet. Derhaluen will de Nottorst sin, dusse Meisterstucke tho uorferdigen: Nemlich ein Slot mit twen Regeln (Abb. 10) vnd einer Klinken, so vp vnd tho holde, mit einem loden Ingerichte (Abb. 11), einen Slotel dartbo, mit einem Sterne vnd twen sweuen Krugen, item ein dreieggert Slot, dat man vorhenget, mit einem dobbelden Schachteln, twen Regelen, einer Middelbrugge, twen Reiffen, der ein vnden vnd de ander bouen, mit twen Koluen vnd twen Vorstreken mit fuller Were besetztet.“

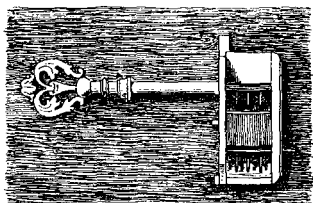


Abb. 11. Doppeltes deutsches Fingerring. 17. Jahrh.

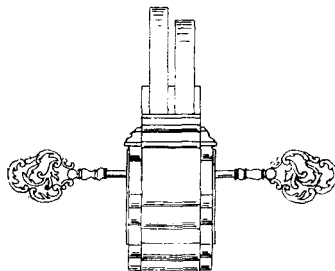


Abb. 12. Doppeltes Vorhängeschloß. 18. Jahrh.

Man ersieht aus dieser Bestimmung vom Jahre 1555, wie eng das Handwerk der Kleinschmiede vordem¹⁶⁾ zusammengeschlossen war und wie wenig Rücksicht man auf die einzelnen Glieder nahm. Denn während der Schlosser ein Schloß überhaupt nicht zu fertigen brauchte, war für den Sporer nur ein Schloß und kein Sporen, für den Büchenschmied aber ein Schloß, Bügel und Sporen vorgesehen. Erst durch die Ordnung vom 14. Februar 1555 wurde hier gründlich Wandel geschaffen. Das Meisterstück bleibt bis 1723 fast unverändert.¹⁷⁾ In diesem Jahre werden sehr ausführliche Bestimmungen erlassen auch über die Anfertigung von Meisterrissen, von denen bisher keine Rede war: „In Gegenwart des Herrn Senatoris, zeitigen Alt- und sämtlichen Gildemeistern zeigt der Schlossergefelle vier Bogen Papier zum Aufzeichnen der Risse vor. Diese werden vom Gildes-Commissario und den Gildemeistern mit ihren Namen unterzeichnet und er angewiesen, wo er Risse und Meisterstück zu verfertigen habe. Dafür zahlt er dem Senator 1 Thaler, dem Gildemeister 2 Thaler, dem Gildeboten 18 Mariengroschen. Nach Aufgebung des Risses muß er binnen acht Tagen anfangen zu zeichnen. Er zeichnet bei dem Meister, an den er gewiesen ist, auf die unterschriebenen Bogen 1. den Abriß eines gedoppelten Torweges, wovon ihm die Höhe und Breite aufgegeben werden soll, (oder 2. einen perspektivischen Pult, eine Altane, durchgeschweißtes Band, eiserne Kiste oder was sonst die Gilde für gut befindet),¹⁸⁾ 3. zeichnet er das Haus- und Torwegeschloß der Größe nach mit Riegel, Feder und was sonst zu einem wohl gemachten Schloß eines Meisterstücks gehört, muß deutlich aufgeführt werden. 4. einen Abriß von einem gedoppelten Vorhängeschloß mit zwei Bügeln, von beiden Seiten zu schließen, woran jedoch die Größe eines jedweden frei bleibt.

5. Die Gildemeister können sich jederzeit von dem Fortgange der Arbeit überzeugen. 6. Die Fertigstellung meldet er dem dirigierenden Altmeister. 7. In des Altmeisters Hause werden die Risse von den Gildemeistern approbiert. Sind sie probat befunden, wird ihm zur Einschmiedung des Meisterstücks die Resolution erteilt. Dafür zahlt er an die Gildemeister 2 Thaler, an den Boten 18 Mariengroschen. Werden sie nicht für probat befunden, so soll er „in eine Zeit von einem halben Jahre, sich besser zu perfectioniren, verwiesen werden.“ 8. Die Stückmeister sollen nach der Reihe bei den Gildemeistern und Beisitzern das Meisterstück anfertigen.

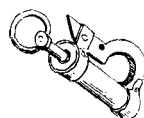
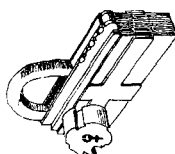
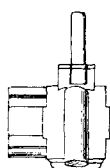
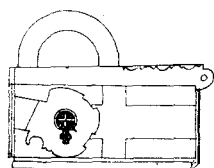


Abb. 13. Großes Vorhängeschloß aus der Katharinen-Kirche in Braunschweig. 15. Jahrh. L. 15,3 cm

Abb. 14. Vorhängeschloß (Schraubenschloß) 16. Jahrh. L. 12,5 cm

Meisterstück an sich selbst betreffend: 1. ein wohl gemachtes Haustürschloß (Abb. 15) mit drei Riegeln, gekriiptem¹⁹⁾ Umschweif²⁰⁾ mit fünf durchgelochten Döcken, einem Auf- und Loß-Riegel mit doppeltem aufgeschweiftem Angriffe, Zu- und Aufhaltung mit zwei fliegenden Angriffe, eine Seit- und hebende Falle mit der Auf-, ein doppeltes Fingerichte²¹⁾ von beiden Seiten zum Schließen mit 6 Richtscheiben²⁴ Reifen und Kolben rundherum besetzt. Die Besetzung des Fingerichts aber wird ihn aufgegeben, mit einem durchbrochenen Schlüssel, ein gutes starkes durchgebrochenes und geädert Schloßblech, mit einer eisern geädert und blau gemachten Decke, an diesem Schloße muß aber überhaupt kein Gelöthetes sein, ausgenommen der Schlüssel und Fingerichte, jedoch aber nicht anders als mit Kupfer und Messing. 2. Ein doppelt gelöthetes Vorhängeschloß (Abb. 12) mit Gefinsen, kleinem Umschweif durch die Kruppung verkrüpt, zwei Bügel mit zwei gut besetzten Fingerichten und zwei Schlüssel mit durchgebrochenen Reiden²²⁾ von beiden Seiten zu schließen und von einer gehörigen Größe.²³⁾ (3. Eine eiserne Kiste mit 32 Riegel, ein Paar durchgeschweißte Bänder, Altane, gedoppelten Thorweges oder verbessertes Haustürschloß, welches ihm vorkommenden Umständen nach aufgegeben werden soll).²⁴⁾ 4. Zur Fertigstellung 10 Wochen Frist, für jede Woche darüber 20 Mariengroschen. 5. Braucht der Stückmeister allzulange, so soll ihm gegebenen falls das bis dahin gemachte Meisterstück abgenommen werden und er niemals zur Fertigstellung eines anderen zugelassen werden. 6. Der Stückmeister soll seine Zeichnung in Gegenwart sämtlicher Gildemeister anfangen, welche dahin sehen sollen, ob er auch fähig ist, aus seinem eigenen Kopf eine Zeichnung zu machen. Soll sich von keinem helfen lassen.²⁵⁾

1747 wird ein „Entwurf der neuen Gildes-Ordnung der hiesigen Kleinschmiede“ ausgearbeitet, in dem auch die Meisterstücke der Schlosser, Sporer, Messerschmiede, Büchsenmacher, Schwertfeger und Nagelschmiede

(die Windenmacher sind nicht mehr dabei) aufgeführt werden, der aber nicht zur Ordination kommt.

Der Rat verpflichtete einen Schlossermeister kontraktlich wegen Unterhaltung der Torschlösser. 1625 wurde mit Christof Rudemann (Ru-

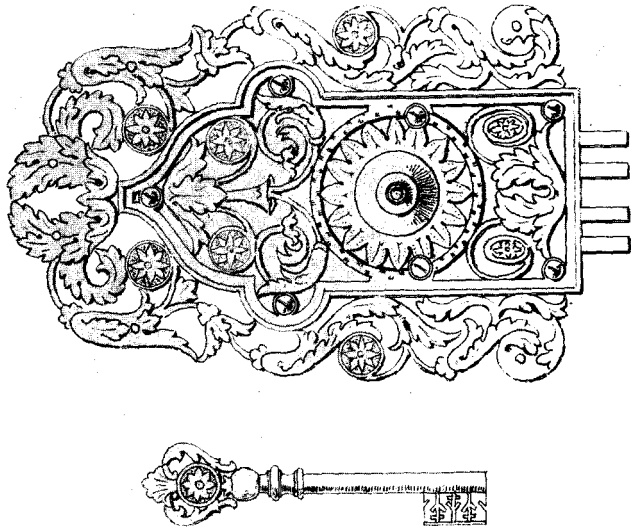


Abb. 15. Meisterstück. 18. Jahrh.
L. 30 cm, Br. 19 cm, Tiefe 5 cm

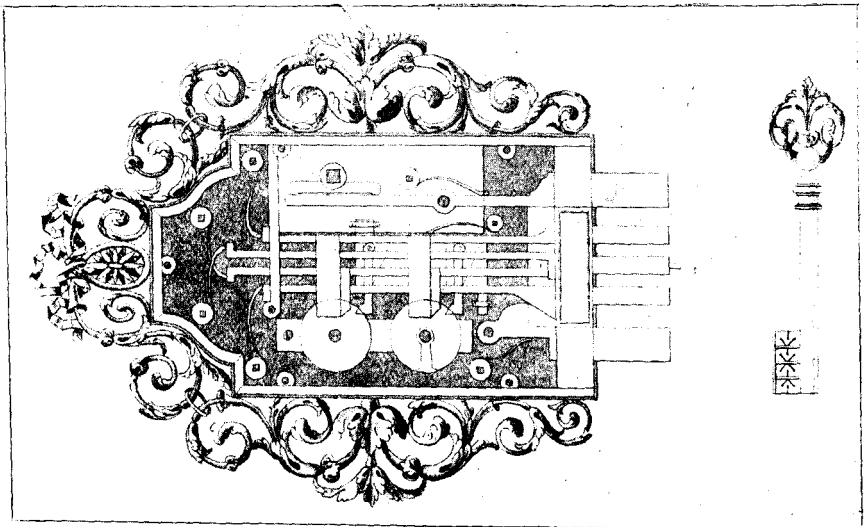


Abb. 16. Meisterstück von Heinrich Wilhelm Schacht. 1806

mann) ein solcher Kontrakt abgeschlossen. Er hatte schon 1616/17 für den Rat gearbeitet, indem er für den Bauernmeister ein Brenneisen mit der Jahreszahl (einen neuen Löwen, womit die Scheffel und Himpten gezeichnet wurden) und einen neuen Stern, womit auch die Scheffel gebrannt wurden, fertigte.

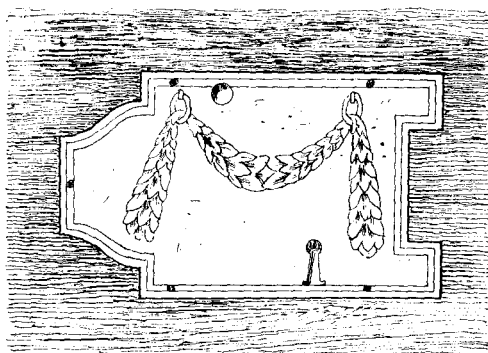
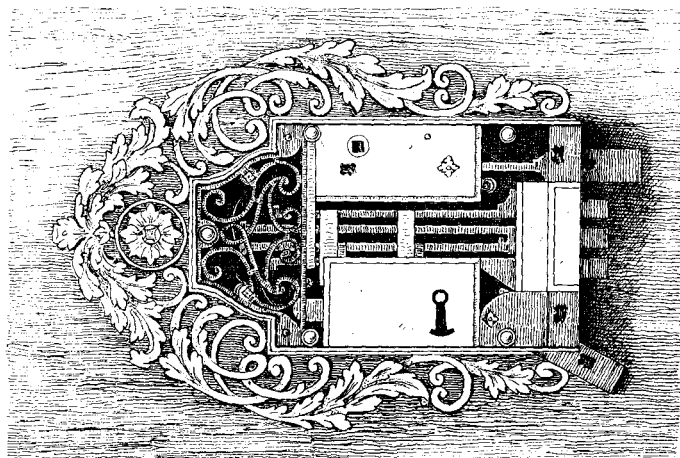


Abb. 17. Meisterstück von Job. Aug. Elias Schacht. 1800
L. 36 cm, Br. 23 cm

In Wachs geformte Schlüssel und „andere unziemliche verdächtige Instrumente“ zu schmieden wurde 1577 ausdrücklich verboten.

Gefellen und Lehrlinge hatten bis 1571 auf die Arbeit einen Vorteil gehabt, d. h. sie erhielten bei Anfertigung von bestimmten Gegenständen nach Erreichung einer festgesetzten Anzahl eine besondere Vergütung. So stand ihnen z. B. das 15. Schloß zu. Von jetzt an aber sollen sie nur ihren verdienten Lohn erhalten, und zwar nicht nur in Braunschweig, sondern in allen 14 Städten (S. 11).

Die Leistungen der Braunschweiger Schlosser standen vom Mittelalter her auf beachtenswerter Höhe, wie aus den zahlreich erhaltenen Tür-, Schrank- und Kistenbeschlägen, aus den großen und kleinen Schlössern und

Schlüsseln usw. hervorgeht. Nur an tüchtigen Gitterschmieden scheint es zeitweise gefehlt zu haben, so daß zu Ende des 16. Jahrhunderts ein Bückeburger Meister, Hans Anger, mit der Herstellung einer ganzen



Abb. 18. Geldkistenschloß mit 12 Riegeln. 2. Hälfte des 16. Jahrh.
85,4 × 44,4 cm

Reihe vorzüglicher Gitter beauftragt wurde, ohne daß die Schmiedegilde dagegen Protest erhob. (Abb. 19.)

Von den Familien, die durch viele Generationen z. T. vom 17. Jahrhundert an das Schlosserhandwerk ausübten, seien genannt die Bode, Zuckschwert, Schmidt, Tutenberg und Jorns.

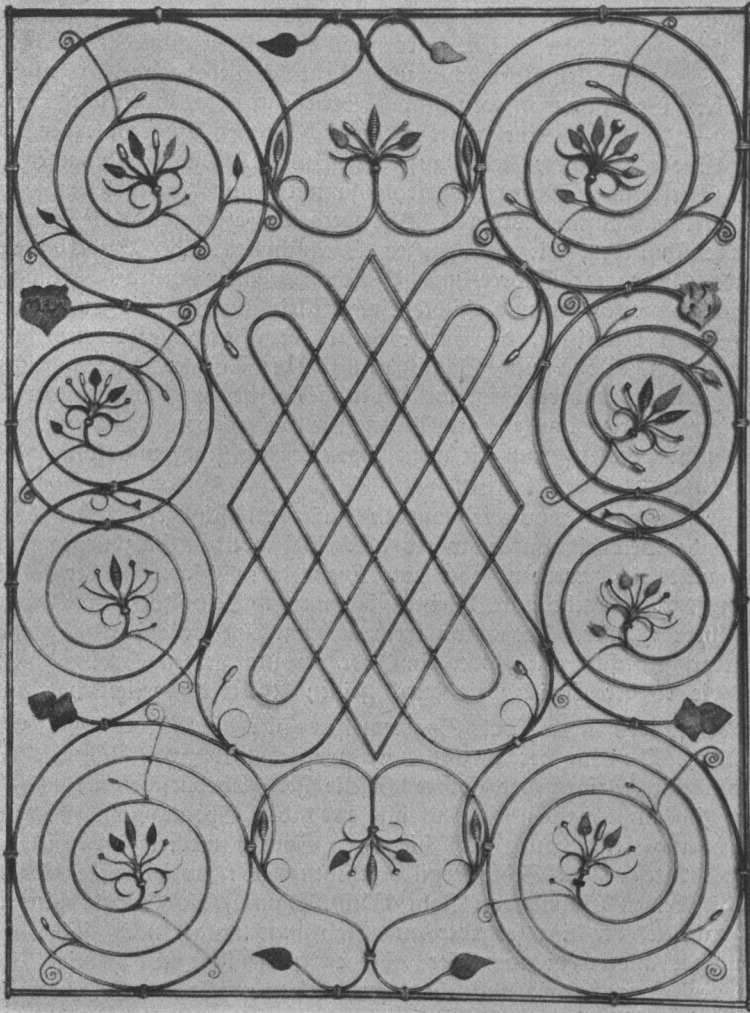


Abb. 19. Gitter des Bückeburger Meisters Hans Anger 1593.

Sporer.

Die Sporer nannten sich auch Stangenschmiedemeister oder Stangen-, Sporen- und Striegelmacher. Wenn sie in ihren Eingaben neben den Sporen auch die anderen in ihre Profession schlagenden hauptsächlichsten Arbeiten, die Stangen (Pferdegebisse) und Striegel in ihrem Titel nennen,

so hat das seinen ganz besonderen Grund. Der Umfang ihres Handwerks war nicht groß, und sie hatten nur Existenzmöglichkeit, wenn sie in den ihnen zustehenden Waren von anderer Seite keine Konkurrenz erfuhren. Das war aber leider, mindestens seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in ausgedehntem Maße der Fall. Die Schuster verkauften ihre Stiefel mit angeschlagenen Sporen, die sie aber nicht von ihren Handwerkskollegen in Braunschweig, sondern von auswärts bezogen. Und die Nadler, die Eisenkramer, die Messerschmiede, Büchschmiede, Schlosser, Leuchtenmacher und Sagenschmiede handelten fröhlich mit Sporen, Stangen und vornehmlich Striegeln, obgleich die Regierung von 1686—1764 durch eine ganze Reihe sich immer wiederholender Erlasse die Sporer bei ihrer Arbeit zu schützen suchte. Die Schuhmacher behaupten, Stiefel und Sporen gehörten zusammen, und die Nadler erklären, Striegel seien Kaufmannsware. Besonders auffällig sind die Sporer den Sagenschmieden, die der ganzen Kleinschmiedegilde Verderb seien und aller Orten vor Störer und Pfuscher gehalten würden. Und sie rufen die Hannoveraner und Hildesheimer Kleinschmiede als Zeugen auf, die denn auch bestätigen, daß die Sagen- oder Zeugschmiede bei ihnen nur Sagen und Bohr- und Schnitzzeug für die Tischler machen dürfen. Aber der Kampf ist vergebens, ihr Arbeitsgebiet ist zu gering, und wenn einmal durch Kriegsläufe gute Zeiten für die Sporer kommen, dann sind sie nicht gerüstet, weil sie nicht kapitalträchtig sind, und können den Ansprüchen nicht Genüge leisten.

Diese kleinen Handwerke wurden außerdem schwer belastet durch die dauernde Bettelei von auswärts her. Da wollten Salzburger Emigranten unterstützt werden, oder eine Frau, deren Sohn in der Türkei gefangen sitzt. Abgebrannte Meister bitten um Beihülfe zum Wiederaufbau ihrer Häuser. Jgendwo errichtet man eine neue Kirche, für die ein Beitrag geheischt wird, oder ein Jude verlangt seinen Obolus für die Freude, die er der Christenheit durch seinen Übertritt bereitet hat usw.

1686 fanden noch fünf Sporermeister hier ihr Brot,²⁶⁾ 1764 ist Joh. Wilh. Damm der einzige. Er arbeitet mit zwei Söhnen, von denen der eine Meister, der andere Geselle ist. Lehrburschen und Magd kann er sich nicht halten.²⁷⁾ Und als 1800 der Sporer Joh. Gottfried Torges aus Magdeburg sich hier als Sporer niederlassen will, erklären die Ältesten der Schlossergilde, ehemals seien zwei Brüder Damm (wohl die beiden Söhne von Joh. Wilh. Damm) als Sporer hier ansässig gewesen, der eine sei aber aus Nahrungsmangel nach Hildesheim gezogen, der andere sei noch hier, aber es ginge ihm nur mäßig. Das Gesuch des Torges wird abgelehnt, statt dessen erhält der Sporermeister Schare in Hildesheim, Stieffsohn des vormaligen hiesigen Bürgers und zeitigen Hoffsporerers Damm zu Hildesheim, die Konzession, da er zugleich die englische Plattierarbeit versteht.

Das 1555 eingeführte Meisterstück (s. S. 18) bestand aus drei Teilen: „ein par nederlendische Vogel thom Koritzer, ein ganz Gebet (Gebiß) mit veir Stangen, darin ein Mundstücke mit dren Eppeln vth einem Stucke gesmedet, item ein par Sporen mit einer haluen Brust vnd up der Brust ein eckern dat na dem Rade ligge.“

*

Büchsenmacher oder Büchschmiede. — Büchsenmeister.

Die Büchsenmacher oder Büchschmiede hielten bis 1822 zur Kleinschmiedegilde. Ursprünglich hatten sie kein eigenes Handwerk, sondern ihr Beruf wurde bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein von den Schlossern und Sporen mit ausgeübt, denen sie auch später eng verbunden blieben und mit denen sie seit 1571 zu der Vereinigung der 14 Städte (f. S. 11) gehörten. Lehrlingen, die bei einem Schlosser oder Sporer ausgelernt hatten, konnten ohne Hinderung zur Büchsenmacherei übergehen, falls sie nur bei einem Büchschmiede zwei Jahre weiter lernten.

Erst mit dem zunehmenden Gebrauch von Feuerwaffen lösten sie sich von ihren Handwerksverwandten los und bildeten innerhalb der Kleinschmiede eine eigene Gruppe. Dieser Wandlungsprozeß ist noch deutlich aus dem von ihnen zu fertigenden Meisterstück zu erkennen. Es bestand nämlich ursprünglich aus einem „Slot, Bogeln und Sporen“, und erst am 14. Februar 1555 bestimmte der Rat auf Vorschlag der Schmiedegilde, daß die Büchschmiede, da das bisherige Meisterstück ihrem Handwerk nicht gemäß sei, in Zukunft folgende Meisterstücke schmieden sollten: „ein Ror von feuen verndeilen land, ein furslot²⁸⁾ mit einer vthwendigen haue, Vedern vnd twee Hanen, vnd dat sit sold furslot suluest insette vnd dat rohr richte vp den schote“. Die Vorschrift blieb nur verhältnismäßig kurze Zeit in Geltung, aber auch die neue Ordnung von 1598 verlangte ein ähnliches Meisterstück, nämlich „einen Kop und Schloß, den Kop mit einer Bodenschraube, sieben Viertel lang, auch Kugelschwer zu beschießen“ (d. h. das Gewehr mußte bei Vorweisung des Meisterstücks mit einer Kugel geladen und abgefeuert werden, um seine Brauchbarkeit zu prüfen). „Das Schloß soll zwei Hanen haben und die Hanenfeder umb die Puckeln, und mit einem verborgenen Welbome“. Innerhalb von sechs Wochen mußte das Meisterstück fertiggestellt werden.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts scheint sich die Vorschrift nicht wesentlich geändert zu haben. 1712 verlangt die Kleinschmiedegilde von Johann Ulrich Mäns (f. u.) als Meisterstück ein künstliches großes Schloß. Als aber Mäns dagegen Einspruch erhebt, weil ein solches Werk niemand mehr kaufe, und als der Herzog für ihn eintritt, ist man bereit, mit einem kleinen deutschen inwendigen Büchschloß samt dem Lauf von $7/4$ lang und mit einer Bodenschraube, die er selbst schmieden und ausbohren muß, sich zu begnügen.

Als 1822 die Büchsenmacher aus der Kleinschmiedegilde ausschieden und sich mit den Chirurgie-Instrumentenmachern zu einer Innung vereinigten, wurde als Meisterstück meist eine Scheibenbüchse oder eine Pirschbüchse gewählt.

Die Bezeichnung „Büchschmied“ ist für Braunschweig irreführend, denn hier war niemals ein Fabrikationszentrum von Büchsenläufen und Feuerschlössern, beide wurden vielmehr bereits im 16. Jahrhundert von auswärts in großer Anzahl bezogen, auch von den Eisenträgern hier im Großen aufgekauft und gehandelt²⁹⁾, und von unseren Büchsenmachern „ausgerichtet“ und zu Büchsen zusammengesetzt.

In dieser Tätigkeit aber, aus den gelieferten Hauptteilen eine gute und praktisch wie künstlerisch auf der Höhe stehende Büchse fertigzustellen, leisteten sie Hervorragendes, die Braunschweiger Büchsen waren gesucht und die Büchsenmacher mit Arbeit überhäuft. Einen instruktiven Einblick in diese Verhältnisse gewährt uns eine Eingabe der hiesigen Senklermeister Clawes Wolter, Peter Bartken, Ulrich Kramer, Clawes Wolter d. j., Heinrich Bartken und Autor Schrader an den Rat vom 28. April 1559. Sie bitten, einen dritten Lehrlingen annehmen zu dürfen, da sie Gesellen nicht mehr bekommen können. Denn diese achteten die Senklerarbeit gering und zögen sämtlich zu den Büchsen Schmieden hin, die ihnen große Löhne zahlten. Und die weiteren Ausführungen beleuchten den technischen Betrieb. Die Senkler müssen Stahl und andere Materialien von Grund auf selbst ohne anderer Leute Zutun bearbeiten und verfertigen, die Büchsen Schmiede dagegen beziehen von Fremden aus Goslar, Hildesheim, Hannover, Halberstadt und anderen Orten die Läufe und Schlösser bereits geschmiedet in merklicher Anzahl, die sie nur ausrichteten. 1744 erklärt der Stuckmeister Johann Andreas Watt, daß er das Eisen zu seinem Meisterstück nach der Maße von $5/4$ lang in Suhl bereits bestellt habe.

Wohl auf jene Eingabe der Senkler hin entschloß sich der Rat um 1560 eine Verfügung zu treffen, die, auffallend kurzfristig, imstande gewesen wäre, das hiesige Büchsenmacherhandwerk tödlich zu treffen, wenn man sie befolgt hätte. Sie gibt uns aber weitere schätzenswerte Aufklärung über die Aufgaben und die Tätigkeit unserer Büchsenmacher. Die Verfügung lautet: „Ock von der frömden Woehr, de de Kopman von buten herzu bringet, scholde kein Meister kein Stott von einander nehmen, wen idt de Kopman wolde etzen edder vorgulden laten, ock nicht thohope setten noch daran flicken, ock nicht anfertigen noch etwas darmit tho doende hebben. Ock scholde kein Meister keinem Kopmanne keine Lope uthbereden, ock keinem Lademaker, sunder vnsern Gildebrödern scholde idt fry sin, ein Gildeböder dem anderen vththobereden.“

Die Büchsenmacher kauften indessen auch fertig bereitete Läufe und Schlösser³⁰⁾ von auswärts auf und trugen kein Bedenken, sie mit ihrer und der Stadt Marke zu versehen. Da ein derartiges Gebahren den guten Handels- und Gildesitten widersprach, so griff der Rat ein. Bereits 1555 hatte er an die Gilde die Aufforderung gerichtet: „Wat auer de teken anlangt, darmede de Brunschwigeschen waren scholden getekent werden, vnd wo der ane valsch recht gebrucket werden mochte, darup mogen se vns dem Rade einen vorslach doin, dene wy thor billigkeit ferner hebben tho bewegen.“ Am 23. Juli 1572 erging dann eine Ratsverfügung, die am 3. August desselben Jahres dahin interpretiert wurde: „Auf die von den Meistern der Kleinschmiede, Büchsenmacher, Sporer und Fronewerker getane Bitte und die von Hanssen Dasselmann und Cons. dagegen getane Einrede will der Ruchentat den am 23. Juli c. gegebenen Bescheid dahin geklärt haben, daß die Schmiede hier keine bereitete Läufe oder Schlösser mit des Rats und ihrer der Meister Marke zeichnen, sondern allein die Läufe und Schlösser, die sie unbereitete kaufen und hier selbst bereiten und fertig machen, zeichnen sollen.“

Erst im Jahre 1673 bitten die Büchsen Schmiede Gebrüder Peter und Hans Fischer aus Wolfenbüttel, hier eine Werkstatt zum Schmieden

und bohren von Gewehrläufen anlegen zu dürfen. Sie nennen ihre Tätigkeit „Laufschmiedehandwerk“. Aus 1 Centner Eisen wollen sie 10 Läufe, jeden zu 12 Mariengroschen, liefern. Dergleichen sei bisher weder in Braunschweig noch in Wolfenbüttel vorhanden, und die Läufe müßten mit großen Kosten anderwärts hergeholt werden.

1708 erhält der Büchsenmacher Joh. Martin Bäse das freie Bürgerrecht. Er erklärt, daß er auch allerhand curieuse Arbeit in poliertem Stahl und Windbüchsen machen könne, die bisher hier noch nicht gefertigt seien (Sack, Bd. 47, S. 354).

Nur vereinzelt kommt es vor, daß der Rat einen eigenen Büchsenmacher einstellt. Mir ist nur ein Beispiel begegnet: 1575 wird Simon Heidecke, der eine Zeitlang Büchsenmacher und Büchschütze der Stadt gewesen war, ein Paßport ausgestellt (Ed. VIII fol. 6/7). Im allgemeinen wurde einer der ansässigen Büchsenmacher mit den Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten im Zeughause beauftragt.³¹⁾

Die Büchsenmeister, auch Zeug- und Büchsenmeister oder Constabel genannt, waren meist gleichzeitig Büchschützen, d. h. sie richteten die Geschütze, und Pulvermacher. Sie unterstanden den Zeugherren.³²⁾ 1618 wird Ernst Broitzem „vor unsren und gemeiner Stadt Zeug- und Büchsenmeister“ auf drei Jahre bestellt. Er soll Achtung geben in den Zeughäusern und sonst auf das Geschütz, Gewehr und Rüstung, das kleine wie das große, daß solches zu rechter Zeit ausgewischt, eingeschmiert, vor dem Rost bewahrt, gebessert und derart in Bereitschaft gehalten wird, daß man es stets gebrauchen könne. Auch wenn an Wagen, Rädern, Laden und anderem etwas gebricht, so soll er den Zeugherren sofort Mitteilung machen. Ebenso soll er Acht haben auf Pulver, Salpeter, Schwefel, Kugeln und unsre ganze Artolerei usw. Soll aufpassen, daß die Zeugwärter im Zeughause fleißig arbeiten. Er erhält dafür jährlich 120 Gulden und 4 Scheffel Roggen. Ebenso jährlich ein Kleid gleich unsren reißigen Dienern, freie Wohnung und für jeden Tag, den er selbst im Zeughause arbeitet, 6 Mariengroschen (Sack, Bd. 76, S. 37 ff.)³³⁾. Auch die Pechkränze waren dem Zeugmeister anbefohlen (Feuerordnung vom 6. August 1647. Br. UB. I, S. 612). 1490 dienten einige Beckenwerken dem Räte als Büchsenmeister. Häufiger begegnen Tischler oder Lademacher als solche. Geschickte Meister zogen im Lande umher, ihre Dienste anbietend, wo Krieg war oder in Aussicht stand.³⁴⁾ Im 16. und 17. Jahrhundert treffen wir in Braunschweig Büchsenmeister aus Dortmund, Lübeck, Weglar, Waiblingen, Wigenhausen, Ziegenhain, Frankfurt a. M., Elbingen, Eulenburg, Thorn, Güstrow, Celle, Gifhorn, Minden, Magdeburg, Freiburg, München usw. 1599 erbittet der Rat einige Büchschützen von Magdeburg, erhält aber die Antwort, daß es dort an solchen fehle, da viele in der Pestzeit gestorben, andere bereits in den Hispanischen Krieg gezogen seien. 1603 entläßt er von seinen 12 Büchsenmeistern 11. — 1618 bittet der Rat von Minden um einen Konstabel oder Büchsenmeister „zu dem groben Geschütz zu laden und visiren . . . wo nicht ganz und gar, alsdan auf etliche Monat“ zur Instruktion von andern (Sack, Bd. 76, S. 337).

Unter den Büchsenmachern³⁵⁾ der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfreut sich einer größeren Bekanntheit Johann Ulrich Mäns (so unterschreibt er selbst, sonst wird er auch als Mäntz, Mainz, Mayntz

und Maynz aufgeführt).³⁶⁾ Er war Büchsenmacher und Constabel bei der hiesigen Artillerie und wandte sich am 3. August 1712 an den Herzog Anton Ulrich mit der Bitte, seinen Dienst quittieren und sich bürgerlich sesshaft machen zu dürfen. Auf eine Eingabe der Büchsen- schmiede hier waren auf Grund eines fürstlichen Befehls ihm und den übrigen unter der „Canonier Compagnie“ stehenden Büchsenmachern ihre Schraubstöcke und sonstiges Handwerkszeug weggenommen und ins herzogliche Zeughaus gebracht, „damit selbige nicht ferner in unsere Profession stören und uns die bürgerliche Nahrung nehmen“. Mäns bittet in seinem Gesuch um Rückgabe seines confiscierten Handwerkszeugs und gleichzeitig ihm „als einem hiesigen Landeseingeborenen und der sich einige Jahre her bei der Artillerie vor Constable treulich und fleißig gedient“, die Gnade der geschenkten Bürgerschaft und Gilde wiederfahren zu lassen mit der gnädigsten Verordnung, daß, anstatt des sonst dem alten Herkommen nach gebräuchlichen, jetzt aber nicht mehr verkäuflichen Meisterstücks, wobei nur Zeit und Kosten vergebens müssen angewendet sein, ihm zugelassen würde, entweder eine gezogene Büchse oder ein Paar Pistolen, oder eine Glinte, „so ziemlich schön und künstlich“, als Meisterstück zu verfertigen.

Der Herzog genehmigt sein Gesuch und die Büchsenmacher-Gilde bescheidet sich mit dem oben S. 25 angeführten Meisterstücke. Auf Mäns Anerbieten, einen Lauf zu gießen, geht sie nicht ein, „indem wir Büchsen- schmiede und keine Gießer seyn“. 1755 verkauft er des Rats Apotheken- Garten, den er von den Erben des Canonicus Blume erworben hatte, an den Tanzmeister le Clerc. Im gleichen Jahre muß er aber auch gestorben sein, denn im Handwerkerverzeichnis von 1755 wird unter den Büchsenmachern Joh. Ulrich Mäntz Witwe genannt, die auch 1763 das Geschäft noch innehatte. Der Büchsenmacherlehrling Joh. Matthias Bernhard Mäntz, den 1766 Joh. Peter Meyer einschreiben läßt, kann wohl kaum ein Sohn von Johann Ulrich gewesen sein.

1822 erschien neben den Vertretern der Chirurg. Instrumentenmacher und Messerschmiede als Vertreter der Büchsenmacher Christof Werner Rasch vor dem Gildecommissar und erklärte, die Büchsenmacher hätten sich früher zur Schlossergilde gehalten, wollten sich jetzt aber der früheren Chirurg. Instrumentenmacher- und Messerschmiede-Gilde anschließen. Seit 1817 hat sich hier Conrad Andreas Voges, seit 1821 Johann Heinrich Theodor Rasch und Georg Ludwig Martin Rasch etabliert. Aus dieser Familie Rasch, oder wie sie noch im 18. Jahrhundert vorwiegend geschrieben wird: Rasche, ist ein ganze Anzahl von Büchsenmachern hervorgegangen. Der älteste, Hans Rasche, wurde bereits erwähnt. Seit 1731 ist Christof Rasch tätig,³⁷⁾ dessen Sohn Martin Heinrich Rasch sich 1778 mit Luise Magdalene Elisabeth Wüsthoff verheiratete. Von seinen drei Söhnen wurde der jüngste Georg Ludwig der Begründer der jetzt noch bestehenden Firma G. L. Rasch.

Die Büchsenmacher der kleineren umliegenden Städte waren der hiesigen Gilde angeschlossen. So machte der Büchsenmacher-Gesell Friedr. Bohlmann aus Lutin 1831 hier sein Meisterstück behuf Besetzung als Büchsenmacher-Freimeister in Gandersheim.

Uhrmacher, Seigermacher.³⁸⁾

Der erste Uhrmacher, der sich in Braunschweig niederließ, war Hillebrandt Kefe (Rees).³⁹⁾ Durch Vermittlung Herzog Heinrichs d. J., dessen Diener und Uhrmacher er war, erhielt er vom Rat 1562 die Genehmigung, sich in Braunschweig zu besetzen. Um von vornherein einem Einspruch der Kleinschmiede zu begegnen, hebt das Herzogliche Schreiben hervor, daß seine Arbeit keinem Kleinschmiede „abbrüchig oder nachteilig“ sein könne. Er wohnte auf dem Hagenmarke, und er muß sich in irgendeiner Form an die Schmiedegilde angelehnt haben, die ihn „unsren Mitgildeverwandten“ nennt und für ihn eintritt, als 1574 Reinhard Reinerdes⁴⁰⁾ ihm einen Kleinuhrmacher-Gesellen namens Caspar Hieber von Genge (?) ausspannt, um ihn für sich arbeiten zu lassen. Reinerdes behauptet, die Uhrmacherei sei eine freie Kunst, welche alhie keiner gewußt, und werde auch in anderen berühmten Städten frei und ungehindert gebraucht. Auch Kefe sei, als er hierher kam, weder Bauer noch Bürger, auch kein Gliedmaß der Gilde gewesen, sei es auch jetzt noch nicht, habe trotzdem eben dieselbige Arbeit wie Hieber gemacht, ohne von der Gilde angefochten zu sein.⁴¹⁾

Kefe hat hier keine Seide gesponnen, die Zeit war noch nicht gekommen, wo jeder eine Räderuhr haben mußte. Gott hatte ihm ein Häuslein Kinder beschert, für die ein Stück Brot zu schaffen ihm schwer wurde, da seine Ware nicht mehr ging.⁴²⁾ Er bittet deshalb am 13. Juli 1582 den Rat, ihm zu gestatten, daß er neben seiner Uhrmacherarbeit in seiner Behausung, die sich des Wassers halber und auch sonst gut dazu eigne, Branntwein brennen dürfe.

Ulrich Heintze (Hentze, Hintze) von Bennedenstein, Klein-Uhrmacher, wird 1583 Neubürger im Hagen und gerät noch im gleichen Jahre in Konflikt mit der Schmiedegilde, die von ihm verlangt, daß er sich an ihre Statuten und Ordnungen halten soll.⁴³⁾ Er war ein unternehmungslustiger und streitsüchtiger Mann, und es ist sehr zu bedauern, daß die Akte über ihn bei den der Gilde erwachsenen Akten des Stadtarchivs unvollständig ist.⁴⁴⁾ Da der Absatz seiner Uhren in Braunschweig nicht groß genug war um ihn zu ernähren, so suchte er sie persönlich auswärts zu vertreiben und dehnte seine Geschäftsreisen bis England aus. Aber der Erfolg war so gering, daß er am 18. Juli 1589 den Rat um Gestattung eines Glückstopfes bat, an dem die beiden Nürnberger Heimr. Jahn's und Friedr. Jazer mit Kleinodien und anderen guten Sachen sich beteiligen wollten. Aber der Rat lehnt ab. 1591 gerät er mit seinem Gesellen Paulus Peucker von Breslau aneinander, weil dieser für den Münzmeister Molradt Probiergewichte fertigt. Heintze muß indessen ein bekannter tüchtiger Meister gewesen sein, sonst würde ihn Herzog Heinrich Julius kaum zu seinem Segermacher (30. Januar 1592) ernannt und ihm einen sehr günstigen Kontrakt zugebilligt haben.⁴⁵⁾ Trotz freier Behausung in Wolfenbüttel behielt Heintze seine Wohnung in Braunschweig bei, in der seine Frau Ilse, geb. Steinhausen, noch 1600 wohnte. Um auswärtige Schulden einzutreiben, bedient er sich nach wie vor der Vermittlung des Rates. Aber seine Stellung bei Heinrich Julius, der ihn sehr geschätzt haben muß,⁴⁶⁾ wurde ihm zum Verhängnis. Das feindliche Verhältnis der Stadt zu diesem Fürsten ist bekannt. Heintze als sein

Günstling kam in den Verdacht der Spionage, und als er Anfang Januar 1600 mit dem Goldschmiede Hoyer Mörder von einer Geschäftsreise zurückkehrte,⁴⁷⁾ wurde ihm der Eintritt in die Stadt verweigert, sein Wagen konfisziert, seine Koffer, die sein Geld enthielten, aufgebrochen und die Briefe darin geöffnet. Der Herzog, der seine Braunschweiger kannte, verbot ihm, die Stadt wieder zu betreten. Er verhandelt mit der Stadt in Zukunft von Celle, Kassel und Halberstadt aus. Hier trifft ihn am 20. September 1600 eine Citation des Braunschweiger Rates, weil er den Goldschmied Philipp Weimar schwer beleidigt haben soll, der er natürlich nicht Folge leistet. Für uns ist wichtig noch ein Konflikt, den er mit dem Uhrmacher Christof Rehr (Rhoer) aus Leipzig hatte. Von ihm ließ er eine „Kugeluhr“ in seinem Hause in Braunschweig arbeiten, nachdem Rehr vor einem Notar (Henning Brandt) zu Protokoll gegeben hatte, daß seine Kugeluhr nicht identisch sei mit der dem Christof Marggraue in Prag vom Kaiser auf 15 Jahre privilegierten. Seine Uhr ginge auf die Invention seines Schwagers Hansens Schlothamern in Augsburg zurück, die der Kaiser besichtigt und passieren lassen habe und die von churfürstl. Wittib in Dresden gekauft sei.⁴⁸⁾ Als Heintze nun die Stadt meiden mußte, bat er den Rat, Christof Rehr nicht eher aus der Stadt zu lassen, als er solch Instrument, da er schon gegen 500 Taler in diese Sache gesteckt, „solemniter“ gemacht habe. Zuletzt indessen scheint Heintze mit der Kugeluhr nicht zufrieden gewesen zu sein, denn als Rehr zu ihm nach Wolfenbüttel geht, um Geld zu holen, wird er mit groben Worten abgefertigt. Rehr begibt sich nach Braunschweig zurück, mietet sich bei Hans Wolter⁴⁹⁾ auf dem Meinhardschofe ein und beantragt am 2. Dezember 1600 beim Räte, sich hier niederlassen zu dürfen, ohne sofort die Bürgerschaft zu gewinnen, wozu es ihm vorläufig an Mitteln fehle.

Es ist bemerkenswert, wie die Schmiedegilde sich bemüht, die Uhrmacher in ihren Kreis zu ziehen und von ihnen zu verlangen, sich ihrer Gilde anzuschließen. Das Vorgehen erklärt sich daraus, daß bisher die Arbeit an den großen Uhren, soweit das Ausbrennen, Ölen und Ausbessern in Frage kam, von den Schlossern besorgt wurde und auch später noch, nachdem das Handwerk der Uhrmacher 1609 den Kleinschmieden angegliedert war, wiederholt von Schlossern besorgt wird.⁵⁰⁾ In Braunschweig waren immer nur verhältnismäßig wenig Uhrmacher ansässig, meist kamen sie als fertige Meister von auswärts⁵¹⁾ und nur selten bleibt das Geschäft länger in ein und derselben Familie. Eine führende Rolle hat das Handwerk nie gespielt. Noch 1766, als Christian Ludwig Koppin aus Küstrin, der lange in England gearbeitet hatte, sich hier als Hof-Uhrgehäusmacher für Taschenuhren niederlassen will, berichtet der Uhrmacher Franz Christian Schwarz, daß man hier keine neuen Uhren verfertige, Reparaturen an Uhrgehäusen machten die Goldarbeiter. Wenn auch diese Behauptung in ihrer Verallgemeinerung nicht zutrifft, nicht einmal für die Taschenuhrmacher, so gibt sie doch den richtigen Hinweis, daß von einer Uhrenfabrikation für das Ausland in Braunschweig keine Rede sein kann. Es war bis zum Jahre 1799 auch kein Meisterstück vorgeschrieben. Zwar hatte man 1679 in die Gildesordnung als Meisterstück für die Uhrmacher aufgenommen: eine Viertel Uhr, daran 1. ein Repetierwerk, 2. ein Calendar, 3. die sieben Planeten,

4. die Monatstage, 5. des Mondes Schein (in der Zs. „Monaths Schein“), 6. die Minuten-, Viertel- und Stunden-Weiser, 7. ein laufender Weiser, der anzeigt, was geschlagen hat. 8. Pfeiler mit Absätzen und welsche Säulen, 9. auf 12 Stunden übersezt, wenn sie mit einer Unruhe gemacht wird, 10. wenn er aber eine Perpendicul-Uhr machet, oder mit zwei Unruhen, soll er es sechs Stunden übersezen, und diese Uhr soll 11. binnen 30 Wochen bei einem Meister, dabei er gewiesen wird, fertigferten.⁵²⁾

Diese Ordnung ist aber nie confirmiert worden, und da die Meister sich auch mehrfach weigern, besonders die Großuhrmacher, die auch auf dem Lande die Reparaturen an den Kirchenuhren vornahmen und infolgedessen häufig von Hause abwesend waren, Gesellen und Lehrlinge zu halten, so war es zeitweise unmöglich, hier die Vorbedingungen zum Meisterstück zu erfüllen. Die nicht zur Ordination gekommene Kleinschmiede-Gildeordnung von 1747 sieht überhaupt kein Meisterstück für die Uhrmacher vor.

Daher findet sich denn auch eine ganze Anzahl von Leuten ein, besonders solchen, die längere Zeit unter dem Militär gestanden oder sonst Beziehungen zum Hofe haben, die sich um eine Konzession, die Uhrmacherkunst auszuüben, bewerben.⁵³⁾ In besonderen Fällen, wo aus der bisherigen Tätigkeit des Bewerbers auf eine Vorbildung nicht geschlossen werden kann, ordnet die Regierung die Prüfung durch einen Uhrmachermeister an. Aber, wenn auch das Urteil vernichtend ausfällt, der Bewerber erhält die Konzession trotzdem, nur daß ihm verboten wird, ein Schild auszuhängen, Uhren im Fenster auszustellen und Gesellen und Lehrlinge zu halten. Der Hofuhrmacher Delolme weigert sich deshalb 1791, wieder eine Prüfung vorzunehmen, reicht 1794 eine energische Beschwerde über die vielen Konzessionen ein und beantragt, daß künftig niemand ohne Meisterstück zugelassen werde. Dieser Antrag hatte Erfolg. Am 21. September 1799 verfügt ein herzogliches Reskript, daß jeder, der sich als Uhrmacher in Braunschweig besetzen will, ein Vermögen von 600 Talern nachweisen und als Meisterstück eine Taschenuhr anfertigen muß.

Als Teil der Kleinschmiedegilde gehörten die hiesigen Uhrmacher mit zu der Vereinigung der 14 Städte, die 1571 in Braunschweig sich zusammengeschlossen hatten (S. 11), schlechtweg „Braunschweiger Stapel“ genannt. Ein Meister, der aus einem anderen Stapel kam, besonders solchem, dem der Braunschweiger nicht grün war, hatte hier eine schwierige Stellung. Das erfuhr der Uhrmacher und Kleinschmied Ernst Jürgen Rosendahl, eines Meisters Sohn von Ulzen, noch 1708, als er sich hier niederlassen will. Da Ulzen mit Lüneburg arbeitet, weigert die Gilde sich ihn aufzunehmen, und erst ein gemessener Befehl des Herzogs, der seine Aufnahme unter Androhung einer Strafe von 100 Talern bei Nichtbefolgung bestimmte, hatte Erfolg.

Unter den Braunschweiger Uhrmachern der jüngeren Zeit erfreute sich der Hofuhrmacher Antoine Nicolas Delolme, Sohn des Jean D., eines guten Rufes, von dem noch eine ganze Anzahl von Uhren, besonders kleinere Standuhren, erhalten sind. C. Ph. Ribbentropp sagt in „Vollständige Geschichte und Beschreibung der Stadt Braunschweig“, Braunschweig 1796, von ihm, daß er vorzüglich gute Uhren, welche an

Schönheit, Dauer und Richtigkeit der englischen Arbeit nicht nachstünden, verfertigte.

Schwertfeger. Messerschmiede.

Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede.

Beide Gewerke gehören in die ehrliche Schmiedegilde, sind aber „in Namen und Tat verschiedene Handwerke“. Die Schwertfeger scheinen im 14. Jahrhundert von den platemekeren noch nicht getrennt zu sein. Wenigstens wird 1320 (Br. UB. II 504²⁷. 503¹⁹) ein Conrad sowohl als „de platemekere“, wie als „de swertvegere“ bezeichnet.⁵⁴) Im Laufe des 16. Jahrhunderts ergaben sich nicht nur in Braunschweig, sondern auch an anderen Orten heftige Streitigkeiten über die Befugnisse und Abgrenzung der Arbeitsgebiete beider, die Jahre dauerten und einen großen Aufwand von Umfragen bei den verschiedensten Städten, von Abschieden und Verträgen veranlaßten. Der Hauptkampf umfaßt in Braunschweig die Jahre 1571—1581, dem der Magdeburger (1560) vorausging, so daß bei den hiesigen Auseinandersetzungen auch auf die älteren Magdeburger Ergebnisse mit zurückgegriffen werden konnte.

1. Schwertfeger.

Im 17. Jahrhundert versuchen die Schwertfeger wiederholt, sich möglichst selbständig und von der Schmiedegilde unabhängig zu machen, obwohl sie nach der confirmierten Ordnung von 1598 zweifellos dazu gehörten. Die Schmiedegilde kann auch nachweisen, daß zwischen 1507 und 1631 von den Schwertfegern zwölf verschiedene Streitigkeiten vor sie gebracht und von ihr entschieden sind, daß also die Schwertfeger der Jurisdiktion der Schmiedegilde unterstehen und sich ihr auch unterstellt haben.

Die sämtlichen Meister des Handwerks der Schwertfeger beschließen am 3. April 1632 aber trotzdem, daß kein Meister sich in Streitfällen, die vor dem Handwerk erledigt werden können, an die Schmiedegilde klagen und wenden solle. Tut er es dennoch, so gibt er ein Halbsaß guten Bieres zur Strafe. Will er das nicht, soll seine Werkstatt gelegt werden.

1644 am 21. März kommt indessen mit der Schmiedegilde ein Vergleich zustande, nach dem Streitigkeiten unter Meistern vor den beschworenen Meistern der Schmiedegilde auszutragen sind, „wen aber ein Meister der ehrlichen Schwertfeger mit Gesellen in Zant und Uneinigkeit geriete, auf solchen Fall die streitige Sache von dem Handwerk der ehrlichen Schwertfeger in Verhoer gezogen, und auf bedurfsenden Fall ihnen der Hammer zwar nicht durch den Schmiedeboten, sondern von den ehrlichen Schwertfegern gelegt werden sollte.“

Damit hören die Streitigkeiten allerdings nicht auf. Noch 1661 am 21. Mai verklagen sich die Schwertfeger, daß einige Stückmeister ihr Meisterstück vor der Schmiedegilde machen, ohne daß Schwertfeger zugegen sind, daß sie dann auch ihr Meisterstück, ein Schlachtschwert, dem Zeughaufe zum Gedächtnis nicht übergeben haben, wie es sonst von den Schwertfegern geschieht, nach dem Dekretum vom 5. August 1659.⁵⁵) — Und 1681 klagt sich der Schwertfeger Jürgen Witte bei der Landesregierung, daß die Schmiedegilde ihm

die Arbeit verboten habe und daß sie ihm das Fenster zunageln lassen wolle, weil er nicht imstande sei, der Gilde nach ihrer gesetzten Ordnung 40 Mariengulden auf einmal zu geben.

Der Drang nach Selbständigkeit ist erklärlich bei der hervorragenden Stellung, die die hiesigen Schwertfeger einnahmen. Denn Braunschweig war, wie Lübeck für die Seestädte, der Vorort der „Sechs Städte“, zu denen u. a. Magdeburg und Hannover gehörten. Die Lade sowohl, wie der Meister und Gesellen Geschir an silbernen und zinneren Willkommen, Pokalen, Bechern usw. befand sich in Braunschweig, wo man nach altem Brauch (die Notiz stammt von 1666) am Sonntag nach Jakobi „bei 3 Taler Strafe“ jährlich zusammen kam.⁵⁶⁾

Er erklärt sich aber auch daraus, daß an manchen Orten die völlige Loslösung der Schwertfeger bezw. der Klingenschmiede, Schwertfeger und Messerschmiede von der Schmiedegilde sich bereits vollzogen hatte. In einem Kompaßbriefe von 1560 erklären die Schwertfeger von Dresden, daß die Schmiede gar nichts über ihr Handwerk zu gebieten hätten, und ebenso berichtet 1566 Augsburg, daß die Klingenschmiede, Schwertfeger und Messerschmiede ihre eigene Ordnung und Meisterstück besitzen und daß sie von den andren Schmiedehandwerken unabhängig seien. Ja auch in den norddeutschen Städten herrscht eine bemerkenswerte Verschiedenheit. Während 1578 von Lübeck, Hamburg und Stade das Amt der Schmiede Auskunft über die Schwertfeger und Messerschmiede gibt, unterscheidet Lüneburg 1564 zwischen den Messermakern des Amts der Schmiede und den Schwertfegern. Und das Schmiedeamt binnen Wismar erklärt 1578 kurz und bündig: „Unse Ampt dat is veerklostig: nehmlich Groffschmede, Kleinschmede, Anderschmede, Messerschmede. Wi hebben mit den schwertfegers und mit ohrer gerechtigkeit nit tho doinde.“⁵⁷⁾ Andererseits lehnen 1571 die Klingenschmiede und Schwertfeger in den Niederlanden jede Gemeinschaft mit den Messerschmieden ab: „das Messerschmieden mach ein jeder lehren, wes standes er sey, echt oder unecht. Darhalben wir es fur ein loß umblaufende handwerk halten ... und sind die Messerschmiede an unsrem handwerke verworfen.“⁵⁸⁾ In den Niederlanden nehmen demgemäß die Messerschmiede eine Stellung ein, die nicht über der des wandernden Scherenschleifers steht.⁵⁹⁾

Die Möglichkeit, daß der Schwertfeger nicht so fest mit der Schmiedegilde verknüpft war, wie andere ihrer Glieder, erklärt sich daraus, daß er mit der eigentlichen Schmiedearbeit nichts zu tun hatte, daß er keine Esse besaß und auch nicht besitzen durfte, auch bei keinem andren Schmiedeschmieden durfte. Ihm wurde von dem Klingenschmiede, der in Braunschweig mit dem Grobschmiede (Zus- und Waffenschmied) identisch war, zugeschmiedet, und seine Aufgabe war es dann, die Klingen „auszubereiten“.⁶⁰⁾ So wenigstens hätte es wohl sein sollen, aber da keine bestätigte Ordnung vorhanden war, blieben Unsicherheiten und vermeintliche Übergriffe hüten und drüben nicht aus.

In dem „Libellus articulatus der Messerschmiede contra die Schwerdtfegers“ vom 26. März 1572 geben jene als Meisterstück der Schwertfeger an: „einn Schwerdtklinge, ein Ruge“⁶¹⁾ Klinge vnd ein Tafzhekenn⁶²⁾ Klingen auszubreiten alleine vnd nicht zu schmieden. Item

die Spunc zu der Scheiden gehorich zu rechte zu schneiden. Item die Kreuze vnd Aneuffe allerdinges nicht schmieden, sondern bei andern schmieden lassen, alda kauffen vnd alsdann aufbereiten.“ Die Schwertfeger heben dagegen hervor, daß es ihnen von alters her zugestanden habe, Dolche, Waidmesser, Messer und Pfriemen an sich zu kaufen, sie auszubereiten und zu verkaufen, daß ferner auch derjenige, der es könne, die Kreuze und Knöpfe selbst schmieden und bereiten möge. Aber auch das Verkaufsrecht von Messern usw. scheint ihnen nicht uneingeschränkt zugestanden zu haben, sondern wohl nur derjenigen Stücke, wie ja auch aus ihrer Angabe herauszulesen ist, die sie selbst bereiteten. Denn 1488 klagen die Schmiede gegen die Schwertfeger und Sonnenkrämer (Hauflerer, Kleinrämer), weil sie Messer und Dolche verkaufen (Das Schichtbuch, bearbeitet von Hänßelmann, S. 114).

Die Schmiede-Ordnung vom 14. Februar 1555, in der, soweit mir bekannt, zum ersten Male des Meisterstücks der Schwertfeger gedacht wird, bestimmt als solches kurz: „von dren nien Klingen ein nie Swert, eine nie Rorden vnd einen nien Taszhaken, in maten (wie) von olders der Gebruk gewesen“.

Nach langen Streitigkeiten, bei denen es sich darum dreht, den Schwertfegern die kurze Arbeit, „so nicht über einer Ellen lang“, als Böck (Dolche), Messer und anderes, zu verbieten, kommt es endlich am 10. Juni 1551 zu einem Vergleich, nach dem es den zur Zeit tätigen 17 Meistern der Schwertfeger⁶³⁾ gestattet sein soll, die Böck und Messer nach wie vor zu fertigen, nach ihrem Absterben aber sollen „ihre Erben und andere Meister, so nach ihnen kommen würden, sich solcher Arbeit hinfüro gänzlich enthalten.“ Am 15. Januar 1598 wird dann endlich eine neue Schmiede-Gildeordnung confirmiert und bestätigt, nach der das Meisterstück der Schwertfeger besteht aus: „1) Degen mit einer langen ruckigen Klingen, mit der Hinterschniede und Balärde (Balörde), und ein fein Degentreute mit 3 Knöpfen und einem Knopf; 2) Schwert mit einer zweischneidigen Klinge, auch die ausgezogene Spöne selbst zu beiderlei machen, und zu dem Schwert ein Schwertkreuz mit Knopf neben den eisen Rappen und Täschen selbst richten; 3) einen Taszhaken mit einer krummen Klingen von 5 Viertel lang ohne den Angel mit der Hinterschneide und Balarde (Balorde), neben ausgezogenen Spönen, auch einem feuberlich ausgemachten Kreute und Knopf.“⁶⁴⁾

Diese 3 Klingen aber soll, der das Meisterstück verfertigen will, selber aus dem Schleiffe fegen und, wie ein Meisterstück erfordert, sauber und rein machen.“⁶⁵⁾

Das letzte Meisterstück nach der alten Art, wenn auch in einer den Zeitverhältnissen angepassten Form, fertigt Joh. Herm. Otting (f. u.) 1770. Nachdem er am 26. März die Zeichnung von dem ihm aufgegebenen Degen und dem Hirschfängergefäß von Messing produziert hat, kann er, der Gildeordnung entsprechend, 6 Wochen darauf die fertigen Stücke: einen silbernen, durchbrochenen, mit Gold eingeslagenen Degen und einen messingenen mit Gold und Silber eingelegten Hirschfänger vorlegen.

Im Jahre 1700 waren nur noch vier Schwertfeger-Meister hier tätig, die am 7. Januar dieses Jahres übereinkamen, daß, wenn von einem Offizier bei einem Meister eine größere Anzahl von Degen oder Bajonetten bestellt würde, dieser eine gewisse Anzahl davon voraus be-

halten, die übrigen aber unter sämtliche Meister gleichmäßig verteilen solle.⁶⁶⁾

Mit den Plattnern und Grohnwerken besaßen sie gemeinsam eine Polier-Mühle, die 1613 der Polierer Andreas Helmeke bediente. Als gegen ihn auf Stadtverweisung erkannt wurde, traten die drei Handwerke an den Rat mit der Bitte heran, die Stadtverweisung zurückzunehmen. Besonders die Schwertfeger und Plattner erklären, daß es ihnen fast unmöglich sei, ihr Handwerk fortzusetzen, „wan wir eines Polierers in mangel stehen: . . . dan an einem guten Polierer nicht wenig gelegen.“

Der Niedergang des Handwerks der Schwertfeger, der bereits nach dem 30 jährigen Kriege einsetzte, wurde im 18. Jahrhundert nicht aufgehalten.⁶⁷⁾ Drei bis vier Meister nur waren hier tätig, unter denen die Réfugié-Familie Julion eine Rolle spielt. Am 4. September 1716 erhält Jean Julion,⁶⁸⁾ Schwertfeger und Rotgießer, die landesfürstliche Genehmigung, sich hier niederzulassen (er wohnte am Altstadtmarkte) und alle von ihm selbst gefertigten und gegossenen Arbeiten aus Messing und anderen Metallen, als Degen-Gefäß, Schuschnallen, Scheren, Knöpfe u. dergl. auch außerhalb der Messe zu verkaufen. Er übt bald aber nur das Schwertfegerhandwerk aus und ist lange Jahre ältester Meister. Als solcher berichtet er 1749 an die Landesregierung, daß Schwertfeger und Kleinschmiede zwar eine Gilde, aber jedes Handwerk für sich eine eigene Lade habe. Das Meisterstück wurde bei der Kleinschmiedegilde ausgewiesen und der Stückmeister hier zum Meister dellariert. Wohl aus der Vorliebe des Herzogs Karl für die Réfugiés ist es zu erklären, daß er (bereits 1748 hatte er den Sohn Jean Julions, Jean Jaques Julion zum Meister und Hofschwertfeger ernannt und 1749 befohlen, daß Louis Julion als Mitmeister ohne Anfertigung eines zweiten Meisterstückes angenommen würde) am 7. Juni 1749 verfügte, die Schwertfeger sollten eine eigene, von der Kleinschmiede-Gilde ganz separierte Gilde errichten, Gildeartikel ausarbeiten und zu seiner Genehmigung einsenden.⁶⁹⁾ Aber dieser Verfügung ist nie Folge geleistet worden. Man hat sich wohl bemüht, Material von auswärts als Grundlage herbeizuschaffen. Noch ruht bei den Polizeiakten eine umfangreiche Abschrift des „General Privilegium und Gilde-Brief des Schwertfeger-Gewerks in der Chur- und Mark Brandenburg vom 15. September 1733,⁷⁰⁾ ohne daß sie für die Braunschweiger Verhältnisse umgearbeitet wäre. 1755 erklärt Jean Julion, er sei der Älteste der hiesigen Schwertfeger, aber nicht beeidigt. Er verwalte ein Kapital von 50 Talern, erteile den Gesellen die Kundschaft und lasse die Lehrburschen ein- und ausschreiben. — Beweibte, Gesellen seien nicht hier. Kämen solche mit Kundschaft versehen, so würde man sie in Arbeit nehmen. 1793 ist Joh. Herm. Otting, der, in Hamburg als Sohn des dortigen Tischlers Joh. Herm. Otting geboren, acht Jahre bei Jean Jaques Julion gearbeitet und 1770 sein Meisterstück gemacht hatte, einziger Schwertfegermeister am Orte. Er läßt 1793 seinen einzigen Sohn Joh. Martin Wilhelm Otting, der fünf Jahre bei ihm gelernt hat, ein- und ausschreiben, und dieser legt am 17. September 1807 sein Meisterstück, einen Zusarensäbel, an dem er die daran von Messing befindlichen Gravierungen selbst ausgearbeitet und vergoldet habe, vor mit dem Bemerken, daß nach dem Tode seines Vaters kein Schwertfeger:

meister mehr hier anässig sei, daß die Schwertfeger keine Spezial-Gilde-Ordnung besessen haben, daß daher auch nichts darüber bestimmt sei, was eigentlich zum Meisterstück gefertigt werden solle. In Rücksicht auf die allgemeine Gildeordnung des Herzogs vom 4. März 1765, daß als Meisterstück ein leicht zu verkaufender Gegenstand bestimmt werden soll, hat er den Hufarensäbel gewählt.

2. Messerschmiede (messetwerchte, cultellifex). — Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scherenschmiede.

Messetwerchte (cultellifer) wird als Eigennamen bereits im 13. Jahrhundert, als Handwerker im 14. Jahrhundert zuerst im Braunschw. Urkundenbuche, wenn auch nur vereinzelt, erwähnt. Auf einem Messingpertschaft vom Ende des 17. Jahrhunderts steht über dem Schild die Jahreszahl 1341, die wohl die Gründung der Messerschmiede-Gilde andeuten soll. Urkundlich ist darüber nichts festzustellen. Doch werden 1388 die Messerschmiede an 15. Stelle neben den Schmieden unter den Gilden und Innungen genannt, die am Fronleichnamsfeste zur Erinnerung an den Sieg bei Winsen in der Prozession gingen. Die Straße westlich vor der Burg hieß um 1400 nach ihnen „vor oder bei den Messetwerchten“. Und schon 1357 wird die über den Burggraben führende Brücke der messetwerchtenbrugge genannt. Im Hildesheimer Urkundenbuche (Bd. VII, Nr. 328) wird unterm 9. Juni 1458 berichtet, daß sich der Rat zu Hildesheim über die Verleumdung der dortigen Messerschmiede durch einen Braunschweiger Messerschmied beschwert. — An Ludete Hollands Aufstand war der Messerschmied Sander von Schmiedenstedt im Saße beteiligt und wurde 1491 in sein Haus eingelegt. — Erst mit dem 16. Jahrhundert werden die Nachrichten häufiger.⁷¹⁾

Zu Fastnacht führten sie, wie die Böttcher den Bügel-Tanz, ihren Schwerttanz auf, ein Vergnügen, das ihnen durch ein Ratsedikt vom 21. Februar 1617 ausdrücklich gestattet wurde (Ed. XIX, fol. 264). Und ein zugewanderter Geselle wurde hier erst als echt erkannt und zur Arbeit zugelassen, wenn er sich allerhand Ceremonien, wie Umlaufen, Schwärzen, Taufen und dergl. unterzogen hatte.⁷²⁾

Nach der Schmiede-Gildeordnung vom 13. Januar 1593 hat der „Mestemater“ als Meisterstück vorzuweisen: eine Auepflögen mit vier Messern und einer Specknadel, ein Credenzmesser mit einem Messer und einer Gabel, einen Dolch mit zwei Messern und einem Pfriem.

Ähnlich war das Meisterstück schon früher. Die Schmiede-Gildeordnung vom 14. Februar 1555 sieht als Meisterstück, wie von alters her gebräuchlich, vor: „Einen Poek mit twen Mesten vnd einen Preme, item ein Tafelmest, ein Weidemest mit viiff Mesten vnd einem Preme.“ 1571 geben es die Messerschmiede selbst an als: „einen Poick mit 2 Mesten und einem Prein und ein Kredensien Mesten mit einem Mest und mit einer Pfortenn und ein Weidemest mit 5 Mesten und eine Specknatelen.“

1572 und 1579: „ein Weidemesser, welches ein Herrenloch gebrauchen mag, mit fünf Messern, ein Pfriemen und eine Specknadel. Item ein Credenzmesser mit einer Forken und einem andren Messer dabei. Item einen Dolch mit zweien Messern und einem Pfriemen, wie den ein Reisiger oder sunst einer tragen mag.“⁷³⁾ — Der Geselle muß das Meister-

stück aus rauher Materie, Eisen und Stahl, selbst mit eigener Hand schmieden und darnach meisterlich ausbuzen, bereiten und fertigen.“

Im Anschluß an einen Streit zwischen den Meistern⁷⁴⁾ im Jahre 1578, 23. Februar, verfügt der Rat, daß in Zukunft kein Meister mehr als 3 Gesellen, mit Ausnahme seiner Söhne, halten soll. Die zugewanderten Gesellen haben nach alter Gewohnheit eine freie Wahl, dann muß der Altgeselle sie „nach der Ordnung auf der Reihe“ führen.⁷⁵⁾

Auch die Zahl der Messerschmiedemeister nimmt nach dem 30 jährigen Kriege bedeutend ab. Während um 1578 rund 30 Meister hier ansässig waren, finden sich um 1680 nur noch vier. 1688 steigt die Zahl wieder auf zwölf, 1714 sind es zehn⁷⁶⁾ und 1749 sechs Meister. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist eine ganze Reihe von auswärtigen Meistern der hiesigen Gilde angeschlossen, ein Zeichen dafür, daß auch in anderen Städten das Messerschmiedehandwerk nicht florierte.⁷⁷⁾

Der Niedergang des Handwerks wurde auch dadurch bedingt, daß von auswärts viele Messer eingeführt und von fremden wie einheimischen Händlern feilgeboten wurden. (Schon 1570 verkauften die fremden Eisenkrämer hier kölnische Messer.) Deshalb sahen sich die Messerschmiede zu der Bitte bei der Obrigkeit veranlaßt, „daß den fremden einlaufenden Klipp-Krämern, Thüringern, Scheren-Schleifern, Schmalkaldern sowohl als den einheimischen Nädlern, Sagenschmieden, Schwertsegen und dergleichen der Handel mit fremden Messern verboten wird.“ (1736). Schon 1679 hatten sie sich aus gleicher Ursache über den Büchsenmacher Daniel Ifernhauf und 1715 über die Nädler, Scherenschleifer, Sagenschmiede, Leuchtenmacher und Senkler beschwert.

Nach Saß (Bd. 49, S. 100) werden 1707 zwei Kasselsche und Schmalkaldische Messerschmiede (er nennt als neue Meister: Kemp, Sambe und zwei Suchs) hinzugelassen, die auch die Degen und Bajonette anfertigen konnten. In dem Verzeichnis der Meister, die Lehrlinge einschreiben lassen, kommen jene Namen nicht vor.

Durch den Übergang der Stadt in landesfürstliche Gewalt lockerte sich zunächst bei manchen Handwerken, besonders solchen, die keine Spezial-Gildeordnung hatten, die straffe Zucht,⁷⁸⁾ so daß es zu Unstimmigkeiten und Zwistigkeiten innerhalb der Meister kam, die nur durch obrigkeitlichen Spruch — entgegen dem alten Gildebrauch, wonach alle Streitigkeiten möglichst durch die Gilde selbst geschlichtet werden sollten — zu beseitigen waren. So standen sich 1684 auch im Messerschmiedehandwerk zwei Parteien gegenüber, auf der einen Seite die Meister Hans Christof Lüdemann, Heinr. Wessel, Andreas Arens, Hennig Siegentop, Stephan Posiel, Dietr. Zahn und Heinr. Zimmermann, auf der anderen die ältesten Meister Franz Busch und Hennig Eschmann.⁷⁹⁾ Der Rat verfügt, daß die vom vormaligen Magistrat dem Handwerk erteilte Ordnung (also die Schmiede-Gildeordnung von 1593) bis zu Herzog Rudolf Augusts anderweitiger Verfügung in Kraft bleiben soll. Die Quartale sind, wenn es die Notdurft fordert, ordentlich zu halten, und die Lehrlinge müssen, „ob sie gleich bei der Schmiedegilde eingeschrieben werden, auch mit Namen und wann sie in die Lehre getreten, in das bei diesem Handwerk vorhandene Buch gegen Erlegung von 9 Mariengroschen“ eingeschrieben werden. Die Eintragungen be-

ginnen denn auch mit dem Jahre 1684 und den Reigen eröffnet Meister Jakob Weneke.

Nachdem am 3. August 1706 durch obrigkeitliche Verfügung die Schmiedegilde in die Grobschmiede- und Kleinschmiedegilde geschieden war, hielten sich die Messerschmiede zu den Kleinschmieden. Aber die Gildezucht wurde immer laxer gehandhabt, auch die Gesellen bezeigen den Meistern gegenüber sehr wenig Achtung. Als 1713 die Kleinschmiede ihr Gildehaus reparieren wollen und die Messerschmiedegesellen um einen Beitrag bitten, lehnen diese kurz ab mit der schnöden Bemerkung, die Meister hätten zu viel gedobbelt! 1739, 18. Mai, muß das Handwerk zugestehen, seit länger als 30 Jahren sei kein Meisterstück mehr gemacht und die alte Gildordnung sei längst außer Kraft gesetzt. Wenn das Gildbuch vollständig ist, hatte seit 1741 keine gemeinsame Sitzung der Kleinschmiedegilde mehr stattgefunden. Nun endlich wird der alte Brauch wieder aufgenommen und als Meisterstücke bestimmt: 1. Ein Weidemesser von 21 Zoll Länge, wozu noch vier kleine Weidemesser gehören; 2. ein Band- oder Küfermesser mit vier kleinen dito; 3. ein paar große Vorlege-Messer und Gabeln mit sechs paar Tafelmessern mit silbernen Alingen; 4. wird dem Stückmeister freigestellt: nach alter Vorschrift zwei Spechnadeln mit Pfriem oder ein großes Taschenmesser nebst einem großen Gartenmesser. In Zukunft sollen immer leicht verkaufbare Stücke gewählt werden. Die ersten Stückmeister, die nach langer Zeit zuerst wieder ein Meisterstück produzierten, waren 1739 Johann Andreas Schulze und Joh. Elias Anton Ocker(s), der 1775 bei seinem Vater Joh. Ludw. O. eingeschrieben war. Ob man damals bereits ein Gesellenstück verlangte, konnte ich nicht feststellen. Später, 1837, bestand diese sogen. Probearbeit aus einem 12stückigen Feuerstahlmesser, 1840—1845 aus einem Taschenmesser von 6—12 Stück.

Am 4. April 1755 wurde der chirurgische Instrumentenmacher Carl Wilhelm Bando (so unterschreibt er selbst, wird sonst auch als Bando, Bandaw und Bandau geführt) aus Berlin Neubürger. Er wollte in Braunschweig eine Fabrik von chirurgischen Instrumenten anlegen und wurde zu diesem Zwecke vom Hofe stark unterstützt. Er erhielt freie Wohnung im fürstlichen Werkhause und reichlich Vorschüsse, so daß er jahrelang mit der Werkhauskasse wegen der Rückzahlung im Kampfe lag. Der Vorrat, mit dem er seine Fabrik eröffnete, war nicht groß,⁸⁰⁾ und Neuankertigungen waren ihm sehr erschwert, da er, ohne Mitglied einer Gilde zu sein, keine Lehrlinge halten durfte. Kurzer Hand befahl deshalb der Herzog 1758, daß er ohne Meisterstück in die Messerschmiedegilde aufzunehmen und ihm freies Bürgerrecht zu erteilen sei. Der Befehl wurde wörtlich ausgeführt, aber in die Kleinschmiedegilde kam er nicht hinein. 1760 erfolgte bereits seine Ernennung zum Hof-Messerschmied. Auffallend bei diesem ganzen Vorgange ist, daß Bando der Messerschmiedegilde zugewiesen wurde. Denn seit dem 5. August 1749 bestand neben dieser und unabhängig von ihr und der Kleinschmiedegilde die „Gilde der Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede in Braunschweig“. Sie umfaßte nach der Verfügung der Landesregierung alle Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede des Herzogtums Wolfenbüttel und des Fürstentums Blankenburg, hatte ihren Sitz aber in der Stadt Braunschweig, wo jähr-

lich vier Zusammenkünfte oder sog. Morgensprachen unter Direktion des vom Räte der Stadt dazu Deputierten abgehalten werden sollten. Die Ordnung, die in Gegenwart der drei Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede, Gottlieb Holmed (Hollmied), Joh. Conrad Fehr und Friedr. Daniel Hohenstät (Hunstedt)⁸¹⁾ verabschiedet wurde, bestimmt in Artikel 2, daß kein Meister seines Mitmeisters Zeichen auf seine Arbeit schlagen soll. Artikel 9 umgrenzt ihr Arbeitsgebiet gegen die Messerschmiede: „In gleicher Weise sollen die Kunst-, Messer-, Scheren- und Instrumenten-Schmiede keine ordinaire, gewöhnlichermassen mit Eisen gefütterte, sondern nur allein aus purem Stahle geschmiedete Tafel- und Taschen-Messer verfertigen und vertreiben.“ Ihre Meisterstücke sollen nach Artikel 15 sein: „1. entweder ein vollständiges Trepanir-Zug oder ein Achselzug, oder ein ander anatomisches oder chirurgisches künstliches und brauchbares Instrument, welches er mit Vorbewußt der Gilde auswehlen mag“; 2. eine Bein-Säge; 3. ein halbes Dofin (Duzend) von allerhand moderne und brauchbare, auch zum Theil kleinen nach Engländerischer und Französischer Art woll faconirte stählerne Scheeren und darunter eine Schneider-Schere; 4. ein großes Küchen- oder Weyde- und sechs kleine Französische oder Englische Feder-, Scheer- und anatomische Messer. — Diese Stücke insgesamt müssen von lauterem Stahle, welchen sich der das Meister-Recht Verlangende benebst denen Kohlen selbst anzuschaffen hat, verfertiget und woll ausgearbeitet werden.“

Die Stücke sollen „in sechs ihnen hiezu bestimmenden Tagen . . . mit eigener Hand selbst geschmiedet und schwarz ausgemacht, das geschmiedete aber jeden Abends mit dem Gilde-Stempel bemerkt, und dann nach obigen sechs Tagen in Beyseyn des obrigkeitlichen Deputierten . . . schwarz auf gewiesen und darüber ein unpartheiisches Gilde-Bedenken gegeben, das Gilde-Zeichen aber nach jedesmaligem Gebrauch sofort zurück in die Lade geliefert werden.

Über sechs bis acht Wochen a dato des Aufweisens ins schwarze muß der Stück-Meister sie dergestalt weiß und blank übergeben, daß sie für Meisterstücke bestehen können.“

Auch ein Chirurg soll sein Urteil über die anatomischen und chirurgischen Teile des Meisterstücks abgeben.

Will ein „bloßer Messerschmieds-Geselle oder Meister (als darunter diejenigen verstanden werden, die nur die ordinären, mit Eisen gefütterten Messer zu verfertigen gelernt)“ das Junfstrecht bei dieser Lade gewinnen, so hat er zunächst die in Artikel 15 vorgeschriebenen Meisterstücke zu machen.

Ein Lehrjunge soll im Christentum soweit gekommen sein, daß er etliche Mal zum h. Abendmahl gewesen, Gedrucktes und Geschriebenes gut lesen, etwas rechnen und zeichnen könne. Die Lehrzeit beträgt fünf Jahre.

Als Gesellenstück ist einmal schwarz, das andere Mal blank aufzuweisen: 1. ein Pelican⁸²⁾; 2. ein Paar Tafelmesser; 3. eine Schere, deren Blätter jedes vom Entablier (Entablure = point de rotation des deux lames d'une pair de ciseaux) ab zu rechnen sechs Zoll lang sind.⁸³⁾

1808 wurde die Gilde der Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede aufgehoben und 1822 in Verbindung mit den Büchsenmachern als „Büchsenmacher- und Chirurgie-Instrumentenmacher-Gilde zu Braun-

schweig" wieder aufgetan. Am 5. Oktober 1805 erhalten sie ein neues Statut, dessen einleitender Satz lautet: „Die in Braunschweig bisher unter der Benennung „Büchsenmacher- und Chirurgie-Instrumentenmacher-Gilde" bestandene Corporation dauert als gewerbliche Genossenschaft mit der Bezeichnung „Büchsenmacher- und Chirurgie-Instrumentenmacher-Innung in Braunschweig" fort.“

Das Meisterstück der Chirurgie-Instrumentenmacher war 1827: „1. ein vollständiges Trepanations-Instrument; 2. ein paar Vorlege-Messer und Gabeln; 3. eine Papier-Schere, 14 Zoll lang; 4. ein Einschlage-Messer mit mehreren Klingen; 5. eine Augenschere nach Davil.“ — 1850: „1. eine Trefine mit drei Kronen; 2. ein Lythotriptor; 3. zwei Augenscheren nach Davil; 4. ein Fistelmesser nach Savigny; 5. ein Vorlegemesser und eine Vorlegegabel mit der Klappe; 6. eine große Papier-Schere; 7. ein Taschmesser mit 12 Stücken.“

Nagelschmiede.

Die Nagelschmiede gehören 1555 der Schmiedegilde noch nicht an. Erst in der Ordnung von 1598 sind sie ihr an letzter Stelle angegliedert, und als Meisterstück wird ihnen aufgegeben: 1. ein Vorhammer (10 Pfund schwer), soll an der Halben gerade liegen, oben aber am Loch wohl abgesetzt sein; 2. zwene Nagelisen an einer Stangen, mit viereckten Löchern, das eine zu Mattier-, das andere zu Scherfnageln, und ein jegliches mit dem Stabe ein halb Viertel von der Ellen hoch; 3. eine krumme Tangen, die recht ist und dichte zusammengehet bis ans Loch.

Dieses Meisterstück bleibt in fast unveränderter Form⁸⁴⁾ auch in der ehrbaren Nagelschmiede-Gilde renovierten und confirmierten Handlungsordnung vom 2. März 1702.

Wie die Meister wiederholt hervorheben, besteht ihre Arbeit in Nägeln und Schusterpinnen und sie müssen sich bei so beschränktem Geschäftsumfange wie die Sporer dauernd gegen die Konkurrenz der Kaufleute und fremden Händler wehren,⁸⁵⁾ zumal der ihnen vom Rate 1636 zugesagte Schutz verklaußuliert war, nämlich daß nur dann der Handel mit Nägeln anderen verboten werden sollte, wenn die von den hiesigen Meistern verfertigten Nägel ebenso gut und preiswert seien, wie die auswärtigen. 1743 verbietet der Herzog auf Antrag der Nagelschmiede den Kaufleuten den Handel mit fremden Nägeln, fügt aber hinzu: „Unter fremden sind nur die ausländischen, keineswegs aber die Harz-Nägel zu halten“, mit denen gehandelt werden darf, obgleich sie nichts taugten (f. S. 15), wie ja überhaupt das Harzeisen wenig wert gewesen zu sein scheint. Aber der Herzog war als Unternehmer interessiert und die Gilden waren darauf angewiesen, das Eisen aus den fürstlichen Faktoreien zu verwenden. Um nun nicht den höheren Preis beim Bezuge durch den Zwischenhändler zahlen zu müssen, beantragten die Nagelschmiede 1746, ihr benötigtes Eisen unmittelbar von der Hütte erhandeln zu dürfen (f. S. 15). Das Gesuch wird abgelehnt, weil sich damals eine Niederlage für alle Nagelschmiede nicht erreichen ließ. Aber 1754 wird der Antrag mit Erfolg wieder aufgenommen, nachdem die Regierung von der Kreditfähigkeit der einzelnen Meister,⁸⁶⁾ und aus dem bisherigen Umsatz

(einige Meister verbrauchen jährlich 120, ja 150 C. Eisen) von den Gewinnaussichten des Geschäftes sich überzeugt hatte. Es wird dem Handwerk ein vierteljährlicher Kredit und die Niederlage im Hause von Meister Carl Heinr. Schmidt auf der Karrenführerstraße bewilligt. Doch wird die Bedingung daran geknüpft, daß arme Meister nicht etwa durch Hausmiete, Provision oder andere Prästanda von dem Rechnungsführer überseht werden.

Die Nagelschmiede gebrauchen hauptsächlich Krauseisen.⁸⁷⁾ Aber in der hiesigen Faktorei (Faktor Kalm) war nicht immer genügend davon vorhanden, so daß sie es in Privathandlungen (Frau Witwe Wollmannen) für teures Geld kaufen müssen. Um diesem Uebelstande abzuhelpen, befiehlt der Herzog, wenn es dem Magazin an Eisen fehlt, „so habt ihr ihnen mit Vorschreiben an Unser. Fürstl. Berg- und Hüttenamt in Blankenburg zu staten zu kommen.“⁸⁸⁾

Auf die Dauer nützte aber alle fürstl. Fürsorge nichts, gegen die fabrikmäßige Massenfabrication konnten die Nagelschmiede nicht aufkommen. Schon während des 18. Jahrhunderts bemerkt man ihren geschäftlichen Rückgang. Als 1762 die Gilden aufgefordert werden, „zu Vorrichtung der Laternen Anstalten“ (s. Anm. 174) Beiträge zu zahlen, bitten die Nagelschmiede, sie zu verschonen, da sie keine Mittel besäßen.

Ihre Verkaufsstände hatten die Nagelschmiede ursprünglich auf dem Hagen- und Altstadtmarkte, die sie wechselweise bezogen. Seit 1768 stehen sie in gleicher Weise auch auf dem Agidienmarkte mit Nägeln aus.

Die Sägen- und Zeugschmiede (Bohr- und Zirkelschmiede).

Verhältnismäßig spät erst begegnen die Zeugschmiede, obwohl doch gerade ihre Tätigkeit, die Anfertigung des Werkzeugs für eine ganze Reihe anderer Handwerke, von allgemeiner gewerblicher Bedeutung war. Man muß annehmen, daß früher das Werkzeug allein von den Schmieden und Kleinschmieden auf Bestellung als Nebenarbeit hergestellt wurde, soweit man es nicht von auswärts bezog.

Die erste Nachricht von einem hiesigen Zeugschmiede stammt aus dem Jahre 1619. Bei dem Sporer Curo Keinecke auf der langen Straße hatte bereits zwei Jahre lang der Zeugschmied Jacob Abein von Halbrun nicht weit von Speyer „sich des Zeugschmiedens gebraucht“, als die Kleinschmiedegilde gegen ihn vorging. Aber die Glaser, Tischler, Lademacher, Rotgießer und Nadler treten in einer Eingabe an den Rat für ihn ein und bitten, daß ihm auch fürder gestattet werde, ihre notwendigen Handwerksinstrumente, als Schrauben, Sägen, Seilen, Hobel, Zangen, Blechscheren usw., da er in dieser Kunst geschickt sei, hier zu verfertigen. Sonst sei niemand hier, der solche Arbeit machen könne, und bisher hätten sie solche von auswärts beziehen müssen.

1629 legt ein neuer Zeugschmied des Rats auf der Münzschmiede den Eid des Schmiedes ab.

1658 beschwert sich die Schmiedegilde über den Sägenschmied Hans Jürgen Müller (Möller) wegen Störerei.

1670 bittet der aus Ulmenau stammende Meister Peter Fischer, hier als Bohren-Schmied zugelassen zu werden und eine Bohr- und Schleif-

mühle anlegen zu dürfen, da dergleichen Gewerke hier noch nicht betrieben würden.

1686 beschwerten sich die Sagen- und Zeugschmiede der Residenz Wolfenbüttel, Meister Andreas Anabe und Christof Behrens, daß die Sporer in Braunschweig den dortigen Sageschmiedemeistern verbieten wollen, Striegel zu fertigen (f. S. 24).

1691 wird hier der Bohr- und Zirkelschmied Hans Heinrich Müller erwähnt; dessen Sohn gleichen Namens und Gewerbes nach vollendetem Meisterstück 1691 in Breslau starb.

1693 sind Meister in Braunschweig: Valentin Müller, dessen Sohn Friedr. Müller und Jacob Jürgen Wagener; 1755: Joh. Esaias Heinecke, Andreas Mahners Wwe. und Rud. Wilh. Müller.

Aber erst im Jahre 1756 treten die Sagen- und Zeugschmiede in eine engere Verbindung und wählen als Meisterstück: 1. eine Kloben-Säge, 5 Fuß lang, 5 Zoll breit, 7 Zähne auf 2 Zoll, nebst ein paar aufgeschrobener Kloben mit verborgenen Schrauben und doppelten Leisten, auch Hülse und Schlüssel, alles aus dem ganzen gelochet; 2. einen Zirkel mit doppeltem Gewinde, 15 Zoll lang; 3. einen Röhrenbohrer mit gewölbtem Boden, die Schneide 3 Zoll lang.

Die Landmeister brauchten nur einen Zirkel und einen Bohrer zu fertigen.⁸⁹⁾

Eine konfirmierte Ordnung erhalten sie am 16. November 1792. Bis zum Jahre 1751 war es überhaupt nicht üblich ein Meisterstück zu machen. „Bei unserer Gilde ist jederzeit der Gebrauch gewesen, daß, wer da Meister werde und das Handwerk als ein gültiger Meister hat fordern wollen, derselbe hat ohne ein Meisterstück zu machen, seinen Gesellenstand aus der Kaiserl. freien Reichsstadt Nürnberg erst erhalten müssen, und dies hat ihm die Meisterschaft erworben und ist bis dato von solcher Kraft, daß wer solchen besitzt, dessen Gesellen und Lehrlinge werden im ganzen deutschen Reiche richtig passieret.“⁹⁰⁾

Nachdem von der Franzosenzeit an die Gilde geruht hatte, wurde sie offiziell am 9. September 1822 wieder hergestellt. Doch bereits 1820 hatten die Meister begonnen, neue Meister nach Ablegung des Meisterstücks in ihre Reihen aufzunehmen. Da die seit 1756 üblichen Meisterstücke veraltet waren, beschloß die Gilde am 24. Januar 1843, zu den bestehenden noch drei andere Arbeiten zu nehmen. Die Kloben-Säge, jetzt „complete Journier-Säge“ genannt, und der Zirkel bleiben fast unverändert. An Stelle des Röhrenbohrs tritt ein Radebohr, die Schneide zwei Fuß lang. Neu hinzu kommt als viertes Stück eine Siegel- oder Stempel-Pressen mit Balancier- und Schrauben-Spindel, als fünftes ein Schraubstock nach englischer Konstruktion und als sechstes Stück eine komplette Kartenscheere.

Da die Sägen- und Zeugschmiede längst nicht alles Handwerkszeug, das man von ihnen verlangte, selbst fertigten, sondern vieles von auswärts bezogen, also nicht nur Handwerker, sondern auch Händler waren, so kamen sie wiederholt in Konflikt mit anderen Gilden,⁹¹⁾ besonders den Kramnählern, die vielfach dieselben Waren führten. Nachdem sie schon 1792 gegen den Seilenhauer Kunstmann jun. vorgegangen waren, weil er Zichorienmühlen fertigte, und wiederholt Kompetenzstreitigkeiten mit den Grobschmieden, Schlossern und Kesselführern ge-

habt hatten, traten sie 1798 klagend gegen die Kramnädler auf und baten, ihnen den Handel mit Blankenburger Stahl-, Eisen- und Blechwaren (kurz „Harzer Waren“ genannt) und mit Kölnischen Waren zu verbieten. Als Blankenburger Waren werden genannt: Spaten, Schaufeln, Grepen, Barten, Arte, Beile, Stridden, Dreifüße, Futterklingen, große und kleine Ketten. — Als Kölnische: große und kleine Sägeblätter, Kaffeemühlen, Hobeisen von allen Sorten, Stemmeisen, große und kleine Anschläge-Schlösser, Hespern und Fischbänder (Türbänder mit Lappen), Vorhang-Schlösser, Stichsägen, Schnitzer, Zirkel, Marder-, Iltis- und Katzenfallen, große und kleine Wagebalken, Schaufeln und Zangen, Dreh- und Nagelbohrer, Spaten, Platteisen, Stichärte, Querärte, Arte und Beile, Winkereisen, Hacken, Scheren, Eierkuchen-Pfannen, große und kleine Schraubstöcke, Schlittschuhe, Schneider-Scheren, Buchbinder- und Sattlermesser.

Aus dieser umfangreichen Liste geht hervor, daß die Sägen- und Zeugschmiede um 1800 vorwiegend Händler waren und als Handwerker in der Hauptsache wohl nur Reparaturen ausführten.

Platenmekere und Harnischmacher.

Die Platenmekere, Platenmekere, Platenmakere, Platensleger, Plätner, Plattner trieben ihr Handwerk in Braunschweig bereits im 13. Jahrhundert. Conrad de platenmekere in der Altstadt wird 1320 als verstorben erwähnt. Außer anderen, bei denen es nicht ganz fest steht, ob Platenmekere bereits Eigenname oder noch Handlungsbezeichnung ist, erfahren wir von Tyle Strodere, einem Platenmekere im Sack 1333/34 und 1407 von Meister Wilhelm Platenschleger in Nr. 2633 an der neuen Straße. 1399 soll Andrase de Harneschmeler „harnesch malen den Borghen vmmē öre gelt vnde de rad heft öme dit vordel gedan, dat he schal wesen schotes fry vnde wachte III jar“. (Sack, Bd. 76, S. 15.)

Während sie ursprünglich mit den Schwertfegern zusammen ein Handwerk bildeten, später aber von ihnen sich trennten, wenn auch beide in der Schmiedegilde vereint blieben, so bestand neben ihnen bis ins 15. Jahrhundert hinein das Handwerk der Helmschläger,⁹²⁾ das später mit ihnen vereinigt wurde.

Die Blütezeit des Braunschweiger Plattnerhandwerks fällt in das 16. Jahrhundert, besonders in seine zweite Hälfte, wo nicht nur für den fürstlichen Hof in Wolfenbüttel, sondern auch nach auswärts bis Polen und Schweden hin Ware geliefert wurde.⁹³⁾ 1548 hatte Wolf von der Schulenburg bei der Gabrielschen Harnische machen lassen, der Rat aber ließ sie nicht aus der Stadt, da Schulenburg den Feinden Braunschweigs Dienste leisten wollte. 1554 bestellte der schwedische Faktor und Gewalthaber Thomas Fastenaw (Soestenaw von Minden) bei Claus Olderkorn 10 ganze Kuris und 30 „Drabe Harnisch“. Da Fastenaw die Harnische 1556 noch nicht abgenommen hat, verkauft Olderkorn einige davon anderweit, „nachdem er als handwerksman die vorlagt nicht bette, das er ein Taler oder siebenhundert also hinwegthengen, vnd aus seiner natung entperen konde.“ Sie vergleichen sich dahin, daß Fastenaw einen Bürgen in Lübeck suchen will, der sich verpflichtet, bei Ablieferung der Rüstungen in Lübeck das Geld, mindestens sofort die Hälfte, und die

andere Hälfte in ein bis zwei Monaten, zu zahlen. — Auch bei Cuntz Hildebrandt hatte Fastenaw bestellt, ohne die Ware abzunehmen. Beide beantragen deshalb 1556, den S. gefänglich anzunehmen (Liber memor. M I).

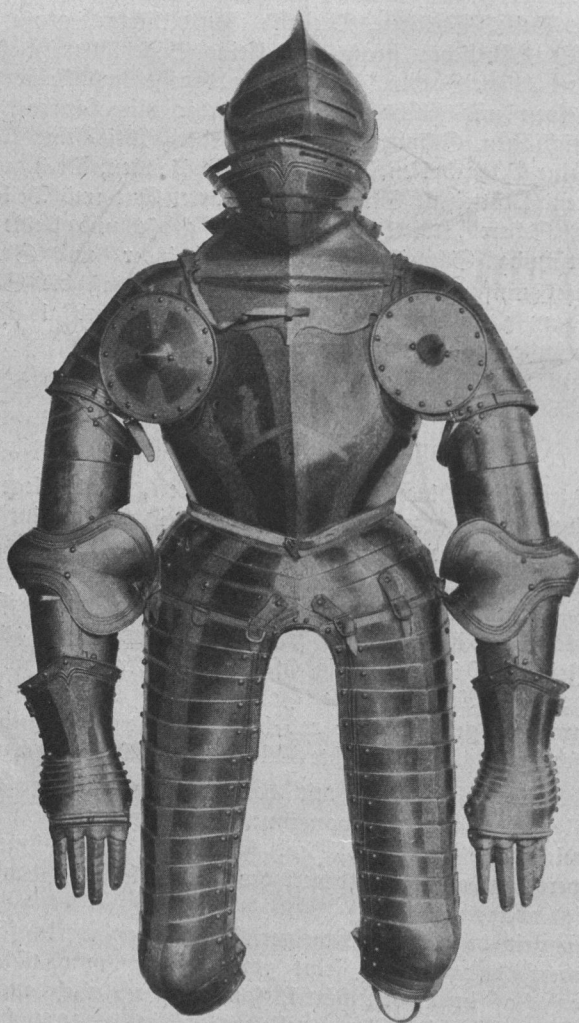


Abb. 20. Trabbarnisch des Feldobristen Heinrich von Kanzau (1520–1599), gebläut mit reich geätzten Streifen, deren Grund geschwärzt ist. Um 1570. Wien. (Photogr. R. Bohlmann)

— Claves Oldekorn und Cuntz Hildebrandt fertigten für den Fürsten Gustav zu Schweden im Jahre 1558 „zehn geetze Korisser, vnd vf dreißig Mann harnisch, Ein hundert vnd zehen blanke Zettel.“⁴⁹¹ — 1563 bittet Jacob, Erzbischof zu Keuß, Legatus des Reichs zu Polen, um Rüstungen, Harnische usw., die in Braunschweig gebräuchlich, um sie in dem Zuge gegen den Herzog von Moskau zu verwenden, und sendet einen Diener ab, solche zu kaufen. — 1566 fertigt der Platenschläger Jacob im Sacke für

Heinrich Rangow in Breitenberg 13 Mannharnisch, die der Rat nicht aus der Stadt lassen wollte.⁹⁵⁾

1570 erteilt Herzog Julius einen großen Auftrag, hat aber in der Wahl des bevorzugten Meisters keinen guten Griff getan. Es ergeben sich allerhand Schwierigkeiten und wir erfahren nicht einmal, ob endlich die bestellte Ware geliefert ist. Der Herzog schließt zunächst mit Almus Leubarth (so unterschreibt er selbst, in den Akten wird er meist Leo-

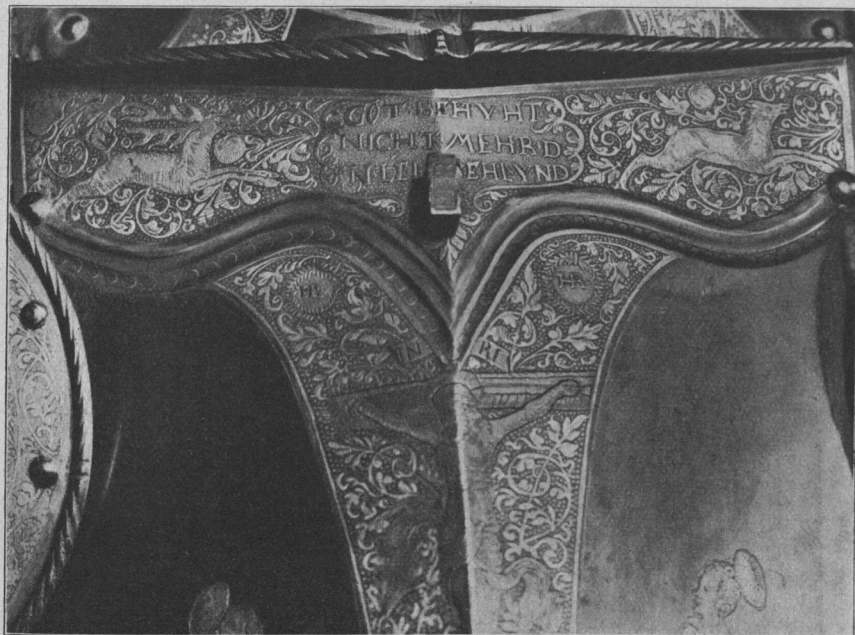


Abb. 21. Oberer Teil der Harnischbrust des Rangauschen Trabharnisch (Abb. 20) (Photogr. R. Bohlmann)

pard geschrieben) einen Kontrakt auf 200 Mannharnische „geschlagen, verfertigt und auch geliefert“ ab. Bald darauf steigert er die Zahl auf 1000 „Manne“. Leubarth erwidert, wenn der Herzog ihm Zeit lassen wolle (2 Jahre), würde er einen oder zwei Meister um Hilfe ansprechen. Se. Gnaden ist einverstanden und L. setzt sich mit Heinrich Amman (Amtmann), Jurgen Kranewitter (Krempster)⁹⁶⁾ und Silvester Schmidt in Verbindung. Die drei übergeben ihm ihre „Pitzier“ und bevollmächtigen ihn, mit dem Fürsten zu handeln. Vor dem Notar ist außer L. nur Schmidt bei Abfassung der Kontrakte gegenwärtig. Sie sind datiert vom 14. April 1571 und bis auf die Zahlen gleichlautend. Ich gebe den mit Heinr. Amman abgeschlossenen wieder:

„100 man blawe Landtsknechts Harnisch mit langen Kragen, Sturmhauben, Fingerhenschen und armpuckeln, mit weißen Rosen und Nageln u. gutem Leder bereitet.

Einen gleichen sothanen Harnisch auf des Fürsten Leib mit Visierhauben u. einer Sturmhauben, mit langen Scheren⁹⁷⁾ und Anipuckeln mit

offenen Armzeuge und welschen Spangerol Achseln und Singerhenschen, mit missings Koselein⁹⁸) und Nageln und gutem Leder bereitet.

Item noch 100 blaue Landtsknechtsharnisch mit weißen Strichen abgegossen, mit langen Kragen, Sturmhauben, Henschen, Armpuckeln mit weißen Koselein und Nagelen und gutem Leder bereitet.

Und noch einen gleichen sothanen Harnisch auf des Fürsten Leib mit einer visierhauben u. einer Sturmhauben, mit langen Scheren, Knie-

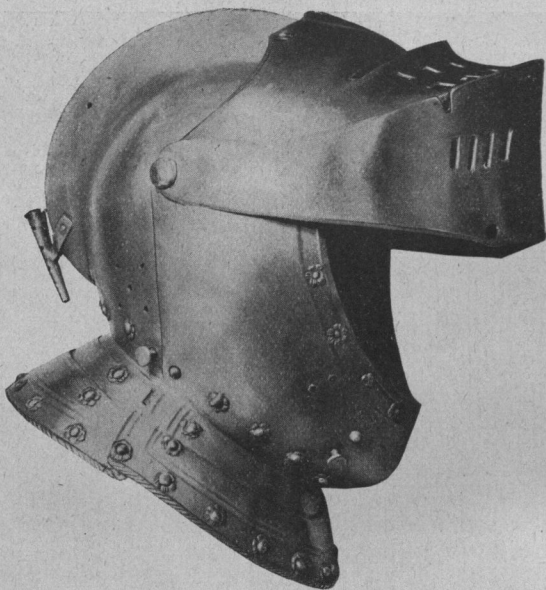


Abb. 22. Helm, blank mit Messingrosen
Sammlung R. Bohlmann

puckeln, offenem Armzeuge, welschen Spangeroel Achseln und Singerhenschen, mit missings Koselein und Nagelen und gutem Leder bereitet.

Item noch 100 bunte, also weiß und schwarz Landtsknechts Harnisch mit langen Kragen, Sturmhauben, Henschen, Armpuckeln aber nicht mit weißen Koselein und Nageln, sondern allein mit gutem Leder bereitet.

Und noch einen gleichen sothanen Harnisch auf des Fürsten Leib mit einer Visierhauben u. einer Sturmhauben, mit langen Scheren, Kniepuckeln, offenem Armzeuge, welschen Spangeroel Achseln und Singerhenschen mit messings Koselein und Nageln u. gutem Leder bereitet.

Item noch 100 blanke Landtsknechtsharnisch mit langen Kragen, Sturmhauben henschen Armpuckeln, mit weißen Koselein u. mit gutem Leder bereitet.

Und noch einen gleichen sothanen Harnisch auf des Fürsten Leib mit einer visierhauben u. einer Sturmhauben, mit langen Scheren, Kniepuckeln, offenem Armzeuge, welschen Spangeroel Achseln u. Singerhenschen, mit missings Koselein u. Nagelen u. gutem Leder bereitet. —

Für jeden Harnisch 4 Gulden gut Geld weniger fünf Margengrosen, für jeden Fürstenharnisch 5 Gulden gut Geld.

Es solln auch die Kragen ahn allen und jeden Harnischen oben mit rothen und gelben „frenßen außgemacht werden“.

Leubarth hatte vom Herzoge Vorschuß bekommen und davon an seine Mitarbeiter abgegeben 30 Taler, sowie Eisenplatten, eßliche Scheffel Roggen und auch Speck im Werte von drittehalb hundert Talern.

Nach Ablauf der verabredeten Zeit sind die Harnische nicht fertig, auch nicht gemacht, wie sie verdingt wurden. Heinr. Amman hat alle

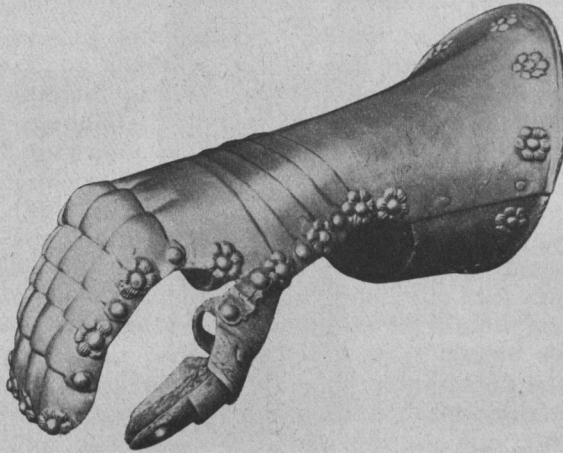


Abb. 23. Eisenbenge mit Messing-Röselein von einem der 15 von Herzog Julius in Braunschweig in Auftrag gegebenen Harnische. Sammlung K. Vohlmann

alten Sturmhauben aufgekauft und nach Wolfenbüttel geschickt. Krempster ist gar davon gegangen und 10 Wochen fortgeblieben. Leubarth mußte die Harnische aus seinem Hause unbereitet wegnehmen lassen und andere Meister damit besuchen. Die Harnische waren so schlecht, daß man sich schämen mußte, sie einem Fürsten zuzuschicken. Der Herzog machte, nachdem ihm endlich die Geduld ausgegangen war, kurzen Prozeß und zog Leubarth 1575 gefänglich ein. Aber bei Gelegenheit entkam er der Bestrafung und gelangte nach Braunschweig. Der Rat weigert sich indessen, ihm Geleit zu geben, da er keine Kaution für event. daraus entstehenden Schaden geben kann. Heinrich Amman erhielt am 10. Mai 1575, nachdem er 11 Jahre als Bürger und Plattner hier gewesen, jetzt aber in Abgang seiner Nahrung geraten war, ein Paßport. Er will Frau und Kinder hier lassen und eine Zeitlang an anderen Orten bei ehrlichen Meistern sein Handwerk gebrauchen. Der Plattenschläger Georg Krempster, der 1598 eine Rundschaft erhielt (er verließ Braunschweig, um sich zu verbessern), war wohl ein Sohn des oben erwähnten G. Krempster.

Später, 1589, erhielt noch einmal Peter Bergfeld (stammte von Hserlohn), wurde 1587 Bürger im Sacke und heiratete eines Bürgers Witwe) einen Auftrag vom Herzog. Er bekam für einen Ringkragen mit Buchstaben 12 Taler und für einen anderen mit kupfernen Buchstaben Aliis inserviando consumor 10 Taler.⁹⁹⁾

Natürlich war auch die Stadt selbst, besonders in Kriegszeiten, ein starker Abnehmer von Harnischen. Während der Kämpfe mit Herzog Heinrich Julius wurden beispielsweise 1601 vom 3. April bis 29. Dezember von den Meistern Uboldt, Adam Wolters, Sander Wichten- dal, Peter Philipps, Jost Oldetorn, Jürgen Krempster, Hennig

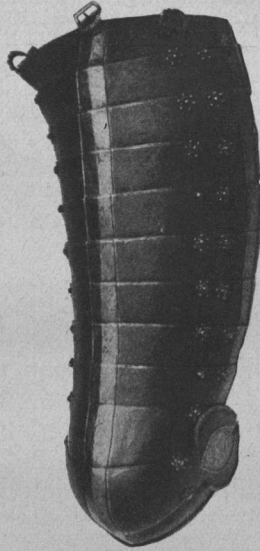


Abb. 24. Oberbeinzeug, teilweise geschwärzt,
mit Zinnrosen

Beckman, Simon Philipps und Jürgen Wulfes Hausfrauen 122 Mannharnische zu je 3 Taler, also zusammen 366 Taler gekauft, von denen auf Adam Wolters allein 42 Stück fielen.

Die vornehmste Harnischmacher-Familie des 16. Jahrhunderts in Braunschweig war die Gabrielsche. 1513 wird neben den Plattenschlägern Henny Serader, Hennig Hinge¹⁰⁰⁾ und Hinrik Geuerdeshagen auch Hans Gabriel genannt.¹⁰¹⁾ Er war 1522 als Bussenschutte der Stadt tätig.¹⁰²⁾ Die 1548 erwähnte Gabrielsche wird seine Witwe gewesen sein und in Claus und Wolf Gabriel dürfen wir wohl seine Söhne erkennen. Claus oder Claves Gabriel hatte 1562 schon eine bedeutende Werkstätte, so daß er seinen Lohnjungen mehr als sieben Groschen zu Lohn geben konnte. Deshalb wurde seine Werkstatt geschimpft. Er zahlte Strafe und versprach, in Zukunft sich an die Handwerksgeohnheit zu halten. 1567 ist er neben Heinr. Wiese großer Meister der Schmiedegilde und 1575 überreicht der Canonicus des Stifts St. Blasii in Braunschweig, Johann Baptist Hamstedt, auf Claus Gabriels Hochzeit der Braut namens des Herzogs einen Julius-Löser zu 10 Talern. 1581 wird Claus Gabriel „unser Mitbürgermeister“ genannt. 1575 erwarb er, bereits Bürgermeister, für sich und seine Frau die Beckenwerken-Gilde. — Sein Bruder Wolf Gabriel fertigt 1570 für Sandersheim einen Probier- und Destillier-Ofen, 1571 liefert er nach Wolfenbüttel zwei Harnische und zwei „Instrumente“, 1573 ein „Schlagschwert“ und 1575 vier

Panzerbeutel, „darin man die Hausschlüssel verwahrlich halten kann.“¹⁰³⁾ Wohl 1573¹⁰⁴⁾ siedelt er nach Wolfenbüttel über, wo er Fürstl. Braunschweigischer Oberster Harnisch-Meister wird. Aber es liegt ihm daran, sein Bürgerrecht in der Stadt Braunschweig nicht zu verlieren, deshalb erbietet er sich 1578, zur Erhaltung der Bürgerschaft einen jährlichen Dingschoß zu geben. Er zahlt jährlich sechs Taler und auch den von zwei Jahren rückständigen Schoß. Verheiratet war er mit Anna Flaken. 1581 wurde seinem Sohne Julius Gabriel in Braunschweig ein Ehebrief ausgestellt.

Neben dieser Familie sind besonders die Oldekorn zu nennen. Claves Oldekorn wurde oben bereits erwähnt.¹⁰⁵⁾ Sein Sohn (?) Jost Oldekorn begegnet zuerst 1601. 1613 wurde er von den Herren Jehnmannen auf einen Versuch angenommen, „daß er nemlich alle Küris, Rüstung und was dazu gehörig ist, soll warten, wischen und ein jedes an seinen gehörenden Ort zu bringen. Und wurde ihm eine Werkstelle im Gießhause eingerichtet mit Esse, Blasebalg, Töpfen, worin er seine Materien stehen hat, Becken, Kohle, Eisenfarbe, Zinn usw.“ 1614 erhält er seine Bestallung auf fünf Jahre als „Obrister Rüstmeister und Aufseher über alle unser Küris, Harnisch, Sturmhauben und was dahin mehr anhängig, so anjetzo in unserem Zeughause, auf den Rathhäusern und sonst in Weichbilde allbereit vorhanden, auch noch in künfftig dahin kommen möchte. . . .“ Er erhält jährlich 30 Gulden Münze à 20 Mariengroschen und 1 Scheffel Korn, ist von den Tag- und Nachtwachen frei, soll sich aber in der Not gleich anderen Zeugwärtern auf den Wällen bei dem groben Geschütz gebrauchen lassen. — Im gleichen Jahre werden von ihm gekauft: „6 Mann Harnisch des neuen Musters à 2 $\frac{1}{4}$ Taler; 10 blaue Sturmhauben à 24 Groschen; 7 Mann Harnisch à 2 $\frac{1}{4}$ Taler; 1 blank schußfrei Reuterharnisch zu 1 Mark 24 Schilling (davon ist die Summe für die 7 Mann Harnisch abzuziehen); 3 blank und 1 blauer hinten und vorn schußfrei Reuterharnisch zu 4 Taler = 9 Mark 18 Schilling; 2 blank, 1 blauer, 1 schwarzer Reuterharnisch, alle schußfrei, à 4 Taler, 1 Soldatenharnisch 2 $\frac{1}{2}$ Taler.“ (Sack, Bd. 76, S. 220.)¹⁰⁶⁾

Von den Gildebüchern der Harnischmacher scheint sich keines erhalten zu haben. Es muß auch dahingestellt bleiben, ob sie eine Spezialordnung besaßen, oder ob sie überall an die Ordnung der Schmiede gebunden waren. Diese verlangt zwei Wanderjahre, wovon aber die Meistersöhne befreit sind. Aus einer Klage der Gesellen von 1571 darf man mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß sie keine besondere und ausführliche Ordnung hatten. Am 27. Juli jenes Jahres beschuldigen nämlich die Gesellen des Plattnerhandwerks ihre Meister, daß sie zu wenig Rücksicht auf die Wünsche der armen Gesellen nehmen. Der Wochenlohn sei, wie der Stücklohn, herabgesetzt, und während früher ein Geselle, der sich auf ein Viertelsjahr bei einem Meister verdingte, 1 Taler „zu Vortheil Geld“ erhalten habe, werde jetzt nur $\frac{1}{2}$ Taler bezahlt. Sonst habe man bei der schweren Arbeit und großen Hitze Bier nach Notdurst gegeben, jetzt müsse jeder für sein Geld kaufen, was er trinken wolle. Indessen wollen die Gesellen mit diesen Umständen sich abfinden, in einem Punkte aber können sie nicht nachgeben: wenn früher ein Geselle einen Tag in der Woche gefeiert hatte, so zahlte gleichwohl der Meister den vollen Wochenlohn, jetzt aber solle in diesem Falle nicht nur der Lohn gekürzt, sondern sogar

der Geselle mit einem guten Groschen in Strafe genommen werden! Der Rat vermittelt in seiner Entscheidung: wird der Geselle zu einer Hochzeit, einer Verlobung oder „anderen ehrlichen Geschäften“ gebeten und hat er bei seinem Meister gebühlich um einen halben oder ganzen Tag Urlaub dazu nachgesucht, dann soll ihm vom Wochenlohne nichts abgezogen, ihm auch keine Strafe auferlegt werden. Über den Verbrauch der Straf gelder haben die Gesellen mit zu entscheiden. Im übrigen bleibt es bei der Ordnung. (Liber. memor. 4 Fol. 153.)¹⁰⁷⁾

Ein Meisterstück wird zuerst in der Ordnung der Schmiede vom 14. Februar 1555 genannt, aber als alt hergebracht bezeichnet. Es wird verlangt: „Ein Helmelin mit einem Upslage¹⁰⁸⁾, einen Kreuet,¹⁰⁹⁾ einen Kragen, Armtüge,¹¹⁰⁾ isern Hantschen, Spangerolen,¹¹¹⁾ Bin Harnsche vnd Anepuckeln,¹¹²⁾ wo von olders geschein.“

1598: „Kurisser bland oder blaw gemacht mit folgenden Stücken: Rücken vnd Brust, einen kurzen Kragen mit Spangeröhle, Achseln, ein par Breckscheiben,¹¹³⁾ ein par Armzeugt mit Flecken,¹¹⁴⁾ ein par Kurisser händschen, eine Siesierhauben von ganzen Stücken, ein par tetschen¹¹⁵⁾ ein par Delinge,¹¹⁶⁾ ein par ganzer Beinbarnisch mit ganzen Schuen.“

Damasculierer, Damascierer, Damaschierer, Masculierer¹¹⁷⁾

sind nicht, wie der Name anzudeuten scheint, Handwerker, die den Damaststahl herstellen, sondern freie Künstler, die Waffen und Waffenteile auf verschiedene Art, besonders aber durch Tauschieren verziern. Damascieren ist also damals in dem gleichen Sinne gebraucht, wie noch heute in Frankreich: „Damasquiner=incruster de petits filets d'or ou d'argent dans du fer ou le l'acier.“ Nur daß der Damascierer nicht auf die Kunst des Tauschierens sich beschränkte, sondern auch das Vergolden, Versilbern und Blauen von Waffen, das Einlegen in Holz, das Ätzen¹¹⁸⁾ und Eisentreiben ausübte.¹¹⁹⁾

Als erster Damascierer begegnet in Braunschweig Reinerd Kreker, der 1560 den Rat um alleinige Ausübung seiner Kunst bittet, denn in keiner Stadt im Reiche würden stattlichere Kriegsrüstungen und Waffen gefertigt, als hier. Er macht auch Vorschläge für eine Handwerksordnung und regt in einer zweiten Eingabe an, die Damascierer der Goldschmiede-Gilde einzuverleiben. Aber sein Gesuch wird abgelehnt, da dies Gewerbe seit alter Zeit als eine freie Kunst angesehen und ausgeübt sei. Die Damascierer unterlagen damals also keinem Gildezwanze, und es ist mir zweifelhaft, ob Saß recht hat mit der Behauptung, sie hätten mit den Goldschmieden eine Gilde gehabt und mit diesen 1566 dem Räte eine Gildeordnung überreicht, da sie später wiederholt mit der Goldschmiedegilde in Fehde lagen. Diese Feindschaft war verständlich, weil manche der Arbeiten der Damasculierer in das Arbeitsgebiet der Goldschmiede fiel.

Sicher verfügten die Damascierer über eine Reihe von wertvollen Rezepten und Handgriffen, die als kostbares Geheimnis gehütet wurden, so daß ein Lehrling besondere, sonst hier nicht vorkommende Bedingungen eingehen mußte, bevor der Meister ihn aufnahm. Bei dem erwähnten Reinerd Kreker meldete sich 1569 als Lehrling Bonaventura Aufßdiener, eines Goldschmiedes Sohn aus Nürnberg. Der Meister

schließt mit ihm einen Notariats-Kontrakt dahin lautend, daß Kreker sich verpflichtet, den Lehrling vier Jahre lang „die damaschener Kunst in vergulden und versilbern auf Eisen“ zu lehren und ihm in den ersten beiden Jahren die Woche fünf Mariengroschen, in den letzten zwei Jahren neun Mariengroschen als Lohn zu zahlen. Dagegen mußte B. Aufsdienner ihm angeloben, ohne sein Wissen und Willen in dieser Zeit



Abb. 25. Patronenbüchse (Köcher) mit flachem Rücken. Auf beiden Wangen der Vorderseite hat das blanke Blech je einen rechteckigen Ausschnitt, den eine ornamentierte Elfenbeinplatte ausfüllt. Holzeinsatz in Eisenblechfassung mit 5 Köhren zu je 10 mm Durchm. H. 13,5 cm

weder Sonntag noch Werkeltag aus des Meisters Hause zu gehen. Der Vorwurf der Unredlichkeit solle ihn treffen, wenn er die Bedingungen nicht innehielte. Aufsdienner hielt nicht Wort. Er entfernte sich bereits 1570 ohne Erlaubnis seines Meisters, kam aber 1571 wieder zurück, um sich selbst hier zu besetzen. Auch aus diesem Umstande geht hervor, daß die Damascierer keine Gildegerechtigkeit besaßen und auch keiner anderen Gilde angeschlossen waren.

Ein häufig genannter, kunstreicher Damasculierer war Claves Swante (Schwante). 1570 wird Richert Heine aus Nürnberg, dem Sohne des Nürnberger Goldschmiedes Thomas Hain (Hein, Meister 1543/44, Geschworener 1559, † 1588),¹²⁰⁾ vom Räte bezeugt, daß er bei Swante das „Dammasculiren wie sich gebührt, gelernt“ habe, und im gleichen Jahre verheiratet er sich mit Ilse, der Tochter des hiesigen Bürgers Hennig Siuert. Claves Swante selbst aber kam zwei Jahre später in Konflikt mit den Goldschmieden. Sie verklagten ihn, weil er

Büchsenladen, Köcher und Flaschen (Pulverflaschen) mit Gold und Silber einlege. Nachdem der Küchenrat indessen einige seiner „künstreichen Sachen“ befehen hat, gestattet er ihm, daß er „schlechte goldt vnd silber arbeit, in büchsenladen, flaschen vnd kocher vnd dergleichen Instrumente selbs wol machen vnd einlegen möge, das den Goldschmieden keinen sonderlichen abbruch ihrer narunge tun könne. Aber gulden oder silbern gegossene oder



Abb. 26. Patronenbüchse (Köcher) aus Eisenblech mit geätzten blanken Verzierungen auf schwarzem Grunde. Auf dem Deckel und der Mitte der Vorderseite das Zeichen des Herzogs Julius. Auf dem Fuß die lat. Majuskeln G V W G I H Z B V L (Gottes Versehen [= Anordnung, Bestimmung] wird geschehen. Julius Herzog zu Braunschweig und Lüneburg). Holzeinsatz in Messingfassung mit 3 Köhren zu je 13 mm Durchmesser. H. 13,7 cm

getriebene arbeit soll Clawes Schwante jeder Zeit bei anderen Goldschmieden umb seine belomungen machen lassen, die er darnach durch seine Gefellen vnd Jungen in buchsenladen, kocher und flaschen oder dergleichen Instrumente auch wohl einlegen vnd seine narunge daraus suchen mag.“

Der Küchenrat würdigt also die künstlerische Tüchtigkeit Schwantes und gestattet ihm, wenigstens die einfachen Gold- und Silbereinlagen in eigener Werkstätte herzustellen. Aber die Gilde greift nach. Bereits ein Jahr später, am 10. Dezember 1573, wird Schwantes abermals von ihr verklagt, und sie erreicht, daß ihm jetzt die Herstellung von Gold- und Silberarbeit gänzlich untersagt wird. Wir haben hier wieder ein markantes Beispiel, wie die Gilde gerade die hervorragenderen Künstler und Kunsthandwerker aus Brotneid in zäher Hartnäckigkeit verfolgt, bis es

ihr gelingt, den unbequemen Konkurrenten mürbe zu machen und zu vertreiben. Denn auch Claues Swante entschließt sich, die Stadt 1575 zu verlassen, und der Rat gibt ihm die Rundschaft mit auf den Weg, daß er hier etzliche Jahre Bürger gewesen sei und sich „mahculirends vnd kostlicher buchsenmachens, welche mit Silber eingemacht vnd sonst verbeint gewesen, ernehret“ habe. Leider erfahren wir nicht, woher der Künstler kam und wohin er ging.



Abb. 27. Patronenbüchse (Köcher) aus schwarzem Eisenblech mit getriebenen Verzierungen. Auf Deckel und Vorderseite Zeichen des Herzogs Julius. 1578. Nr. 8. Holzeinsatz wie bei Abb. 27. Röhrdurchmesser 15 mm. H. 14,2 cm

Die Damasculierer müssen indessen trotz mancher Anfeindungen, die sie nicht nur von den Goldschmieden, sondern auch von den Schwertfegern erfuhren, um 1600 hier reichliche Beschäftigung gefunden haben. Denn nach einer späteren Notiz sollen damals 15 bis 21 Maskulierer hier gewesen sein, während sie 1650 bis auf zwei zurückgegangen waren. An Namen begegnen außer den Genannten: 1585 Claus von Lübbecke im Hagen, 1594 Bernd Richey in der Altstadt und Cord Brünke von „Heruorge“ in der Neustadt, 1603 Christof Betmann, „Eger und Maskulierer“ auf dem Schilde, 1620—1646 Berend Kellner, 1650 Daniel Rohne, der früher als Schwertfeger hier tätig gewesen war und jetzt von Eutin zurückkehrte. Dieser Rohne verfällt indessen sehr bald den Anfeindungen seiner einstigen Handwerksgenossen. Die Schwertfeger behandeln ihn als einen Pfuscher und gehen 1654 klagend gegen ihn beim

Kate vor, indem sie der Wahrheit zuwider behaupten, das Vergolden usw. gehöre seit alters zu ihrem Handwerk. Rohne verteidigt sich. Er vergolde, versilberne und blaue Sporen und es sei bisher keine Klage wegen der von ihm geblauten oder mit Silber belegten oder maskulierten Sporen laut geworden. Degentkreuze belege er nicht. Die Schwertfeger machten zwar diese Arbeiten jetzt auch, aber sie hätten sie erst vor einigen Jahren von den Maskulierern gelernt.



Abb. 28. Große eisengetriebene Patronenbüchse mit dem Zeichen des Herzogs Julius. Inschriften in lat. Majuskeln: Si deus pro nobis quis contra nos. Aliis inserviando consumor. 1574. O Herr beware nicht mber den Leib Sebel Gutt und Ehr. H. 16,3 cm. Gotisches Haus in Wörlitz (Mittl. Dr. Grote-Deffau)

1682 wird der Masculierer Bartol Bruns gelegentlich erwähnt, Später konnte ich niemanden dieses Handwerks nachweisen.

Eisenschneider, Stahlschneider, Stempelschneider, Siegel- und Wappenschneider. — Eisentreiber.

Im Anschluß an die Damasculierer seien diese Handwerke kurz erwähnt, die mehr den künstlerischen Berufen zuzurechnen sind, deshalb auch und ihrer geringen Anzahl wegen nie eine eigene Ordnung von der Obrigkeit erhielten, sondern als „freie Kunst“ behandelt wurden. Bedingung für

ihren Betrieb war lediglich, daß der die „freie Kunst“ Ausübende das Bürgerrecht erwarb.

Unter Eisenschneider versteht man in den Braunschweiger Akten fast ausschließlich die Stempelschneider, Pitschierschneider oder Pitschierer, also einen Handwerker, der mit Hilfe von Grabstichel, Meißel und Hammer in ein vorbereitetes Stahlstück Hausmarke, Monogramm, Schrift,



Abb. 29. Kasten von Eichenholz mit aufgelegten Platten aus Eisenblech, die in Treibtechnik mit figürlichen Reliefs verziert sind. Vorderseite: Die sächsischen Kurfürsten von Friedrich III bis Johann Georg II († 1680). Schmalseiten: a) [Abb. 30] Johann Georg I von seinen Söhnen umgeben. Im Hintergrunde Volk. Über dem Kurfürsten das Lamm Gottes mit Spruchband: Des gerechten same sol ge: anig gelesnet sein. Zu seinen Füßen: Ao 1585. Ist geboren den 5. Nov. Starb den 8. Octob. 1656. Seines Alters 71 Jahr. Gottes Wort bleibt ewig. Links über Adler Johannes Evang., rechts über Licht Luther. — b) Medaillon mit Johann Georg II und Magdalena Sibylla. Deckel (Abb. 32): Altar mit Kreuzifix, über dem die von Jehovas Strahlenkranz beschienene Taube. Zu Seiten des Altars links: Luther und Job. Friedrich d. Großmütige; rechts: Melanchthon und Moriz (unter Benützung eines Stiches von Paulus Fürst. Mitt. von Frl. S. Zimmermann). H. 25,5 cm, Br. 40 cm, Tiefe 22 cm

Wappen oder ähnliches derart einarbeitet, daß davon ein Abdruck in Siegellack oder Wachs gemacht werden kann.¹²¹⁾ Der Stempelschneider arbeitet häufig aber auch für die Münze, indem er die Prägstempel für Münzen und Medaillen herstellt, worauf ich nicht weiter eingehe. Über die Tätigkeit des Eisenschneiders bei Verzierung von Waffen und dergleichen (vergl. Hans Stöcklein, Meister des Eisenschnitts) ist urkundlich für Braunschweig kaum ein Beleg zu erbringen. Nur einmal begegnet mir die Notiz, daß Jost Beyer, Stahlschneider in Hamburg, 1576 in Wolfenbüttel sich aufhält (Sack, Künste und Gewerke u. Bd. 119, S. 159). Und da er 3 Schilling 2 Mariengroschen für Zehrung bei dem fürstl.

Braunschweigischen obersten Harnischmacher Wolf Gabriel erhält, darf wohl angenommen werden, daß er in der Waffenindustrie tätig war.

Die Tätigkeit des Eisenschneidens oder Stempelschneidens wird entweder — und in der früheren Zeit wohl ausschließlich — von den Goldschmieden oder, besonders seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts,



Abb. 50. Seitenansicht von Abb. 29

von Spezialisten ausgeübt. Es kommt auch vor, daß ein Goldschmied seine eigentliche Tätigkeit ganz aufgibt und sich nur noch als Eisenschneider betätigt.¹²²⁾

Der Goldschmied Hans van Else (Elze), der 1441 und 1447 für die Martini-Kirche eine Anzahl von Geräten (Monstranz, Kelch, St. Georgsbild usw.) herstellt, fertigt 1444 für die Stadt einen Stempel und eine Anzahl von Ausfuhrmarken und erhält 1445 $1\frac{1}{2}$ Mark „vor der Meynheit Ingesegel to makende“ (Sack, Band 115. Abb. 8). — Der Goldschmied Cort Grobose (Groböse)¹²³⁾ tritt am 23. Dezember 1629 als Eisenschneider in des Herzogs Albrecht von Wallenstein Dienste. — Der Stempelschneider Melchior Peverlein, anfangs in sächsischen Diensten, tritt 1532 in die Heinrichs des Jüngeren. — Der Eisenschneider Moritz Reberling „hefft gefulmechtigt Cordt Edeber, von Thomes Blecker, muntemester thor Wismar, 30 Thaler van bereiden isern und ristelohne of schaden vnd interessen tho foderen“ (1539 Ed. III, S. 614). Er hatte auch Verbindung mit Olmütz. 1581—1590 fertigt er die Punzen zu den

Freizeichen und die Zeichen auf der Zollbude (Sack, Künste und Gewerke). — 1588 ist Pawel Reusche als Eisenschneider bei der Münze in Wolfenbüttel angestellt und erhält 8 Taler Lustgeld bei seinem Anzuge und 1569 für das Siegel des Klosters Neuwerk in Goslar 4 Taler, ferner 1589 für einen neuen Stock und das Obereisen zu den Julius-Lösern 8 Taler



Abb. 31. Eisen getriebene Deckelplatte von Abb. 29

(Sack, Bd. 120, S. 153. 156). 1607 bekleidet dieses Amt Wolf Wirth, der u. a. das fürstl. Kanzleisiegel für 10 Taler schneidet.¹²⁴⁾

1618 scheint in Braunschweig Mangel an Eisenschneidern bestanden zu haben. Der Rat schickt einen Boten nach Hildesheim und Eisleben um einen solchen.

1654 wird der verstorbene Pitschierschneider Heinrich Wilde, Sohn des Tuchmachers Jobst Wilde, der 1568 die Wandschneider- und Latenmachergilde gewann, und seine Frau Dorette Vere genannt als Eltern von Paul Wilde (Ed. XXIII f., 67).¹²⁵⁾

Die Eisentreiber bearbeiten Eisenblech in kaltem Zustande. Auf eine Unterlage von Holz oder Blei wird das Blech gelegt und mit

Hämmern verschiedener Form und Punzen bearbeitet, um plastische Gebilde, Ornamente, Pflanzen, Tiere, Menschen usw. zu erzeugen.

Sie sind nur eine verhältnismäßig kurze Zeit in der Stadt Braunschweig festzustellen. Und es ist bestimmt kein Zufall, daß diese Zeit fast genau mit der Regierungszeit des Herzogs Julius (1568—1589) zusammenfällt. Denn wir wissen, wie lebhaft er sich für schöne Waffen interessierte und wie er u. a. auch Patronenbüchsen (Köcher) in größerer Anzahl anfertigen ließ, die aus Eisen hergestellt und 3. T. hoch getrieben sind (Abb. 27. 28).¹²⁶⁾ Die Technik geht auf die der Goldschmiede zurück, und die Annahme, daß die Eisentreiber aus den Goldschmiedewerkstätten hervorgegangen sind, läßt sich nicht abweisen. Die ersten 1568 in Braunschweig genannten Eisentreiber Hans Lampe, Georg Becker und David Bugmann, dazu 1572 Hennig Curdes und Hans Weidemann tragen Familiennamen, die wir sämtlich bei den Goldschmieden jener Zeit finden. Und eine „Handelinge vnd vordracht tuysken den goltmeden vnd den Kokermakern vnd eigeren dreiffers“ von 1568 verrät uns, daß die oben unter 1568 genannten Eisentreiber den Goldschmieden Gesellen abspenstig gemacht haben „zu Köcher- und Flaschenmachen und Ladenstechen“. Es geht aus dieser Handeling hervor, daß die Eisentreiber auch Gewehrschäfte (Laden) verzierten.¹²⁷⁾

Während nun 1572 vier Eisentreiber hier anässig waren (Hans Lampe, Georg Becker, Hennig Curdes und Hans Weidemann),¹²⁸⁾ wird 1577 der Isendriuer Dietrich Hobeck in der Altenwieck Bürger und es wird ihm dies Werk in der Stadt allein zugesichert. Er muß aber versprechen, sich der Goldschmiedegilde nicht anzumassen! Also auch er muß ursprünglich Goldschmied gewesen sein. 1581 erhält Dencke Meier, ein Eisentreiber, das Bürgerrecht in der Neustadt für 60 Gulden. Das ist der letzte dieses Handwerks, den ich bis jetzt in Braunschweig feststellen konnte.

Beckenwerken.

Die Braunschweiger Beckenwerken zählen mit zu den ältesten Handwerkern der Stadt. Die Beckenwerkenstraße wird 1303 genannt. Bereits im 14. Jahrhundert hatten sie eine starke Gilde in der Neustadt, zu der auch Mitglieder der Geschlechter gehörten. Die Ledinghusen, Blivot, Gerwinus, Peters, Eike und Kramer, von denen Mitglieder des Rats im 13. und 14. Jahrhundert nachzuweisen sind, finden wir auch unter den Beckenwerken. Wenn sie trotzdem — wahrscheinlich schon beim Aufruhr 1292/1294 als Teil der Schmiedegilde — während der Unruhen im 14. und 15. Jahrhundert stets in der ersten Reihe bei den Handwerkern gegen den Rat standen, so ist das wohl einerseits daraus zu erklären, daß die Angehörigen der Geschlechter nur einen kleinen Bruchteil der Meister bilden, andererseits aber werden die zahlreichen Gesellen die Stellungnahme der Gilde bedingt haben. Während des Bürgeraufruhrs 1374—1380 erfahren wir aus dem Schichtbuche nur allgemein, daß zu den Unheilstiftern die Latenmacher, Beckenwerken, Schmiede, Schneider, Becker, Zimmerleute, Gerber und Schuhmacher gehörten. Aber schon 1359 müssen die beiden Beckenwerken Engelenstidde

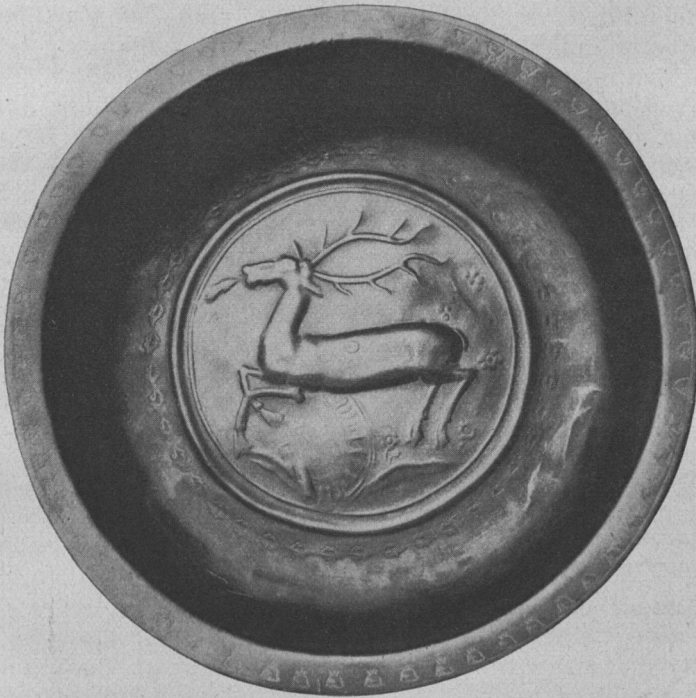


Abb. 32. St. Lorenz b. Schöningen. Vaterl. Mus. Braunschw.
Ann. 140, 13

und Cramere gegen den Rat intrigiert haben. Sie leisten Abbitte und sollen „eyn verndel jares butten der stad wesen uppe des Rades gnade“. Vier Jahre später hatte Kramer sich abermals am Räte vergangen und mußte Urfehde schwören (Stadtchroniken VI, S. 314).

1446 stehen die Gilden der Lakenmacher, der Beckenwerken und Kürschner gleich zu Anfang auf Seiten der Aufständischen. Die „beckenslegere snurden unde schurden myt den becken, dat belderde de stad dorch, dat neymet horen konde“, und sie nahmen „hercken unde krauwele,¹²⁹⁾ unde lopen darmede uppe der strate unde repen: se wolden de roeden¹³⁰⁾ uthriten unde de hopenrancken, de gardeners scholden dar Kol planten, dat se vele Koles konden vor eynen ferling kopen“. Zu Fastnacht tanzten die Gesellen mit ihren Mägden, die anzügliche Reime auf dem Kopfe trugen, herausfordernd durch die Straßen der Stadt. Meister Hans Dedeken benahm sich im Vertrauen auf die Hülfe seiner Parteibrüder bei einem Prozeß vor dem Gemeinen Räte so ungebührlich, daß er „auf ein Jahr und hundert“ verfestet wurde, entkam aber in St. Cyriacs Freiheit. Und unter den 28 Aufständischen, die die Stadt verschwören mußten, befanden sich die Meister Herman Getelde¹³¹⁾ und Hans Kerstin-gerod.

Auch bei dem von Ludeke Holland seit 1488 geleiteten Aufstande stehen die Beckenschläger wider den Rat und halten noch zu Hollands Banner, als sein Stern bereits im Sinken ist. Gleichwohl muß auch aus

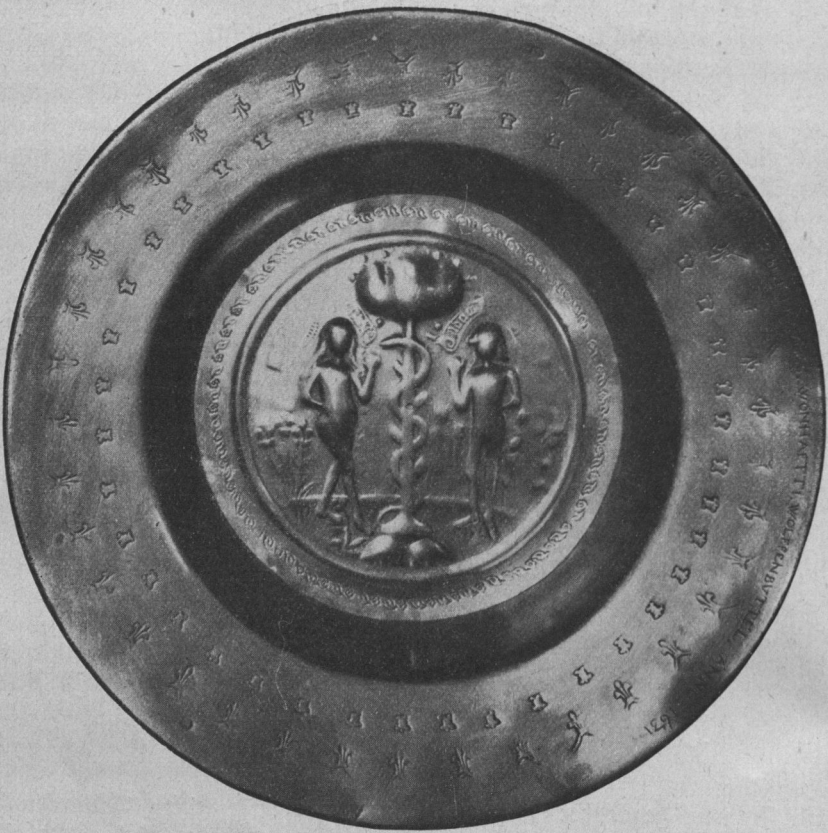


Abb. 55. Kirche in Sömmelfe. Anm. 146,8

ihrer Gilde Hans Kramer als Ratsherr in der Neustadt bei der „Reinigung“ des Rates weichen. Zu den Vierundzwanzig war von den Beckenwerken Luder Rudemann und Henning Brunsrot gewählt, von denen jener, „der schon faule Knochen hatte“, zu den leidenschaftlichsten Aufrührern zählte. 1491 stachten ihm die Ratsleute aus allen fünf Weichbilden einen Eid, daß er gutwillig wollte weichen und der Stadt sich auf zehn Meilen nicht wieder nähern. Von den übrigen Beckenwerkenmeistern wurden 1491 Bertold Boiling und Tile Peters in ihre Häuser eingelegt.

Seit 1386, wo die Geschlechter gegen Gilden und Gemeinde zurücktreten oder in ihnen aufgehen, wurde der Rat aus Vertretern der Gilden und Gemeinde in dreijähriger Ratsperiode gebildet. In der Neustadt gehörten 18 Personen dazu, nämlich 6 Wandschneider und Lakenmacher, 6 Beckenwerken, 3 Knochenhauer und 3 aus der Gemeinde. Ein Drittel davon war der regierende oder sitzende Rat, während der Rest die Jugeschworenen hießen. Der Rat wählte aus seiner Mitte einen Bürgermeister und einen Kämmerer. Die vier übrigen hießen Ratmänner oder Ratsherren.



Abb. 34. Stererburg. Ann. 146,5

Mehr als zwei Jahrhunderte später, im Jahre 1614, war die gemeine Bürgerschaft den Gilden gegenüber so erstarkt, daß sie unter geschickter Benutzung der Streitigkeiten der Stadt mit dem Herzog Friedrich Ulrich eine Verfassungsänderung durchdrückte, die die absolute Vormachtstellung der Gilden einschränkte. Jetzt wurden jährlich in den Neustädter Rat nur noch 8 Personen gewählt: 2 Latenmacher, 2 Beckenwerken, 1 Fleischer und 3 aus der Gemeine. Letztere allein behauptete also ihren alten Bestand. Von den Beckenwerken wurden damals ihres Amtes entsetzt: der Bürgermeister Zacharias Boiling, der Kämmerer Heinrich Affeln und die Ratsherren David Gözen, Andreas Ofenbrügge, Heinrich Steinhusen und Luddeke Mahner. Neu gewählt wurden: Hans Boden und Hans Harbort. „Und ist hiebei zu merken, daß allemal, wann aus dieser Gilde ein Ratsherr zu erwählen ist, die drei großen Meister von alters her denselben allein erwählen.“

Wenn, was im allgemeinen natürlich nur selten vorkam, ein Gildebruder von der Gemeine zum Hauptmann gewählt wurde, oder wenn ein Hauptmann durch Anfall die Gilde gewann, dann mußte er sich verpflichten, daß der Gilde keine Unkosten entstehen, wenn er wegen seines Hauptmannsstandes mit der gemeinen Bürgerschaft „in Disputat“ geraten würde, oder er muß die Gilde zurückgeben. Ersteres tat 1633

Henning Ulenhop, letzteres 1668 Jost Barenwerper, dem die Gilde durch seine Frau, Cord Glotwells Tochter, 1660 angefallen war. Dietrich Helmer, der 1660 wegen seiner Frauens Unfall die Gilde gewonnen hatte, wurde 1661 von den Bürgern aus seiner Bauernschaft zum Hauptmann erwählt, ohne vorher die Gildemeister ersucht zu haben, ihn wieder die Gemeinde zu schützen. Es wurde deshalb, da er erklärte, bei der Gemeinde bleiben zu wollen, sein Name im Gildebuch ausgelöscht. Er und seine Nachkommen sollen bei der Gilde nicht mehr zugelassen werden. „Jedoch aber seiner Ehren sonst ohn Schaden.“

Es ist selbstverständlich, daß eine starke Gilde, wie die der Beckenwerken, in dem verhältnismäßig kleinen Weichbilde der Neustadt eine bedeutende, wenn nicht ausschlaggebende Stellung einnehmen mußte. Viele Bürgermeister, Rämmerer und Ratsherren sind aus ihr hervorgegangen, und nicht nur im politischen, sondern auch im kirchlichen Leben spielten sie früh eine Rolle. 1408 werden die Beckenwerken Conrad Unverhownen und Heinrich von Engelnstedt, 1411 Bertold Voghet, 1429 Hans van dem Rode (ein „Utwendiger“), 1436/43 Gerwin Unverzagt, 1472 Ludeke Swülber, 1484 Ludeke Kramer als Procuratores ecclesiae St. Andreae genannt (Dürre, S. 475).

Bei Gildegelagen wurde der Rat von allen Weichbilden zu Gaste geladen und stifteten dann wohl, wie 1406, ein Faß Limbeder Bieres. Und auch dem Feinde der Stadt gegenüber tat man seine Pflicht. 1413 stellen die Beckenwerken zu der Belagerung der Harzburg 8 Schützen.

Die amtliche Bestätigung der Gilde muß zwischen den Jahren 1311 und 1325 stattgefunden haben. Denn 1311 vergleichen sich die Schmiede mit den Beckenwerken: „Dhe smedhe unde dhe beckenwerten sint des over ene komen vor dheme ghemenen Rade to dhen brodheren: De beckenwerten dhe ne scolet nicht smedhen edher smedhen laten alsodan werc, dhat in dhene smedhe inminghe trit, se ne don dhat, edher laten dhat don in enes smedhes huse edher enes beckenwerten huse, dhe dere smedhe werc unde inighe hebbe.“ Aus dem Texte geht hervor, daß damals bereits die Loslösung der Beckenwerken von dem Werk=der Gilde der Schmiede im Gange war. Es gehören zwar noch Beckenwerken der Schmiedegilde zu, aber die größere Zahl scheint sich bereits von ihr losgelöst zu haben, ohne eine eigene confirmierte Ordnung zu besitzen. Diese dürfen daher solche Gegenstände, deren freier Verkauf den Schmieden zustand (innighe), nicht selbst fertigen, sondern müssen sie von den Schmieden fertigen lassen, also von ihnen kaufen.

1325, am 4. Juli, werden Heinrich Held und seine Genossen vor dem Rat der Neustadt mit den Meistern und dem Werk der Beckenwerken verglichen: „Enne broke hadde ghedan Henrit Helet unde syne Kumpenye, alse Gherwin de Muntere, Conrad Hesse, Werner Waggen, Heyne unde Ludeman syne broders unde Ludeman van Bortvelde, weder ere mestere der beckenwerten. De broke wart vorliket vor uns alsusdane wis, dat se scolden alle recht unde alle wilkore holden mit den mesteren unde mit dhen werken. . . .“ Damals also bestand die Gilde bereits. Die älteste, nicht datierte Ordnung, in die verschiedene Nachträge eingefügt sind, ist abgedruckt im Br. UB. III, S. 112f. und frageweise ins Jahr 1325 gesetzt.

Das Meisterbuch beginnt mit dem Jahre 1384, zu einer Zeit, wo die Braunschweiger bereits in engster Fühlung mit den Magdeburger Beckenwerken standen. Diese besaßen allerdings 1383 selbst schon ein Amt.¹³²⁾ Gleichwohl gehören viele ihrer Handwerksgenossen zu der Braunschweiger Gilde. Das Braunschweiger Meisterbuch nennt 34 Personen von 1384 bis ungefähr zur Mitte des 15. Jahrhunderts als „in meydeborch morantes“. In Lübeck waren damals zwei Braunschweiger Beckenschläger ansässig: Henning Valebergh und Cord Destorp.

Von 1384—1483 gehörten der Gilde in Braunschweig 361 Beckenschläger an, dazu kamen im gleichen Zeitraume 138 „utwendige“, d. h. solche, die das Handwerk nicht ausübten, und die erwähnten 36 Personen in Magdeburg und Lübeck, so daß in jenen 100 Jahren 535 Gildebrüder zur Gilde gehörten. Später nahm die Zahl beträchtlich ab.

Aus dieser kurzen Aufzählung aber geht schon unwiderleglich hervor, daß die frühere Ansicht, als ob nur Nürnberg „als ausschließlicher Verfertigungsort“ für Beckenschlägerarbeit angenommen werden muß, unhaltbar ist.¹³³⁾ Ja es scheint sogar, als ob das Braunschweiger Handwerk älter und ursprünglich stärker als das Nürnberger, das erst 1493 geschworenes Handwerk wurde, gewesen sei.

Wer die Gilde gewinnen will, soll innerhalb der Mauern wohnhaftig sein. Aber dieser Grundsatz wurde noch im 14. Jahrhundert aufgegeben. Auf drei echten Morgensprachen soll er sein Ansuchen stellen. Erhält er das Werk, dann zahlt er den Meistern 6 Pfennig, dem Gildeboten¹³⁴⁾ 1 Pfennig und 4 Schillinge „to deme denste“. Seine echten Kinder, die ihm nach Gewinnung der Gilde geboren werden, haben bei ihrer Aufnahme leichtere Bedingungen, ebenso derjenige, der eine Witwe aus der Gilde heiratet. Für die Kinder erwarb der Vater meist schon die Gilde,¹³⁵⁾ ebenso für seine Frau. „Welk man ok queme myd eneme angeuelle an ore ghilde, vnde ores ammechtes nicht en konde, de scholde hir veir iar enem manne denen, eer he suluen sin eghene werk arbeyden mochte.“ Durch Anfall erhielt man die Gilde von Vaters oder Mutters wegen auf dem Erbwege oder durch Heirat mit einer Frau oder Jungfrau, die die Gilde besaß. Wer das Handwerk nicht ausüben wollte, blieb natürlich von der Bedingung des Lernens verschont, wurde aber gleichwohl zur Gilde gerechnet. Bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts hinein werden solche Mitglieder im Gildebuche besonders geführt, später finden wir sie mit in der Reihe der Handwerkeramen meist ohne weitere Bemerkung, so daß man nur zufällig heute noch eine Scheidung vornehmen kann. Im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts hatten beispielsweise jedenfalls durch Anfall die Gilde die Rutenberg Vater, Sohn und Enkel, die ich in Werkstücke I, S. 35 bereits erwähnte: 1538 der Tischlermeister Merten Rutenberg, 1569 sein Sohn Paul Rutenberg, Baumeister, Tischler und Visierer, und 1604 sein Enkel, der Zeugmeister Hinrich Rutenberg. 1509 wird der Harnischmacher Hans Gabriel, 1575 der Bürgermeister und Harnischmacher Claus Gabriel (s. S. 48), 1576 der Tischlermeister Zacharias Impen (s. Werkstücke I, S. 16, Anm. 1) aufgenommen.

Im 17. Jahrhundert geht es mit dem Handwerk, ähnlich wie in Nürnberg, rapide bergab, ohne daß deshalb die Gilde zunächst an Ansehen und Zahl wesentlich einbüßt, denn ihre Mitglieder sind hauptsächlich

Großhändler und vermögende Bürger. Man wird deshalb aber auch viel hemmungsloser bei der Aufnahme von Leuten, die nicht Bedenschläger waren und entschließt sich sogar, die Gilde zu verkaufen, was bisher nicht Brauch war. Als sich 1626 der Kupferschmiedemeister Hans Schramm in der Altenwieß um die Gilde bewirbt, da wird sie ihm, weil alle Kesselführer und Kupferschläger ungestraft Messingarbeit vor ihren Fenstern hängen haben, „auch sonst keiner unter unser ehrlichen Gilde vorhanden, der das Handwerk mehr gebraucht“, für 20 Reichstaler und ein Faß Broihan zum Fastelabendgelage verkauft, und seine Ehefrau und sein Söhnlein werden gleich mit eingenommen. Allerdings scheint dieser Handel mit der Gilderechtssame den Gildebrüdern nicht recht gelegen zu haben. Als Hans Rörhandt und Hemming Ulenhop 1633 die Gilde für zusammen 35 Reichstaler kaufen, da stiftet man davon 25 Taler zur Erbauung der neuen Orgel in St. Andreas. Und die 9 Reichstaler, die Heinrich Schramm bei seiner Aufnahme 1643 zahlt, gibt man den Gildemeisterfrauen, die sie im Fastelabend verzehren.

Daß die Gilde als besondere Ehrung verliehen wird, begegnet 1648. Bürgermeister Esaias Achtermann und Major Thonius Viller erhalten sie, und der Protokollführer bemerkt dazu: „welches so wenig Nutzen als Schaden der Gilde bringen kan, und ist nur umb das Grabfolgends¹⁸⁶⁾ geschehen.“

Eine Anzahl von Familien hat durch mehrere Jahrhunderte der Bedenwerken-Gilde angehört. Da sind die Ghetelde, Ghetelt, Gheitelt, Geitel,¹⁸⁷⁾ die zuerst um 1384 aufgeführt werden und bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts die Gilde haben. Die Olmann, Oyleman, die ebenfalls bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts bei der Gilde sind, gehen wohl bis auf den 1323 genannten Elemannus zurück. Ebenso gehören die Stenhufen, Steinhufen von 1326 bis 1654 dazu. Die Boiling, Bolyng (van den Bolen, der um 1384 genannt wird, gehört wohl auch zu der Familie) haben die Gilde vom Ende des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Ebenso die Gögen, Gossen, Gogen.

An der Spitze der Gilde standen zwei jährlich zu wählende Meister, die ihrerseits wieder zwei Meister zu ihrer Hilfe wählten. Wer eine Wahl nicht annahm, machte sich straffällig.

Der Lehrling — seit 1388 durften unechte Kinder nicht aufgenommen werden — mußte mindestens zwei Jahre lernen.

Früh, schon 1388, macht sich das Bestreben bemerkbar, die Gilde nach außen möglichst abzuschließen und sie von fremdem Zuzug freizuhalten. Deshalb war den Knechten gestattet zu heiraten, und niemand sollte einen Knecht einstellen, der außerhalb der Stadt gelernt hatte. Er sollte Kind sein von den Gildebrüdern oder von den Knechten, die hier gearbeitet haben. Wenn trotzdem ein fremder Knecht hier arbeiten will, so muß er die hohe Summe von 3 Mark zahlen, wovon 1 Mark der Rat und 2 die Gilde erhält. Außerdem verbot man 1389 an fremde Handwerker aus Städten, wo bisher keine Bedenwerken ansässig gewesen waren, wie Hildesheim, Halberstadt, Helmstedt usw. Handwerkszeug (touwe) zu verkaufen, das zum Bedenwerkenhandwerk gehörte. An einen Fremden durfte die Innung nicht verkauft werden. Er konnte sie nur erlangen dadurch, daß er eines Gildebruders Tochter oder Witwe

beiratete. Auch aus diesen Bestimmungen geht eindeutig hervor, daß die Braunschweiger Beckenwerkengilde eine starke Stellung im Handel hatte, daß sie über eine Anzahl von technischen Kenntnissen und Hilfsmitteln verfügte, die man sorglich hütete, um sie der Konkurrenz nicht zugänglich zu machen.

Kein Meister soll mehr als fünf Hämmer haben und mehr als einer Schmiede vorstehen, eine Vorschrift, die durchaus nicht eingehalten wurde.¹³⁸⁾ Unter „Hammer“ ist ein Hammerwerk zu verstehen. Auf den Hammerwerken wurde das von den Messingschmelzern gegossene Messing von den Messingschlägern zu Platten und Blechen geschlagen und die Becken in roher Form ausgehämmt. Das „Ausbereiten“, die Fertigstellung, das Schleifen, Polieren und Verzieren geschah in der Werkstätte. Die Urkunden geben selten Auskunft, nur einmal wird erwähnt, daß der Beckenschläger Gerwen Hermstorp 1477 eine Wohnung in seinem Hofe an Hans Eicken vermietet, „und soll derselbe seine Kupferschmiede und seinen Wasserhammer zu Weddelheine auf beider Gewinn und Verlust gebrauchen.“

Damit sind wir zu dem technischen Teile gekommen, über den wir leider aus unseren Urkunden sehr wenig erfahren, zumal von den Beckenwerken kein Meisterstück¹³⁹⁾ verlangt wurde. Was über die Technik der Nürnberger Beckenschläger bekannt ist, hat Hans Stegmann in den Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum 1899, S. 11 ff. sorglich zusammengetragen, worauf hier, wie besonders auf die gründliche und ausführliche Arbeit von Rud. Arthur Pelzer, „Geschichte der Messingindustrie und der künstlerischen Arbeiten in Messing (Dinanderies) in Aachen und den Ländern zwischen Maas und Rhein von der Römerzeit bis zur Gegenwart“ in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 30, 1908, S. 255 ff. verwiesen sei.

Während die Nürnberger Beckenschläger nach ihrer Ordnung von 1535 fertiges Messing in Tafeln nicht kaufen durften, sondern es selbst brennen und gießen mußten, war umgekehrt den Braunschweigern schon 1325 verboten Messing oder Erzöl¹⁴⁰⁾ zu gießen und zu fertigen. Auch sollten sie kein Kupfer schmelzen und brennen, um Messing daraus herzustellen. Wer dagegen handelt, zahlt 8 Mark Strafe und verliert die Gilde. Nur dann, wenn es in der Stadt oder im Lande an Messing mangelt, kann der gemeine Rat von dieser Vorschrift entbinden.

Den Grund zu dieser Verfügung vermag ich nicht anzugeben. Wem war die Herstellung von Messing vorbehalten? Ober bezieht sich dieses Verbot, wie es mir wahrscheinlich dünkt, nur auf das Schmelzen und Gießen in der Stadt der Feuergefahr wegen, während es auf den Hammerwerken außerhalb der Stadt erlaubt war? Braunschweiger und Magdeburger Messing war als Handelsware bekannt, denn 1400 wird den Lübecker Messingschlägern verboten, solches zu kaufen.

Auf jene Verfügung geht letzten Endes auch das Edikt des Rates von 1424 zurück: „De ghemeyne Rad is overeyn gekomen myt den beckenwerten, dat neyn man in orer ghilde unde of hir in der stad nemande vordingen schal grassstucke to getende noch to makende. Sunder wan der grassstucke hir nod is in der stad unde hir in dem lande edder in anderen landen, so scholden de mestere der beckenwerchten de grassstucke vordingen to getende unde to makende oren menen werken togude. Unde dusse graf-

stude dat sint de stude deme uppe dodengrave plecht to leggende, dede myt eynem graffstücken utgestecken sint. Sunder de vorheueene belde uppe dodengrave mogen de apengetere wol maken.“ Also nur dann, wenn es an messingenen Grabplatten mangelt, dürfen die Bedenschläger solche gießen und fertig machen, aber nur solche, die mit Gravierungen verziert werden. Der plastische messingene Grabschmuck (vorheueene bilde=erhabene Bilder) bleibt den Apengießern vorbehalten. Es geht übrigens aus diesem Edikt schon hervor, daß die Ansicht von Hänfelmann, die Apengießer seien aus den Bedenschlägern hervorgegangen, und die auch Peltzer übernommen hat, irrig ist.¹⁴¹⁾ Die Bedenwerken bearbeiteten das Messing durch Hämmern und Treiben, die Apengießer durch Guß.

Wie aus dem Namen „Bedenschläger“ ersichtlich ist, war eines der vorzüglichsten Erzeugnisse des Handwerks ein Becken. Daneben wurden Schalen und Schüsseln und Haus- und Küchengerät mancherlei Art, Ofentüren usw. gefertigt. Von den Becken hat sich auch in unserer Gegend eine Anzahl erhalten, da sie, meist allerdings in jüngerer Zeit, den Kirchen als Taufbecken geschenkt wurden. Ursprünglich haben sie wohl selten diesem Zwecke gedient. Meistermarken oder Namen oder sonstige Zeichen, die auf die Werkstatt-Herkunft deuten, finden sich in keinem Falle. Es ist deshalb auch nicht durchaus sicher, daß die in Braunschweiger Kirchen vorhandenen Becken Arbeiten der Braunschweiger Bedenschläger sind, aber doch sehr wahrscheinlich.¹⁴²⁾ Das einzige, ganz sicher von einem Braunschweiger Bedenschläger gefertigte und 1669 von der Gilde dem Herzog Julius bei seinem Einzuge in Braunschweig verehrte Becken (s. Rehtmeier, *Chronica*, S. 965) ist leider nicht getrieben, sondern zeigt im Spiegel das vierfeldige Herzogswappen und auf dem Rande das Gildewappen und fünf Jagdszenen (*Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig III* ², S. 334 f.). Das Becken — 1669 von dem Ehepaare Sellen der Kirche in Hohenassfel gestiftet — befindet sich jetzt im Eigentum des Herzogs Ernst August.

Die Technik ist bei den älteren Stücken noch klar ersichtlich. Zunächst werden mit einem in der Mitte der Unterseite eingesetzten Zirkel der Spiegelkreis und um ihn herum ein oder einige Zonenkreise eingegriffen. Es folgt die Aufzeichnung des Mittelbildes, das von der Rückseite her getrieben werden soll. Um sicher arbeiten zu können, schlägt der Bedenschläger in die Zeichnung — während als Unterlage eine Holz- oder Bleiplatte, wie auch später beim Treiben, dient — Richtlinien mit dem sog. Setzer, einem meißelartigen Instrumente, und Richtpunkte mit einer kugeligen Punze ein. Durch die Richtlinien wird der Lauf der Arme, Beine, Füße, eines Baumes, der Schlange, von Baulichkeiten, des Saltenwurfes usw. festgelegt. Die Richtpunkte betonen alle die Teile, die stärker hervortreten sollen: Anie, Ellenbogen, Haare, Apfel, Blumenköpfe usw.¹⁴³⁾ Erst dann erfolgt die eigentliche Treibarbeit mit den verschiedenen Treibhämmern.

Alle Schriftreiben und die Mehrzahl der Ornamente werden mit Stempeln und Punzen auf die Schauseite eingeschlagen. Bei den Schriftzeichen strichelt man vorher den Grund, damit sie sich besser abheben.

Nach Material und Technik kann man deutlich eine ältere und eine jüngere Gruppe unterscheiden. Die ältere gehört dem 15. und der ersten

zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, die jüngere der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und dem 17. Jahrhundert an.

Die älteren Becken sind aus starkem Messingblech gefertigt, so daß auch bei sehr großen Stücken mit breitem Rand dieser keine Verstärkung nötig hat. Bei den jüngeren dagegen, die aus dünnerem Blech bestehen, wird der äußerste Rand um einen Reifen von Eisen- oder Messingdraht gebogen. Die rötlich-gelben Becken, die nur einen geringen Zinkzusatz



Abb. 55. Kirche in Uthmöden
Unterseite des Spiegels. Ann. 146,6

haben, also aus sogen. Tombak bestehen, scheinen moderne Arbeiten zu sein. Die guten alten Stücke haben hellgelbe Färbung.

Die Treibarbeit erfolgt bei den älteren Becken ohne weitere Nachhilfe von der Schauseite her. Später werden die dargestellten Figuren und Gegenstände umrissen, dann durch Eingravierung einzelner Teile, durch Schattenstriche und dergleichen vervollkommenet, und endlich überwiegt die Gravierung derart, daß man kaum noch den Eindruck einer Treibarbeit hat.

Die Buchstaben und Ornamente zeigen z. T. noch gotischen Charakter. Die Stempel usw. werden lange in Gebrauch gewesen und nach Abnutzung ohne wesentliche Änderung erneuert sein. Besonders die gotischen Minuskeln, an deren Deutung schon unendlich viel Zeit vergeblich verschwendet wurde,¹⁴⁴ haben ihrer ausgesprochen ornamentalen Wirkung wegen sich lange großer Beliebtheit erfreut, und man darf annehmen, daß Formen von gängigen Verzierungen von Handwerksstätte zu Handwerksstätte, von Ort zu Ort wanderten.

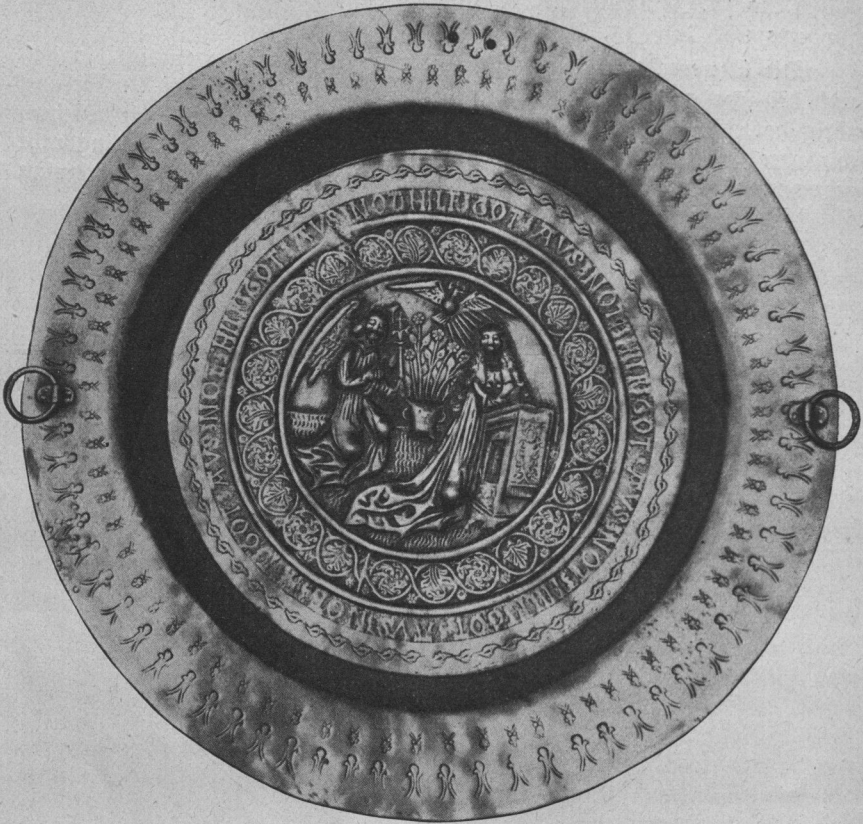


Abb. 36. Kirche in Sömmelse. Anm. 146,9

Bei den Braunschweiger Becken kommt am häufigsten die Darstellung des Sündenfalls (Abb. 33—35) und der Verkündigung (Abb. 36) vor. Es kann das damit zusammenhängen, daß man Becken mit solchen Darstellungen ebenso wie die mit Josua und Kaleb (Abb. 40)¹⁴⁵ für kirchliche Zwecke besonders geeignet fand und gerade sie zu Geschenken für die Kirche wählte. Im übrigen verweise ich auf die in der Anmerkung¹⁴⁶ gegebene Beschreibung und auf die Abbildungen.

Auch über die geschäftliche und Handelstätigkeit der Beckenschläger erfahren wir nur wenig. Zur Darstellung von Messing gehört Kupfer und Zink, dieses in einem Zusatz von ungefähr 30 Prozent. Zinkhaltige Bronzen sind erst seit der Römerzeit bekannt. Der Zinkgehalt erniedrigt die Schmelztemperatur der Bronze, macht sie dünnflüssiger und befähigt, die Gußformen scharf auszufüllen. Messing selbst ist billiger als Bronze, da sein Mischmetall Zink billiger als Zinn, das Mischmetall der Bronze, ist. Außerdem eignet sich Messing wegen der größeren Dünnflüssigkeit besser für die Bearbeitung mit Hammer, Sezer und Punze.

Reines Zink mit Kupfer zu Messing zusammenzuschmelzen wurde erst 1781 in den Betrieb eingeführt, nachdem 1742 van Swab bereits auf diese Möglichkeit hingewiesen hatte. Bis dahin benutzte man Galmei, ein

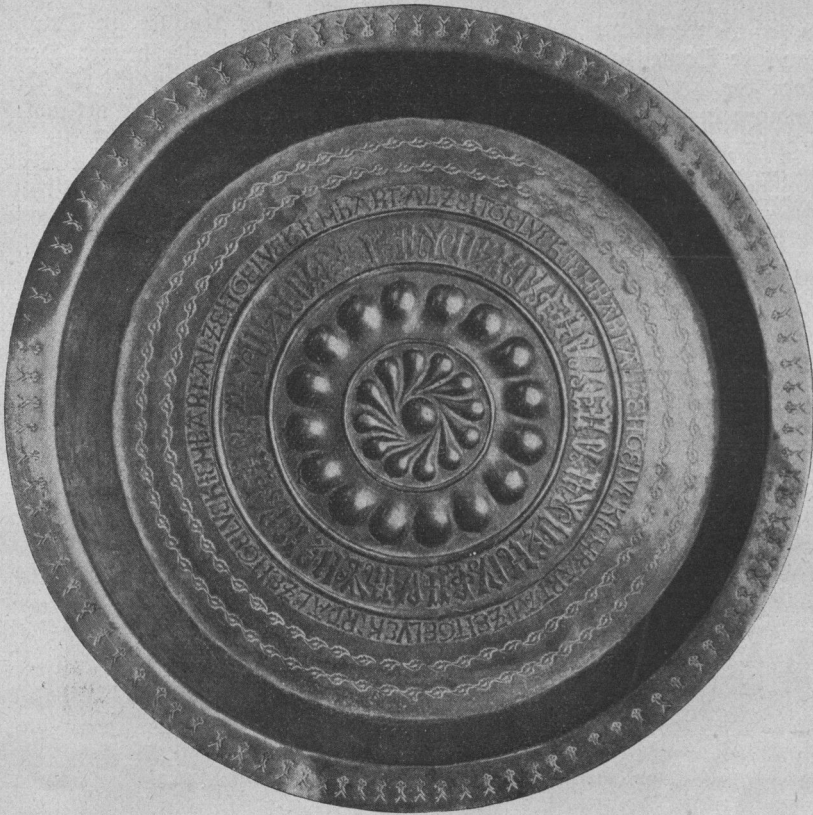


Abb. 37. Kirche in Leiferde. Anm. 146,11

Zinkerz, der, gemahlen und mit Holzkohle vermischt, mit dem zerleinerten Kupfererz zusammen auf Windöfen in Tiegeln geschmolzen wurde. Das Resultat war Arko oder Rohmessing, das zu unmittelbarer Verwendung noch nicht geeignet war. Es wurde einem zweiten Schmelzverfahren unter Zusatz von altem Messing, auch wohl von Kupfer und wiederum etwas Kohle, unterzogen und gab dann erst das gebrauchsfähige Messing. Neben diesem natürlichen oder Berggalmei benutzte man seit der Mitte des 16. Jahrhunderts den bei der Verhüttung der Ramsbäcker Erze als Ofenansatz sich bildenden „Ofengalmei“, dessen Eigenschaft zur Messinggewinnung zuerst der Nürnberger Erasmus Ebner, Rat der Wolfenbüttler Herzöge, erkannt haben soll. Wie mir Herr Berghauptmann Bornhardt in Clausthal gütigst mitteilt, wurde der Ofengalmei nicht nur in frisch gewonnenem Zustande verwandt, sondern auch aus den alten Schlackenhalben ausgelesen.¹¹⁷⁾ „Natürlicher Galmei kommt im Harz nicht vor. Was in der Literatur darüber berichtet wird, ist irrig (Bornhardt)“.

Ohne Galmei kein Messing. Aber woher bezog man in hiesiger Gegend den Galmei, solange der Harz ihn in Form von Ofengalmei nicht liefern konnte? Der linke Flügel der Bronzetüren im Hildesheimer Dom (1015) hat 4,50 Prozent Zink, der Burglöwe in Braunschweig (Ende

des 12. Jahrhunderts) 10 Prozent, der siebenarmige Leuchter im Braunschweiger Dome 10,64 Prozent, das Taufbecken im Hildesheimer Dome (Ende des 13. Jahrhunderts) 12,54 Prozent. Von da an ist die Verwendung des Messing und seine Herstellung in Braunschweig urkundlich festgelegt. Die genannten Güsse sind zweifellos an Ort und Stelle gefertigt, also muß der Galmei schon mindestens Anfang des 11. Jahrhunderts hierher verhandelt sein.



Abb. 58. Schriftprobe von Abb. 37. Anm. 140,11

„Zwischen Maas und Rhein sind die ältesten und größten Galmeifundstätten Europas“. Diese Gegend „kann als die Heimat der westeuropäischen Messingindustrie bezeichnet werden“.¹⁴⁸⁾ Im Mittelalter war der Hauptfabrikationsort Dinant, es wurde seit der Mitte des 13. Jahrhunderts durch Aachen und dieses seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Stolberg abgelöst. Wenn aber Peltzer (S. 243) bemerkt: „bis zu dem Zeitpunkte [wo es gelang, metallisches Zink mittels Destillation in Gefäßöfen herzustellen] aber war die Messingindustrie notwendigerweise an die Plätze gebunden, wo sich Lager von Galmeierzen befanden. Das Kupfer mußte zum Galmei wandern und nicht umgekehrt. Brauchte man doch mehr als die doppelte Gewichtsmenge an Galmei als an Kupfer“, so irrt er. „Sächsisches“ Kupfer aus den Kupferbergwerken am Harz ist schon mindestens im 11. Jahrhundert nach den Maasstädten verfrachtet worden, das Mansfelder galt als das beste seiner Art. Und die gleichen Händler, die das Kupfer nach dort brachten, werden Galmei zurückgeführt haben. Wenn auch der Galmeihandel nicht gerade häufig erwähnt wird, so belehren uns doch mehrere urkundliche Beispiele, daß er wirklich bestand. Galmei wird als „Kalmyn, clamyn, calaminum“ aufgeführt. 1262/63 befindet sich Kalmyn unter den Waren, die auch aus Braunschweig nach Holstein eingeführt werden (Hansf. UB. I, 373). — 1278 bestätigt Herzog Johann I. von Sachsen zu Gunsten Lüneburgs eine Zollrolle für Aus- und Einfuhr von Waren auf der Elbe, unter

denen calminium sich befindet (ebd. I, 307). — 1389 erteilt Herzog Albrecht von Bayern, Graf von Holland, den Kaufleuten des römischen Reichs umfassende Freiheiten für den Handelsverkehr in seinen Landen. Auch in dieser Urkunde wird Galmei als Handelsware genannt (ebd. III, 965). — 1453 und 1455 werden die Abgaben für calmye, calmijs an den Zollstätten auf dem linken Ufer der Nffel und zu Geervliet und Gouda festgesetzt (ebd. VIII, 290, 332). — Heranzuziehen sind hier auch die Lübecker Bestimmungen über Verkauf von Messing, Tafelmessing und Kelmyn (s. Wehrmann, Lübeckische Zunftrollen, unter Messingsleger).

Ich nehme an, daß bei den regen Handelsbeziehungen mit Flandern, die mindestens bis ins 11. Jahrhundert zurückgehen, auch von dorthier, und nur von dort, im Mittelalter der Galmei bezogen wurde, zumal nicht feststeht, ob an anderen Stätten, wo Galmei vorkommt — Brilon, Iserlohn, Schwelm, Bergisch Gladbach —, dieser damals schon gewonnen wurde (Bornhardt).

Die Braunschweiger Beckenwerken besaßen schon im 14. Jahrhundert auf der Beckenwerken- und auf der Weberstraße je eine Werken- oder Gewerksbude. Auf dem Markte durften sie, wie alle Handwerker, mit ihrer Ware nur beim Jahrmarkt ausstehen. Den Juden wurde 1392 verboten, Kessel oder Becken und ander Werk, es sei fertig oder nicht, das zu dem Beckenschlägerwerk gehörte, vorrätig zu halten und damit zu handeln oder auf Messing, Erköl oder Kupfer Geld zu leihen.

1370 bekennen die Beckenwerken Jordan Helt und Ludeke Henekmans, daß sie von Thilen van Werberghe¹⁴⁹ 9 Zentner roter Kessel, die sie ihm verarbeiten sollen und wollen, erhalten haben. Werberghe war also Großhändler, der die Kessel in rohem Zustand eingekauft hatte und sie von den beiden Beckenwerken verkaufsfertig machen (rede maken) ließ.

Ein anderes Beispiel vom Jahre 1467 zeigt, wie Braunschweiger Beckenwerkenware in größerer Masse auch nach Lübeck verhandelt wurde. Borchert Woyl hier hat mit Johann Wunstorpe¹⁵⁰ des Rates Syndikus zu Lübeck, eine Handelsgesellschaft unterhalten. Als Woyl stirbt, schickt Wunstorpe zur Einziehung seiner Einlage und seines Gewinnes seinen Bruder Hinrik nach Braunschweig, der dort für 20 Mark Kessel von zwei Beckenwerken kauft, die Henning Woyl bezahlt.

1570 erfahren wir von einer Handelsbeziehung zu Nürnberg. Der Beckenwerke Zacharias Boiling, jetzt Großhändler und Agent, hat von wegen des ehrfamen Wilmer (?) Schimmelman von Nürnberg 1569 erstlich 2100 und dann 3373 Stück Goslarsches Blei alhier empfangen, verzollt und für sie weiter nach den Niederlanden faktoriert und verschickt. Zacharias Boiling gehörte einer „Societet“ an. „Seine Confortes zu Leipzig und Salzwedel haben eine große Anzahl Blei und Dietriol nebst gleichmäßigen Paßbriefen an sich gebracht.“¹⁵¹ 1576 verkauft er an fremde Hausierer Kessel und wird, weil solches der Kesselführerordnung entgegen war, mit 10 Talern bestraft. Die Bestimmung wird aber aufgehoben, „weil solches zur Verhinderung der Commerciën gereichen tut.“ 1590 erhält Max Rothman einen Paßbort, „da er zur Beförderung seiner Nahrung sich nach Dänemark begeben will“ (Liber memor. X fol. 256).

Das Wesen der Kesselführer und Kesselhändler¹⁵²⁾ kommt erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Aufnahme und zu schneller Blüte und hängt innig zusammen mit der Anlage einer Messinghütte zu Bündheim durch Herzog Julius.¹⁵³⁾ Auch in Ilsenburg bestand eine Faktorei, die nach hier messingene Kessel lieferte. Die Gesellschaft des Ilsenburgischen Messing-Kessels- und Drathhandels¹⁵⁴⁾ wird am 5. März 1577 erwähnt (Ed. IX fol. 117), und 1620, 19. August, wird Caspar Alwein, Faktor zu Ilsenburg, der der Witwe Hans Pfeil messingene Kesselware geliefert hat, vom hiesigen Räte eine Kundschaft ausgestellt (Ed. XX fol. 238 b).

Wie sehr dem Herzog Julius daran lag, sein Unternehmen zu heben, erhellt daraus, daß er 1579 Hans Meierheine, Bürger zu Braunschweig, 1000 Gulden zur Förderung S. S. G. Messinghandels ein Jahr lang vorstreckte (Sach, Bd. 119, S. 181, 184).

Die Kesselführer erhalten am 14. August 1573 (liber memor. X, fol. 103 ff.) eine Ordnung und werden „Gesellschaft“ oder „Bruderschaft“ genannt. Vier Meister, von denen jährlich zwei abtraten, standen an ihrer Spitze. Sie hielten Morgensprachen ab und von den Strafen erhielt der Rat den dritten Pfennig. Jungen werden auf drei Jahr angenommen und sollen in den nächsten beiden Jahren um den halben Verdienst ihrem Herrn fahren. Alsdann wird der Junge für einen vollkommenen Handelsmann angenommen. Sollte aber der ursprüngliche Lehrherr nicht in der Lage sein, „das er den jungen mit Karren, Pferde vnd Gute vorleggen konte“, dann steht dem Jungen frei, sich bei einem andren Herrn zu vermieten.

Die Benennung „Kesselführer“ wird bald mit „Kesselhändler“ vertauscht, denn mit der Entwicklung des Kesselhandels führen die Eigentümer der Ware diese nicht mehr selbst in die Lande, sondern überliehen das ihren Anechten oder Dienern, die meist nicht in festem Lohn standen, sondern ein Drittel des Verdienstes erhielten. Sie verkauften die Ware auch nicht gegen bar, sondern „verborgten“ (= auf Glauben verkaufen. Campe WB.) sie. Dem Händler wurde dann vom Räte eine „offene Intercessionschrift“, eine amtliche Beglaubigung, ausgestellt, auf die gestützt er die Schulden selbst einkassierte. Im 17. Jahrhundert übernehmen auch selbständige Kesselführer Waren von den Händlern zum Vertrieb, während diese zu einer neuen Gesellschaft der „Kupfer- und Messinghändler“ um 1680 sich zusammenschließen. Ihr Petschaft stammt vom Jahre 1668, hat im Wappen einen gehenkten Kessel zwischen zwei Löwen und die Umschrift: „Der Kupper vnd Messinges Händeler Amtes Wapen in Bravnsw.“

Die Kesselhändler und ihre Nachfolger ließen sich von den einzelnen Landeshoheiten, wo sie ihre Ware vertreiben wollten, eine Concession, „freie Trafiquirung ihrer Waren betreffend“, ausstellen. Die Braunschweiger beschieden Stift Halberstadt, Erzstift Magdeburg, Fürstentum Lüneburg, Markgrafschaft bezw. Churfürstentum Brandenburg, Meissen, Fürstentum Anhalt, Ober- und Niederlausitz.

Diese Entwicklung des Kesselhandels mußte dem eigentlichen Bedenkerhandwerk den Todesstoß versetzen. Kunstvoll ausgeführte Messingware war unmodern, sie wurde beiseite geschoben durch Bronze-, Messing- und Zinnguß, und die Kesselfabrikation geschah im Großen in den Harzer



Abb. 59. Kirche in Gr. Stöckheim. Ann. 146, 12

Werken. In welchem Umfange die Beckenschläger sich diese Wandlung zu Nutzen machten und selbst Händler wurden, ist urkundlich schwer festzustellen. Ich kann außer dem oben erwähnten Zacharias Boiling nur mit einem Beispiele dienen. Der Gildemeister und Bürgermeister (1610) David Göze († 1635), „unser Bürger und Nitratsverwandter“, hat 1604 Dietrich und Zacharias Timpe Groben und Kesselware zum Vertrieb überlassen, sie haben aber den Zahlungstermin nicht innegehalten. Deshalb läßt er 1605 Dietrich Timpe in der Altstadt Magdeburg bestricken, und mit Zacharias Timpe vergleicht er sich 1612 vor den Geschworenen der ehrlichen Kesselhändler zu Wilsnack, Prov. Brandenburg (Ed. XVII fol. 76, 136, 138, 436).

Die letzten handwerklich tätigen Beckenschläger, die in die Gilde aufgenommen wurden, waren die Meister Heinrich Stuer und Wilhelm Krinß. Jener kam von Lübeck und war 1661 Neubürger geworden. Auf seinen Antrag ist man bereit, ihm die Gilde nach Legitimierung für 30 Taler zu geben. Soviel Bargeld hat er nicht, will aber ein Werk seiner Hand liefern: ein schönes großes Messingbecken mit eingetriebener Jagd und Gildewappen, „welches heut oder morgen hinwiederum könne von der ehrl. Gilde Ihrer Fürstl. Durchlaucht verehret

werden, wann demals einst deroelben eine Huldigung sollte geschehen.“ 1663 liefert er das Becken in einem brethern Futter (Futteral) ab und erhält die Gilde. Er schätzt den Wert auf 40 Reichstaler. Man verehrt ihm 6 Reichstaler. 1737 wurde das Becken auf das Rathaus abgeliefert und ist seither verloren. — 1664 erhalten Stuer und Frau eine Kundschaft nach Kopenhagen, wo ihnen eine Erbschaft angefallen ist (Ed. XXIII b fol. 211). Am 4. Februar 1668 erhält Meister Wilhelm Krinß, von Hamburg bürgerlich, der Stuers Witwe geheiratet hat, wegen seiner Frauen Anfall die Gilde.

Das Ende der Beckenwerkengilde. Im Jahre 1752 hatte die Regierung Gelegenheit, sich mit der Beckenwerkengilde zu befassen. Ein Beckenschläger-Geselle aus Breslau, Carl Gottlieb Nagel,¹⁵⁵⁾ bat um die Erlaubnis, sich hier als Beckenschläger niederzulassen und die Gilde wieder aufzutun. Gleichzeitig stellte er den Antrag, daß ihm die Überbleibsel der eingegangenen Gilde und ihre ehemaligen Gerechtigkeiten übertragen werden möchten. Nach eingehender Prüfung der Sachlage erkennt der Herzog Carl am 23. März 1752, das Supplikant an den großenteils irrig spezialisierten Sachen nicht das mindeste Recht habe. Wenn aber von seiner Profession sich noch zwei Meister anfinden würden, dann solle wegen Errichtung einer neuen Gilde das weitere erfolgen.

Der klägliche Ausgang dieser Gilde, die einst zu den stärksten, einflußreichsten und vermögendsten der Stadt gehörte, wirft so eigenartige Schlachlichter auf jene Zeit, wo durch das völlige Aufgehen der Stadt in die Regierungsgewalt zunächst alle Traditionen erschüttert und untergraben wurden, daß es sich wohl verlohnt, ihn näher zu betrachten.

Noch während des 30 jährigen Krieges war die Gildekasse so gut fundiert, daß aus ihr 1639 der Kirche zu St. Andreas 300 Taler vorgestreckt werden konnten.¹⁵⁶⁾ Und 1671 hatte die Gilde auf der Münzschmiede ein respektables Vermögen stehen, das aber durch das Ende der Stadtfreiheit ihrem Zugriff entzogen war. „Zu gedenken, daß nach Übergabe unsrer guten Stadt die fürstl. Herren Commissarii keiner einzigen Gilde ihre Zinsen haben hiefür mehr geben wollen“, klagt der Protokollführer. Dieses Vermögen betrug 1688 „vermöge verschiedentlicher Obligationen“ 1330 Mariengulden.¹⁵⁷⁾ Um nun wenigstens einen Teil des Geldes für die Gilde zu retten, nahm man die Bitte der St. Agidienkirche um ein Fenster zum Vorwande, um beim Herzoge 1688 „dieser wegen unterthänigste Ansuchung zu thun“. Man betonte gleichzeitig, um dem Gesuch mehr Nachdruck zu geben, daß die Gilde bereits in St. Magni ein Fenster und im Armenhause St. Valentini¹⁵⁸⁾ eine Kammer habe, in der alte verarmte und unvermögsame Männer der ehrlichen Beckenwerker Gildegenossen untergebracht würden. Beider Erhaltung koste Geld. Ihr Antrag geht dahin, daß das Fenster für St. Agidien in Abschlag obgenannter 1330 Mariengulden aus gemeiner Stadtkasse bezahlt werden möchte. Dann wollen sie es künftig auch erhalten. Von dem Kapital erbitten sie sich wenigstens 600 Mariengulden, die ihnen in Terminen gezahlt oder alljährlich verzinst werden möchten, „umb solches zu obiger Befugnis und sonst zu unserer Gilde Besten anzuwenden“. Den Überschuß wollen sie gern der Stadt remittieren für das Armenhaus oder andere Zwecke.



Abb. 40. Stedinginger Land. Anm. 140, 15

Die Regierung ging auf das für sie außerordentlich vorteilhafte Angebot ein. Da das Fenster für St. Agidien auf 90 Mariengulden geschätzt wurde, blieb ein Kapitalrest von 1240 Mariengulden. 640 Mariengulden ließ die Gilde schwinden, und die restierenden 600 Mariengulden war die Regierung bereit, auf 10 Jahre mit 2 Prozent zu verzinsen! Ja, sie tat noch ein übriges und erließ der Gilde auf ihren Antrag den auf dem Gilde-Garten¹⁵⁹⁾ haftenden Contingent-Rest von 10 Talern, 6 guten Groschen und 5 Pfennigen.

Diese außerordentliche Zurückhaltung und Bescheidenheit der Gilde in eigenster Vermögenssache ist so auffallend, daß man unwillkürlich nach einer Erklärung sucht. Nun liegt ein sehr bemerkenswerter Bericht des Autor Diederich Achtermann vom 4. März 1752 an die Regierung vor. Nach ihm ist die Beckenschläger-Gilde schon vor Belagerung der Stadt Braunschweig eingegangen, „indem deren Arbeit aus der Mode gekommen“. Die Überbleibsel von Sachen seien durch eine Hand in die andere gegangen und es wären nun auf 27 Jahre, daß er die Gelder und Sachen nach seines Vaters Tode an Paul Julius Mahner, Hermann Arend Dammann und Julius Hertmann, die alle tot seien, aus-

geliefert habe. Diese hätten alle Jahr von den vorrätig gewesenen Geldern geschmaust.¹⁶⁰⁾

Ist Achtermanns Darstellung richtig, dann hätte 1688 also die Gilde, d. h. die Vereinigung werktätiger Beckenschläger überhaupt nicht mehr bestanden, und das vorsichtige Auftreten der damaligen Gildegenossen würde wohl verständlich sein.

Die erhaltenen Akten geben ihm recht. Wir sahen, daß schon 1626 kein Gildebruder das Handwerk mehr ausübte. Im Meisterbuche finden sich nach 1670 nur noch drei Eintragungen, eine von 1687, eine von 1694 und eine von 1726. In allen Fällen gewinnen nur solche Bürger und Bürgerinnen die Gilde, die durch väterlichen oder mütterlichen Anfall dazu berechtigt sind, also keine neu hinzukommenden Handwerker. Es handelt sich ausschließlich um Mitglieder der Familien Brandes, Dammann, Herdtmann und besonders Mahner.

Aus den höchst mangelhaften Abrechnungen, die bis zum Jahre 1726 gehen, erfahren wir u. a., daß 1721 Paul Julius Mahner an seinen ältesten Sohn Johann Paul Mahner die 200 Mariengulden, die von der Münze gehoben sind, gegen 5 Prozent Zinsen abgibt, und daß er selbst 5 Taler, die an Zinsgeldern eingegangen sind, zu gleichem Zinsfuße an sich nimmt. Er hat denn auch 1726 von A. D. Achtermann, wie er wähnt, das Inventarium der Gilde entgegengenommen. Es bestand aus: 1. einem großen Leichlaken in einer Lade, 2. einem kleinen Leichlaken in einer Schublade, 3. einem großen geschlagenen Messingbecken (s. S. 26), 4. der Gilde-Lade mit den Büchern, als fünf Folianten, einem Quart und einem groß Oktav, nebst den Obligationen und der Rechnung mit ihren Belägen, 5. noch einer kleinen Lade mit allerhand Brieffschaften von geringem Wert. In der Lade befand sich ein silberner Vogel, 3 Lot $1\frac{1}{2}$ Gramm schwer.¹⁶¹⁾ Das Vermögen betrug 102 Gulden, 3 Mariengroschen und 7 Pfennig bar und 340 Gulden in Ausständen. Und nun folgen 11 Jahre, aus denen jede Nachricht fehlt. Erst 1737 griff die Regierung ein nach dem hergebrachten „jure fisci et ex eo competentis successionis in bonis vacantibus“. Über den Erfolg berichtet der Gerichts-Verwalter J. L. Behrens: „1737, 15. Oktober haben Hermann Arend Dammanns Erben wegen der Beckenschläger-Gilde, weil solche gänzlich ausgegangen, ein großes Messings-Becken auf das Rathhaus liefern müssen. — 1. November haben diese Dammannschen Erben 123 Taler 12 Groschen zu Rathause geliefert, wovon Fiscali 30 Taler gereicht, und die Leichlaken des seel. Hrn. Pastoris Michaelis Wittiben, weil dieselbe vorhin das Leihungs-Geld davon genossen, gelassen worden. — 20. December sind von Schieren Wittiben 70 Taler Kapital in Golde und 5 Taler 6 gute Groschen Zinsen, so wider selbige nomine fisci ausgelagt gewesen, zu Rath-Hause eingeliefert. — 24. Dezember ist erkannt, daß Fiscalis von diesen ausgelagten Geldern 20 Taler haben soll. — Von einem silbernen Vogel weiß ich nicht.“

Als 1752 der Herzog anordnete, man solle darauf sehen, ob nicht die Scripturen der eingegangenen Gilde wieder herbeigeschafft werden könnten, erfolgte der Bericht, daß die Bücher und Scripturen aufgehoben seien. Den Vogel von Silberblech aber hätten die Dammannschen Erben nicht ausgehändigt.

Kupferschmiede.

Das Handwerk der Kupferschmiede hat technisch mit dem der Beckenwerken große Ähnlichkeit. Beide saßen im Mittelalter in der Neustadt hauptsächlich auf der Beckenwerkenstraße und die Kupferschmiede auch auf der Kupfertwete. 1393 wohnten hier bereits sechs Koppersleger.¹⁶²⁾ Sie fanden reichlich Beschäftigung, denn der Verbrauch an kupfernen Brauspfaften, Kesseln, Brunnenbecken, Wasserspeiern, Remmen,¹⁶³⁾ später auch an Salpeterkesseln, Brantweinblasen, Färberkesseln usw. war neben dem vielen Kleingerät für die Haushaltungen nicht gering. Während aber die Beckenschläger schon im 14. Jahrhundert eine angesehene Gilde hatten, während sie im politischen Leben der Neustadt eine bedeutende Rolle spielten, haben die Kupferschmiede bis ins 18. Jahrhundert hinein überhaupt keine konfirmierte Ordnung besessen, und am Stadtreghment waren sie ohne jeden Einfluß. Wenn wir die spätere Entwicklung ihres Handwerks betrachten und mit dem der Beckenwerken vergleichen, wenn wir sehen, wie seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Mißgunst, Hader und Streit zwischen den Meistern des Kupferschmiedehandwerks am Ort und mit den Auswärtigen nicht abreißen, so drängt sich die Überzeugung auf, daß wir es hier und dort — wenige Ausnahmen abgerechnet — mit zwei ganz verschiedenen Gesellschaftsklassen zu tun haben. Die Beckenschläger waren gleichzeitig Hammerherren, ihr Handwerk ging in den Großbetrieb und den Großhandel über, während die Kupferschmiede, teilweise ihre Handlanger, auf den Werkstättenbetrieb beschränkt blieben oder als Hammermeister, aber nicht Hammereigentümer, tätig waren.

Erst als es mit dem Handwerk der Beckenwerken bergab geht, als der Großbetrieb im Kesselhandel einsetzt, also in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gewinnen auch die Kupferschmiede für den Großhandel mehr Bedeutung und schließen sich regionär zusammen.

Im Jahre 1570, am Tage Jakobi, tagen nachweislich zum ersten Male die Meister der Kupferschmiede des niedersächsischen Kreises zu Braunschweig. Es nehmen Vertreter der Städte Braunschweig, Goslar, Celle, Halberstadt, Einbeck, Magdeburg, Zerbst, Hildesheim, Duderstadt, Göttingen, Hannover, Wernigerode und Münden daran teil. Bei einer Versammlung im Jahre 1595 in Braunschweig, an der auch die Gesellen teilnehmen, und auf der beschlossen wird, daß man um das dritte Jahr auf St. Johannis wieder zu Braunschweig zusammenkommen will, sind vertreten Braunschweig, Magdeburg, Stendal, Hannover, Hildesheim, Goslar, Königsutter, Quedlinburg, Halberstadt, Einbeck, Osterwieck, Osterode, Salzwedel und Gardelegen. Braunschweig war damals Vorort des niedersächsischen Kreises und noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden Streitigkeiten zwischen einzelnen Orten dort zum Austrag gebracht. Mit dem sächsischen Kreise (Vorort Freiberg) und mit dem Thüringer Kreise (Vorort Erfurt) steht man in enger Fühlung. Treib- oder Schimpfbriefe werden stets auch dort zur Kenntnis gebracht.¹⁶⁴⁾ Den Seestädten dagegen bringt man wenig Neigung entgegen. 1652 beschließt Braunschweig, „daß hinfüro kein Seestädter Gesell oder Seewölfe, wie sie genannt werden, über 14 Tage bei einem hiesigen Meister beschäftigt wird, da die hochdeutschen Gesellen von den Seestädter Meistern schlecht accommendirt und gehalten werden.“

Die Neigung und nahe Beziehung zu Oberdeutschland, besonders in der Mitte des 17. Jahrhunderts, erkennt man denn auch deutlich aus der Herkunft der Kupferknaben, die in Braunschweig ihren Gesellennamen kaufen: nicht nur viele mitteldeutsche Städte sind vertreten, auch Mannheim, Erlangen, Augsburg, München, Rempten, Wien, Ulm, Schwäb. Hall, Schaffhausen, Basel, Zürich usw.

Neben der Beilegung von Differenzen zwischen Meistern, Gesellen und einzelnen Städten befaßte man sich auf diesen gemeinsamen Zusammenkünften, bei denen ein Notarius publicus das Protokoll führte, mit der Aufstellung von Satzungen, die für alle Mitglieder des niedersächsischen Kreises verbindlich sein sollten. In der Hauptsache handelte es sich da um Festsetzung von Preisen bei Lieferung von Ware an die Kaufleute und Kesselführer. 1570 wird beschlossen: „Kein Meister soll Braupfannen machen geringer dan umb fünf thaler machelohn und das zehnt Pfund im Feuer. Ist ein Kesselführer mit dem zehnten Pfund nicht einverstanden, dann mag man 6 Thaler machelohn zum wenigsten nehmen.“ — Kein Meister soll dem Kaufmann oder Kesselführer „neuwe Ungersch Kupfer verarbeiten geringer dan umb drittehalben thaler machelohn.“ Ergänzend bestimmt Braunschweig 1632 dazu, daß bei der Braupfannenarbeit in Zukunft der Zentner mindestens 6 Taler kosten solle, da man bei 5 Taler zulege. Wenn aber der Kesselführer das geschmiedete Kupfer frei ins Haus liefere, dann könne man die Pfanne um 2 Taler Arbeitslohn wohl machen.

Der Kupferschmied erhielt also in vielen Fällen vom Kaufmann oder Kesselführer das Kupfer geliefert, um ihm daraus die gewünschte Ware zu fertigen.¹⁶⁵⁾

Da die Kupferschmiede der einzelnen Städte keine konfirmierte Ordnung besaßen, so wurden auf diesen gemeinsamen Versammlungen auch die Gewohnheiten über das Halten von Lehrlingen und über die Gesellen festgelegt. Die Jungen sollen mindestens drei Jahre lernen, der Meister läßt den Jungen „aufdingen“. Kein Meister darf zwei Jungen zugleich lehren. Erst im letzten Vierteljahr der Lehrzeit des ersten Jungen darf ein zweiter eingestellt werden. Sie müssen wie bei den übrigen Handwerken ehrlicher, redlicher und deutscher Abkunft sein. Da seit 1636 verboten war, in den Geburtsbrief die Bemerkung „keines Leinwebers Sohn“ aufzunehmen, so wurde diese Versicherung in einem gesonderten Schreiben beigelegt.

Nach überstandener Lehrzeit wird der Junge Geselle oder Kupferknabe und muß sich einen Gesellenamen für 1 Taler kaufen. In Braunschweig wenigstens geschah das stets bei diesem Akte, viele Gesellen von auswärts dagegen kauften erst hier, also auf der Wanderschaft, den Namen. Meist sind es imperativische Bildungen, wie: Ruck in die Ruch, Packe dich aus der Ruchen, Thu es gern, Halt dich woll, Frisch ins Feld, Trauwe Gott, Schlaf nicht zu lange, Helf mir Gott, Richt das Gesspann, Richt den Kessel, Besinn dich woll, Kaufe das Bier, Höre das woll, Spring ins Feld, Früh auf, Tausch gerne, Düppe das Span, Due kein guth, Sich dich für, Vorschnelle dich nicht, Mache dich rein; ferner: Liebe sich was geht es dich an, Schwingeschwert, Unverdroffen, Rosenrot, Seltenreich, Rosenkranz. Diese Namen, die sämtlich dem Ende des 16. und dem 17. Jahrhundert angehören, lehren häufig wieder, sie pflanzen sich fort von Generation zu Generation, da der Geselle, der



Abb. 41. Kupferne Schachtel, getrieben, zur Aufbewahrung für die 1638 angefertigten 6 Totenschilder des Kupferschmiedehandwerks. Um 1650. Dm. 31,5 cm

Meister wird, seinen Namen verschenkt. Bis tief ins 19. Jahrhundert hinein hat sich diese Sitte erhalten. Aber wenn es zuletzt, wie J. Saupe, Geschichte des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands, Berlin 1911, S. 37 berichtet, viele „schlechte“ Namen gab, „die ich nicht gut wiedergeben kann“, so fehlt ein derartiger Unflat in unseren Akten fast völlig. Nur einmal begegnet der Name „Zurenspiegel“, der aber harmlos ist selbst gegen die von Saupe namhaft gemachten Benennungen.

Kam ein Geselle gewandert, der den Gesellenamen kaufen wollte, aber keine reine Weste hatte, der wurde gnadelos weitergeschickt. So erging es 1668 Leonhard von Schwäbisch Halle, der vom Spanier 7 Taler auf die Hand genommen hatte, aber „von der verlorenen Schildwache gelassen“ war. Man ließ ihn „ohne Gruß und Auschenken hinziehen, wohin er gewollt“. Hans Jürg von Ulm dagegen hat 1661 seinen Gesellenamen in Cassel gekauft. Aber ein Meister ist dabei gewesen, der eines Müllers Sohn, und ein Geselle, der ein „Seewolf“ war. Deshalb hat das Handwerk in Braunschweig den Gesellenamen nicht für gut

erkannt, sondern den Hans Jürg „für einen Juden passieren lassen“.¹⁶⁶⁾

Die Einigkeit der Kupferschmiedehandwerke im niedersächsischen Kreise hielt nicht lange vor. Bereits 1605 vereinigen sich, allerdings scheinbar nur vorübergehend, Göttingen, Duderstadt, Heiligenstadt, Münden, Uslar, Goslar und Hameln zu einem Sonderbunde, halten ihre Versammlung zu Göttingen ab und stellen eine eigene Handwerksgewöhnheit auf, die sich im wesentlichen mit der des niedersächsischen Kreises deckt. Als Besonderheiten seien angemerkt, daß reines Kupfer nicht höher als um 18 Taler, unreines um 16 Taler von den Kesselführern angenommen werden darf. Für neue Drahtkessel (Kupferkessel mit umgebogenem Rande, in dem ein Eisendraht läuft) sollen die Kesselführer 24 Taler zahlen. — In Ordorf ist ein neuer Hammer erbaut, den Meister und Gesellen für einen Kaufmannshammer achten. Gesellen, die dort arbeiten, sollen nicht für redlich erkannt werden. — Es soll auch hinfürder einem Meister, welcher einen Hammer um den Zins gemietet, freigelassen sein, daß er sowohl darauf ausbereiten als schmieden mag. —

1670 findet die Versammlung des niedersächsischen Kreises infolge von sehr tiefgreifenden Streitigkeiten nicht in Braunschweig, sondern in Halberstadt statt.

Von den ungezählten Reibereien sei hier allein der große Fank erzählt, der 1670 eine Rolle spielte und der zeigt, wie wichtige Vorfälle zu einer Haupt- und Staatsaktion sich auswachsen konnten. Aber auch in kulturhistorischer Beziehung bietet er wertvolles Material.

Die Geschichte beginnt in Braunschweig. Die dortigen Meister hatten sich im Laufe des Jahres 1633 aus nicht bekannten Gründen vertracht, merkwürdigerweise gerade in dem Jahre, in dem offenbar ein engerer zunftmäßiger Zusammenschluß erstrebt wurde. Denn das Petschaft der Kupferschmiede stammt von 1633, und 1813 wird vom damaligen Obermeister angegeben, daß 1633 die „Gilde“ aufgerichtet sei. Bis 1647 dauerte der Unfriede, dem zufolge während der Zwischenzeit alle Eintragungen in den Handwerksbüchern fehlen. Erst am 27. April letztgenannten Jahres kommt eine Einigung vor dem Räte der Stadt unter Beihülfe fremder, hiez zu geforderter Meister, nämlich Hans Cramer von Celle, Joachim Meyer von Halberstadt, Arendt Plote von Hildesheim, Henning Mewers von Goslar und Christof Schramme von Lübeck zustande. Da das Handwerk während der vorangehenden Jahre darnieder gelegen hatte, mußte man sogar bei dem Vergleich außer dem Kupferknaben Jürgen von Eisenach die Sattlergesellen Hans Christof von Nürnberg und Hans von Halle aus Sachsen „als eines auch ehrlichen geschenkten Handwerks, weil man mehrer Kupferknaben dazumahl hiez zu nicht mechtig sein können“, hinzuziehen (Ed. XXII b, fol. 102). Es werden damals vertragen die Braunschweiger Meister Benedix Hütteman (Altmeister), Jürgen Peine, Henning Kote, Tile Hütteman, Lorenz Schmiedt, Jürgen Hüllers, Peter Teßman und Heinrich Schramme.

Die Meister Joachim Osberg (Osberg, Oseberg) und Andreas Hüllers (Hüllersen) schließen sich dem Vergleich nicht an und werden deshalb vom Handwerk getrieben. Während Osberg 1649 bereits sich

mit dem Handwerk verträgt, bleibt Hullers dauernd draußen. Und da 1654 sein Bruder Jürgen Hullers ihn in seiner Werkstätte beschäftigt hat, werden auch ihm die Hämmer gesperrt. Durch Jürgen Hullers wird wieder Christof Schramme, der Hammerschmied, in die Angelegenheit verwickelt, weil er jenem angeblich Pfannenbleche geschmiedet hat. Und dann kommt die böse Sterbezeit 1657/58. Meister Jürgen Peine, eine Meisterfrau und Meister Ludwig Rothe, der Sohn von M. Henning Rothe, sterben. 1658 stirbt auch Henning Rothe, der die Lade führte, und seine Witwe muß 7 Taler aus der Lade zum Begräbnis ihrer Kinder verwenden. Jürgen Hullers findet sich mit dem Handwerk ab, und die Lade wird ihm anvertraut. Sein Bruder Andreas bleibt weiter unredlich, weil er nicht mit dem hiesigen Handwerk „hebt und pflegt“. Und da 1660 Christof Schramme einen Pfannenboden für ihn schmiedet, wird er bestraft. In ein neues und verwickelteres Stadium tritt die Angelegenheit, als auch Heinz. Beyerwaldt (Bierwaldt), der 1659 Meister geworden war, getrieben wird und sich Andreas Hullers anschließt. Schon 1664 hatte ihn Meister Andreas zu Wolfenbüttel einen Schlem gescholten, weil er die Lewenburgische Pfanne zur Lewenburg gemacht hatte, also wohl in sein Arbeitsgebiet eingebrochen war. Die hiesigen Hammerschmiede durften den beiden bei 10 Taler Strafe nicht zuschmieden. Da sie nun aber die Goslarer Hammerwerke in Anspruch genommen hatten, verlangt Braunschweig 1668 vom dortigen Handwerk, auch ihren Hammerschmieden zu verbieten für Hullers und Beyerwaldt zu arbeiten. Goslar stimmt zunächst zu, macht aber die Einschränkung, daß es über den Hammerschmied Jobst Hambrug keine Gewalt habe, da er fürstlichem Befehle, ehrlichen wie unehrlichen Meistern zuzuschmieden, parieren müsse. Die Hammermeister Hans Meyers sen. und jun. dagegen wollen dem Braunschweiger Befehle Folge leisten.

Und nun kommt ein neues Moment hinzu, das dem Streit eine ungeahnte Ausdehnung gibt. Meister Heinrich Mävers von Osterode schickt 1669 seinem Bruder Lorenz Mävers in Goslar, der erkrankt ist, einen Gefellen zu Hülfe. Dagegen gehen vier der übrigen Goslarer Meister, nämlich Hans Vollmar, Hans Schübeler, Henning Schübeler und Hans Jürgen Meckenheuser, kurz weg „die 4 Schwäger“ in den Akten genannt, vor, bringen die Sache aber nicht vor das Handwerk, sondern zitieren Heinrich Mävers auf das Rathaus. Dieser läßt sich, um starken Rückhalt zu haben, in Braunschweig als Mitmeister aufnehmen, verklagt die vier Schwäger beim dortigen Handwerk, das beschließt, die vier Goslarer Meister zu treiben. Die Treibschreiben sollen zunächst an den sächsischen und thüringischen Kreis gehen — der Brief nach Freiberg wird durch den Leipziger Meister Baltzer Schramm, den Sohn des Braunschweiger Meisters Heinrich Schramm, vermittelt —, und darauf auch an Hannover, Hildesheim, Celle, Magdeburg und Halberstadt. In den Treibbriefen werden plötzlich ganz neue Vorwürfe gegen die vier Schwäger erhoben: sie sollen den „Landstreichern, Kesseltägern und Leutebetrügnern, den Alenern“ Kupfer- und Messingware anfertigen, ihnen verkaufen und ihnen in ihrer unrechtmäßigen Hantierung behülflich sein. Etliche hundert dieser Brotdiebe sollen sie ins Land gelockt haben, die ihnen alles alte Kupfer zuschleppen. Braunschweig habe gewarnt, aber keine Antwort erhalten.

Gleichzeitig beruft Braunschweig eine Versammlung des niedersächsischen Kreises auf den 3. Mai 1670 nach Halberstadt ein, da Braunschweig als Tagungsort von verschiedenen Seiten abgelehnt wird. Magdeburg und Wernigerode halten sich zurück. „Wir haben ihretwegen die Finger schon verbrannt“. Außerdem erklären sie, wie auch Halberstadt, daß sie nicht eher auf die vier Goslarischen Meister und ihre Gefellen befehlen wollen, bis das hiesige Handwerk ihnen gut für Unkosten wäre. Obwohl Braunschweig diese Verpflichtung auf sich nimmt, bleiben Magdeburg und Wernigerode der Halberstädter Versammlung fern, die von Braunschweig, Hildesheim, Hannover, Helmstedt, Halberstadt,¹⁶⁷⁾ Osterode, Duderstadt, Alfeld, Celle, Uslar und Einbeck beschiedt wird. Von Goslar sind die Meister Arendt Böckmann (Beuckman) und Lorenz Meyers zugegen. Die vier Schwäger in Goslar, aber auch die dortigen Hammerschmiede Hans Meyers sen. und jun. werden auf Beschluß der Versammlung getrieben.

Die Folgen zeigten sich bald, doch nicht so, wie es Braunschweig wohl gewünscht hatte. Die getriebenen Goslarer Meister wehren sich. Sie zitieren Lorenz Meyers vor ihr Handwerk, und da er sich weigert zu erscheinen, mit der Begründung, die Kupferschmiede dort hätten keine Handwerksgewohnheit, außerdem sei es im ganzen heil. Römischen Reiche bei den Kupferschmieden verboten, mit den losen Lothringischen Landstreichern Gemeinschaft zu haben und selben zu arbeiten,¹⁶⁸⁾ wie es Hans Volkmer und Consorten getan hätten, so bestimmt der Rat der Stadt Goslar, daß er sein Handwerk solange hin und beilegen solle, bis die Streitigkeiten mit Hans Volkmer und Genossen erledigt seien. Den Kupferknaben Wilhelm von Bischofsheim läßt er in Verhaft nehmen, weil er, wie die Braunschweiger Alten berichten, „unsrer ehrlichen und rechten Handwerksgewohnheit Beifall gegeben“, d. h. weil er die vier Schwäger wie unehrliche Meister behandelt hat. Und 1671 läßt er den Gefellen Daniel von Stockholm, Herman von Reval und Andreas von Frankfurt a. O., die bei Lorenz Meyers arbeiten wollen, die Felleisen verarrestieren, weil sie die vier Meister daselbst auf Befehl des Braunschweiger Handwerks getrieben haben. Diese Gefellen machen Braunschweig für ihren Verlust haftbar. Sie begehren 6 Taler Schadenersatz. Und da ihnen nur 2 Taler geboten werden, stehen sie auf und gehen davon.

Die Machtmittel des Braunschweiger Handwerks waren erschöpft, die veränderte politische Lage — Übergang der Stadt in herzogliche Gewalt — legte es vollends lahm. Von einer weiteren Versammlung des niedersächsischen Kreises berichten unsere Alten nicht mehr. Innere Uneinigkeit und äußere Verhältnisse hatten ihm den Todesstoß versetzt.

*

Das Handwerk der Kupferschmiede zerfällt in zwei Teile, die eigentlichen Kupferschmiede, auch Werkstätten genannt, und die Hammerschmiede. Diese bedienten den Kupferhammer, ein Wasserhammerwerk, wo das Garkupfer zunächst in einem Schmelzherd nochmals geschmolzen und durch wiederholtes Abschäumen gereinigt wurde. Das gereinigte Kupfer gießt man in große Schmelztiegel. Die so gewonnenen Stücke (Hartstücke) werden unter dem Hammer geschroten und aus den Bruch-

stücken Zaine (Stäbe), Platten und Kesselschalen geschmiedet. Diese lehnt man zum Austiefen an den Eisentnecht (Gabel), der unten an dem Amboss befestigt ist. Sie werden, da der Hammer immer auf den gleichen Punkt schlägt, mit dem Eisentnecht so verschoben, daß sie nach und nach tiefer und an allen Stellen gleichmäßig dünner werden. Der Hammerschmied arbeitete also dem Kupferschmied vor, durfte selbst aber die Kessel nicht ausbereiten, d. h. ihnen die endgültige Form geben, sie montieren, verzieren, schleifen und polieren. Das blieb dem Kupferschmiede, dem Werk-



Abb. 42. Kupfer getriebene Zuckerdose
Arbeit des Kupferschmiedemeisters Job. Berthold Müller
Um 1750. 30 : 9,1 : 12 cm

stätter, allein vorbehalten, der dieser größeren handwerksmäßigen Fertigkeit wegen auch die angesehenere Stellung im sonst gemeinsamen Handwerk einnahm. Der Kupferschmied zahlte für die Erwerbung des Meisterrechtes 10 Taler, der Hammerschmied nur 4 Taler. Ein Meisterstück wurde von ihm nie verlangt.

Der von den Braunschweiger Meistern im 16. und 17. Jahrhundert hauptsächlich benutzte Hammer lag in Lucklum¹⁶⁹⁾ und war Eigentum der Deutsch-Ordens-Ballei. Im 17. Jahrhundert wurde er bedient von Mitgliedern der Familie Schramme (Schramm), die nicht nur in Braunschweig, sondern auch an anderen Orten lange als Kupferschmiedemeister tätig waren. Seit 1654 wird dort auch Michel Selber d. j. von Ilseburg als Meister erwähnt, dann, seit Ende des 17. Jahrhunderts Conrad Pflüger und dessen Söhne Eßhard Matthias Pflüger, der 1740, und Johann Cornelius Pflüger, der 1747 Meister wird. Dieser wurde bereits 1754 von der Gilde verklagt, weil er unberechtigt kupferne Waren gefertigt habe. Am 25. April 1758 belegt ihn der Herzog, weil er ein Service kupferner Küchengeräte auf Privatbestellung herstellte, mit 5 Taler Strafe, aber am 4. Dezember desselben Jahres muß er abermals in Strafe genommen werden, weil er für den Branntweinbrenner Gryphander eine Branntwein-Blase angefertigt hat. Zwang ihn die Not zu diesen Handlungen wider Handwerksrecht? 1756 wird Johann Justinus Lampe zur Oker vor dem Braunschweiger Handwerk zum Hammerschmiede-

meister gemacht, 1797 Joh. Jacob Bastam ebenda. Von Lüdum hört man nichts mehr, die Braunschweiger Kupferschmiedemeister scheinen jetzt von dem Hammer in Oker sich zuschmieden zu lassen.

Der Hammer war also für den Kupferschmied von größter Bedeutung, ohne ihn, ohne seine Vorarbeit war er fast zur Untätigkeit verdammt. Wenn daher ein Meister mit dem Handwerk in Konflikt geriet, war stets das nächst Liegende, daß man ihm den Hammer sperrte, d. h. den Hammerschmiedemeistern wurde verboten, ihm zuzuschmieden. „Wir haben ihn mit dem Hammer gezwungen“, lautet wiederholt die Rede, wenn ein widerspenstiger Meister durch die Sperrung des Hammerwerkes zur Unterwerfung unter das Handwerk sich bequemen mußte.

Während, wie erwähnt, die Hammerschmiede frei von der Verpflichtung waren, ein Meisterstück zu machen, wird bei den Kupferschmieden das erste im Jahre 1758 abgenommen. Entsprechend der herzoglichen Verfügung vom 6. Juli 1754, daß nur gangbare und leicht zu verkaufende Gegenstände als Meisterstücke aufgegeben werden sollen, wird 1758 „vorerst und bis zu gänzlicher Einrichtung dieser Gilde“ zum Meisterstück verordnet: 1. ein Schwenkessel, 2. ein Kaffeetopf, 3. ein ordinärer Wasserkessel. Da getriebene Arbeit nicht eben mehr gesucht wird, sollen die beiden ersten Stücke von geschliffener schlichter Arbeit verfertigt und alle drei Stücke nach einem bestimmten Risse gefertigt werden. Am 4. August genehmigt Herzog Carl diesen Vorschlag und fügt hinzu, daß er des Entwurfes einer Gildeordnung für die Kupferschmiede in Gnaden gewärtig sei. Ein solcher Entwurf ist aber nie vorgelegt, das Handwerk hielt sich an die allgemeinen Gildevorschriften und die in den Protokollen niedergelegten Beschlüsse. Im letzten Drittel des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts trat an Stelle der genannten drei Teile häufig als Meisterstück eine geschliffene kupferne Teemaschine, während die Landmeister mit einem geschliffenen Teekessel abkamen.

Eine besondere technische Angelegenheit, das Verzinnen betreffend, veranlaßte die herzogliche Regierung im Jahre 1766, in den Handwerksbetrieb der Braunschweiger Kupferschmiede einzugreifen. Bis dahin hatten die hiesigen Meister dem Zinn einen Zusatz von Blei für die Verzinnung gegeben. Jetzt ließ sich Heinrich Böhm¹⁷⁰⁾, gebürtig von Kopenhagen, hier nieder und zeigte, wie man mit reinem englischem Zinn unter Verwendung von Salmiak eine tadellose, die Gesundheit nicht schädigende Verzinnung vornehmen könnte. Der Herzog ließ sein Verfahren gründlich prüfen und befahl darauf, daß in Zukunft nur mit reinem Zinn verzinnnte Gefäße im Handel zulässig seien.

Aus den Akten der Beckenwerken haben wir erfahren (s. S. 64), daß bereits 1626 die Kupferschmiede ungestört auch mit Messingarbeit handelten. Und der Vertrieb der Ware einiger Meister, die selbst den Außenhandel betrieben, ging ungefähr in dieselben Gegenden, die zu dem Absatzgebiete der Braunschweiger Kesselhändler gehörten. 1649 hat der Kupferschmiedemeister Tile Hütteman Schuldner in Neuhaudensleben, Halle, Leipzig, Eisleben, Quedlinburg, Halberstadt und Hamersleben, und „hat er dero befuß unsere [des Kats der Stadt Braunschweig] Promotorialen gebeten, daß auf ihr Verweigern durch obrigkeitlichen Gerichtszwang sie zu schuldiger Zahlung möchten angehalten werden“

(Ed. XXII b, fol. 177). Und wenn die Beckenwerken dieser erweiterten Tätigkeit der Kupferschmiede neidlos zusahen, so wenden diese sich 1666 beschwerdeführend gegen jene, als der einzige das Beckenschlägerhandwerk noch ausübende Meister Heinrich Stuer „sich allerley Kupferarbeit zu verfertigen unterstehet“.

Ähnlich aber wie die Beckenschläger, wenn auch wesentlich später, fühlten sich die Kupferschmiede durch die staatlichen Harzter Werke benachteiligt.¹⁷¹⁾ 1758 bereits beklagen sie sich, daß das Harzkupfer auswärtigen Orten wohlfeiler verkauft werde, als Braunschweig. In Hamburg 3. B. koste der Zentner hiesigen Kupfers 29 Taler 12 Mariengroschen, in Braunschweig aber müsse man 31 Taler zahlen. Doch erst im 19. Jahrhundert nehmen diese Klagen, denen sich auch Wolfenbüttel und Goslar anschließen, größeren Umfang an. Nachdem schon 1831 und 1848 Beschwerden bei den Regierungen eingereicht waren, folgt 1854 eine sehr nachdrückliche Eingabe der Mitglieder der Kupferschmiede-Gilde in Goslar an das Königl. Finanzministerium zu Hannover, und in gleichem Sinne berichten die Braunschweiger und Wolfenbüttler Meister an das Braunschweigische Staatsministerium. Die Goslarer behaupten, zu Anfang des 19. Jahrhunderts hätten dort 30 und mehr Kupferschmiedewerkstellen mit 60—70 Gesellen bestanden, jetzt wären es nur noch 17 mit 6 Gesellen. Der Rückgang sei hervorgerufen durch die Konkurrenz der Communion-Hüttenwerke zu Oker. Seit mehreren Jahren würde dort, wo vordem nur Kupfer- und Messingbleche und die gewöhnlichen Landkessel aus diesen Metallen gefertigt und en gros gehandelt seien (also reine Tätigkeit eines Hammerwerks), auch alle übrige Ware, die zu den Befugnissen der Kupferschmiede gehöre, angefertigt und selbst en detail verhandelt.

Der Fabrikbetrieb untergräbt auch hier das Handwerk, das in Braunschweig bereits 1818 einmal drauf und dran war, durch Uneinigkeit sich selbst zu strangulieren. Die vier Meister Wolterreck, Müller, Böhmmer und Hube wollten eine eigene Lade aufstun. Darüber klagt der Altmeister J. C. Briel in beweglichen Worten: „Dieses ist doch unrecht, eine Lade, welche von alten ehrwürdigen Männern gestiftet und die Gilde aufgerichtet, bis diese Stunde in Kriege und Blutvergießen geschützt und erhalten seit 1688sten Jahre, und nun auf einmal wollen die vier vorbenannten Meister diese alte gestiftete Lade zerstören und beschimpfen, da ich diese doch in dem Kriege 1807 geschützt, weil alle Gilden von Franzosen zerstört wurden, doch aber unsere Lade von mich allein erhalten wurde, wo kein ander Mitmeister behilflich war.“

Die Gefahr ging vorüber. 1822 vereinigte man sich wieder. Durchs Los wurde Joh. Georg Wolterreck Vorsteher und Rechnungsführer und trug alle Einschreibungen der vier Meister seit 1818 nach.

Klempner.

Klempner oder Ifern Leuchtenmaker, wie sie ursprünglich genannt wurden (noch 1681: Ordnung der Meister des ehrl. Eisen Leuchtenmacher oder Klempener Handwerks), erwähnt das Braunschweiger Urkundenbuch nicht.

Sie nannten sich Ifern Luchtenmaker im Gegensatz zu den Holten Luchtenmakern, aber es erscheint zweifelhaft, ob ursprünglich ein Unterschied zwischen diesen beiden Handwerken bestanden hat. In Hamburg war 1532 bezw. 1548 der Unterschied offenbar schon durchgeführt, denn aus dem in der Rolle von 1548 vorgeschriebenen Meisterstücke geht deutlich hervor, daß wir es mit den Ifern Luchtenmakern zu tun haben. In Lübeck dagegen besagt die Vorschrift für die Apengeter von 1483, wie auch schon in ihrer Rolle von 1432 ihnen das Fertigen von Handluchten zugestanden war: „de apengeter scholen mogen maken missinges, isern, kopperne vnde blickene handluchten, so man mit deme hamer werden mach vnd de luchtenmaker schollen koeluchten (Stallaternen) vnde andere holten luchten maken, so se von oldinges to doende plegen ...“ Hier also wurden die blechernen Laternen von den Apengießern gefertigt, während die Luchtenmaker sich auf hölzerne zu beschränken hatten. Im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickeln sich indessen auch in Lübeck die Ifernluhtenmaker neben den Holtenluhtenmakern. Diesen wird 1585 nachgegeben, gleich jenen allerhand Laternen, eiserne wie hölzerne, zu flicken und auszubessern, „doch mit den horen, so se sulvest bereden, od datt olde horn vpschaven vnd klarer maken“. Aber ganz gesichert scheinen diese Zustände¹⁷²⁾ nicht gewesen zu sein, was wohl daran lag, daß die Klemptner im allgemeinen erst spät eine confirmierte Ordnung erhielten. 1624 erkundigen sich die Magdeburger Klemptner und eisern Leuchtenmacher beim hiesigen Handwerk nach ihrem Verhältnis zu den hölzernen Leuchtenmachern und erhalten am 14. Dezember die Antwort, daß die hölzernen Leuchtenmacher nichts mit ihrem Handwerk zu tun haben. Jene aber schreiben 1625, 30. Januar, an die Leuchtenmacher in Magdeburg, daß sie eiserne, blecherne wie hölzerne Leuchten zu machen berechtigt seien. „Auch in Lübeck und anderen Städten an der See, woselbst unser Handwerk florirt, ist es so üblich“. Schon 1620 hatten sie in Braunschweig mit den Klemptnern in Streit gelegen, und erst, als der Rat am 12. August 1651 eine „Ordnung der Meister des ehrl. Eisern Leuchtenmacher oder Klemptner handwercks in Braunschweig“ erließ, wurde das Arbeitsgebiet der Klemptner fest umschrieben. Die hölzernen Leuchtenmacher haben nie eine eigene Ordnung erhalten, werden auch später nicht mehr erwähnt.

Über die Abgrenzung ihres Arbeitsgebietes gegen das der Bedenschläger geben die hiesigen Klemptner auf Ansuchen des Klemptner-Amtes zu Klostorf 1783 Auskunft. In Braunschweig gibt es zwar seit pptr. 40 Jahren keine Bedenschläger mehr, aber es sei richtig, daß kein Bedenschläger, sondern nur ein Klemptner berechtigt sei, weiße blecherne Waren zu verfertigen und feil zu halten. Auch habe der Klemptner das Recht, messingene Waren, die mit Zinn¹⁷³⁾ gelötet sind, zu verfertigen und zu verkaufen. Endlich erstreckte sich die Befugnis eines Bedenschlägers nicht weiter, als solche messingene Waren zu machen, wovon die Näthe des eigentlichen Corpus im Feuer gelötet sind. Das Schriftstück schließt: „Noch müssen wir anführen, wie in dero Schreiben durchgehends sich das Wort Bedenschläger befindet. Da wir nun vermuten, daß dieses ein Schreibfehler sei, und solches vielmehr Bedenschläger heißen solle, maßen unsere hiesige Gilde sich sowol Klemptner als auch Bedenschläger nennen, und wir nicht anders wissen, als daß diese gedoppelte Benennung auch anderer Orten gewöhnlich sei, mithin ihr dortiger Gegner ein Beden-

schläger sei, weil dergleichen Leute von unserer Gilde ganz separirt sind; So erbitten wir uns bei Übermachung obgedachter Kosten zugleich eine gütige Nachricht aus . . .“

Die Materialien, die der Klempter verarbeitet, sind Messingblech, weiß und schwarz Eisenblech und Blei. Und der Gegenstände, die er fertigt, sind so viele und so mannigfaltige, daß man es 1756 ablehnt, ein Warenverzeichnis aufzustellen.¹⁷⁴⁾

1651 waren neun Meister¹⁷⁵⁾ hier ansässig. Aber bald darauf ging es mit dem Handwerk stark bergab. Schon 30 Jahre später, am 30. Dezember 1681 bitten die drei Meister des Klempterhandwerks: Conrad Thyßen (Thiesen, Thieß), Detlef Bornemann und Melcher Thyßen (Sohn von Everdt Th.), zurzeit die einzigen hier, von denen einer Witwer ist und einer Podagra hat, daß sie von den Quartalsfigungen unter Vorsitz eines Rats Herrn entbunden werden wegen der Kosten. Seit drei Jahren hätten sie nichts zu klagen gehabt. Bei der Gelegenheit erfuhr die Regierung, die den Antrag der Bittsteller genehmigte, daß der Gildekommissar für seine Tätigkeit sich bezahlen ließ. Sie gab deshalb dem Räte auf, ernstlich darüber zu wachen, daß solche und dergleichen selbstgemachte Accidentien abgestellt würden. Die zugeordnete Ratsperson dürfe keine Kosten liquidieren.

Erst allmählich hob sich das Handwerk wieder. 1755¹⁷⁶⁾ waren zehn Meister mit zusammen sechs Gesellen und fünf Lehrlingen tätig.

Der Werdegang eines Klempters bewegte sich in den allgemein beim Handwerk üblichen Bahnen. Der eingezeugte Lehrling hatte vier Jahre zu lernen. Das Lossprechen bezw. das Gesellenmachen geschah nach einem bestimmten Ceremoniell, das aber in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts außer Acht gelassen war. Die Gesellen bitten deshalb 1770, es wieder einzuführen, weil sie, hier nur Jünger genannt, an anderen Orten nicht gut fort könnten und nicht zum Meisterrecht gelangten. Das Ceremoniell besteht aus folgenden Teilen: 1. Der Jünger oder Ausgelernte macht ein Gesellenstück zum Zeichen, daß er was gelernt und erforderlichen Falls zum Exempel bei einer Witwe einer Werkstätte vorstehen kann. 2. Beim Aufweisen des Gesellenstücks hält er eine Rede an Meister und Gesellen in Gegenwart des Gilde-Commissars, worauf sein Stück geprüft wird. 3. Ist das Gesellenstück tüchtig befunden, wird der Jünger zum Gesellen dekklariert und erhält ein Attestat und einen Kranz zum Ehrenzeichen. „Behauen, Bestoßen oder Zubeln oder dergleichen passirten nicht.“ 4. Zum Schluß gibt der neue Gesell seinen Kameraden einen kleinen Schmaus, womit das Ceremoniell beendet ist.

Der Geselle muß zwei Jahre wandern und, wenn er Meister werden will, hat er vorher bei einem hiesigen Meister Jahre — die sogen. Mute (ahd. muoton, muoten, mhd. muoten = Verlangen haben, begehren) — zu arbeiten. Da das Klempterhandwerk ein geschenktes Handwerk war, so mußte der Geselle, der von seinem Meister Abschied genommen hatte, sich ein Vierteljahr der Arbeit am selben Orte enthalten.

Das Meisterstück bestand nach der Ordnung von 1651 aus drei Teilen: einem nur aus Messing, einem nur aus Eisenblech und einem aus Messing und Eisenblech hergestellten Stücke. Es wird demnach bestimmt: 1. eine große Messinggleuchten, der Kopf oben mit dreien Absätzen, unter drittheil vierteil Ellen (c. 36 cm) breit, mit einem gedoppelten Boden und

fünf Röhren, von dem Boden bis an den Knopf einer Ellen hoch, die Stäbe fein zierlich ausgearbeitet, imgleichen der Knopf und der Ring.“ Da diese große Laterne sich als unbrauchbar mit fortschreitender Zeit erwies,¹⁷⁷⁾ so wurde 1759¹⁷⁸⁾ statt ihrer die Anfertigung einer „messingen Schreibchatoul mit einem gedoppelten Boden und Schiebladen, welcher



Abb. 43. Meisterriß zu einer Messinglaterne von
Georg Gebhard Albert Gauß 1842

von auswärts nicht zu sehen und worin einige Bogen Papier in Folio könnten gelegt werden, nebst der darin benötigten Abtheilung mit Tintenfaß und Sandbüchse, auch mit einem erhobenen gebogenen Deckel versehen“, gestattet, oder auch seit 1785 eine Teemaschine ganz aus Messing, wozu der Riß gegeben wurde. Daß man übrigens die große Laterne nicht ganz aufgab, zeigt ein Stück, das 1842 von Georg Gebhard Albert Gauß (Weberstraße 6) als Meisterstück gefertigt wurde (Abb. 43). — 1755 hatten bereits einige Meister vorgeschlagen, an Stelle der großen Laterne eine hohe messingene Stiellaterne mit Horn vorzuschreiben, der Vorschlag fand aber keinen Anklang, weil solche Laterne über 6 Taler komme und von Bedienten leicht könnte zerbrochen werden. 2. „Einen

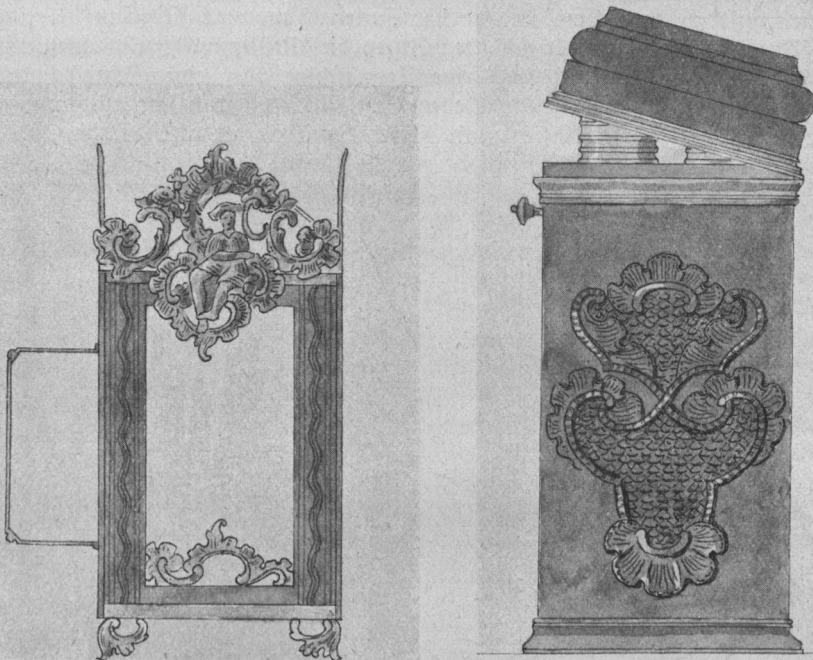


Abb. 44. Zusammenlegbare Handlaterne (Leggeluchte) mit Sutteral (rechts), in dem sich Hülsen für Schreibfedern und (im Boden) ein Tinten- und Sandfaß befinden. Meisterstück von Johann Georg Conrad Lies 1765. Sutteral H. 23,5 cm

blechernen Knopf oben mit einer Fahnen, und fein zierlich ausgemacht, der Knopf an sich allseits kugelrund, in die Höhe sowohl als Breite.“ (Statt dessen ist später — 1735 — gestattet: „Eine blecherne Urne oder Vasen 4 Fuß hoch nach eigenem Riß“). 3. „Eine zusammengelegte Leuchte (plattdeutsch Leggeluchte), unten und oben gleich weit, also daß die Fugen recht ineinander schließen, drei Teile mit Horn und das vierte mit feiner aufgetriebener Arbeit, und ein Handgefäß daran, welches man könne niederschlagen, den Kopf mit Laubwerk durchgebrochen und dazu ein Futter (Sutteral) mit aufgetriebener Arbeit und in demselben ein Feuerzeug, Tintenfaß und Streubüchse. (Abb. 44 und 45.)¹⁷⁹⁾

Dieses letzte Stück ist, obwohl es nur sehr geringe praktische Bedeutung besitzt, bis in das 19. Jahrhundert hinein stets beibehalten, weil an ihm am besten die Fähigkeit sauberer und präziser Arbeit beachtet werden konnte.

1806 legen die Klempner eine neue Gildeordnung vor mit der Bitte, sie statt der alten von 1651 benutzen zu dürfen. Danach soll zum Meister werden nötig sein (§ 6): Sind die allgemeinen Voraussetzungen (Bürger, Geburts- und Lehrbrief, 3 Jahre Wandern) erfüllt, dann werden dem Nachsuchenden vor versammelter Gilde neun Risse über drei verschiedene Arbeiten vorgelegt und von drei jedesmal zusammengelegten Rissen einer von ihm durchs Los gezogen. Bei einem bestimmten Meister hat er

binnen acht Tagen die drei Risse zu vergrößern. Sind die Risse genügend, dann hat er 10 Taler abschläglic auf die Kosten des Meisterwerdens zu deponieren und er hat innerhalb von 13 Wochen bei einem ihm bestimmten Meister nach den Rissen die Meisterstücke zu machen, nämlich: 1. ganz aus Messing eine Teemaschine oder eine Schreibchatulle, 2. ganz aus Blech eine Urne oder Vase, und 3. Blech mit Messing: zusammenlegbare Handlaterne mit Futteral wie in der alten Ordnung.



Abb. 45. Zusammenlegbare Handlaterne mit Futteral (links). Meisterstück von Johann Conrad Lies 1796. Futteral H. 22 cm

Nadler, Kramnadler, Kram- und Hest-Nadler, Stechnadler.

Nadler und Stechnadler waren in Braunschweig von jeher getrennte Handwerke.¹⁸⁰⁾ Aber während die Nadler, nachdem sie bereits 1563 eine vom Räte confirmierte Handlungsordnung, die 1699 und 1746 von der Regierung bestätigt wurde, erhielten, blieb die Ordnung der Stechnadler von 1620 und 1724 unbestätigt. Diese hatten dadurch den Nadlern gegenüber einen schweren Stand, wie sie bei ihren langwierigen Prozessen — sie dauerten von 1725—1731, wurden 1767 wieder aufgenommen und kosteten beiden Parteien schwere Gelder — zu ihrem Schaden erfahren mußten.

In der Nadler-Gildeordnung stand: „Es soll auch keiner, so mit dem Handwerk nicht einig und demselben verwandt ist, in dieser Stadt einzige Nadler Waren, als allerley Arbeit, so aus Eisen und Messing Draht verfertigt und mit dem Hammer, kleinen Ambösen und Zangen gezwungen werden kann, item Gatter und Drahtsiebe und allerhand

Senkelnadeln, ingleichen allerley kurze Nürnberger und Schmalkalder wie auch Steyersche Wahren wie die Namen haben mögen, item allerley Zwirn, Band, wüllene Schnüre respective zu verfertigen und zu führen zugelassen seyn.“¹⁸¹⁾

Man sieht, die Nadler waren vielmehr Händler,¹⁸²⁾ als Handwerker, wie sie denn auch auf den Messen und Jahrmärkten herumzogen und ihre Waren in Buden feilhielten. Es war also nur gerechtfertigt, daß sie sich im Laufe ihrer Kämpfe mit den Stechnadlern, um sich von ihnen besser zu unterscheiden, die Bezeichnung Kram-Nadler zulegte. Aus dem Wortlaut ihrer Ordnung glaubten sie schließen zu dürfen, daß ihnen auch die Herstellung und der Vertrieb von Stechnadeln zustehe. Dadurch aber fühlten die Stechnadler sich naturgemäß in ihrer Existenz bedroht, denn sie fertigten und handelten nur mit Stechnadeln und Haarnadeln. Es hatten früher diesen Zustand die Nadler indirect auch dadurch anerkannt, daß jeder zuziehende Stechnadler schwören mußte, sich des Nähadelmachens und was dazu gehört, gänzlich zu enthalten. Die Stechnadler führten dagegen an, zum Knopfnadelmachen gehöre nicht jenes in der Meister-Ordnung angegebene Handwerkszeug, sondern spezielle Instrumente, nämlich hauptsächlich 1. eine Ziehbank und Ziehseilen, worauf der Draht zu den Nadeln gezogen wird, nebst Durchschlägen; 2. ein Spitzrad nebst den dazugehörigen Spitz-Seilen; 3. Schlages-Wippen nebst dazugehörigen Stempeln, vermittels welcher die Knöpfe auf die Nadeln geschlagen werden; 4. Ebstempels, womit die sub Nr. 3 benannten Stempels, wenn sie schadhaft sind, wieder repariert werden müssen. Selbiger ist von Stahl und wird von ihnen selbst gemacht. Die anderen Stempel sind zwar auch von Stahl, werden aber von den Zeugschmieden gemacht; 5. Schaft-Scheren, die zum Abschneiden des Drahts gebraucht werden; 6. Knopf-Scheren zum Abschneiden der Knöpfe; 7. Knopfrad, worauf die Nadelknöpfe gedreht werden; 8. Dreyhölztgens, durch die der Draht zu den Knöpfen gedreht würde und von Holz sind; 9. Hämmer; 10. kleine Hand-Seilen; 11. Richt-Hölzer, durch welche der Draht gleich und eben gemacht wird; 12. Nadel-Maßen, wonach die Länge der Nadeln verarbeitet wird.

Schon 1719 war per sententiam in richtiger Würdigung der Sachlage den Nadeln das Knopfnadelmachen verboten. Aber sie setzten sich darüber hinweg, ließen sich verklagen, erhoben Gegenklage, riefen die zweite Instanz an und reichten Eingabe um Eingabe beim Herzoge ein. Dadurch erreichten sie, daß erst 1772 am 22. Januar eine scheinbar endgültige herzogliche Entscheidung fiel, nach der die Verfertigung der Stechnadeln künftig den Stechnadlern allein zufallen solle. Aber die Kram-Nadler gehen nochmals an den Herzog und erreichen, daß wenigstens die Kram-Nadler Heide und Wockewitz am 12. November 1772 die Konzeffion, auf ihre Lebenszeit Stechnadeln zu machen, erhalten. „In Ansehung der übrigen Kramnädler hat es bei der Verordnung vom 22. Januar 1772 sein Bewenden.“

Und nicht nur mit den Stechnadlern, auch mit den Schuhmachern, den Riemern, Sattlern, Beutlern und Senklern führten die Nadler Prozesse um Herstellung und Handel mit einigen meist unbedeutenden Gegenständen, so daß man sich staunend fragt, ob denn die hohen Ausgaben für Gerichtskosten, Schreib- und Anwaltsgebühren usw. und der

große Aufwand an Zeit für die Meister durch die Vernehmungen auch nur im kleinen Verhältnis zu den erwarteten Ergebnissen gestanden haben können.

Seit 1572 hatten die Nadler ein geschlossenes Handwerk, nur 12 Werkstätten, nur „12 Tische“ auf dem Markte waren zugelassen. Kein Meister soll an zwei Orten gleichzeitig feilhalten, weder in noch außerhalb Braunschweigs zu freien Märkten, noch sonst in Städten, Flecken oder Dörfern, auch nicht durch seine Frau, Kinder oder Gesinde. In seinem eigenen Hause und auf seinem Fenster darf er aber jederzeit feil halten. Jeder Meister war verpflichtet, den Verkaufstand des anderen zu respektieren und ihm keine Konkurrenz zu bereiten. Ein Meisterstück wurde erst Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt: ein Vogelbauer und ein Erdsieb. Als die Meister aber 1766 versuchen, auch die Anfertigung von Stednadeln in das Meisterstück mit aufzunehmen, fällt die Regierung auf diesen Trick, der die Ansprüche der Stednadler lahm legen sollte, nicht herein, sondern verbietet diesen Passus.

Ursprünglich war die Nadler-Gilde in Braunschweig das Hauptquartier der weiteren Umgebung, ihr waren auch die Quedlinburger angeschlossen, aber schon 1686 gründeten sie zusammen mit den Senktern dort ein eigenes Handwerk.¹⁸³⁾

Für das Legen des Handwerks oder das Schimpfen ist bei den Nadlern der Ausdruck „Fußhaltung“ üblich. Der Meister Philipp Grote in Braunschweig ist während seines Gesellenstandes dem Krugvater in Nürnberg $2\frac{1}{2}$ Raifergulden schuldig geblieben. Deshalb wird vom Nürnberger Handwerk aus 1658 die Fußhaltung über ihn verhängt. Erst nachdem die Schuld beglichen ist, erklärt Nürnberg 1660, daß die Fußhaltung nicht weiter fortgehe. 1661 verlangt das Dresdener Handwerk einen Bericht, ob die Braunschweiger dem Ph. Grote während der Zeit der Fußhaltung „Gesinde, als Gesellen und Langunger“ haben in Arbeit zukommen lassen und wenn ja, wie die Gesellen oder Langunger geheißen. Denn die Gesellen würden natürlich auch unehrlich geworden und gezwungen sein, mit dem Handwerk sich abzufinden. Für den Namen Langunger habe ich keine Erklärung.

Die Stednadeln machen erst nach 1760 ein Meisterstück, das aus 1 Pfund Stednadeln großer, 1 Pfund mittlerer und 1 Pfund kleiner Sorte besteht, und zwar jede Sorte auf sechs Briefen. Arbeitszeit: 14 Tage. Auch sie klagen, wie die Kupferschmiede, über die staatlichen Anstalten, von denen sie ihre Ware nehmen müssen. 1760 erklären die Meister, an Arbeit fehle es ihnen nicht, wohl aber an Draht, der zwar „auf der Oker“ (auf dem Hüttenwerke in Oker) gemacht, aber in andere Länder versandt würde. Und 1764 beschwerten sie sich über das Berghandlungskontor, das den Louisdor nur für 4 Taler 16 Gutegroschen annehmen will.

★ ★

Anmerkungen:

Sack = Sacks handschriftl. Sammlungen im Braunschw. Stadtarchiv.

Sack, K. u. G. = Sack, Künste und Gewerke. Handschrift ebd.

1) Hans Wolters, Carsten Grotewahl, Hans Dasselmann, Heinrich Rade-
maker, Pawel Fleisch, Valentin Glanz, Egbert Gering und Herm. Boditer.

2) Art. 15: Gefellen und Jungen, die aus Westfalen kommen, soll man mit
harten Worten fragen um ihre Lehrzeit. Haben sie nicht gebühlich 3 Jahre ge-
lernt bei einem redlichen Meister, soll man sie verweisen.

3) Das in 1. verlangte Inventarium wurde am 24. Februar 1589 vorgelegt.
Es bestand:

a) In einer großen eisernen Kiste: 1. Ein Block darauf die Hilligen
gemalt. 2. Ein messingenes Schreibzeug. 3. Ein alt Jungenbuch, darin die Lehr-
jungen eingeschrieben werden. 4. Drei silberne Becher. 5. Ein neu Jungenbuch.

b) In einer andern Kiste: 1. Der klein Brief mit funfzehn Sigillen. 2. Der
groß Brief mit funfzehn Sigillen. 3. Ein Brief von den benachbarten Städten
über der Schmiedegilde Gerechtigkeiten, daran hängen 14 Sigill der darinnen nam-
haft gemachten Städte. 4. Testamentum Valentin Schröders, was er den
Gilden zu gut darin gestiftet. 5. Ein lateinisch Brief von Herzog Heinrich
darin er der Schmiedegilde alle ihre Gewohn- und Gerechtigkeiten confirmirt.
6. Ein klein versiegelt Ratsbrief, daß man die Gilde bei ihrer Gerechtigkeit lassen
soll. 7. Copia des benachbarten Original Briefes. 8. Ein Ratsbescheid des Ein-
schmiedens halber, der Gilde den 29. April anno 77 auf der Münz gegeben.
9. Alte Statute u. Gesetz der Gilde, auf Pergament geschrieben. 10. Noch etliche
alte Statute. 11. Eine Kundschaft von der Schmiedegilde aus Cöln. 12. Ein Ver-
trag zwischen den Knechten u. Meistern der Wanderzeit halber aufgerichtet.
13. Ein Pergamentbrief des Inhalts, daß man alle Feiert- und heilige Apostel-
tage feierlich begeben soll. 14. Ein Pergamentbrief auf die Ordnung der Ältesten
zugeschworenen Mstr. haltende. 15. Lateinische Statuta, daß, der an den Fasttagen
arbeitet, gestraft werden soll. 16. Ein Pergamentbrief, so die Schmiedegilde mit
ihren Knechten wegen Arbeit u. Abziehens aufgerichtet hat. 17. Bescheid von den
noch nicht Eingeschmiedeten von 1583. 18. Supplication. 19. — 21. nebensächliches.
22. Der Gilde groß und ludische Sigel. 23. Kopie, deutsch, von Art. 6. 24. — 26.
nebensächlich. 27. Buch darinnen der Gilde Gewohnheiten verzeichnet.

An Gelde in der Lade gefunden 33 fl 2 1/2 g in drei Beuteln.

An der Gilde Hausgerät:

2 große Messing Handbeden. 1 messing Lawe. 1 Messing Kopf. 2 kupf. Brat-
pfannen. 2 eiserne Bratspieße. 2 große zinnerne Schüsseln. 2 zinn. Stobigens-
lannen. 2 eiserne Brat-Böde. 2 hölzerne Läden mit Eisen beschlagen. 1 großer
Kasten mit Geburtsbriefen. 1 kupferner Balgen, danach die anderen geammet, ist
in S. Jacobs Kirchen. 3 hölzerne Balgen. 30 lederne Eimer in allen 8 Weich-
bildern. —

200—4 Maß oder Balgen Steinkohlen.

Was in 4 unterschiedlichen Geldladen befunden:

1. In der Kaufladen sind befunden worden: 312 fl. 2. In Zacharias Die-
sing Lade 294 fl. 3. In Henning Brandes u. Henning Meyers Lade 312
fl 6 G 4 S. 4. In Hans Funken u. Ludiken Grünaw Lade 322 fl.

4) 1603, 18. Juni, antworten die Ältesten des Rats auf eine Eingabe der
Schmiedegilde, daß der Rat im Interesse gemeiner Stadt und für den Fall der
Not, auch der Schmiedegilde, sich nicht des Einkaufs von Steinkohlen, wie die
Schmiede es verlangen, begibt. Er gestattet aber, daß die Gilde, sooft Steinkohlen
ankommen, sie seien von den verordneten Zeugherren bestellt oder nicht, dieselben
zur Hälfte behalten, bezahlen, auch ein Trinkgeld von jedem Fuder, so sie empfangen,
entrichten, und die Zeugherren den anderen halben Teil in die Muserei um Zahlung
liefern lassen sollen. „Und ist ihnen über das nicht entgegen, daß zu Zeiten, wann

eine ziemliche Anzahl Wagen vorhanden, die Schmiedegilde ein Suder oder zwei mehr, als die Zeugherren bekommen (Ed. XVII fol. 2). Später scheint aber die Stadt doch auf eigenen Einkauf von Steinkohlen verzichtet zu haben. Denn 1689, 1. Juni, wurden die Schmiede durch Vergleich gebunden, einen solchen Vorrat an Steinkohlen zu halten, daß derselbe zugleich zum Bedarf des Zeughauses der Stadt auf ein Jahr ausreichte (Sack, Bd. 28).

1614 schloß die Schmiedegilde einen Kontrakt mit Hans Kesen dahin ab, daß er ihnen 2000 Balgen Steinkohlen frei vor ihr Gildehaus, den Balgen für 9 Groschen, liefere. Dieser Kontrakt bezieht sich nur auf die Anfuhr, denn die Steinkohlen selbst kamen von Schaumburg. Mit dem Grafen Ernst zu Holstein-Schaumburg hatte die Schmiedegilde im gleichen Jahre 1614 einen Kontrakt auf 3 Jahre zur Lieferung von 1000 Suder jährlich, das Suder zu 24 Balgen, jeden für 12 Mariengroschen, in Fürstengroschen oder anderen gangbaren Münzsorten zahlbar, abgeschlossen (Sack, Bd. 28).

Die Braunschweiger versorgten auch die Umgegend mit Steinkohlen. 1569 bittet die Herzogin Clara, derzeit in Fallersleben, ihren Schmieden wie von Alters her gleich denen zu Gisbourn zu gestatten, ihre Steinkohlen in Braunschweig zu laufen (ebd.).

⁵⁾ Die Gildemeister trifft offenbar aber nicht allein die Schuld. Denn bereits am 24. Okt. 1684 beschwerten sich die Sporermeister Jürgen Florian Grieg, Hans Grieg und Engelhard Wöltgen, daß das Eisen der Schmiedegilde nichts taugt, und die Schmiede geben ohne weiteres zu und belegen es an Reispfeilen, daß das Eisen, das sie von hochfürstl. Eisenhütte bekommen, oft minderwertig ist.

⁶⁾ Schon 1332, 1335 u. 1342. S. Br. UB. Bd. III, S. 263, 18 ff.; 337, 24 ff.; Bd. IV, S. 57, 9 ff. — 1565, 9. Jan. Schmiede und Böttger dürfen an Orten, „da es nicht gebräuchlich gewesen und angefochten wird“, nicht wohnen. So ist es von Alters hergebracht. Ed. V fol. 109. — 1596, 21. Juni. Wenn in einem Hause keine Esse gewesen ist, kann sie nur mit Einwilligung der Nachbarn eingebaut werden. Stadtarchiv, Akten bei der Schmiedegilde erwachsen. — 1648, 22. Aug., wird ein Verzeichnis der Häuser, in denen vordem Schmiede saßen, die jetzt aber von anderen Leuten bewohn werden, und ein solches von denen, die jetzt erst zu Grobschmiedehäusern gemad t sind, aufgestellt. ebd. — 1799, 23. Juli, berichten die Huf- und Waffenschmiede, es sei altes Herkommen, daß ein jeder, der Meister wird, bevor er als Meister die Profession mit Gefellen und Lehrlingen betreiben darf, ein Häuschen haben muß, worin die Schmiede-Profession bereits betrieben worden. Laut Verordnung vom 3. Okt. 1762 benannte Professionisten sollen von der Besetzung auf folgenden Straßen und Plätzen abgehalten werden: Wendentor-District: 1. Hagenmarkt, 2. Fallersleberstr. bis an die Schöppenstedter- und Knochenbauerstr., 3. Hagenbrücke, 4. Stecherstr., 5. Höhe, 6. Reichenstraße bis an Kröppelstr., 7. Hintern Rath. Kirchhofe. Steintor-District: 1. Bohlweg, 2. Steinweg, 3. Am Ritterbrunnen, 4. Langerhof, 5. Hagenscharrn. Augustor-District: 1. Kattreppeln, 2. Damm, 3. Hintern lieb. Frauen, 4. Im Rosenbagen, 5. Aegidienmarkt, 6. Stobenstr., 7. Lange Dammstr. Wilhelmitor-District: 1. Tournierstr., 2. Eiermarkt, 3. Kohlmarkt, 4. Dasekenstr., 5. Jacobstr., 6. Hinter der Hauptwache, 7. Schubstr., 8. Kleine und große Burg in ihrem Umfang, 9. Hutsfiltern. Hobetor-District: 1. Altstadtmarkt, 2. Sonnenstr. bis an Gildenstr., 3. Scharrnstr. bis an Malertwete, 4. Breite Straße, 5. Gerdelingerstr., 6. Schützenstr., 7. Neue Straße, 8. Sack. Petritor-District: 1. Rüchenstr., 2. Jöddenstr., 3. Meinhardshof, 4. Hintern Brüdern, 5. Kannengießerstr.

⁷⁾ 1409 erlaubt der Rat Tylem dem Schmied vor seinem auf der Ecke des Bäckerklintes belegenen Hause einen Notstall anzulegen, um Pferde darin zu beschlagen, jedoch nur auf Widerruf. Sack, Bd. 28.

⁸⁾ Noch 1760: ein großes Pflugs-Hintereisen (1893 „Budden Pflugeisen genannt) von 12 bis 14 Pfund Gewicht; eine große Zimmer-Art; zwei Pferdebusseisen, jedes 10 bis 15 Pfund schwer. Es ist aber eine Änderung wegen der Größe vorgenommen, daß selbige nunmehr zu ordinärem Gebrauch verfertigt würden.

⁹⁾ Barten auf den Wiederverkauf aufzukaufen war verboten. 1580. Ed. XII fol. 2.

¹⁰⁾ 1584 bitten sie, daß der widerrechtliche Handel mit Seusen und Sicheln den Handelsleuten verboten wird. — 1722 bitten die sämtlichen Meister der Huf- und Waffenschmiede: Hans Heinrich Krauel und Heinrich A. (A?) Oldenbössel, daß Henning Conrad Rauch, der den großen und kleinen Seisenhandel gepachtet hat, verboten wird, mit Schneidemeßern zu handeln. — 1734 soll dem Händler Rud. Wilh. Müller verboten werden mit Liebenauischen und Steyerbergischen Schneidemeßern und sogenannten Sutterklängen zu handeln („Sutterklängen oder Schneidemeßer, womit das Stroh oder Futter geschnitten wird.“ 1053 Ed. XXIIb fol. 467).

¹¹⁾ 1680, 26. März. Gärtner Herrn Witte hat in Gifhorn ein Pferd gekauft, Meister Hans Wildens, Grobschmied und Pferdearzt, und Jürgen Hauer, der sich auf solche Sachen versteht, bezeugen, daß das Pferd „hardschlägig und also als ein haubtmangelhaftes Pferd sei.“ Ed. XXIV fol. 137.

¹²⁾ Noch 1770 wird dieses Gewohnheitsrechtes der Schmiedegesellen, „Sastenswürste“ zu sammeln, gedacht.

¹³⁾ Auch die Uhrmachergesellen buldigten diesem Comment. Der Geselle Neubert überbringt 1713 des Gesellen Grande (beide beim Uhrmacher Rosendahl in Stellung) Handschuh dem Schlossergesellen Johann Schröder, der beim Schlossermeister Joh. Esaias Bode in Arbeit steht, und fordert ihn damit heraus, am folgenden Morgen vor dem Agidientore sich mit Grande zu schlagen. Aber Meister Bode hat kein Verständnis für solche Forderung. Er wirft den Handschuh ins Feuer und gibt dem Boten Neubert „eine Tracht Schläge zum Trintgeld.“

¹⁴⁾ Die Nagelschmiedemeister und Gesellen zu Goslar beschwerten sich 1668, daß sie von Braunschweig „kaltgelegt“ und getrieben seien. Wir haben in dem „Kuhlesetten“ wohl ursprünglich die gleiche Wortbedeutung zu suchen.

¹⁵⁾ Die vom Herzog gemäßregelten Grobschmiede-Meister waren: Herman Ulrichs von St. Michaelistor, Simon Hausfort, Ardtmann Lindemann, Moritz Gangeleuen vor St. Regidien Tor, Henning Sonnenberg auf dem Radeklinte, Hans Finken, Heinrich Holstein, Herm. Dichten, Uschen Schneidt, Jürgen Roer, Meister Jürgen vor dem Magnustor, Sander Borchers, Michel Heinemanns, Cordt Anders. Cordt Schiren, Hans Schiren, Christof Spanaus, Meister Ludeke, Christof Biden, Hans Büdeler, Hans Heinemanns, Hans Gangeleuen, Meister Hans Maul auf der Gildenstraße, Meister Thomas Horneman, auf dem Steinwege, Stefan Weise, Zacharias Pape, Herm. Müller, Gerke Büdeler, Jacob Cordes, Christoph Meyer, Gerke Lindeman, Jacob Niedthoff, Bartold A., Hans Rüter, Bartold Büdeler, Karsten Koch, Hans Scholsche, Franz Sander, Sander Schneidt, Hans Pluid. — In der beim Rat erwachsenen Akte steht dazu vermerkt: „Diß Edict ist in der Stadt an keinem Ort angeschlagen worden, nur in der Burg ist es vom Burgkvoigten angebestet, es hat aber E. E. Rath danebens angeschlagen.“ S. auch Reichmeier Chron. II S. 1108.

¹⁶⁾ Wann dieser Zusammenschluß erfolgte ist aus dem mir vorliegenden Material nicht ersichtlich. Im 14. Jahrhundert werden Kleinschmiede (worunter damals wohl die Schlosser allein zu verstehen sind) und Sporer gesondert genannt.

¹⁷⁾ In der neuen Schmiede-Gildeordnung vom 13. Jan. 1598 wird verlangt für die Fronwerker: „ein Fronwerkschloß mit 2 Riegeln und einer Valleng, die Riegel mit einem Zucholt, das gelode Eingerichtet mit zweien, zum geringsten mit einem Stern und eglischen Kreuzen besetzt; auch ein gelodet Schildschloß mit zweien Bogen und zweien Riegeln, auf beiden Seiten schließhaftig, und das Schloß nach den Schlüsseln einwendig besetzt.“

¹⁸⁾ Der eingeklammerte Satz ist durchgestrichen.

¹⁹⁾ Kripfen, Kröpfen, Kroppen, = nach einem rechten Winkel biegen.

²⁰⁾ Umschweif = Das Seitenblech, das um das Schloß herumläuft und mit 5 Döcken (Zapfen) durch die Schloßdecke faßt.

²¹⁾ f. Abb. 11

²²⁾ Reide, Reute = Schlüsselgriff,

²³⁾ f. Abb. 12

²⁴⁾ Der eingeklammerte Satz ist durchgestrichen. Ein Geldstenschloß (Abb.

13) konnte auch früher schon als Meisterstück gemacht werden. 1590 kauft der

Nat das Meisterstück des Caspar Boes, ein Schloß zu der eisernen Geldkiste auf der Münze (Sach, R. u. G. S. 226).

²⁵⁾ 1746, 28. Juni, wird befohlen, daß der Griff des Schlüssels von Eisen und nicht von Messing gemacht werde.

²⁶⁾ Hans Nieper, Jürgen Florian Grief, Hans Grief, Engelhard Woltgen und Jürgen Nieper.

²⁷⁾ Er war verheiratet mit Anna Cathar. Reuters, sein dritter Sohn war in Dresden. Außerdem besaß er 2 Töchter. Zu seinem Betriebe brauchte er jährlich c. 2 C. Eisen à 8 Taler 8 Gutegroschen, 1 C. Schwarzblech zu 10 Taler und 10 Balgen Steinkohlen. Ferner 6 Pfund engl. Zinn à 2 Gutegroschen, 6 Pfund ordinäres Zinn à 4 Gutegroschen und 10 Pfund schwarzen Draht. Er fertigt Sporen, Stangen, Streigbügel, Striegel, Trensen und Copssäme.

²⁸⁾ Der Ausdruck „Feuerschloßmacher“ ist hier nicht gebräuchlich. Die Feuerschloßmacher müssen aber von den hiesigen Büchsenmachern als gleichberechtigtes Handwerk anerkannt sein, da die hiesigen Gefellen bei jenen ohne Schädigung ihres Rufes arbeiten durften, 1588 hat der Büchsenmacher-Gesell Hans Wrede von hier in Nürnberg bei dem Feuerschloßmacher Heinrich Donis in Arbeit gestanden und sich mit Magdalena, Tochter des † Windenmachermeisters Friedr. Wn dort verlobt. Er geht nach Braunschweig zurück und schreibt von hier aus der Braut einen Abschiedsbrief, da seine Freundschaft gegen die Verlobung ist. Donis und Marr Vischer, der Curator der Braut, wenden sich Beschwerde führend an den Rat der Stadt Nürnberg, der die Sache an den hiesigen Rat weitergibt (Sach, Bd. 35 S. 146).

²⁹⁾ 1555 wendet sich die Schmiedegilde an den Rat: etliche Bürger hier kaufen von anderen Orten Schüssler, Schragen (Striegel), Faustkolben und Büchsen. Die Gilde bittet, daß der Einzelverkauf den Kaufleuten verboten wird, „den sambtvorkopers auer bleue duffte vorhandelinge frei vnd vnuorboten“. — Über den Braunschweiger Waffenhandel gebe ich nur einige Beispiele. Zunächst ein Inventarium von Gütern, die Ludolf Cordes mit seinem Diener Hansen Fuhrmann bis gen Königsberg in das Land Preußen geschickt hat, vom 2. April 1577: „Drey Par maschennerde (masculierte, damasculierte; vgl. S. 10) Büffen; ein Par iseren Büffen; drey Par ganz vordendt goslarische Büffen; drey Par geschnedden Büffen vorguldet; zwe Par half vordendt vnd vorguldet; zwolftehalb Par half bunte Büffen; funf Par gebickede Büffen; drey Par schwarte mit schlichten Läden; zwoundzwanzig Par geschnedden Büffen; ein geegte Paßrhor; drey kleine Goslarische Büffen; zwey Par kleine Holftern; zwe Dost, ein endtlen (2 Duzend einen einzelnen) Holftern; zehen Dost geflochten Remen; drey Duzt große beschlagen Nehmen; neuen Stück Schwert Nehmen; zwe und zwanzig Dost Glaschen Schnore; ein maschelerden Pod; elffen Stücke Pöte; veer vorguldet, ein plawwen Pod; acht vorgulde Pöte mit munsten; ein halb doozdt schon vorbeinde Glaschen; drey schon vorbeinde fleschen mit gronen Horn; drey gemaschenerde Koker; ein Taschen mit Goldt und Suluer; Neuen und siebentzig Stücke gestochen Maßflaschen; Neuen Stücke gar schon vorbeinde Koker; Elf fen Par Henschen mit Side gestickt; ein klein gesedden (sic) Rhor; zween Par Henschen gestochen; ein sambtten Gordel, mit den Gehang; ein duzt sambtten Leibgordel; Veer ledtern Leibgordel; Sechs duzt gemeine Hodschnor; ein dozt lapsche Hodschnor; zwe dozt Hoedschnor mit Ecken; Acht siedden Hodschnor mit Sulver; Neuen zehen buntde Hodschnor; ein halb dozt schon siedden Hodschnor; Neuen siedden Hodschnor; zwe und zwentzig Berret Schnore; zwe dozt neuen (2 Duzend 9 Stück) Hodschnor mit siedden; vier Budel mit siedden Schnor; neuen zehen gemeine Budel; vier Hodschnor mit drey Ecken; Veerdehalbstück Hossenbandt; Elf fen frantzossische Budel; Noch sechs Budel; ein Par such Vogel; funf Brieffe braunschweigische Sendel; funf und dreißig dozt weisse Salen; Achtunddreißig dozt gebindt Anope; drey sambtten Jegerhorner; Veer sambtten Hodschnor; Ein und dreißig geschnidden Flaschen; Neunundachtzig vorbeinde Koker; Noch 2 Koker; 5 vorbeinde Koker mit runden Anopen; drei Koker und Glaschen mit Zinner vorbeindt; drei schlechte Koker; Zwo geegte Koker; Sechzehen gedreuen Koker mit breiden Füßen (breiten Süßen); drei duzt gedreuen Koker mit ein (minder 1 = weniger 1, also 35 Stück); sechs Schloffer zu langen Rhoeren; drei Hossen zu langen Rhoeren; Neuen Par Sporen; vier Wischtaschen; funfzehn vorbeinde Glaschen; vierzehn Ladstode; vierzehn gedreuen Glaschen; acht gestochen Glaschen; ein halb

dozt geetzede Flaschen; zehndehalb dozt geschnedten Flaschen; veer Panzer Arme-
len und Schortte; veer Furerflaschen; funfzehn Schildhude.“ (Ed. IX fol. 125 ff). —
Zacharias Curdes, wohl ein Sohn von Rudolf Cordes, erhält am 18. Apr. 1598
nebst David Meißner vom Räte eine Kundschaft, weil sie „etliche Centner Rei-
sig Zeug an Kappieren, Cordelachen, langen und kurzen Röhren und andere guete
Kriegs Rüstung zu Hulf des igo angehenden Römischen Zugs in Ungarn wider...
den Turcken“ führen wollen. Curdes stirbt in Ungarn (Ed. XV fol. 82 u. 108).
1599 liefern Jorgen Stamer und Heinrich Buntthe eglichen Gilden in Hildes-
heim 60 Munschetten (Ed. XV b fol. 175 b). Im gleichen Jahre hat Georg Glid-
deker von Subla 138 „blese“ Büchsenläufe für Hartwig Piper (1600 überbrachte
er zusammen mit Dietrich Schmidt von den Hansestädten Lübeck, Hamburg und
Lüneburg zum besten gemeiner Stadt 61763 Reichstaler. Ed. XVII fol. 166) hier
in Wernigerode abgesetzt (ebd. fol. 197), und Hermann Breuer von Braunschweig
hat dem Markgrafen Georg Friedrich v. Brandenburg egliche Hundert Musketen
und Röhre geliefert (Ed. XV fol. 378).

³⁰⁾ 1602 wird erwähnt (Sack, Bd. 76 S. 219), daß von Andreas Vetten,
Eggert Greten und Heinr. Kalverlah dugendweise Schlösser aufgekauft werden.

³¹⁾ 1671: „dem Büchsen Schmiede Meister Hans Raschen, daß er vom
19. Mai bis auf den 11. Juni 3 1/2 Woche nebst seinem Jungen in der Schmiede
gearbeitet, die zerbrochenen Musketen und Röhre wieder ratificiret, wöchentlich
3 Taler, ist 10 Thaler 18 Groschen“. (Sack, Bd. 76 S. 290).

³²⁾ Vertrag der Stadt mit dem Büchsenhutten Herman Floer von 1552
f. Lib. memor. X. Vgl. auch den Vertrag „Büffenschutten belangend“ von 1550
ebd.: „Dat se alle Tiedt willich sin willen mit den borgeren up den well n tho
wakende, und dat se de Tiedt ouer, wen se up den wellen waken dat schutte up
den wellen warden und dat, wen des van noden, affscheyten willen, wen se vam
Rade darto gefordert werden.“ Dafür sollen sie vor den Toren nicht zu sitzen
brauchen, auch brauchen sie in der Stadt auf dem Rathause oder davor keine
Wachte zu halten. „Wor oek dat dorslapent esst walent abn se leme, dewile
man up den wellen de Wacht hold, so scholde sold dorslapent vor ohne ouer
gaen.“

³³⁾ Zu Belagerungszeiten und in Kriegsnoten steigerten sich die Anforderun-
gen, die an die Büchsenmeister gestellt wurden, gewaltig. Der Rat kaufte von
den Bürgern Eisen, Wehr und Waffen auf, Beute: Harnische, Spieße, Mus-
keten usw., eiserne Kugeln, in der Stadt und in der Feldmark gefunden, wurden
erstanden, ältere Hopfenstangen zu Kohle verbrannt, um Pulver daraus zu machen
und die Salpetergraber und Sieder waren gehalten, allen Salpeter an das
Zeughaus abzuliefern. Der mit dem Salpetergraber Arndt Hendel Pfingsten 1616
abgeschlossene Kontrakt lautet: „Zu wissen, das ein erbar wolweiser Rath der
Stadt Braunschweig Ihren Bürger Albert Hendeln bestalt hat, vnd hier mit vf
vier Jahrlang von dato an zurechnen bestallet, dergestalt das Arndt Hendel alhier
in der Stadt vnd in des Raths Vormessigkeit des Salpetergrabens vf seinen
eigenen Onkosten sich gebrauchen moge, doch soll er sich mit denen Leuten in de-
ren Heusern er den Salpeter gräbet, so best er kan wegen das Ungemachs ver-
gleichen, Guten vntbadelhaften Salpeter siedten vnd bereiten, vnd denselben nie-
mandt anders, als einem ehrbaren Rath in Ihr Zeughaus zue ihrer Zeugherrn
Händen liefern vnd einantworten, dagegen will ein erbar Rath ihm Alberten
Hendeln vor einen jeden Centner Salpeter, wan der in der Probe richtig befunden
worden, sechs zehen thaler Müntz, den Taler zu sechs und dreißig Mariengroschen
gerechnet von ihrer Müntzschmiede bezahlen, auch zu seiner Haushaltung jersichs
anderthalben Scheffel Rogten von dem Kornhause reichen vnd folgen lassen...“
(Original bei Sack Bd. 25 S. 207).

Über den Zeugmeistereid (Ende des 16. Jahrh.) s. Br. UB. I S. 559. 561.

³⁴⁾ Vergl. Curiositäten der physsich-literarisch=artistisch=historischen Vor- und
Nachwelt . . . Weimar 1821, Bd. IX, S. 166 f.

³⁵⁾ Im Text nicht genannte Büchsenmacher: 1548 Jurgen Jurgens. — 1556
Hans vom Busche. — 1557 Alerius Heinen. — 1584 Heinr. Kalverlah (im
Sacke). — 1585 Hans Bode (in der Neustadt) Lüddeke Eggerdes (im Sacke). —
1628 Heinr. Depenaw. — 1638 Peter Achillis. — 1651 Hans Walckerling. —
1653 + Dietr. Beller. — 1658 Joachim Hunstedt. — 1659 Heinr. Dammann. —
1660 Hans Keindemann. — 1662 + Peter Grohne; Heinr. Vetten (heiratet die

Wwe. von P. Grobne). — 1663 + Hans Fischer; Levin Evers (Frau Regina Detmer). — 1664 Franz Fischer; Carsten Koinede. — 1673 Daniel Eisenbott (Isernhaut). — 1676 Georg (Jürgen) Melchior (Melcher). — 1678 Hans Hoppe; Heinr. Saffstedt. — 1679 Henning Meyer. — 1680 + Arend Horney; Jürgen Otte. — 1684 Niklas Kors (Cordes, Curdes). — 1707 Hans Münch (wird von den Kleinschmieden wegen Puscherei verklagt, weil er unter Zuziehung eines Messerschmiedes und einiger Soldaten Kleinschmiedearbeit, in specie Fensterbeschläge gemacht hat). — 1708 Job. Martin Bäre. — 1731 Christoph Schulze. — 1737 Aug. Urban Stephani (Stephanus); Job. Andreas Wadt, bürtig aus Mitau im Curländischen, meldet sich 1744 zum Meisterstück (Wadt, im Handwerkerverzeichnis von 1755 als Job. Conrad aufgeführt. Seine Söhne. Job. Heinrich, Esais und Selir Heinrich). — 1762 Heinr. Christof Martin Norte (Norten). —

³⁶⁾ S. Schlesiens Vorzeit II. S. VIII, S. 117 ff. Nach W. Boeheim, Handbuch der Waffenkunde, Leipzig 1890, S. 649 (ausführlicher und mit Abbildungen im Jahrb. d. Kunsthist. Sammlungen d. Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. V, S. 108 f. Wien 1887.) arbeitete er um 1708 für Kaiser Karl IV. Das Datum dürfte aber zu früh angenommen sein, sonst würde sich Mäns in seinem Gesuche auf diese Tätigkeit sicher berufen haben. Im Inventarium der fürstl. Rüstkammer Braunschweig 1790 werden von Ulrich Mäns erwähnt: unter Flinten Nr. 2, 51, 58, 68, 74; unter Büchsen: Nr. 9, 43, 100. Das Städtische Museum in Braunschweig besitzt eine voll bezeichnete Büchse von ihm.

³⁷⁾ Job. Heinrich Rasch läßt 1744 seine Frau Anna Maria Juliane Brinden, bei der Kleinschmiedegilde einschreiben.

³⁸⁾ Seiger, ursprünglich Stundenzeiger mit rinnendem Sand oder Wasser, mhd. seigære, zu seihen und seiner Lebensform seigen gehörig, dann auf die Uhrwerke mit Rädern und Gewicht übertragen.

³⁹⁾ nicht Pees, wie Sack in der Brunonia 1849 S. 170 schreibt.

⁴⁰⁾ Vielleicht der Goldschmied gleichen Namens.

⁴¹⁾ Auch Jacob Luz aus der Augsburger Gegend, der infolge der Gegenreformation seine Heimat verlassen mußte, bittet 1658, der Schmiedegilde sich nicht anschließen zu brauchen. In den meisten Städten und Ländern gehörten die Uhrmacher nicht zur Schmiedegilde.

⁴²⁾ 1573 zahlt ihm Herzog Julius für eine neue Uhr, so weiset und schlägt, 30 Taler und für eine, so weiset und wecket, 13 Taler.

⁴³⁾ Die Angabe von Sack, Bd. 162, S. 126 ff., daß 1583 9 kleine Uhrmacher hier ansässig gewesen seien, ist irrig. Die dort angegebenen Meister sind bis auf Heinze Schmiede.

⁴⁴⁾ Die Nachrichten, die Sack in der Brunonia 1839, S. 170 ff. über ihn bringt, sind nicht zutreffend.

⁴⁵⁾ Er sollte die alten Segere instand halten und neue anfertigen. Sein jährliches Gehalt belief sich auf 100 Gulden Münze, 1 Kind, 2 Schweine, 4 Scheffel Roggen und 4 Scheffel Gerste, freie Behausung, die gewöhnliche Sommer- und Winterkleidung und auf seine Arbeit 2 Fuder Holzkohlen.

⁴⁶⁾ Wir erfahren, daß er mit dem Herzog in der Kutsche um die Stadt gefahren und geritten ist. 1602 erhält er auf fürstlichen Befehl 1000 Gulden „in Ablösung seiner Arbeit“.

⁴⁷⁾ Er hatte Schulden in Höhe von fast 1300 Talern einliefert.

⁴⁸⁾ Eine Kugeluhr von Schlothamer befindet sich im Grünen Gewölbe in Dresden von 1602, kann also nicht mit der hier erwähnten identisch sein. Ähnliche Uhren besitzt das Herzog Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig und das Museum in Kassel.

⁴⁹⁾ 1599, 30. Aug. Kundschaft auf Hans Wolter, der ein Uhrwerk und etliche Schlösser, in 2 Kasten verwahrt, nach Livland führen will (Ed. XV b fol. 198).

⁵⁰⁾ 1741 stellt der Schlossermeister Job. Heinr. Schmidt den Antrag, sich als Großuhrmacher betätigen und seinen Stieffsohn Behrend Heinr. Alauenberg in der Uhrmacherkunst unterrichten zu dürfen. —

1776 wird dem Schlossermeister Alauenberg die Kirchenuhr in Al. Stöckheim zur Reparatur anvertraut, er wird mit der Arbeit aber nicht fertig. — 1806 wird

den Schlossermeistern Schmidt und Aleemann aufgegeben, sich der Kirchenubren-reparaturen zu enthalten.

⁵¹⁾ 1593 Joseph Bonhöfen von Schwäbisch Halle; 1598 Hans Bohne von Nürnberg; 1648 Großuhrmacher Thomas Schiefahrt von Halle a. S.; 1651 Kleinuhrmacher Abraham Salch von Augsburg; 1658 Jacob Luz von Augsburg; 1675 Großuhrmacher Peter Ruhn von Königsberg; 1708 Ernst Jürgen Rosendahl von Ulzen; 1751 Jean Delolme von Genf; 1754 Job. Christian Friedrich Reuter von Hildesheim; 1756 Franz Christian Schwarz von Bremen; 1758 Louis Royer von Magdeburg; 1769 Job. Heinrich Bauermeister von Hannover; 1792 Job. Christof Siedler von Halle a. S.; 1795 Job. Heint. Jagbinder von Bonn; 1797 Peter Jacob Ehardt von Hanau; 1805 Franz David Greshoff von Münster. — Bei vielen anderen, die bestimmt nicht aus Braunschweig stammten, war die Herkunft nicht festzustellen.

⁵²⁾ Ähnlich in Nürnberg. S. Bassermann-Jordan, Ubrn. S. 119.

⁵³⁾ Der Fourrier Anton Conrad Bertram hat 21 Jahre unter Gen.-Major von Mansberg Regiment gedient, erhält 1767 die Konzeßion; 1790 der Pfeifer Job. Christof Haase, der mit der Braunschweiger Truppe in Amerika war; 1791 der sogen. Mechanicus Carl Friedr. Wilhelm Rudloff, Sohn des hiesigen Zeugwärters. Er versteht nach Reichachs Zeugnis von der Uhrmacherei nichts.

⁵⁴⁾ Auf dem Holzschnitt Hans Schüfeleins von 1517 (abgebildet bei E. Nummenhoff, Der Handwerker, S. 31, Abb. 29) bemerkt man noch den Schwertfeger mit den Harnischmachern zusammen arbeitend.

⁵⁵⁾ Dieser Streit wird erst definitiv beigelegt durch eine Verfügung der hochfürstlichen Kommission auf eine Eingabe der Schwertfegermeister Hans Glander, Hartwig Wieders und Hans Jürgen Windler hin vom 21. Juli 1676. In Zukunft dürfen bei Verfertigung des Meisterstücks alle Schwertfeger erscheinen, von der Schmiedegilde aber nur zwei oder drei; das Meisterstück muß vor den Schwertfegern, wo es angefangen, auch vollendet und aufgewiesen werden; die Disjudicator und Approbation eines aufzuweisenden Schwertfeger-Meisterstücks wird hinfüro den Schwertfegern allein überlassen; dagegen sollen die Lehrlingen, wie bisher, vor der Schmiedegilde eingeschrieben werden.

⁵⁶⁾ 1666, 1. Aug., beklagen sich sämtliche Meister des Schwertfegerhandwerks der „Sechs Städte“, daß die Meister Hans Glander, Gabriel Glander und Lüder Lüders der Meister Gschier an silbernen Pokalen, silbernen Bechern sowohl, wie der Gesellen Willkommen versetzt und verpfändet und solche Pfandgelder mit der Schmiedegilde verrechnet haben. — Am 26. März 1667 schließen sich die Gesellen Hans Pech von Breslau, Hans Erhard Spindeler von Stuttgart und Johann Gehm von Stralsund der Klage an. Ihre versetzten Sachen sind: 1 silberner Willkomm, daran sechs Goldgulden, und 1 zinnerner Willkomm, woran 12 Taler und 3 silberne Schilder, ferner 1 silberner Becher, so 2 Lot gewogen. (1719 besaßen die Gesellen wieder „1 silbernen Willkomm, 10 Körrens, 1 Schenkkanne, 2 Männkens und 1 Klopplholz“). — 1676 erklärt Magdeburg, das zu den „Sechs Städten“ gehört, daß es Lüder Lüdersen und Gabriel Glander nach wie vor für unehrlich hält, während Hans Glander mit dem Handwerk sich vertragen und 25 Taler für seinen Teil zurückgezahlt hat.

1705, 18. Okt., beklagt sich Meister Paul Heidenbrech in Hannover beim hiesigen Räte, weil die Braunschw. Schwertfeger seinem Sohn Johann Heinrich Heidenbrech das Geschenk versagt haben. Dieser hat in Hamburg bei einem der 3 Meister namens Michael Büsing gearbeitet, denen von Lübeck das Handwerk gelegt ist. Die Braunschweiger Meister geben zu Protokoll, daß Lübeck als die Hauptstadt „von denen Am Seestädten“ dazu berechtigt sei, dort befinde sich auch die Handwerkslade. In Hannover hätten die Schwertfeger keine Lade, sondern sie sei beim hiesigen Handwerk. — Vergl. auch Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik, Jhg. 1842, Bd II, S. 344 f.

⁵⁷⁾ In Lüneburg ist das Schmiedeamt um 1500 dreiklöstig: Groffmede, clensmede, messmakers. Bodemann, Die älteren Zunfturkunden d. Stadt Lüneburg. 1883, S. 202.

⁵⁸⁾ Prag verlangt als Meisterstücke: „ein dreyeder nach ritterlicher art, ein Kurischwert nach teutscher art, ein scharschenn wie er am besten kan.“ — Die Schwertfeger haben das Recht, „Tollische, Tassaten, Rappiren und andere kurz und

lang wheren“ zu fertigen. „Den Juden soll verwehrt werden zu arbeiten und zu verlaufen im Handwerk bei Verlust derselben ihrer Arbeit.“ Gefellen dürfen nur in Prag von den böhmischen Städten gemacht werden in einer von alters her verordneten Herberge. — Lübeck erklärt, „das kein Messerschmedt lenger wehre moit maken den eine Eln langk vnd wedderumb de Schwertfeger keine forter wehre den ein Eln langk vnd tho deme od keine Scheden tho Meßen edder Dolecken“. — Ebenso berichtet Hamburg und fügt hinzu, daß die Schwertfeger nichts aus dem Feuer bereiten noch arbeiten, dazu auch keine Esse noch Ofen halten. — Auch Stade, Lüneburg, Salzwedel und Hildesheim geben ähnliche Erklärungen wie Lübeck ab.

Dresden und Augsburg sagen ziemlich gleich lautend (1575) aus, daß die Schwertfeger „allerlei kurze und lange Schwerter, desgleichen Tollsch und alles was zu Ritterschaft und ihrem Handwerk dienlich, laufen und bereiten derselben, auch nach dem Berayden wider verkaufen mögen.“

⁵⁹⁾ Die Schleifer oder Polierer durften nach einem Edikt von 1589 (lib. mem. X) in Braunschweig nur 2 Tage ungebündelt auf der Gasse schleifen. — 1691 wurde Claudi Berio aus Savoyen als erster Schleifer hier privilegiert. Er war Meister des Schleiferhandwerks und hielt Gefellen. Er durfte auch außer der Messe mit seinem Schleifekarren auf den Straßen umhergehen. Seine Witwe, die das Geschäft mit ihrem Sohne Ludwig fortsetzte, lebte noch 1722. — Die Chirurgen mußten über die Tüchtigkeit der Schleifer Zeugnis ablegen. 1760 in der Laurentii-Messe waren hier 9 Schleifer aus Böhmen, 2 aus Schweden, 1 aus Halberstadt und 2 aus Helmstedt, die mit kleinen Waren Handel trieben, worüber sich die hiesigen Scherenschleifer beschwerten. Sad., B. 490, 99 und B. 25.

⁶⁰⁾ Während in Norddeutschland fast allgemein der Schwertfeger seinem Namen entsprechend (fegen = reinigen, bereiten) die Klinge nicht selbst schmiedete, ist er an anderen Orten schon früh auch Schwertmacher, so in Köln bereits 1397. Vgl. K. Dörner, Das Särworten- und Schwertfegeramt in Köln. Jahrb. d. Kölner Geschichtsvereins 3. 1916. S. 22.

⁶¹⁾ Rügge, Rugt, Ruting = langes Messer, Dolch. 1571 wird statt dessen ein „nie Rorden Klingen“ (Korde, Kurde, Karde = langes (sichelförmiges) Messer, Säbel) genannt.

⁶²⁾ Tesheken, Tashake = langes Messer, kurzer Degen.

⁶³⁾ Michael Sander (s), Heint. Büding, Hans Heinemann, Lüdike Hendel, Hans Goedecke, Joachim Detleff, Ludw. Cordes, Herm. Stille, Ewald Stifel, Franz Probst, Jürgen Rodt, Hans Birmer, Ulrich Liene, Andreas Trummelmann (Trümpelmann), Hans Lubbers, Andreas Matthias, Hans Steffans (Steffens). — Weitere Meister des 16. und 17. Jahrh. außer den im Text genannten: 1544/45 Jürgen Kerich (Korich), 1548 Curd Leinen, 1578 Matthaeus Hartmann, 1581 Diderich Ratterlamp, 1581/1613 Valentin Pepper (1606 erhält er vom Rat für die 54 großen Schlachtschwerter, die im Zeughaufe stehen, auszuwischen und die „Geseß“ rein zu machen à 1 Groschen. 1613 „vor 12 Hell parten, so von alten Spießen geschmiedet, auf Stangen gebunden und ausgefeilet, auch ganz verfertigt“ 4 Mariengulden). 1592 Zacharias Cordes, Peter Hendel, 1593 Hans Wide, Cord Probst (Probst), 1607 Franz Tüttel, Matthias Pöper (Pepper), 1612/31 Jasper Oldenböffel (Oldenbostel), 1623 Franz Hartmann, 1630 Jürgen Beerstidde, 1648 Heint. Lüders, 1661 Michel Siedeler, Hartwich Wiede, 1670 Melchior Volsfen.

⁶⁴⁾ Die Ansicht von H. Stöcklein über die Tätigkeit der Messerschmiede in „Meister des Eisenschnitts“, S. 10 und 92, ist in ihrer Allgemeinheit nicht haltbar. Was er den Messerschmieden zuschreibt, war an vielen Orten Aufgabe der Schwertfeger.

⁶⁵⁾ Eine spätere undatierte Handschrift verlangt: „ein langes Schwert, die Klinge ohne den Angel 2 Ellen lang und 3 Finger breit durch und durch ohne den Angel mit 2 gleichen Stangen mit hinter und vor Bogen und soll daran vorguldt, vorsulbert und blau gearbeitet sein, gleich auch der Knopf, oder eingeschlagen, einen versulberten Hirsfenger nach der Mode, mit Beschlag und Ornbender auf der Scheiden und daß man kan 2 Messer und 1 Gabel unter den Be-

PF

schlag einstecken, noch einen Degen, der vorguldet und vorsilbert ist wie die Mode alle Zeit ist.“

Im Entwurf der neuen Gildeordnung der Kleinschmiede von 1747, der für die Schwertfeger nicht zur Geltung kam (s. u.), wird als Meisterstück vorgesehen: 1) eine gute nach der Mode eingerichtete Degentlinge, welche wohl gehärtet und poliert sein soll, dazu ein krauses Degengefäß, so aus Messing gegossen mit saubern Figuren jedoch nach der Mode aus den glatten und mit Gold und Silber durcheinander gearbeitet ist, und woran die Stücke wohl und fein zusammenpassen, zu machen wie auch ein dergestalt ausgearbeiteter Griff darin geböret, und soll er insonderheit an diesen letzten seine Kunst in Vergulden zeigen.

Will er aber an dessen Statt einen saubern aus Silber gegossenen französischen Galanteriedegen, wie derselbe nach der Mode gewunden, oder mit Figuren, Laub und Blumen ausgearbeitet wird, verguldet oder ohnverguldet machen, so soll ihm solches auch freistehen.

Er mache nun das eine oder das andere, so soll er doch dabei noch einen Hirschfänger mit allerhand Thieren, Bäumen und Laubwerk oben verguldet, der Grund aber mit Silber eingeschlagen, oder doch an dessen Statt ein sauberes Galanterie-Couteau de chasse mit einen wohl ausgearbeiteten Griff nach der Mode verfertigen.

⁶⁶⁾ Meister waren damals Jürgen Witte, Hans Heinrich Wiede, Nikolaus Pape und Hans Glinemann.

⁶⁷⁾ Auch in Wolfenbüttel und Helmstedt scheint das Handwerk im 18. Jahrhundert seinem Ende entgegengegangen zu sein. 1753 wird Johann Ernst Sievers bei der hiesigen Gilde einzeln und ausgeschrieben. Er hatte bei seinem älterem Bruder Job. Heinrich Gerhard Sievers († 1751) gelernt, der zuerst 4 Jahre in Wolfenbüttel anfassig gewesen und nach seines Vaters, des Helmstedter Schwertfegermeisters Peter Johann Sievers, Tode nach Helmstedt übersiedelt war. Peter Johann Sievers war um 1710 von Hamburg nach Helmstedt zugewandert (seine Witwe: Maria Christina Gittner).

⁶⁸⁾ Er war der Sohn des Meggers Pierre Julion aus Sedan und hatte 1704—1708 beim Schwertfegermeister Georg Marott in der Altstadt Magdeburg gelernt. 1749 war er Ältester der französisch-reformierten Gemeinde in Braunschweig. Mittheilung von Geheimrat P. J. Meier.

⁶⁹⁾ Vor der Kleinschmiedegilde legt als letzter der Schwertfeger-Geselle Johann Gottfried Herrmann sein Meisterstück am 16. April 1749 ab. Er heirathet die Witwe des Schwertfegermeisters Stephan Andreas Pape auf der Höhe und ließ 1753 seinen Stiefsohn Job. Conrad Pape bei sich einschreiben. 1765 ist er verheiratet mit Marg. Soph. geb. Vittorssen, hat keine Kinder und arbeitet mit einem Gesellen. Er verfertigt Degen, Hirschfänger, Rapiere, allerhand Sorten Schnallen und Stockknöpfe.

⁷⁰⁾ Danach müssen die Gesellen 3 Jahre wandern (2 Dienstjahre beim Militär werden für 1 Wanderjahr gerechnet). — Das Meisterstück der „Lang-Messerschmiede und Schwertfeger“: „1) ein Weidner zur Jagd gehörig mit verschroten Werk; 2) ein Hirschfänger, am Gefäße mit Silber ausgelegt; 3) ein Degen nach der Facon, wie die von uns approbirte Mondierungsdegen für die Ober-Officiers bey der Infanterie mit einem verguldeten Gefäße.“ — Landmeister brauchen nur Weidner und Degen nach der Mode, der leicht zu verkaufen ist, zu fertigen. — Ein Lehrling darf nur angenommen werden, wenn er lesen, schreiben und wenigstens die 5 Hauptstücke aus dem Katechismus kann. Sonst muß sich der Meister verpflichten, ihn wöchentlich 4 Stunden, bis er es gelernt, in die Schule zu schicken. Die Lehrzeit beträgt 3 Jahre.

⁷¹⁾ Außer den im Text erwähnten Meistern: 1554 Mathias Roiger, siedelt nach Schöningen, 1555 Jürgen Prange, siedelt nach Goslar über, 1572 Heint. Meierarndes, Tile Hagemann.

⁷²⁾ 1646 beschwerten sich die Kurz-Messerschmiede in Danzig, daß die Braunschweiger ihre Gesellen nicht ehren, wenn sie sich nicht bestimmten Ceremonien unterziehen: „Umläufe, Schwärzen unters Gesicht und dergleichen Narren-Posen“.

⁷³⁾ Dieses letzte Meisterstück dürfte wohl die einst viel umstrittene Frage nach dem Zweck der geböhrten Nadeln an Dolchmessern lösen. Vgl. Zeitschrift f. hist. Waffenkunde Bd. II, S. 32 ff.

⁷⁴⁾ Hans Roneten 1572, Pancraz Gorries (Geriß 1572), Claves Grawen, Curt Nigewertt, Henr. Elfen, Herm. Koch, Jorgen Hundstetten und Heintr. Severs einerseits und Hans Müller, Benedictus Hermens, Hans Teuffel, Hans Schanden, Heintr. Behren, Ludecke Beneden, Hans Battin, Berndt Schöneborn, Curt Martens, Lorenz Bleidistell, Hans Berndes und Curt Jungenn andererseits.

⁷⁵⁾ Die Messerschmiedegesellen waren eine auffässige und lebenslustige Gesellschaft, mit der sich der Küchenrat wiederholt befassen mußte. Am 18. Mai 1571 klagen die Meister, daß die Gesellen 3 Tage lang durchgezecht haben und von der Arbeit weggeblieben sind. 1573 haben sie beim Krugvater Braun Kamman soviel Schulden, daß er das Handwerkschild und die Kleinodien mit Beschlag belegt. (Liber memor. 4, fol. 149 und 173).

⁷⁶⁾ Ihre Schleismühle lag am Gerinne der Wendenmühle.

⁷⁷⁾ 1701 Andreas Reuter von Halberstadt; 1702 Heinrich Prießmann von Lüneburg; 1703 Hans Johann Posiel von Helmstedt; 1704 Andreas Köhler von Celle; 1709 Heinrich Schultze von Gardeleben; 1712 (1703) Harmen Jahn von Peine; 1725 Herm. Michael Liebertühn von Hagenberg; 1731 Karl Peter Wiegand von Quedlinburg; 1732 Joh. Christof Hesse von Aschersleben.

⁷⁸⁾ Die Altmeister des Kleinschmiedehandwerks klagen 1676 über die Unbotmäßigkeit der Gesellen und bitten den Rat, die Meister bei ihrer Handwerksgewohnheit zu lassen, „bis selbige vielleicht von Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht confirmiert werden möchte.“ Andremsfalls wollen sämtliche Altmeister ab danken, um das vielfältige Laufen nach der Obrigkeit zu vermeiden.

⁷⁹⁾ Weitere Meister des 17. und 18. Jahrhunderts: 1684 Jacob Weneke; 1686 Barvert Ölters; 1691 Jürgen Weiß (läßt des † Mitmeisters Jacob Meyers Sohn Franz einschreiben); 1701 Christof Hunstide; 1706 Tobias Lüdeman; 1710 Heintr. Weiß; 1711 Melchior Hieronymus Schmidt; 1711 Heintr. Ulrich (s); 1711 Joh. Peter Posiele; 1716 Jürgen Adam Olter (s); 1726 Dietrich Weiß (Sohn von Jürgen W.); 1731 Andreas Köller; 1731 Joh. Matthias Berner; 1732 Just Johann Kasche; 1737 Philipp Hunstede; 1743 Georg Tobias Ulrichs; 1755 Friedr. Daniel Hunstede; 1755 Joh. Ludw. Olter; 1755 Daniel Heintr. Posiel; 1755 Paul Jürgen Heintr. Weiß; 1760 Ludolf Conrad Posiel; 1775 Joh. Ludw. Ölters; 1789 Joh. Andreas Schulze (1790 mit Marie Phil. Kasche verheiratet); 1789 Joh. Elias Anton Olter (Sohn von Joh. Ludw. O.).

⁸⁰⁾ Sein Lager bestand 1758 aus

1	Schere mit Gold eingelegt	10	Thaler
1	stäblerne Säge	2	" 12 Groschen
1	Gesteck Zahn-Instrumente	2	"
2	Schermesser	1	"
1	Lege-Messer	2	" 12 "
1	Schermesser mit Schildkrötenschalen	1	"
2	Bisturi (Bisturi-Schnitts- oder Ritzmesser der Wundärzte) mit Schildkrötenschalen	1	"
1	Tagelschere	—	" 12 "
1	Messer zum Vergulden	—	" 10 "
5	Stück Federmesser	—	" 10 "
1	krummes Gartmesser	—	" 6 "
1	Pferdeschnepper	—	" 12 "
1	stäblerne Streichstahl	—	" 6 "

⁸¹⁾ 1758 waren Meister: Joh. Conrad Febr, Just. Heintr. Frankensfeld, Gottlieb Gollmid, Contr. Phil. Hunstede, Joh. Wilh. Schmelpfennig, von denen Febr 2 und Gollmid 1 Gesellen hielt. Die übrigen arbeiteten allein. Lehrlinge hielt keiner. — 1765: Heintr. Ernst Gollmid, unverheiratet. Seine Hauptarbeit bestand im Polieren von Gewehren und Gewehr-Schlössern und in Reparierung von Stahlarbeiten. Joh. Conrad Febr, verheiratet mit Joh. Elis. Hogen, hat eine verheiratete Tochter, arbeitet mit 1 Lehrburschen. Fertigt anatomische und chirurgische Instrumente, Messer und Scheren; Christian Willibald Kem, verheiratet mit Anna Dorothea Mar. Kleischern, hat eine kleine Tochter, keinen Lehrburschen oder Gesellen. Arbeiten wie bei Febr.

⁸²⁾ Ein Werkzeug zum Zahnausziehen.

⁸³⁾ 1800 waren hier Meister: Christian Kemm sen., Ältester, hinter den lieben Frauen; Joh. Christian Wedekind (er erhielt 1782 den Titel „Hofmesserschmied“); Joh. Martin Dietr. Weiß sen.; Christian Ferdinand Elias Kemm jun.; Wilhelm Hermann Weiß. Die Weiß entstammten einer alten Braunschweiger Messerschmiedsfamilie. Joh. Martin Dietrich war der Sohn des Messerschmiedemeisters Paul Jürgen Heinrich Weiß. Wilhelm Herrm. Weiß, der 1797 sein Meisterstück in der Werkstatt des Meisters Kemm machte, hatte seine Kunst in England erlernt.

⁸⁴⁾ Noch 1760: Vorhammer von 10 Pfund; krumme Zange; Nagelisen mit 2 Kronen; daß nemlich aus selbigem nach geschneider Aufweisung 2 Stück zum Gebrauch gemacht werden können.

⁸⁵⁾ Die Kämpfe gehen bis ins 19. Jahrhundert hinein. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde einer beschränkten Anzahl von Kramnadeln gestattet, mit auswärtigen Nägeln zu handeln. Dadurch wurde die Lage der Nagelschmiede noch schwieriger, wo sie zwischen concessionierten und nicht concessionierten Kramnadeln unterscheiden mußte. Die Nadeln scheinen auch ohne Rücksicht auf die besondere Erlaubnis nach wie vor sämtlich mit Nägeln gehandelt zu haben, sodaß 1800 die Nagelschmiede klagend gegen die Kramnadel Brandes, Mellin, Northe, Pape, Haffe, Strauß, Severin, Lutenberg, Eizmann, Koehl, Dencke, Witte jun., Witwe Bokewitt und Witwe Malmeroth vorgehen. — Sogar der Mehlhändler Bues auf der Schöppenstedterstraße handelt 1780 trotz Verwarnung mit Nägeln. Dem Polizeidiener Stoffregen wird befohlen, unter Zuziehung eines Meisters von der Nagelschmiedegilde die bei Bues noch vorhandenen Nägel zu sich in Verwahrung zu nehmen und zum Rathhaus zu liefern.

⁸⁶⁾ Das Handwerk bestand damals aus 5 Meistern: Ludolf Wilhelm Isernhoff (Iserhof) hat 3 Häuser, eines auf der Schöppenstedterstraße, die anderen auf der Weberstraße, dazu einen Garten vor dem Wendentore. Die Häuser sind zwar belastet, aber gut im Stande. Carl Heint. Schmidts Haus ist unbelastet, außerdem kann er 600 Taler ausstehende Gelder nachweisen. Christof Heint. Gattermann hat ein gutes Haus hintern Brüdern. Die beiden übrigen Meister: Joh. Christian Kiefewitter und Joh. Berendt Schmidt haben keine unbeweglichen Güter.

⁸⁷⁾ Nicht glatt geschmiedetes Quadratischeisen mit eingekerbten Flächen (Eindrücke des Hammers).

⁸⁸⁾ 1762 verarbeiten an Eisen: Carl Heint. Schmidt 100 C. (früher bis 150 C.); Ludw. Wilh. Iserhof 52 C.; Christof Heint. Gattermann (1747 Meisterstück, läßt 1748 seine Frau Anna Cathar. Lindner verw. Häveler einschreiben) 52 C.; Aug. Gottlieb Arazz 50-60 C.; Carl Ludw. Teiler (Schwiegersohn von L. W. Iserhof) 52 C.; Joh. Berendt Schmidt (1748 Meisterstück) arbeitet beständig auf der Münze.

⁸⁹⁾ Meister werden: 1756 Joh. Esaias Heinede, eines hiesigen Sägeschmiedes Sohn; Christof Wilh. Mahner, eines hiesigen Sägeschmiedes Sohn, † 1766; Joh. Christof Fuhrmann, Sohn eines Gastwirts und Bäckers aus Rothenschirmbach im Herzogtum Weiskensels und Joh. Elias Ephraim Knabe in Wolfenbüttel. — 1766 Gottlieb Erdmann Wilhelms aus Berlin. — 1772 Peter Andreas Gundelach. — 1778 Joh. Michael Kanth (Kant, Kabnt) von Altenburg. — 1784 Joh. Daniel Spot (Spott), von Dieslau gebürtig und in Helmstedt wohnhaft, als Landmeister. 1787 legt er auch die Kloben-Säge vor. — 1792 Heint. Lud. Andreas Wilhelms (in Meister Wilhelms Hause); Meister Fuhrmanns Sohn Joh. Jul. Melchior Fuhrmann. — 1800 Ernst Dan. Fuhrmann. — 1802 Christian Andreas Wilhelms. — 1820 Joh. Heinrich Gottlieb Wilhelms; Christ. Heint. Jacob Kabnt; Christian August Jacob Kabnt.

⁹⁰⁾ 1751 war in Berlin als Meisterstück vorgeschrieben: 1) ein Trepan, 2) eine Journier-Säge für die Tischler, 3) ein Bohr für den Zimmermann. — In Magdeburg: 1) ein Kloben mit vier verborgenen Schrauben, 2) ein Trepan, 3) ein Röhren-Bohrer. — In Hannover, wo die Sagenschmiede keine besondere Gilde haben, sondern zum Schmiedeamt gehören; 1) ein Löffel vorn mit einer Schraube zu einem Rohrbohrer, 2) eine Journier-Säge, 3) ein Zirkel.

⁹¹⁾ 1783 erklären die Meister Gottlieb Erdmann Wilhelms und Christoph Kanth gelegentlich eines Streites mit den Huf- und Waffenschmieden: „Wir nehmen unsere sämtliche Handelsware, die wir nicht selbst verfertigen, aus denen künftl. Fabriken am Harze und von denen dortigen Blattschmieden.“

⁹²⁾ Braunschw. UB. II 327¹, III 214⁴: vor 1308 Herman Helmslegere, ratman in deme Sacke; 1321 Olred de Helmslegber (Sack, Künste u. Gewerbe II 176); 1350 Denede de Helmslegber im Sacke (ebd.); 1351 Clawes Berendes de Helmslegber im Sacke. 1359 in der Altstadt (ebd.); 1373 Hans von Lafferde de Helmslegber im Sacke (ebd.); 1401 Hans Helmschläger, Ecke der Rannengießerstraße, die „schöne Ecke“ genannt (Sack, Bd. 70. S. 18).

⁹³⁾ Der Tourist Samuel Kriechel berichtet zum Jahre 1885: „Es werden auch in gemeldeter Stadt (Braunschweig) viel Zeug und Rüstungen gemacht als Harnisch und dergleichen Sachen, wie auch Mundstück, Stegreif, Sporn.“ Nach G. Liebe in Zeitschr. f. histor. Waffenkunde Bd. II (1900—1902) S. 321.

⁹⁴⁾ Vgl. R. Bohlmann in Zeitschr. f. histor. Waffen- und Kostümkunde N. S. Bd. I, S. 29 f.

⁹⁵⁾ In Wien befindet sich ein halber Harnisch des Heinrich v. Ranzgau (f. W. Boeheim, Handbuch d. Waffenkunde. S. 64), den R. Bohlmann bereits in der Zeitschrift f. hist. Waffenkunde, Bd. VI, S. 10, aus stilistischen Gründen für eine braunschweiger Arbeit erklärt hat. Die urkundliche Nachricht, daß Ranzgau in Braunschweig hat arbeiten lassen, dürfte Bohlmanns Bestimmung bestätigen. (Abb. 20 und 21).

⁹⁶⁾ Gegen Jurgen Krembter im Sacke und andere der Schmiedegilde angehörende Meister klagen 1533 die Gildemeister der Schmiede, weil sie sich nicht an die Statuten und Ordnungen halten. Ed. XII, fol. 71. 1595 wurde Jurg. Kempter der Hammer gelegt, weil er eine Hure zur Frau genommen hatte. Br. M. 1910, 133.

⁹⁷⁾ „Beinscheeren ist der hier zu Lande übliche Ausdruck für Dichlinge, der wohl auf die Ähnlichkeit der Form mit Krebscheeren zurückzuführen ist.“ Bohlmann, Die Braunschw. Waffen auf Schloß Blankenburg. Zeitschrift f. hist. Waffenkunde VI, 330. Vgl. auch II 121 und III 20.

⁹⁸⁾ Die reiche Befestigung mit weißen (Zinn) und messingenen Rosen, jene bei den Landsknechtsharnischen, diese bei den für Herzog Julius gefertigten Harnischen, kommt nach freundlicher Mitteilung von Herrn R. Bohlmann nur bei den Braunschweiger Arbeiten vor (Abb. 22, 23).

⁹⁹⁾ Andere Meister, die der Herzog beschäftigte: 1552 Gabriel Truchler in Wolfenbüttel. — 1571 Claus Engel in Halberstadt erhält für 32 Mannharnische 100 Taler. — 1577 Curt und Hans Karuer zu Minden haben 60 Harnische und dazu 60 Hälse und Köstirne halb rot und gelb und halb schwarz und weiß geliefert. Jeder Harnisch ist ihnen mit Hals und Köstirn bezahlt worden mit 12 Talern, tut 720 Taler. — 1603 Michael von Speier in Wolfenbüttel (Sack, Bd. 119 und 120).

¹⁰⁰⁾ Bei ihm lernte Hinrik Toltte, der nach Hildesheim ging (Sack, Bd. 175, f. 8).

¹⁰¹⁾ Sack, Bd. 175, S. 5). Er gewinnt 1508 die Bedenschläger-Gilde.

¹⁰²⁾ R. Bohlmann, die Hochzeitsschüssel und der Sturm auf Peine 1522. Zeitschr. f. hist. Waffenkunde 1913, Bd. VI, S. 7.

¹⁰³⁾ 1571 läßt er einen Winddrachen fliegen, richtet auch ein künstliches Feuerwerk ein. S. G. Hasselbraut, Volksleben in Braunschweig vor dem 30-jährigen Kriege. Braunschw. Magazin 1903, S. 105.

¹⁰⁴⁾ Adelig Ritterspiel in Wolfenbüttel 1573: „Wulff Gabriel vnser Harnischmeister der rustmeister sein soll.“

¹⁰⁵⁾ 1561 wurde ihm gestattet, in der Olperschen Mühle eine Pulvermühle anzulegen und 10 Jahre zu betreiben. — Dort hatte bereits Hans Trumper eine Pulvermühle gebaut, der, 1533 Bussenschutte in Lüneb., 1534 hier angenommen wurde. Sein Schwiegerjohn, Hans von Dortmunde, der Büchschütze, Büchsenmeister und Pulvermacher war und 1568 von hier fortging, hatte sie nach ihm geführt. 1568 brachte C. Oldkorn die ganze Mühle an sich (Liber memor. 2, Nr. 173 und 207). — 1562 wurde Bernd Kopyen gestattet, eine neue Pulvermühle neben der Oldkornschen auf eigene Kosten zu erbauen. — Eine andere Pulvermühle befand sich in Eisenbüttel, von der der Pulvermacher Asmus Kranz dem Räte am 6. Juni 1640 meldete, daß sie in Feuer ausgegangen sei. — Neben der Olperschen Pulvermühle richtete der Rat der Stadt 1593 eine Säge-

mühle und 1612 eine eigene Papiermühle ein, die Andreas Berckenhan, der von Baugen kam, für 100 Thaler jährlich pachtete. Alle Lumpen mußten an ihn abgegeben werden. Fremde Lumpenhändler sollten nicht mehr geduldet werden. (Ed. XVIII fol. 103 b.).

¹⁰⁶⁾ Weitere Platenleger: 1539 Luder Lüders, sein Sohn, der platenleger-
geselle Autor L., geht nach Lübeck. — 1562 Franz Quermeyer. — 1569 Peter
Philipps (liber memor. IV fol. 97). — 1606 Cord Körner liefert 60 Bandalier
Rüstungen. — 1609 wird Andreas Wolters ein schöner ausgeätzter Küris, so er
zu seinem Meisterstück gemacht, abgekauft für 12 Mark; sein Sohn Heinrich
Wolters (Wolthers) wird 1654 als Messerschmied erwähnt. — 1613 wird Peter
Philipps für einen schönen blauen Küris, sein Meisterstück, 7 Mark 24 Schilling
gegeben. — 1624 Heinrich Jacob, Sohn des oben genannten Jacob.

¹⁰⁷⁾ 1573 vertragen sich die hiesigen Plattner mit Ludeke Wolpke zu Celle,
nachdem er versprochen hat, daß er die Gesellen „von wegen der Meisterrechte, zu
erhaltung ihres Handwerks gewohnheiten furderlich zufrieden stellen“ will. (Liber
memor. 3).

¹⁰⁸⁾ Visierhelm.

¹⁰⁹⁾ Krebs, geschobenes Bruststück.

¹¹⁰⁾ Armzeug.

¹¹¹⁾ Spangröls, vom ital. spalla-gola, geschobene Achselstücke, die an den
beiden Seiten des Kragens befestigt werden und nur den Oberarm bedecken.

¹¹²⁾ Beinzeug und Kniebuckel.

¹¹³⁾ Brechscheiben, Schwebescheiben.

¹¹⁴⁾ Flügel.

¹¹⁵⁾ Beintaschen.

¹¹⁶⁾ Diechlinge, Dielinge, die die Oberschenkel bedecken.

¹¹⁷⁾ In der Literatur werden die Damascierer äußerst selten erwähnt. S.
Stöcklein, Meister des Eisenschnittes Eßlingen 1922 nennt S. 9 den Damascierer
Joos de Sadelers, der Anfang des 16. Jahrh. in Antwerpen lebte. Seine Erklä-
rung des Wortes „damasginiert“ ist unrichtig.

¹¹⁸⁾ Das Ägen wurde auch von Goldschmieden und Ägern ausgeführt.
Diese reichten 1566 mit den Malern zusammen beim Rat eine Ordnung ein. Als
Meisterstück für die Äger war vorgesehen: ein Luriz oder Drabbarnisch geätzt
und dazu ein getriebenes Stück Platens verguldet. Der Rat ließ sich indessen nicht
bewegen, die Ordnung zu confirmieren, da jene Handwerke zu den freien Künsten
gehörten. (Sack Bd. 3) unter Maler).

¹¹⁹⁾ In einem Verzeichnis von 1601 (Sack Bd. 76 Seite 173 ff.) werden
an damascierten Gegenständen aufgeführt:

1/2 Duzend seine Ederken Haken von Medlenborge gemasculirt	23 Th. 30 Gr.
1 Duzend 11 Stück kurze Röhr mit krummen Haken und masculirt	61 " 12 "
2 Stück Vogel Röer gemasculirt	11 " 14 "
1 Duzend 11 Stück gemasculirte Vogelflaschen	7 " 23 "
2 masculirte Pampen (breite Schwerter)	3 " 12 "
4 Duzend 9 Stück masculirte Ladstöcke	13 " 3 " 3 Pf.
5 Duzend 3 Stück gemasculirte Fleitspinner	18 " 32 "
1 fein masculirt Spieß	5 " — "

¹²⁰⁾ Rosenberg, der Goldschmiede Merkzeichen³. Bd. III Nr. 3308.

¹²¹⁾ Da Petschafte leicht zu betrügerischen Handlungen verwendet werden
können, so verfügt der Rat der Stadt Lüneburg um 1400: „Item enschal hyr neen
goltsmed ein ingesegel graven men dem yegenwardigen manne, deme dat toboren
scholde, ane unse borgermestere de beten em dat, We dat dar enboven dede, de
schal losen fines fulves hals.“ 1587 ähnlich wiederholt mit dem Zusatz, daß fremde
ingesegelgraver nicht zugelassen werden sollen (Ed. Bodemann, die älteren Kunst-
urkunden der Stadt Lüneburg. 1883. S. 95 u. 100).

¹²²⁾ Die Petschierer oder Petschierstecher arbeiteten, soweit sie nicht besonders
als Eisenschneider genannt werden, auch in anderen Metallen. Die Petschierer,
die in Stein arbeiten, heißen Wappensteinschneider. 1592 erwirbt Christof Cruger

(Kröger) von Hildesheim, ein Wappensteinschneider, das Bürgerrecht in der Altstadt. Sein Gefelle Michael Schreiber aus Donauwörth fällt als Soldat der Stadt am 28. August 1615 auf St. Aegidien Wall. Sein Bruder war der Röhnschneider Georg Schreiber in Donauwörth (Ed. XX. fol. 111 b). — 1693 wird der Wappensteinschneider Ludolf Stockmann von Hildesheim Neubürger in Hagen, 1884 Cud Stehufen in der Altstadt.

¹²³⁾ Er wird seit 1613 unter den Braunschweiger Goldschmiedemeistern genannt.

¹²⁴⁾ Seit 1632 war der Siegel- und Wappenschneider Sigismund Wirth, wegen Kriegsunruhen aus seinem Vaterlande vertrieben, in Braunschweig wohnhaft und bittet 1635 den Rat um das Bürgerrecht (Sach, Künste und Gewerbe). — 1637 ist Hans Kemmers Petschierstecher am Hofe zu Wolfenbüttel, wohl identisch mit dem Braunschw. Goldschmied gleichen Namens.

¹²⁵⁾ Aus dem 18. Jahrhundert seien noch erwähnt: 1704 Joh. Christof Mente, Hospetschierstecher; 1717 besetzt sich in Braunschweig der Petschierer Joh. Martin Merker; 1746 Stempelschneider Joh. Gottfried Starke; 1755 Stahlschneider Martin Areyhane; die Petschierstecher Joh. Michel Merker und der Jude Philipp Abraham. — Über die Herzogl. Medailleure des 18. Jahrh. s. Sach, Künste und Gewerbe I. S. 106. —

Zum Schluß weise ich darauf hin, daß die Bezeichnung Formschneider, sonst nur angewendet auf den Ausarbeiter des Holzstocks für den Holzschnitt, auch vereinzelt für Metallarbeiter gilt. 1570 wird der Goldschmied und Formschneider Johst Bloß „unter die Gewarde“ (als Trabant) am Wolfenbüttler Hofe aufgenommen, „daß er uns etliche Formen soll schneiden,“ und 1571 erhält er 6 Gulden für etliche Muster von Kupfer und Messing. — 1575 befiehlt Herzog Julius dem Kammerreiber Hans Lautiz, für 22 Gulden 12 Mariengroschen 3 Pfennige etliche bleierne gegossene Kunststücke und Eingebang einzukaufen. Ob es sich hier um Bleiplaketten handelt?

¹²⁶⁾ S. K. Bohlmann, Die Braunschweigischen Waffen auf Schloß Blankenburg am Harz. Braunschweig 1915. (Zeitschr. f. hist. Waffenkunde Bd. VI. S. 10).

¹²⁷⁾ Der Kaiserlaß hatte, wie meist, keine nachhaltige Wirkung. Denn bereits 1572 schließt Hans Lampe mit dem Goldschmiedegesellen Daniel Kemnitz von Kuppin einen Vertrag auf 2 Jahre ab. Kemnitz soll bei ihm Röcher und Glaschen machen. Für das Doffin (Duzend) großer Röcher erhält er 9 Mariengroschen, für 1 Duzend gemeiner Röcher 5 Mariengroschen, für 1 Duzend Glaschen 3 Mariengroschen.

¹²⁸⁾ Sie „als die des Eisentreibens gebrauchen“ beschwerten sich beim Kücherrate, daß etliche fremde Gesellen, welche allhie nicht Bürger sind, sich des Eisentreibens anmaßen (Liber memor. 4 fol. 176).

¹²⁹⁾ Kraul, Kräul, ein eisernes Gerät mit seitwärts heraustretenden gebogenen Zinken. S. meinen Aufsatz in „Wörter und Sachen“. Bd. III, S. 30 ff. 1911.

¹³⁰⁾ Särberreôte, rubia tinctorum.

¹³¹⁾ Dieser Herman war ein trotziger „Rechtsverächter“, der nach dem Räte „nicht en broden vragede“. (Hänselmann, Mittelniederdeutsche Beispiele Nr. 35.)

¹³²⁾ Nach dem Urkundenbuche der Stadt Magdeburg stellt für das dortige Amt der Bedenschläger und Schmiede (1398) der Rat der Stadt Braunschweig Echtheitsbriefe aus: 1383 dem Luder Koke; 1388 Bertold Strumpen, Korde Seendes; 1386 Brande vo Beddingen; 1389 Tilen von Ampleve; 1397 Hans von Ketten; 1398 Hinrik van Istroyersken, anders gebeten Hinrik van Bremen, Sohn des Ludeke van J., und Drewes Bortfeld; 1399 Keyneken von Edzzenrode; 1400 Korde Geverdes und Ludemann Strunk; 1403 Henemann von Gandersheim, Sohn Tyle Halsmollers; 1413 Henning Kramer, Sohn des Bedenwerthen Ludeke Kramer in Braunschweig. — 1536 erhält vom Braunschw. Räte der Bedenschläger Hans Gheiteit, der nach der Neustadt Magdeburg geht, eine Rundschaft (Ed. III. S. 411).

¹³³⁾ J. Brindmann, das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe. S. 766. — S. Stegmann, Zur Geschichte der Herstellung und Verzierung der geschlagenen Messingbeden. Mitt. a. d. Germ. Nationalmuseum Jhg. 1899, S. 11 ff.

¹³⁴⁾ Der Gildebote sammelte im 17. Jahrhundert auf Ostern von den Gildebrüdern den Palmpfennig und stellte ihn dem großen Meister zu. Michaelis zog er den Viertelzeitpfennig ein. „Das ist sein Trintgeld.“

¹³⁵⁾ In einer Urkunde vor 1377 werden sämtliche Kinder der Gildebrüder aufgeführt, die die Gilde nicht haben. Später bemerkt das Meisterbuch bei dem einzelnen Mitglieder besonders, welche seiner Kinder die Gilde nicht besitzen.

¹³⁶⁾ Ursprünglich war es Brauch, daß die vier jüngsten Gildebrüder die Toten tragen mußten. Allmählich stellten sich aber schwere Bedenken gegen diesen Brauch ein, denn es konnte ja vorkommen, daß ältere Männer in Amt und Würden, Magister, Pastöre, Bürgermeister usw., die durch Anfall, z. B. durch Heirat, die Gilde erlangten, zu den vier Jüngsten gehörten. Deshalb warb man 1639 vier Bürger (Henni Lindeman, Lorenz Brandes und Cort Lindeman, Latenmacher-Gildebrüder, und Cort Kinni), die sich bereit erklärten, gegen 1 Gulden jährlich aus der Gildeskasse, und von den Gildebrüdern jedesmal 4 Groschen, die Toten zu tragen. Diese Einrichtung wurde bereits 1669 wieder abgeschafft. — Da die Gildebrüder bei Begräbnissen „unfleißig folgten“, ließ 1638 das Handwerk, wie es auch bei andern Gilden üblich war, Brettchen aus Messing, deren jedes den Namen eines Gildebruders oder Schwester trug, anfertigen. Die Brettchen, die bei dem pro tempore regierenden Großmeister verwahrt wurden, verteilte der Gildebote, wenn er zu Grabe bat. Jeder mußte sein Brettchen in der Kirche wieder abgeben.

¹³⁷⁾ Von 1643 an setzt sich die Namensform Geitel durch. Nach 1663 wird kein Mitglied dieser Familie unter den Bedenwerken genannt. Der letzte, Johann Jacob Geitel, bittet 1663, daß ihm die Gilde verkauft wird, obwohl er von seinem sel. Vater her keinen Anfall vorzeigen kann. Das geschieht, da alle seine Vorfahren der Gilde anverwandt gewesen sind. — Da ein Peter Christof Geitel, Administrator zu Schachtenbeck, † 1702, sowohl Urahne Bismarcks wie unseres berühmten Physikers Hans Geitel war, so wäre es eine dankbare familientkundliche Aufgabe, zu erforschen, ob Peter Christoph, was ich für unzweifelhaft halte, zu unserer Bedenwerkenfamilie gehört. S. auch die Zusammenstellung im Register unter „Geitel“.

¹³⁸⁾ Peter v. Dechelde besaß 1406 zusammen mit Meister Adam zu Goslar 1 Amboß (Schmiedestelle) und 10 Hämmer, die er seinem Oheim Henning von Brunsrode vermachte. — Hans Ghetelt hatte 1434/36 6 Amboße und die Hämmer dazu. — Herman Boiling besaß 1464 sieben Amboße.

¹³⁹⁾ In Nürnberg bestand es aus einer Schüssel, einem Badbecken und einer Schale.

¹⁴⁰⁾ Arto-Rohmessing (f. S. 69), das ahd. ôrcalc, ôrchalc, ôrchal, ôrcholh, (aurichalcum).

¹⁴¹⁾ Wenn in Lübeck den Apengießern gestattet ist, Alempnerarbeiten neben ihrer eigentlichen Tätigkeit zu fertigen, so ist das eine lokale, besonderen Gründen entsprungene Sonderheit.

¹⁴²⁾ Schon Pastor S. Micus in Gr. Stöckheim nimmt an, daß die Beden Braunschweiger Arbeiten sind. Im Braunschweig. Magazin 1816, 49. Stüd Sp. 771 f. berichtet er: „Als Tischgeräte habe ich jene Bedenschläger-Arbeiten zur Zeit meiner Kindheit in Braunschweig nicht mehr gesehen, wohl aber als Hierde in den Wohnstuben und auf den Dehlen mehrerer honetten Bürgerhäuser, besonders wohlhabender Brauer- und Knochenbauer-Familien. Hier waren zu dem Ende, oft ringsumher, in der Nähe der Decke sogenannte Borte angebracht, auf denen sie, von Zeit zu Zeit gepuzt, in glänzender Parade standen. . . Wo sind sie alle geblieben? Denn ihrer war eine große Zahl.“

S. auch Braunschw. Magazin, 42. Stüd Sp. 667 ff., 44. Stüd Sp. 700 und 45. Stüd Sp. 718.

¹⁴³⁾ Vgl. Abb. 38 der Rückseite des Taufbeckens von Uebmöden, an der die Technik deutlich zu erkennen ist. Die Figuren usw. sind vertieft zu sehen.

¹⁴⁴⁾ Vgl. Heinr. Kleinwächter, Die Inschrift einer Posenener Messing-Taufschüssel. Zeitschr. d. histor. Gesellschaft f. d. Provinz Posen. Jbg. 12 (1897) S. 323 ff. — Joosting, Eine rätselhafte Inschrift auf Taufbecken. Zeitschrift d. Ver. f. Thür. Geschichte u. Altertumsk. N. F. Bd. 12, S. 669. Er glaubt als Lösung der 7 ersten Buchstaben von Abb. 38, wie sie auf Nr. 3, 7 und 11 vor-

kommen (s. Anm. 140), gefunden zu haben: Hilf uns. — Von Stegmanns Leitsätzen: 1. daß es sich (bei den got. Minuskeln) ursprünglich um eine wirkliche Inschrift gehandelt hat, 2. daß diese in der vorliegenden Form corrumpt ist, 3. daß dieselbe in eben dieser Form nicht vor der Mitte des 16. Jahrhunderts in Verwendung gekommen ist, kann man Punkt 1 und 2 zustimmen. Die Zeit des Aufkommens der gotischen Minuskeln in der bekannten Form ist mindestens um 30 Jahre zurück zu datieren. — Die Inschriften auf den braunschweiger Becken bestehen immer nur aus 7 Minuskeln, wo 9 vorkommen, wie auf Abb. 38, sind zwei der vorhandenen Typen, also keine neuen, zur Raumerfüllung benutzt. Nach der Joostingschen Deutung würden sie zu lesen sein: hilf uns hn.

¹⁴⁵⁾ „Die Traube ist das Symbol des Blutes Christi: Blut und Wasser aber sind die Sühnmittel für die sündige Menschheit zur Erlangung des Gottesreiches, welches dem Täufling durch die Taufe zugesichert wird.“

¹⁴⁶⁾ Kurze Beschreibung der erhaltenen Becken.

1. Kirche in Sidte. Glattes Becken von 43 cm Dm. Auf dem breiten Rande in großen Buchstaben: 16 M. Wulf Schmit 72. Buerger undt Fleischer aus Wolfenbuedel Anna Margreta Redemeister. Mitteilung des Hrn. Pastor Seebaß in Sidte.

2. Kirche in Parsau. Glattes Becken von 32 cm Dm. und 6 cm Tiefe. Rand 6 cm breit. Auf dem Rande: Dis ist das Tauf Becken zu Barsagen in der Kirchen. Das hat Jacob Schiltgen und seine hausfrau darin verehret. 1644. Mitteilung des Hrn. Pastor Schusel.

3. Kirche in Warberg. Verkündigung wie 7 und 8; Umschrift got. Minuskeln (7 Schriftzeichen fünfmal, an einer Stelle zur Ausfüllung drei Buchstaben eingeshoben); abwechselnd Blatt und Blüte in sich schneidenden Wellenlinien; im äußersten Kreise des Bodens Kranz von Eichenblättern. — Rand: Kranz von eingepunzten Rosetten und (außen) gotisches Bogenornament (die verbindenden Bögen sind nicht mit eingeschlagen). Dm. 53,5 cm, Rand 5,9 cm breit.

4. Kirche in Saluelle. Verkündigung wie 3, 9, 10. Umschrift im ersten Kreise got. Minuskeln, sehr stark verriehen, 8 mal wie bei 3; im zweiten Kreise Ornament in Form von gebinkelten Metallköpfen. Rand: Rosetten. Dm. 34,2 cm, Rand 2,1 cm breit, H. 6,5 cm.

5. Steterburg. Sündenfall. Rechts Tor des Paradieses. Abb. 34. Umschrift got. Minuskeln wie bei 3, (fünfmal); Ornamentkranz wie bei 3, nur beiderseitig Eichenblattkranz. Rand: Eichenblattkranz und (außen) gotisches Bogenornament wie bei 3. Dm. 51,7 cm, Rand 5,7 cm breit.

6. Kirche in Uthmöden. Sündenfall wie 5. Unterseite Abb. 35. Umschrift um den Sündenfall got. Minuskeln wie 3 (fünfmal). Rand: Kranz von Kreuzen (wie bei 10 und (außen) got. Bogenornament wie bei 3. Dm. 38,4 cm, Rand 6,2 cm breit, Höhe 7 cm.

7. Kirche in Saluelle. Sündenfall wie 5. Um den Spiegel drei Kreise, im ersten got. Minuskeln 8 mal wie bei 3, teilweise verstümmelt, im zweiten G i s c a l r e k o r d e 6 mal (einmal verstümmelt), im dritten Eichenblattkranz. Rand: Eichenblattkranz. Dm. 38,7 cm, Rand 1,5 cm breit, H. 5,5 cm.

8. Kirche in Sümmele. Sündenfall. Im Hintergrunde Mauer (ohne Zinnen) des Paradieses. s. Abb. 33. Auf den Spruchbändern über Adam und Eva (nicht völlig mehr zu lesen, aber zu ergänzen nach H. Bergner, Handbuch d. Kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland. Leipzig 1908) e v a m a c d e r A n f a n g d e s g e b r u c h s — a d a m h a t g e b r o c h e n d. g e b o t. Umlaufender Kranz von Eichenblättern und Blüten im Wechsel. Rand: Kranz von stilisierten Lilien und (außen) gotisches Bogenornament ähnlich wie 3. Auf dem äußeren Rande eingraviert: J a c o p † K r a v l e l † B e i t e r † E l i s a b e t † K r a v l e s † W o n h a f f t i † W o l f e e n b o t t e l † A n n o 1631. — Dm. 34 cm, Rand 6 cm breit.

9. Kirche in Sümmele. Verkündigung wie in 3. Abb. 36. Ornamentkranz in sich schneidenden Wellenlinien, Umschrift: H i l f † G o t † a v s † T o t † 8 mal; Kranz von Eichenblättern. Rand: 2 mal gotisches Bogenornament wie bei 3. Dm. 44,5 cm, Rand 5,5 cm breit.

10. Steterburg. Verkündigung wie 3. Um die Verkündigung ein Kranz von Eichenblättern. Auf dem Rande im äußeren Bogen Kreuze, wie bei 6, im inneren Kronen (?). Dm. 36 cm, Rand 5,7 cm breit.

11. Kirche in Leiferde. Rad von fischblasenartigen Boffen. Abb. 37. Erster Ring got. Minuskeln (9 Schriftzeichen 5 mal) Abb. 38. Zweiter Ring: Jch Bart al Zeit gelvet 5 mal. Doppelkranz von Eichenblättern. Rand: got. Bogenornament ähnlich wie 3. Dm. 44 cm, Rand 2,6 cm breit, Höhe 5,7 cm. Geschenk des Landdrosten v. Schrader in Gr. Stöckheim 1809.

12. Kirche in Gr. Stöckheim. Spiegel wie 11. Abb. 39. Umschrift: Jch vord gelvt al zeit 4 mal, doch fehlen 3 mal die letzten 2 Buchstaben von zeit; got. Blätterstab. Rand: Eichenblattkranz und (außen) got. Bogenornament. Dm. 45,8 cm, Rand 5,3 cm breit. Geschenk des Landdrosten v. Schrader zu Gr. Stöckheim 1809.

13. Kirche St. Lorenz b. Schöningen, jetzt im Vaterländischen Museum in Braunschweig (Abb. 32). Kleines tiefes Becken mit laufendem Hirsch (das Heilsverlangen und die Wiedergeburt in der Taufe bedeutend) mit Spruchband in got. Minuskeln: aich ma . . . di . . . cu (?). Auf einem jüngeren Becken des Herrn Hans Joachim Querner in Braunschweig liegender Hirsch und auf dem Spruchbande: ich wart die Zeit (?). Umlaufender Kranz von Eichenblättern. Rand: Kranz von tropfenförmigen Ornamenten. Dm. 28 cm, Rand 1,5 cm breit, H. 6,2 cm. Das Becken, das dem 15. Jahrh. angehört, ist heute am Fuße eines barocken Kreuzfrieses angebracht.

14. Kirche zu Vallstedt, jetzt Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig. Josuah und Kaleb. Durch Gravierung auf der Schauseite vervollkommenet. Auf der schmalen Umrahmung des Spiegels eingraviert: Margaretha Bevst. B: Heinrich Bokelmann. E: S. hat dieses der Kirchen verehret: zu Salstiet 1651; gezahnter Kranz. Rand, durch Eisendraht verstärkt, in zwei Teile geteilt, in beiden spitzovale Buckel von eingepunzten sich schneidenden Wellenlinien eingefaßt. Dm. 49,8 cm, Rand 2,5 cm breit, H. 5,9 cm.

15. Stedinger Land, jetzt im Städtischen Museum in Braunschweig (Abb. 40). Becken mit gleichem Rande wie 14. Im Spiegel Josuah und Kaleb in von 14 abweichender Darstellung. Über dem Blatt der Weintraube: X Albeit Rattenhorn — Dm. 60,8 cm, Rand 10 cm breit, H. 6 cm. Ähnliches Stück mit gleichem Rande und im Spiegel Sündensall besitzt das Herzog Anton Ulrich Museum aus der Metallmobilmachungsstelle Altona.

16. St. Stephani-Helmstedt, jetzt im Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig. Dünnes, fast schwarzes Becken. Im Spiegel zwei geflügelte Meerweiber, deren Ringelschwanz von einem in der Mitte stehenden säulenartigen Postamente, das eine Fruchtshale trägt, gehalten wird. Durch Gravierung auf der Schauseite vervollkommenet; Kranz von Rankenwerk. Rand, durch Eisendraht verstärkt, mit 3 Reihen von Ornamenten: Stern, Rosette und liegendes S. Dm. 40 cm, Rand 5,2 cm breit, H. 5 cm.

17. Kirche in Bad Harzburg, jetzt im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig. sechsiges Becken mit rundem Spiegel, in dem Mann und Frau in der Tracht des 17. Jahrhunderts. Durch Gravierung sehr stark nachgearbeitet. Der durch Messingdraht verstärkte Rand hat ein von Buckeln eingefasstes Rankenornament. Auf der Rückseite eingraviert: J. C. Stöckhausen d. 25 Maj X Anno 1750. Dm. 30 cm, Rand 5,2 cm breit, H. 3 cm.

147) Die Schlacken von den sehr alten Schlackenbalden bei Werla und Luderode enthielten 10,5 bzw. 17,5 % Zink. S. „Karl Sieburg, Pfalz Werla und der Bergbau in Rammelsberge.“ Braunschw. Magazin 1929 Sp. 26.

148) Pelzer, S. 246 u. 238.

149) Thile von Warberg stiftete 1380 den Jacobusaltar in der Michaeliskirche, und das Kreuzkloster erhielt von ihm als Vermächtnis 130 Mark, wofür es 1402 den Zehnten zu Krautneindorf bei Rissenbrück an sich brachte. Dürre, Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter, S. 497 und 521.

150) 1599 beantragt die Gilde, daß ihr von der von Magister Heinrich Wunstorf, der 1474 als Syndicus die Stadt Braunschweig auf dem Reichstage zu Augsburg vertreten hatte (Dürre, S. 240), errichteten Foundation für Studierende ein Stipendium von 22 Gulden jährlich für die aus ihrer Gilde studierenden Söhne bewilligt wird.

151) „Ausführlicher warhafter historischer Bericht, darin zu befinden, wie sich . . . die Stadt Braunschweig gegen S. J. G. wiederfegig und rebellisch be-

zeigt habe.“ Druck von 1608. II. 1157. — Vgl. auch „G. Hasselbraut, Volksleben in Braunschweig vor dem dreißigjährigen Kriege“. Braunschw. Magazin 1903, S. 90.

¹⁵²⁾ Zu Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war in Braunschweig eine ganze Anzahl von Kesselhändlern ansässig: Ludolf Benedict und Franz Becker, Andreas Beckmann, Joachim Blandt, Hans Brandes, Hans Dreschau, Herm. v. Essen, Heinrich Mesfeldt, Heinr. Pfeffer, Claus Rickman, Cud Schulze, Heinr. Tilmeyer, Franz Wedekind, ferner Cud Görries und Luder Stein, die einen sehr ausgedehnten Handel hatten. Görries handelte auch mit Kirchenglocken. — Andreas Stein, der Sohn von Luder Stein, war 1626 „durch einen leidigen Unfall Todes worden.“ Da trotzdem bei der Beerdigung das Leichentuch des Amtes „mißbraucht“ ist, schaffen die ehelichen Amtsbrüder ein neues Leichentuch an. Die Geschworenen und sämtliche Handelsbrüder der Kesselführer zeigen den Vorfall dem Räte an. Das alte Leichentuch wird auf 90 Taler 18 Groschen 3 Pfennige geschätzt, wofür Luder Stein aufkommen soll. Benedict Becker bürgt für ihn.

¹⁵³⁾ Nach gütiger Mitteilung des Herrn Oberstudienrats Tenner in Bad Harzburg wurde die Bündheimer Messinghütte an Stelle einer 1489 genannten, später wieder eingegangenen Hütte im Jahre 1862 errichtet. — Graf Wolfgang zu Stolberg richtete 1543 die vor der Stadt Wernigerode gelegene Seigerhütte (in der das Silber geseigert, d. h. mittels des Bleis von dem Kupfer geschieden wird) für die Messingherstellung ein, verlegte diese Messinghütte aber bereits 1544 nach Ilseburg. — Nachdem die Bündheimer Hütte 1620 eingegangen war, errichtete man 1648 eine Messinghütte in Oker. — „Außer der Hütte zu Bündheim lag noch eine Messing- und Drabthütte vor Goslar. Sie wird zu Anfang der 60er Jahre von Erasmus Ebener eingerichtet sein. 1873 wird sie betrieben von Arndt Harden und Konforten aus Braunschweig.“ (Tenner).

¹⁵⁴⁾ Vergl. über sie: Urkundenbuch zur Geschichte des Mansfeldischen Saigerhandels im 16. Jahrhundert. Bearbeitet von Dr. Walter Möllenberg. Halle a. S. 1915 (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen u. angrenzender Gebiete. Hsg. v. d. Hist. Kommission f. d. Prov. Sachsen u. d. Herzogtum Anhalt. Bd. 47) S. 736, 775—777.

¹⁵⁵⁾ Er hat sich in Braunschweig als Bedenschläger besetzt und arbeitete 1755 nach dem Verzeichnis der Künstler und Handwerker mit 1 Gesellen.

¹⁵⁶⁾ 1627 konnte man 200 Gulden, 1631 abermals 56 Gulden und 1634 50 Gulden auf der Münzschmiede anlegen. — An die Hausarmen wurde der Ertrag der Braupfanne der Gilde in Höhe von 20 Gulden jährlich verteilt. Als der Pächter kündigt, weil die Pfanne schadhaft ist, wird sie für 125 Taler verkauft. Außerdem fügt man noch 100 Gulden zu, die anfangs Hans Boiling hatte, und legt das Geld auf der Münze an, „sodas also die Armen auf der Münze aufzunehmen haben 18 Gulden 10 Groschen.“ Von 1633—1671 wurde diese Summe bezahlt.

¹⁵⁷⁾ Diese verhältnismäßig gute Finanzlage ist um so mehr zu bewundern, als die Gilde durch Joachim Koerhandt großen Schaden erlitten hatte. Die Zeitumstände benutzend, hatte er als regierender großer Gildemeister 200 Gulden Kapital von des Rademachers Barwert Smides Hause nebst den Zinsen von 6 Jahren unterschlagen, sodas er der Gilde 1679 bei seinem Tode 298 Gulden schuldet. Nach seinem Ableben stellt sich heraus, das er noch weitere 40 Gulden unterschlagen hat. — Auch andere suchten nach Übergabe der Stadt die Gilde zu schädigen. Heinr. Busch weigerte sich einfach, die schuldigen Zinsen von seinem Hause weiter zu bezahlen. Erst 1679 wurde er vom Bürgermeister Mahner, der der Gilde angehörte, dazu gezwungen.

¹⁵⁸⁾ Die Gilde hatte in Valentin Henemanns Hofe, einer 1530 für alle Handwerksmeister errichteten milden Stiftung, die fünfte Kammer mit einem verarmten Gildegenossen zu besetzen. 1739 wurde die Kammer den Lohgerbern verkauft.

¹⁵⁹⁾ Der Gilde-Garten war der vorderste Edgarden vorm Neustadtore an der Masch. 1690 wurde er auf 3 Jahre an Hans Brandes für 9 Gulden jährlich vermietet. Der Mieter hatte auch das im Garten stehende Lusthaus in gutem Stande zu erhalten. — 1712 geriet der Garten in den Festungsbau. 1682 hatte ihn Heinr. Rittmeyer.

¹⁶⁰⁾ Die Schmausereien der Beckenwerken waren nach den erhaltenen Rechnungen im 17. Jahrhundert sehr üppig. Das Convivium bei der Vincentii-Morgensprache im Januar pflegte 3 Tage zu dauern, und im Februar hielt man das Hetwegges- und Fastelabend-Gelage, das gar 4 Tage in Anspruch nahm und gleichzeitig mit einem Prilleken-Baden der Frauen verbunden war. Im März folgte dann noch ein kleines Convivium. Für das Prilleken-Baden wurden am 6. Febr. 1644 14 Gulden 1 Groschen ausgegeben. 1659 kostete das am 20. Aug. abgehaltene Convivium 26 Gulden 4 Gr. 4 1/2 Pf.

¹⁶¹⁾ Die 3 Willkomm, die 1592 beim Tode des Meisters Harmen Geitel noch vorhanden waren, sind in der Zwischzeit also in Verlust geraten.

¹⁶²⁾ Noch 1688 bitten die Anwohner der Langenstraße den Rat, dem Kupferschmied Michael Lorenz die Besetzung auf ihrer Straße zu untersagen, da nach altem Brauch die Kupferschmiede nur in der Beckenwerperstraße und in der Kupfertwete wohnen dürften. — 1714 beschwerten sich die Bewohner des Bohlwegs darüber, daß einer ihrer Nachbarn sein Haus einem Kupferschmiede verkaufen wolle. Sie bitten den Verkauf zu untersagen und sie von dem anhaltenden Sturmgeläut des Kupferschmiedes verschonen zu wollen. — 1718 hat der Kupferschmied Conrad Buhle das Haus des Kaufmanns Dammann auf der Fallersleberstraße auf 3 Jahre für 40 Taler jährlich gemietet. Bürgermeister Schrader, der in der Nähe wohnt, verbietet ihm des Lärmes wegen dort eine Esse aufzulegen. Herzog August Wilhelm aber tritt für ihn ein (Alten des Polizeidepartements A 3). Die Kupferschmiedefamilie Schramm war schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in der Altenwieh ansässig.

¹⁶³⁾ 1406 fertigt Meister Wilhelm einen kupfernen Kessel zu dem Borne auf der Schmiede (Münzschmiede). — 1568 fertigt Gorries Konni (König) zwei Drachenköpfe für das Petritor, die Claus Warnecke bemalt. — 1598 legt bei der Ausbesserung des großen Zwingers vor dem Fallerslebertore Meister Hans der Schmied (Hans König?) den Drachenkopf an das Gebäude, der 38 Pfund (à 10 Groschen) wiegt, ferner kupferne Kennen und Knöpfe und einen Wetterbahn auf die Türme. Auch liefert er zwei kupferne Flügel zu dem steinernen Engel des Bildhauers Jürgen (Röttger).

¹⁶⁴⁾ Auch die Kupferschmiede der Städte Stettin, Stargard, Gollnow, Stolp, Schlawa, Kolberg, Greifenberg, Cöslin, Greifenhagen, Pasewalk und Anklam schließen sich 1624 zusammen. Vorort ist Stettin (Blümke, Otto, die Handwerkszünfte im mittelalterlichen Stettin. Stettin 1884 S. 29). — Ebenso die Kupferschmiede der Rurmark Brandenburg 1608; in Hessen-Nassau 1635; in Westfalen 1631 (Wissel, Rud., des alten Handwerks Recht und Gewohnheit. Berlin 1929 I. S. 240).

¹⁶⁵⁾ Unerklärlich war mir zunächst eine Bestimmung von 1595, wonach man keinem Kesselführer Särberkessel, Salpeterkessel und Branntweinblasen ohne eiserne Haken machen, und weswegen 1666 das Abstämpfen der Öhre für Kesselführer ganz und gar abgeschafft werden sollte. (1668 wird Lorenz Schmidt mit 18 Mariengroschen bestraft, weil er „Ritmeyer alte Öhre abgestempfet hat“). Herrn Kupferschmiedemeister Max Madwig auf der Hagenbrücke verdanke ich die Erklärung. Die eisernen Haken und Öhre oder Griffe hoben beim Kesselhandel das Gewicht des einzelnen Stückes und brachten bei der Schwere und Billigkeit des Eisens einen kleinen Gewinn, der dem Kupferschmiede entgangen wäre, wenn er grifflose Kessel abgegeben hätte. Öhre abstämpfen heißt, ihnen die vom Korpus des Kessels abbiegende Form geben, die es ermöglicht, den Griff mit voller Hand zu fassen, sodaß die Finger zwischen Griff und Kessel Platz haben. Ohne diese Abstämpfung konnte der Kesselführer die eisernen Öhre nicht verwenden, sie also nicht selbst am Kupferkessel anbringen.

¹⁶⁶⁾ Über den „Komeßman“, „Komschman“, „Kummelsmann“ weiß ich keine Erklärung zu geben. Vielleicht bringen Urkunden anderer Städte die Deutung. Ich lasse deshalb die einschlägigen Texte folgen. 1570 und 1597 wird auf der Versammlung des niedersächsischen Kreises beschlossen: „Wen ein Komschman wandern kumpt, soll er das Handwerk beweisen, sonst soll man ihm kein Komschgroßen geben.“ 1605 lautet der in Göttingen gefaßte Beschluß: „Es sollen auch, wan die Komsleute, so sichs dan oftmals ergibt, aus dem Lande zu Hessen wandern kommen und bei unredlichen Meistern zeitlang gearbeitet, auf ihren Kosten von

dem Handwerk wiederumb zurückgetrieben werden.“ Endlich berichtet 1672 Steffen Schertling, Kupferknabe aus Braunschweig, vom Churf. Brandenburgischen Kupferhammer bei Neustadt-Eberwalde, daß er schon in Berlin, wo er vorher gearbeitet hat, und nun hier einen Kummelsmann namens George von Goslar, so ein Hammer Schmied, angetroffen habe. Er hat ihn treiben lassen wollen, aber der Hammermeister und seine Gesellen haben es nicht geschehen lassen. Er bittet daher das Braunschweiger Handwerk um Verhaltungsmaßregeln.

¹⁶⁷⁾ Dem Halberstädter Rats-Kupferschmied Hans Schmidt war das Handwerk durch Meister Heinrich Schramme und Consorten in Braunschweig gelegt. Als er auf die Versammlung citirt wurde, aber nicht erschien, sondern des Rates Schutz suchte, drangen 20 Gesellen mit bloßem Degen ihm ins Haus und erklärten ihn für einen Schelm. Die churfürstlich Brandenburgische Regierung setzte sich dieserhalb mit dem Rats zu Braunschweig in Verbindung.

¹⁶⁸⁾ Unter „Nachener“ (s. o.) und „Lothringer“ sind jene Kesselhändler und Kesselflicker zu verstehen, die oft ohne festen Wohnsitz im Lande umherzogen, Kupfer- und Messingware verkauften und Altmetall aufkauften. Ebenso wie im 17. Jahrhundert schon die vier Goslarer Meister sich ihrer bedienten, um ihren Absatz zu steigern und immer Altmetall in genügender Menge zur Verfügung zu haben, versuchte die Braunschweiger Regierung rund 100 Jahre später sie zum Schaden der Kupferschmiede ins Land zu ziehen, damit sie den Umsatz der Fabrikate des Communion-Kupferhammers förderten. Jetzt werden sie „Brabanter“ genannt. Nach einer herzoglichen Verfügung vom 3. Februar 1753 halten sich in den benachbarten hildesheimischen Landen auf den Klöstern oder in den den Klöstern nahe belegenen Dörfern viele Brabanter auf, die den Kupfer- und Messinghandel treiben und solche Waren auf dem Lande herumtragen und verkaufen. Der Herzog hält es für wünschenswert, daß dergleichen Leute auch in die Braunschweiger Städte gezogen werden. Die Verfügung schließt: „Wenn sie durch Bescheinigung von dem Communion-Kupferhammer dartun, daß sie ihren Handel gut fortsetzen, sind Wir auch nicht abgeneigt, sie mit 6 und 12 jähriger Freiheit zu begnadigen.“

¹⁶⁹⁾ Der Kupferschmiedemeister Görries König (s. Anm. 163) besaß die oberste Kupferhütte bei Lüdum und hatte die Kupfermühle vom deutschen Orden auf 15 Jahre à 12 Taler gepachtet. — Hans König, der Mitglied der Bedenwerkengilde war, hatte um 1578 zu Eisenbüttel eine Kupfermühle bauen lassen. — Tile Sidentop wurde von Herzog Heinrich d. J. gestattet, gegen einen Erbzins von $\frac{1}{2}$ Gulden zu Ostern und Michaelis in Aratau's Hofe zu Salzabulum eine Kupfermühle anzulegen. 1556 überließ die Witwe Sidentop diese Mühle dem Bürger- und Kupferschmiedemeister Jakob Milken in Braunschweig. — Während der Streitigkeiten mit Herzog Heinrich Julius waren diese Mühlen für die Meister der Stadt gesperrt. Deshalb bat der Kupferschmied Carsten Kramer den Rat um die Erlaubnis, in Olper an der Stelle, wo die Sägemühle gestanden hatte, eine Kupfermühle anzulegen.

¹⁷⁰⁾ Er hatte bei Meister Lorenz Vibelius in Petersburg, der der Stockholmer Kupferschmiedegilde angegliedert war, gelernt, war in Stockholm ein und 1759 losgeschriebenen und hatte in Schweden, Kopenhagen und Holland als Geselle gearbeitet. In Braunschweig verheiratete er sich mit der Tochter des Riemers Adolf Otte, dessen Haus auf der Wendenstraße Nr. 1593 er kaufte.

¹⁷¹⁾ Vgl. S. 72 Anm. 153.

¹⁷²⁾ Wie wenig geschlossen das Handwerk war, geht aus einer Notiz vom Jahre 1535 hervor. Hans Wasmoder beschäftigte einen Gesellen, der bei einem Armbrustmacher in Helmstedt das Leuchtenmacherhandwerk gelernt hat. Er wird deshalb nebst seinen Gesellen von den hiesigen Leuchtenmachermeistern und Gesellen für unehrlich erklärt. Der Rat aber stellt sich auf seine Seite (Sach. Bd. 76, S. 18).

¹⁷³⁾ Der Bedenschläger kann mit Zinn, aber auch mit Messingschlagloth löthen. Letzteres bei Waren, die beim Gebrauch mit dem Feuer in Berührung kommen.

¹⁷⁴⁾ In einem Streite mit den Kram-Nadlern führen die Klempner 1771 folgende Waren an, mit denen die Nadler zu Unrecht handeln: „1) Messing und Blechern Hand- und Stall-Leuchten allerhand Sorten. — 2) Allerhand blecherne stehende Lampen, wie auch weiß und schwarz Blechern henge Lampen. — 3) Messing und blechern Verbind Zeige vor die Feldscherr. — 4) Allerhand Messing und Blechern

Rauch und Schnup Toback Dosen. — 5) Messing und blechern Feder Penabla. — 6) Allerhand Sorte Messing und Blechern Geld Büchsen. — 7) dito et dito Nahdel Büchsen. — 8) Blechern Klappern. — 9) Blechern Freß-Geschirr vor Vogel. — 10) Blechern Muscat-Reiben. — 11) Weiß und schwarz blechern Ribb Eisen. — 12) Blechern Reiben auf hölzgen Bretter. — 13) Blechern Köffel. — 14) Messing Schurz; Sell: Schlösser. — 15) Messing Zunder Büchsen. —“

Für das Militär lieferte der Klemptner besonders Feldflaschen. 1756 übernimmt Meister Vordemann die Herstellung von 2000 Feldflaschen innerhalb 6 Wochen. — 1763 bewilligten die Klemptner der Stadt 20 Taler zur Anfertigung von Straßenlaternen und bitten den Magistrat, die Laternen unter sämtliche Meister zu verteilen, die welche machen wollen.

¹⁷⁵⁾ Claus Wiggers (bat in Hamburg bei Hans Euers gelernt); Jürgen Margal (wurde 1608 beim Überfall auf die Stadt vor dem Regidentore von Georg dem Trommler und seinen Genossen verwundet); Everdt Thiesen (Thieß); Harmen Margal; Hans Husmann; Hans Schof (Schoff, Schoeff, ging 1677 eine Zeit lang nach Hamburg); Conrad Thiesen; Heinrich Margal; Jürgen Widemeyer. — Frühere Meister: 1535 Meister Godert; 1559 Goeris Ronny (macht den Knopf auf der Andreas-Kirche); 1571 Georg Müllich; 1583 Hans Aschen; 1584 Meistergefelle Zacharias Lauenburg von Gadebusch bei Margarethe Margal, Witwe des Leuchtenmachers Margal, versteht sich besonders auf die Anfertigung von Weinhebern; 1594 Clamer Rothermund (Rottermund, Rotermuth, wird in der Altstadt Bürger); 1620 Jacob Koch, seinem Sohne Hermann K. wird 1657 ein Geburtsbrief ausgestellt; Hans Alamann. — Meister nach 1650: 1653 Hilmar Rottermund (Sohn von Clamer K., Hilmars Sohn Jürgen erhält 1653 einen Geburtsbrief); 1661 Paul Jürgens; 1681 Melcher Thyßen (Sohn von Everdt Th.); Conrad Thies, Detlef Bornemann (Bornmann); 1690 Hans Heinrich Bornemann, Gottfried Fiedler; 1693 Philipp Bähre (Behr, Behren); 1723 Heint. Zacharias Voges, Joh. Lorenz Thies (Älteste); Joh. Christof Lies (Sohn des Hofleuchtenmachers L. in Wolfenbüttel, wird Meister); 1728 Franz Heint. Pape (wird Meister).

¹⁷⁶⁾ Gottschalk v. Ankum (Ankum), Joh. Conrad Bader, Jul. Gebhard Bähre, Joh. Christ. Fuhrmann (so im Handwerkerverzeichnis von 1755, richtig wohl Simon Christof Vordemann, der in den Gildeakten von 1756 bis 1780 erwähnt wird), Friedrich Wilhelm Glinemann (Glindeemann), Joh. Christof Lies, Konrad Andreas Niemann, Franz Heint. Pape, Georg Moritz Schulze (Schulz), Joh. Christian Steinecke. — 1756 Aug. Georg Bähre, Sohn von Jul. Gerhard B. (macht Meisterstück), Joh. Christof Rischtopf, 1759 Friedr. David Bähre (Sohn von Julius Gerh. B.), Aug. Martin Wolff, Georg Friedr. Lies (Sohn von Joh. Christof L.), Joh. Conrad Lies, Joh. Heint. Linde, Andreas Heß, Daniel Niemann, 4 Sauer. — 1763 Georg Balthasar Friedr. Lies (macht Meisterstück), 1765 Joh. Georg Conrad Lies (macht Meisterstück); 1769 Hermann von Ankum; Joh. Heint. Linde (bat bei seinem Stiefvater C. A. Niemann gelernt, macht Meisterstück); 1785 Christof Conrad Andreas Heß (macht Meisterstück); 1789 Joh. Christian Vordemann und Joh. Georg Fr. Dan. Niemann (machen Meisterstück); 1791 Christian Andreas Martin Sauer (macht Meisterstück); 1793 Georg Gerhard Bähre und Joh. Aug. Bernh. Wolf (machen Meisterstück); 1796 macht Joh. Conrad Lies, 1797 Gerh. Martin Bähr, 1800 Joh. Conrad Martin Wolff, 1803 Peter Fried. Linde, 1804 Joh. Andreas Wolff sein Meisterstück. — 1806 ist Christof Conrad Andreas Heß Altmeister, Nebenälteste sind Georg Fried. Lies und Christian Andreas Martin Sauer. —

Answärtige, dem hiesigen Handwerk angeschlossene Meister: 1764 Jul. Fried. Radelhoff in Blankenburg, 1770 Joh. Gottl. Schrader in Celle als Landmeister, 1771 Meister Heßmann und 1780 Georg Dietr. Lohmann in Celle; 1780 Heint. Chr. Rischtopf in Nienburg und Joh. Friedr. Dehneke in Pernau in Liefland, beide aus Braunschweig, werden als Landmeister aufgenommen; 1780 Joh. Caspar Giebbe in Goslar. — Die Helmstedter Klemptner waren bis 1751 der Braunschweiger Gilde angeschlossen. Am 12. Okt. jenes Jahres erhielten sie von Herzog Karl eigene Gildeartitel.

¹⁷⁷⁾ In Hamburg, wo nach der Rolle von 1548 auch die große Laterne im Meisterstück mit vorgeschrieben war, scheint man für sie ebenfalls keine rechte Verwendung gehabt zu haben, denn die Bestimmung über sie lautet: „De grote Leuchte

averst schall by dem ampte bliven und dem Herrn bürgermeister, so neuw gekoren wird, ... tho verehrende geschenket werden.“

¹⁷⁸⁾ Bereits 1723 bittet Job. Christof Lies, da die große Messings-Leuchte unmodern sei, ein anderes Stück dafür machen zu dürfen. Lies war der Sohn des Hofleuchtenmachers Lies in Wolfenbüttel, der wohl identisch ist mit dem Gesellen Hans Heinrich Lüs (Lües); über den die Klemptnermeister 1688 sich beklagen, weil er nur 1 Jahr gewandert ist und sich weigert, vor seiner Zulassung zum Meisterrecht 2 Jahre bei einem hiesigen Meister zu arbeiten.

¹⁷⁹⁾ Eine gleiche „leggelüchte“ wird auch in Hamburg und Lübeck verlangt.

¹⁸⁰⁾ Auskunft des Rates an Naumburg 1648 (Ed. XXII b fol. 144), an Hannover und Hamburg 1669 (Ed. XXIII b fol. 556 und 565).

¹⁸¹⁾ Ihre Hauptware bestand außerdem in Stricknadeln, Haken und Ösen, Secheln und allerhand Gitterwerk.

¹⁸²⁾ Ihre Nahrung besteht nach ihren eigenen Angaben hauptsächlich in dem Absatz der Ware auf den Jahrmärkten.

¹⁸³⁾ Die Nadler und Senkler in Quedlinburg haben bisher „in der hauptquartire Stadt Braunschweig“ Handwerksgewohnheit gehalten. Sie bekommen 1680 von der fürstl. sächsischen Quedlinburgischen Stiftsregierung ein eigenes Privilegium.

Schlagwörterverzeichnis.

Die einfache Zahl bedeutet die Seite, ein A davor heißt Anmerkung.

A.

Aachener (Afenner), Kesselflicker A 168
 Anferschmiede 33
 Apengießer 5. 66. 86. A 141
 Arto, Rohmessing 69
 Armbrustmacher A 172
 Armtüge, Armzeug A 110
 Äher A 118

B.

Balarbe, Balärbe, Balorbe, Balörbe,
 Teil des Degens? 34
 Balge, Balje, Steinkohlenmaß
 Bederwerten 10. 27. 48. 58 ff, in
 Magdeburg und Lübed 63, Lechniß
 66, Handel 68 ff, Ende 74 ff, 86
 Beinscheren A 97
 Berggalmei 69
 Berghandlungsfontor 92
 Bettelrei 24
 Beutler 91
 Bin Harnsche, Beinharnisch A 112
 Bisturi A 80
 Blattschmiede A 91
 Bledenschläger 86 f
 Blei, Goslar'sches 71
 bliden, blechern
 Böd, Dolch 34
 Bohr- und Zirkelschmiede 41 ff
 Bohrmühle f. Mühlen
 Böttcher 36
 Brabanter A 168
 Brannntwein 29
 Brannntweinblasen 77. 83
 Brannntweinbrenner 83
 Braupfannen 77. 78. A 156
 Bredschreiben A 113
 Brunnenbeden 77
 Büchsenmacher 10. 18 f. 24 ff. 27. 39,
 Meisterstück 25, Marke 26
 Bügeltanz 36

C.

Damascierer, Damasculierer 50 ff
 Damasculierte Arbeiten A 29
 Delinge, Dielinge, Diechlinge A 116
 Dienstjahre beim Militär A 70
 Dofin, Dugend
 Drabe Harnisch f. Trabharnisch
 Drahtkessel 80
 Dreneder, Dolch mit dreieckiger Klinge
 A 58
 Drenhöltgenz, Drehhölzer 91

E.

Ebftempel 91
 Eingericht 18. A 11
 Eisenfactoreien, fürstl., 40
 Eisenhütte, fürstl., 13. A 5
 Eisenframer 24
 Eisenschneider 54 f
 Eigentreiber 57 f
 Erköl 65. 71. A 140

F.

Falmei 68 ff
 Felage A 160
 Felbgießer f. Orts- und Eigennamen-
 verzeichnis unter Gieseler, Andreas
 Gesellennamen laufen 78
 Gewarde, Gwarde, Garde, Schuß-,
 Leibwache A 125
 Gilden, Aufstand 1292 9 ff, Verkauf
 64
 Goldschmiede 50. 52 f. 58
 Grabfolge A 136
 Graffstude = messingene Grabplatten
 65 f
 Grobschmiede 10. 14, Meisterst. 14,
 Gesellenbruderschaft 15
 Gropengießer 5

G.

Gammer, „mit dem Hammer zwingen“
 84
 Hammermeister, Hammerschmiede 77.
 82 f
 Hammerwerk 65. 82
 Harnischmacher 43 ff, Meisterstück 50
 Harzeisen 40
 Harzer Waren 43
 Harzer Werke 85. A 91
 Harzpuffer 85
 Harznägel 15. 40
 Haufen, Einteilung in der Schmiede-
 gilde 12
 Hauptmann der Gemeinde 61 f
 Hauschlüssel in Panzerbeuteln ver-
 wahrt 49
 Heftnadel 90 ff
 Helmschläger 43
 Herrenschmiede 15
 Hetwegge, Gebäd A 160
 Huf- und Waffenschmiede 10. 15

H.

Hingerichte f. Eingericht
 Juden 71. 80. A 58
 Jünger, Jungbursche 17. 87

C. Ch. A.

Kalmyn (clamyn, calaminum), Galmei 70
 Kaltlegen, treiben A 13
 Kartenscheere 42
 Kaufmannshammer 80
 Kesselführer 64. 72. 78
 Kesselhändler 72
 Keule sehen s. Rühlesetten
 Chirurgen A 59
 Chirurgie-Instrumentenmacher 25. 28
 Kinder, unechte, 64
 Kleinschmiede 10 ff, Vereinigung der 14 Städte 11, 17 ff
 Klempner 85 ff, Gesellenstüd 87, Meisterstüd 87 ff
 Klingenschmiede 33
 Klipp-Krämer 37
 Klobensäge 42. A 89
 Klop Holz, wohl der starke Kanten, mit dem Gesellen, die sich vergangen hatten, abgestraft wurden (sonst auch Swinegel genannt) A 56
 Knepudeln A 112
 Knopfscheere 91
 Koler, Köcher, Patronenbüchsen, damascuierte, verbeinte, geächte und getriebene A 29
 Köchermacher 58
 Cölnische Messer 37, -Waren 43
 Koeluächte 86
 Communion-Hüttenwerke zu Oser 85. A 168
 Konstabel = Büchsenmeister 27
 Kontrollmarken bei der Grabfolge A 136
 Korbe A 61
 Kramnabler 90 ff
 Krauseisen 41. A 87
 Kraumele, Kräul 59. A 129
 Krevet, Krebs A 109
 Kripfen A 19
 Ruchepflöhen, Küchenmesser, Weidemeßer 36
 Rugekuhr 30. A 48
 Rühlesetten, treiben, das Handwerk legen 16. A 14
 Kunst-, Messer-, Instrumenten- und Scheren-Schmiede 38 ff, Meisterstüd 39 f
 Kupfer 70, ungarisch 78
 Kupfer- und Messinghändler 72
 Kupferhammer 82 ff, A 168
 Kupferknaben 78
 Kupfermühle s. Mühlen
 Kupferschmiede 64. 77 ff, Niedersächsischer Kreis 77, Einteilung 82, Meisterstüd 84
 Kuris, Kuriß, Küriß (cuirasse, cuirass), Brustharnisch

L.

Lade, Büchsenlade, Büchsenchaft
 Lademacher 27
 Latenmacher 10. 57. 59
 Langunger, Nadergefellern 92
 Laterne 88 ff
 Laternen, Straßen-, 41. A 174
 Laufschniede 27
 Leggelüchte 89 f
 Leichlaffen, Ausleihung 76, Mißbrauch A 152
 Leinweber 14
 Leuchtenmacher 24
 Lothringer, Lothringische Landstreicher, Kesselfluder 82. A 168
 Luchtemacher, Leuchtenmacher 85 f
 Lumpenhändler A 105
 Lithotriptor, Lithotritor (Lithothryster), Instrument des den Steinschnitt verrichtenden Chirurgen 40

M.

Männken, wohl eine Art Trintgerät A 56
 Mannharnisch, Landsknechtsharnisch
 Masculierer s. Damascierer
 Medailleure A 125
 Meistermann 15
 Messerschmiede 10. 19. 24. 36 ff, Meisterstüd 36 f.
 Messing, Braunschweiger und Magdeburger, 65, Handel 72
 Messingbeden, Technit 66, Inschriften 67, A 144, Beschreibung A 146
 Messingbrettchen, Kontrollmarken bei der Grabfolge A 136
 Messinghütten A 153
 Messingschläger 65
 Messingschmelzer 65
 Mühlen: Bohr- und Schleifmühle 15. 42. A 76, Kupfermühle A 169, Papiermühle A 105, Poliermühle 35, Pulvermühle A 105, Sägemühle A 105. A 169
 Muserei, Zeughaus A 4

N.

Nadler 24. 90 ff, Ordnung 90 f, Meisterstüd 92
 Nägel s. Harznägel
 Nagelschmiede 10. 19. 40 f.
 Stahlschneider 54 f
 Niedersächsischer Kreis (Kupferschmiede) 77 ff
 Notstall zum Pferdebeschlagen A 7

O.

Ofengalmei 69
 Orgeln, s. Orts- und Eigennamenverzeichnis unter Weber, Aug. Heint. Christian

Ortgefelle, Ortengefell (von Orte, Orte, Orte = Zehne, Anteil an den Kosten eines gemeinschaftlichen Schmauses): Altgefelle, dessen Amt u. a. auch darin besteht, ankommenden Gefellen den Willkomm zu reichen und sie zu bewirten.

P.

Palmpfennig A 134
Pampen A 119
Panzerbeutel zum Aufbewahren der Hausschlüssel 49
Pelican A 82
Peitschäfte A 121
Pferdearzt 15
Pferdeschnepfer (-schnäpper), Aderlaß-eisen für Pferde A 80
Pitschierer 55
Plaketten A 125
Plattner, Platenmekere 32. 43 ff, Meisterstück 50
Pöck, Poid, Dold
Polierer A 59
Poliermühle s. Mühlen
Prein, Preme, Pfriem
Prillefen, Gebäud A 160
Pulverflaschen A 29

R.

Regel, Riegel 18
Reide, Reute, Schlüsselgriff
Richtbölzer 91
Riemer 91
Roede 59 A 130
Romekman, Romschman, Rummelsman A 166
Rörefen, wohl eine Art Trinkgerät A 56
Rugge, Rugt, Ruting A 61

S.

Sächsischer Kreis (Kupferschmiede) 77. 81
Sägen- und Zeugschmiede 24. 41 ff, Meisterstück 42, Gefellenstand aus Nürnberg 42
Salpetergraber A 33
Salpeterfessel 77
Sattler 91, -gesellen 80
Schaffschere 91
Scheren Schleifer 33. A 59
Schichtbuch 8. 34. 58
Schlachtschwerter, große, A 63
Schlage = Wippe 91
Schleifer A 59
Schleifmühle s. Mühlen
Schlosser 10. 18 ff. 24 f. 30, Meisterstück 18 f
Schlüssel Abb. 2—7, Wachsabdrücke 21
Schmausereien A 160
Schmiedegilde 10. 32. 58, Trennung 10 ff, Ordnung 11 f
schußfrei = schoßfrei

Schuster 24. 91
Schürzen, Einteilung in der Schmiedegilde 12
Schwärzen A 72
Schwertfeger 10. 19. 32 ff. 43, Meisterstück 32 ff
Schwerttanz 36
Seewolt = Kupferknabe aus den Seestädten 77. 79
Seigerhütte A 153
Seigermacher 29 ff
Senkler 26. 91
Siegelschneider 54 f
Siegel- oder Stempelpresse 42
Sonnenträger 34
Spangerolen A 111
Spieluhren s. Orts- und Eigennamenverzeichnis unter Weber, Aug. Heint. Christian.
Sporer 10. 19. 23 f, 25 f, Meisterstück 24
Städte, Bierzehn, 11. 21. 25. 31
Stapel, Braunschweiger, 12. 31
Stahlarbeiter s. Orts- und Eigennamenverzeichnis unter Karsten, Ebeling
Stangen = Pferdegebisse 23
Stednabler 90 ff
Steinkohlen 12 f. A 4
Strahlenlaternen A 174

T.

Taufbeden A 146
Tau (touw), Handwerkszeug 64
Tesheten, Tashate A 62
Tetschen, Beintaschen A 115
Thüringer Kreis (Kupferschmiede) 77. 81
Tischler 27
Trabharnisch = leichter Harnisch, sogen. halbe Rüstung
Trefine = Trephine, Handtreppe, Werkzeug, womit die Trepanation vollzogen wird 40
Trepan, Schädelbohrer A 90

U.

Uhr, Rugeuhr A 48
Uhren, hölzerne, s. Orts- und Eigennamenverzeichnis unter Rombach, Matthias
Uhrgehäusenuacher 30
Uhrmacher 10. 29 ff, Meisterstück 30 f
Umläufe A 72
Umschweif A 20
Upplag, Bifler A 108
Uthwendige, Gildebrüder, die das Handwerk nicht ausübten 63

F. B.

Färbertessel 77
Fastelabend 15, Fastenwürste A 12
Feilenhauer 42

Fenster zunageln 33
 verborgen, auf Glauben verkaufen 72
 Verzinnen 84
 Vierzeitenpfennig A 134
 Fischzug der Schmiedeknechte in Rib-
 dagshausen 16
 Vitriol 71
 Fleden, Flügen A 114
 Fleißpennner, vielleicht verschrieben für
 Flintspanner A 119
 Formschneider A 125
 Fronwerker, Schlosser
 Vorteil = Geld 49
 Furniersäge 42. A 90
 Fußhaltung 92

W.

Waffenhandel, Braunschweiger, A 29
 Wappenschneider 54 f
 Wappensteinschneider A 122
 Wasserhammer 65. 82 ff

Wasserspeier 77
 Weber-Kerl, verheirateter Schmiede-
 knecht 15
 Weidner = Weidmesser A 70
 Weinheber A 175
 Werfstätter 82
 Windbüchsen 27
 Winddrachen A 103
 Windenmacher 10. 20.
 Wurst sammeln 15

3.

Zeugmeister 27
 Zeugschmiede 41 ff
 Zichorienmühlen 42
 Zink 68
 Zinn 84. s. auch verzinnen
 Zinngießer 5
 Zirkelschmiede 41 ff
 Zweitampf 16. A 13
 Zwölf-Männer 9

Orts- und Eigennamenverzeichnis:

Bw = Beckenwerken; Bw utw = utwendige, das Handwerk nicht ausübende Gilde-
mitglieder; Bw Lüb = zur hiesigen Gilde gehörende Beckenwerken in Lüneburg;
Bw Magd = ebenso in Magdeburg. — Kschm = Kunst- Messer- Instrumenten-
und Scherenschmiede. — Ku = Kupferschmiede. Die einfache Zahl bedeutet die
Seite, ein A davor heißt Anmerkung.

A.

- Aachen 65
Abbetmenger, Hinrik, Bw utw 15.
Jahrh. Seine ersten Kinder Tieleke
und Greteke hatten die Gilde nicht.
Abein, Jakob, Zeugschm. 1619 41
Abraham, Philipp, Petschierstecher
1755 A 125
Achils (Achillis), Heinr., Büchsenm.
1559. Braunschw. Magazin 1910
132
— Peter, Büchsenm. 1638 A 35
Achtermann, Autor Dieder., 1752 75 f
— Elias, Bürgerm. Bw 1648 64
— Curb Melchior, Bw Großmeister
1694. * 1648 † 1724. Braunschw.
Magazin 1900 59 und 1903 29
Adenstebe (Adenstidde), Hans, Bw utw
15. Jahrh.
— Henning, Bw utw 1475
— Cord, Bw utw 15. Jahrh.
Affeln (Affens), Hinrik und Frau,
Hans Geitels Tochter, Bw 1584
61
Ahlert (Ahlerten, Anderten), Tobias,
Ku in Wolfenbüttel, wird 1732
Meister
Ahrens (Arens, Ahrendes), Andreas,
Messererschm. 1684—1706
— Heinr. Christian, Radler, wird
1720 Meister, wohnt auf dem
Meinhardshofe
— Joh. Daniel, Sohn des vorigen,
der ihn 1739 lossprechen läßt.
1768 wird er als Altmeister ab-
gesetzt, weil er in Vermögensver-
fall geraten ist und nicht ehrlich
gegen seine Gläubiger gehandelt
hat.
Albers, Henning, Schmied 1636
— Nicol., gehört 1667 zu den jün-
geren Meistern der Grobschm.
Alpers, Meister an der Schleifmühle
15
— Uhrm. in Beddingen 1804
Altbuscher, Hinrik, Bw um 1430
Altendraf 13
Altenburg A 89
Alwein, Caspar, Faktor in Jlenburg
1620 72

- Amman (Ambtman), Heinr., Har-
nischm. 1570 45. 47
Ampleve, Tile von, Bw 1389 A 132
Andernacht, Hans, Bw um 1390
Andreas von der Koppersmede Ku
1343—1350 Br. UB IV
— de Koppersmede Ku 1320 Br.
UB II
Anger, Hans, Schlosser in Budeburg
1593 22f
Anhalt 72
Ankunft (Antum), Gottschalk v.,
Klempner 1755 A 176
— Hermann v., Klempner 1769
A 176
Antwerpen A 117
Appenstidde, Andreas, Bw 1575
Apfen, Hans, Klempner 1583 A 175
Aufdiener, Bonaventura, Damasc.
1569 50
Augsburg 30. 33. 78. A 58. A 150
Augustin, Herm., f. Steinhausen, Heinr.

B.

- Bader, Karl Franz Wilh., Stednad-
ler, wird 1794 Meister
— Joh. Konrad, Klempner 1755
A 176
Bad Harzburg A 146, 17
Bayern, Herzog Albrecht von, 71
Balde, Joh. Konrad, Radler 1766 bis
1792
— Christof, Radler, wird 1766
Meister
Balhorn, Joh. Christian, Grobschm.
1755—1760
Baltod, Hans, Bw 1551—1555.
Frau: Tomas Engels Tochter
Bando, Wilh., chirurg. Instrumenten-
macher 1755 38
Banenberghe, Berthold van, Bw vor
1377
Banslene f. Mansleue
Bäre, Bähre, Behre, Behrens, Ber-
ren, Berndes, Bere, Beren
Bere de bedenslegere 1320 Br. UB II
Beren, Anders, Bw 1549
Bähre, Aug. Georg, Klempner 1756,
Sohn von Jul. Gerh. B. A 176

- Behrens, Berens, Grobſchm., gehört 1667 zu den jüngeren Meiſtern
 Behre, Burhard, Schmied, iſt 1657 verſtorben.
 — Burhard, Grobſchm., 1667—1706 13
 Bäre (Berens), Schmied 1671—1687 13
 Bere, Dorette, ſ. Wilbe, Heinr.
 Behre, Engelſte, Grobſchm. 1706
 Bähre (Bähr), Friedr. David, Alempner 1759, Sohn von Jul. Gerh. B. A 176
 — Gerhard Martin, Alempner, 1797 A 176
 — Georg Gerhard, Alempner 1793 A 176
 Berndes, Hans, Bw 1545
 Berren, Hans, Bw 1576
 Berndes, Hans, Meſſerſchm. 1578 A 74
 Behrens, Hans, Grobſchm. 1706
 Behren, Heinr., Meſſerſchm. 1578 A 74
 Bähre, Heinr., Grobſchm. 1727
 Behre, Joachim, wegen Vaters Anfall Bw 1627
 Behrens, Joh. Heinr., Schloſſer, wird 1816 Meiſter, Gründer der Firma C. Behrens
 — Joh. Konrad, ſ. Bertram, Anton Konr.
 — J. L., Gerichtsverwalter 1737 76
 Bäre, Joh. Martin, Büchſenn. 1708 A 35
 Bähre, Jul. Gerhard, Alempner 1755 A 176. Im Verzeichnis der Handwerker von 1755 (Stadtarchiv) fäſſſlich Jul. Gebhard
 Behre, Jürgen, Grobſchm., gehört 1667 zu den jüngeren Meiſtern
 Berendes, Claves, Helmschläger 1359 A 92
 Behrens, Chriſtof, Sagenſchm. in Wolfenb. 1686 42
 Bähre, Phil., Alempner 1693 A 175
 Behre, Ulrich und Frau, Bw 1627
 Beren, Werner, Bw 1577
 Barenwerper, Joſt, wegen ſeiner Frau, Cord Flottwelten Tochter Bw 1660 62
 Barnſid, Herbort, Schloſſer 1545 bis 1553
 Bartels, Lucia, ſ. Offenbrugge, Jürgen
 Bartten (Bartke, Bartgen), Heinr., Senſler 1559 26
 — Peter, Schloſſer 1556—1559
 — Peter, Senſler 1559 26
 — Zacharias, gehört 1589 zu den älteſten Meiſtern der Schmiedegilde, iſt 1597 verſtorben
 — Zacharias, Bw 1573, ſeine Frau; Jungen Tochter
 Baſe, Joh. Martin, Büchſenn. 1708 27
 Baſede, Joh. Heinr. Gottfried, Ru wird 1791 Meiſter
 — Joh. Wilh., Schloſſer 1755
 Baſel 78
 Baſſam, Joh. David Carl, Ru von der Oſer, lernt bei ſeinem Vater Joh. Jac. B. 1802—1805
 — Joh. Jakob, Ru zur Oſer, wird 1797 Hammerschmiedemeiſter
 Battin, Hans, Meſſerſchm. 1578 A 74
 Bauernmeiſter, Joh. Heinr. Dietr., Uhrm., will ſich 1769 hier beſetzen, iſt 29 Jahre alt, ſtammt aus Hannover, wo er bei Joh. Mat. Hindrich gelernt hat. Beſiſt 400 Taler Vermögen. Darf 1 Jahr ohne Kaution probeweife arbeiten. A 51
 Baumann, Carl Heinr., Stednadler aus Schneeberg, heiratet die Witwe Draſſein, wird 1800 Meiſter
 Baugen A 105
 Bedmann, Hans, Bw 1530, wohnt tom Swonne auf der Hörbelingerſtr.
 Beder, Balthaſar, Grobſchm. 1667 bis 1678
 — Bertold, Bw 1557
 — Ewerdt und Frau, Zacharias Geſtelt Tochter, Bw 1597
 — Franz, Keſſelhändler um 1600 A 152
 — Georg, Eiſentreiber 1568 58
 — Hans und Frau, Matthes Boueffenn Tochter, Bw 1591
 — Heinr., Grobſchm., iſt 1667 älteſter Meiſter
 — Herm., Stednadler 1648
 — Joh. Georg, Ru von der Oſer, hielt zuerſt zur Goſlarer Gilde, ſchloß ſich 1735 der Braunſchweiger an. Iſt 1747 in Gandersheim
 — Joh. Nicolaus, hat bei ſeinem Vater 2½ Jahr gelernt, iſt Soldat geweſen und wird von Meiſter Köhler 1763 ein- und ausgeſchrieben. 1777 wird er Landmeiſter in Gandersheim
 — Rudolf Benedikt, Keſſelhändler um 1600 A 152
 — Melcher und Frau, Bw 1593. 1603 gewinnt ſeine zweite Frau, Peter Barttens Tochter, und 1611 ſeine dritte Frau die Gilde
 — Ulrich, de Hans Goſſen Frauen beſſt, Bw 1532
 Bedmann, Andreas, Keſſelhändler um 1600 A 152
 — Hennig, Harniſchm. 1601 48
 Beddingen, Brand van, Bw 1386 A 132

Beermann, Hans, wegen seiner Frau,
Melchior Beders Tochter Bw 1639.
Seine Frau war bereits in die
Kramergilde eingezeugt.

Beerthidde, Jürgen, Schwertf. 1630
A 63

Beerschwallen, Arent und Frau, Autor
Schütten Tochter, Bw 1596

Behme (Böhme, Böhm), Joh. Friedr.
Wilh., Stednabder 1755—1805.
Sohn von Conrad Friedr. B.
Wird 1776 Meister.

— Conrad Friedr., Stednabder 1755
bis 1761

Behre, Behrens, Berre, Berren, Bern-
des f. Bäre

Boyenrode, Ludemann, Bw um 1390

Beyer, Jost, Stahlschneider 1576 55

Beime, Joachim, der Kopperflegger, Bw
1530

Beyrwaldt f. Bierwaldt

Beller, Dietr., Büchsenm. 1653 A 35

Benede, Christof, Pastor zu Ohsfeld,
wegen seiner Frau, Bürgerm. Hen-
ning Roerhandts Tochter Bw 1656

— Lubede, Messerschm. 1578 A 74

Bernedenstein 29

Berkenhan, Andreas, Papiermüller
1612 A 105

Bergfeld, Peter, Harnischm. 1589 47

Berklint, Hinrik, Bw utw 1475

Berlin 38. A 89

Berner, Joh. Matthias, Messerschm.
1731 A 79

Berno, Claudi, Schleifer 1691 A 59

— Ludwig, Schleifer 1722 A 59

Bertram, Anton Conrad, Uhrm. 1767.
Sein Schwiegervater Joh. Conrad
Behrens vor dem Bruchlore

— Jakob, Bw 1556

Betmann, Christof, Damasc. 1603 53

— Izander, Bw vor 1377

Betner, Hinrik van, Bw utw 15.
Jahrh.

Beudman f. Bödmann

Beuermann, Hans, Bw um 1450

Beust, Margarethe, in Ballstedt 1651
A 146, 14

Beutler, Christof, Grobschm. 1584

Biden, Christof, Grobschm. 1594 A 15

Bielfeldt (Byleveld), Heinr., reisiger
Schmied 1624 15

— Tile, Bw utw 1489

Biermann, Joh. Aug., Nadler, Sohn
des Glasers B. in Wolfenbüttel,
wird 1785 Meister

Bierwaldt (Beyrwaldt), Hinrik, Ru
wird 1659 Meister 81

Birmer, Hans, Schwertf. 1581 A 63

Bischofsheim 82

Bittorf, Marg. Soph., f. Hermann,
Joh. Gottfried

Bjuende, Henning, Bw utw 15. Jahrh.

Blanke, Joachim, Kesselhändler um
1600 A 152

— Curb, Grobschm. 1706

Blankenburg 13. 41

Blankenstein, Hans, Ru in Salzwebel.
Gebürtig aus Halberstadt, lernt
bei Hans Schramm, wird 1647
Meister. Hält zum Braunschweig.
Handwerk

Bleder, Thomas, Münzmeister in Wis-
mar 1539 56

Bleidistell, Lorenz, Messerschm. 1578
A 74

Blyvot, Alheit, Bw Magd 15. Jahrh.

— Hans, Bw um 1390

— Henning, Bw? 1335. B. UB III.
S. auch Enke

Blizen, Bw vor 1377

Blod, Jost, Formschneider 1570
A 125

Blomenhagen, Hans, Bw um 1390.
Mittelniederb. Beispiele 15 (1405)

— Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.

— Jan, Bw um 1390

Blume, Canonicus, 28

Bobel, Corb, Bw utw 15. Jahrh. Ein
Kort B. im Sade wird 1488 als
Bürgermeister abgesetzt. Schicht-
buch 122

— Corb, Bw utw 15. Jahrh.

Bodelem, Hans, f. Roerhandt, Hans

— Henning, Bw 1611. Jst 1600
Zehnmann, † 25. Sept. 1622

Bödmann (Beudman), Arent, Ru in
Goslar 1670 82

Bode, Bohde, Boden, Boe

Bode, Andreas, Bw 1569

— Bartold, wegen seines Vaters Bw
1604

— Eggeling, Bw 1521

— Hans, Bw um 1430

— Hans, Bw 1556

— Hans, Büchsenm. 1585 A 35

— Hans, Bw 1601 61

— Heinrich, Schlosser 1723—1757

— Henning, Bw Magd Ende des 14.
Jahrh.

— Henning, Bw um 1430

— Joachim Heinr., Schlosser 1774
bis 1801. Sohn von Joh. Christof
B. Seine Söhne: Carl Christof
Martin und Joh. Aug. Heinr. B.

— Er heiratet 1774 die Witwe
von Joh. Zachar. Riede. 1776
heiratet Heinrich Jochen B. (ob
identisch mit Joach. Heinr.?) Eleo-
nore Juliane Voges

— Joh. Anton Carl, Schlosser, wird
1824 Meister

— Joh. August Heinr., Schlosser,
1826. Sein Sohn: Wilhelm Aug.

- Bode. Von der Schlosserfamilie Bode ist Paul B., Damm 123, der letzte, sein Geschäft geht auf Leichsenring über.
- Joh. Bernhard, Kleinschm., wird 1743 Meister, läßt 1745 seine Frau Christina Margar. Hinken einschreiben
 - Joh. Esaias, Schlosser 1713 bis 1728, wohnt dicht bei der Brüderkirche. A 13
 - Joh. Gottfried, Schlosser 1745 bis 1768. Hält 1755 2 Gesellen und 2 Lehrlinge. Frau: Marg. Lütgerding. Söhne: Joh. Dietr. Ludw. und Georg Ludw. Philipp B.
 - Joh. Heinr. Martin, Schlosser 1793—1822. Stiefsohn von Anton Heinr. Rittmeyer. Wird 1793 Meister. Verheiratet 1795 mit Johanna Dorothea Emerentia Faehse. Söhne: Joh. Carl Anton, Heinr. Contr. Martin und Christian Carl Daniel B.
 - Joh. Hermann, Schlosser 1755. Arbeitet mit 2 Gesellen
 - Joh. Christof, Schlosser 1755 bis 1776. Frau: Magd. Mohrmann. Söhne: Ernst Jakob Heinr. und Heinr. Joachim B. Hält 1765 2 Gesellen.
 - Covert, Bw um 1489
 - Christof, Schmied 1699 13
 - Sophia, f. Steinhausen, Jürgen Böhder, Joh. Heinr., Ru, wird 1717 Meister
 - Bödter, Herm., Kleinschm. 1571 A 1
 - Boß, Caspar, Schlosser 1590 A 24
 - Bohlmann, Friedr., Büchsenm. in Gandersheim 1831 28
 - Böhme f. Behme
 - Böhmen A 59
 - Böhmer, Heinr., Ru 1766 84
 - Heinr. Carl Christian (Carl Heinr. Christ.), Ru, wird 1803 Meister 85
 - Bohne, Hans, Uhrm., wird 1595 Neubürger im Hagen für 100 Gulden A 51
 - Boque, Lewes, Bw 1553
 - Böl, Bertold, Bw um 1390. S. auch Bul
 - Böckmann, Heinrich, in Ballstedt 1651 A 146, 14
 - Heinr. Jul., Uhrm., hat bei Alpers in Beddingen gelernt. Besitzt ein Vermögen von 600 Talern, als er 1804 die Konzession erhält
 - Bodewitt Wwe, Radler 1800 A 85
 - Bötholt, Gerwen, Bw um 1390
 - Boldens, Bolde, Bw 1502. Boldwyn
- Boldens ist 1509 Ratsmann. Mitteilniederb. Beispiele Nr. 107
- Boldingh, Bernt, Bw um 15. Jahrh.
- Bolen, Matthäus von den, Bw um 1390
- Bolheine, Bernt, Schmied 1577
- Bolng, Boiling, Bollng, Bolling, Boeking, Boeln, Boulinge 64
- Albert, Bw um 1390
 - Albert, Bw 1481
 - Andreas primus, Bw 1475
 - Andreas, Semundus filius primus, Bw 1513. Gehört 1523 zu den Meistern und Vormündern der Gilde. 1526 heiratet seine Witwe, die Tochter von Hans Bode in Olper, den Budeker und Hansche-maier Peter Ropenad.
 - Andreas, Statius filius secundus, Bw 1555
 - Andreas, Bw 1588
 - Andreas, Jorden Sone, Bw 1598
 - Bertold, Bw um 1390
 - Bertold, Bw um 1440
 - Bertold, Bw 1471 60
 - David, Andreas' Sohn, Bw 1623
 - Hans, Bw um 1390. Meister Hans-Böling und Albert Cherefen, sein Bruder, Braunschweiger Bürger, sind mit dem Urtheil des Ratsmeisters Cord Cramer (er hatte die Braunschw. Bedenwerfengilde) wegen des Totschlages, den Heyne Witte an ihrem Vetter Cunsemann Everlinges getan hat, einverstanden. Magdeb. UB. I S. 377, Nr. 581
 - Hans, Albert Böling Sone, Bw um 1430
 - Hans, Bartolt Bolng Sone, Bw um 1430
 - Hans, Bw 1469
 - Hans, Bw 1497
 - Hans, sein Sohn Hinrich, Bw 1556
 - Hans, Jordens Sohn Bw 1599
 - Hans, Bw 1602. 1625, 6. Sept., wird Hans Boiling ein Geburtsbrief ausgestellt. Sein † Vater Andreas B. und seine Mutter Elisabeth Dieterichs besaßen die Bedenwerfengilde. Eb. XX fol. 380. A 156
 - Hans, wegen seines Vaters Bw 1650
 - Hennig, Bw 1483
 - Hermann, Bw um 1390
 - Hermann, Bw um 1430
 - Hermann, Bw † 1464 A 138
 - Hinrich, Bw um 1450
 - Hinrich, Bw 1497
 - Hinrich, Bw 1530
 - Jorden, Bw 1533

- Karsten, Bw 1572
- Cord, Bw um 1430
- Cord, Bw 1475. Seiner Frau heißt der Oculist Meister Johann van Morke (1504 ist die Kundschaft ausgestellt) „den krevet up dem buße“. Mittelniederb. Beispiele Nr. 99 S. 81
- Margar., f. Mahner, Esaias
- Sigmund, f. Andreas Volhng
- Statius, f. Andreas Volhng
- Tile, Bw 1512
- Zacharias, Bw läßt 1557 seine Frau Gertraud, Hans Storings Tochter, so von B. Lübbeken Krägen Hausfrauen geboren, und seinen zweiten Sohn Andreas einzeugen. Seine Tochter Anna, Albert Wincken Hausfrau, erhält 1625, 11. Juni, einen Geburtsbrief. Ed. XX fol. 374. 71. 73. f. auch Schütte, David, und Streve, Harmen
- Zacharias, Sohn des vorigen. Bw 1594. Ist 1610 Bürgermeister, † 1639, 15. Febr. Frau: Gerdt Harden Tochter. 61. f. auch Sehbode, Hans
- Zacharias, Andreas Sohn, Bw 1598/99
- Bölsche, Joach. Friedr., Stednabler 1755—1785. Arbeitet mit 2 Gesellen, wohnt auf dem Agidienmarkte, † 1785. Seine Warenbestände übernimmt der Miterbe Klempnermeister Lies
- Joh. Georg, Stednabler 1755
- Joh. Gerhard, Stednabler 1756. Sein Sohn Joh. Georg Carl B. wird nach des Vaters Tode von Meister Böhme 1787 ein- und 1791 ausgeschrieben
- Bonhöfen, Josef, Uhrm., wird 1593 Neubürger im Hagen für 60 Gulden. A 51
- Bonner, Andreas, Stednabler von Nienburg 1579
- Bonsen, Joh. Christian, Ru, wird 1750 Meister
- Bonsidde, Bernt, Bw utw 15. Jahrh.
 - Bernt, Bw um 1450
 - Hans, Bw um 1430
- Borchers, Sander, Grobshm. 1594
- Borchman, Hans, Bw um 1430
 - Henning, Bw um 1390
 - Luder, Bw um 1390
- Borne, Hans, Bw Magd 15. Jahrh.
- Bornem, Hans von, Bw utw 15. Jahrh.
- Borneman (Bornman), Albert, Bw um 1390
- Detlef, Klempner 1681—1690 87. A 175
- Hans, Bw vor 1377
- olde Hans, Bw Magd Ende des 14. Jahrh.
- Hans Heinr., Klempner 1690 A 175
- Henning, Bw vor 1377
- Hinrik, Bw vor 1377
- Ludeke, Bw Magd Ende des 14. Jahrh.
- Ludeman, Bw vor 1377
- Bornhövet, Hans, Schmied, ist 1659 verstorben
- Bortfeld, Andres, Henniges Sohne, Bw 1540
- Andres, Rordes Sohne, Bw utw 1543
- Drewes, Bw um 1390 A 132
- Drewes, Bw um 1460
- Hans, Bw um 1440
- Hans, Bw 1475
- Hans, Bw 1505
- Hans, Bw 1535
- Hennig, Bw 1517
- Hinrik, Bw um 1450
- Jakob, Bw 1469
- Jakob, Bw 1544
- Claves, Bw um 1430
- Claves, Bw 1514
- Cort, Bw 1505
- Ludeman, Bw 1325 Br. UB III 117³
- Ludeman, Bw um 1390
- Tile, Bw 1384
- Bosse, Bw 1336 Br. UB III 371¹⁶
- Joh. Christian, Ru in Wolfenbüttel, läßt 1762 Sohn Joh. Christian einschreiben
- Böstelmann, Heinr., Schmied 1651
- Bothe, Christof, Ru in Hildesheim 1658. Sein Schwiegersohn: Otto Jürgen Schröder in Hannover 1670
- Bothen, Hermann, 1518 8
- Böttcher, Andreas Christ., Nagelschm. 1755
- Böttcher, Joh. Gottlieb, Stednabler in Seesen, stammt aus Naumburg, wird 1779 Landmeister
- Boulen, Curd, Schlosser, ist 1652 verstorben
- Brader, Olrid, Bw 1505
- Bradmänn (Brodmann, Brachmann), Adrian, Schmied 1667—1684 13
- Heinr., Grobshm. 1667—1706
- Bräfel, Hans (?), Bw 1487
- Brandenburg 35. 72
 - Georg Friedr. Markgraf v., A 29

- Brandes, Andreas, Nadler 1678 bis 1716. Söhne: Jürgen Ludw. und Christian
- Georg (Jürgen) Ludw., Nadler, wird 1714 Meister
 - Hans, Kesselhändler um 1600 A 152
 - Hans, 1690 A 159
 - Henning, Schmied 1589—1598 A 3
 - Henning und Frau Cathar. Köhen Bw 1617
 - Hinrich, Bw 1694, wohl Schwiegersohn von Heinr. Häfeler Braunsch. Magazin 1899, 42
 - Jeronymus, Bw 1553
 - Joh. Aug. Wilhelm, Nadler, Sohn von Christof Andreas B., wird 1762 Meister A 85
 - Christian, Nadler, Sohn von Andreas B., wird 1712 Meister
 - Christof Andreas, Nadler 1762 bis 1770
 - Christof Friedrich, Nadler, hat 1755 zwei Lehrlinge
 - Lorenz, Lakenmacher 1639 A 136
 - Lübecke, Bw 1514
 - Rud. Andreas, Nadler 1764
- Braudmann, Heinr., Stobschm. 1676
- Joh. Heinr., Nagelschm., wird 1769 Meister. Stiefsohn: Joh. Carl Hebeder, Sohn: Joh. Friedr. David Br. kommt 1790 bei Kraak in die Lehre
- Brauer, Jürgen, Ru in Osterode 1595 Braunlage 13
- Braunschweig und Lüneburg, Herzöge zu: Albrecht v. Göttingen 9 ff; Anton Ulrich 28; Aug. Wilhelm A 162; Heinrich v. Grubenhagen 9 ff; Heinrich d. J. 29. 56. A 169; Heinrich Julius 16. 29 f. 48. A 169; Julius 14. 45. 52 ff. 58. 66. 72. A 98. A 99. A 125; Carl I 38. 74. 76. 83 f. A 176; Clara A 4; Wilhelm † 1292 9
- Braunß, Rikel, Ru in Magdeburg 1595
- Brecht (Bricht), Bartelt, Bw 1570
- Hans, Bw 1588
 - Hartmen, Bw 1549
- Breitenberg 45
- Bremen, Hans van, Bw utw 15. Jahrh.
- Tyle van, Bw 1384. 1398, Dez. 21: Der Rat von Braunschweig stellt Heinrich v. Froopersen für Rat und Gildemeister der Bedenschläger und Schmiede in Magdeburg einen Echtheitsbrief aus: „... dat vor uns sin geweest Tyle van Bremen unde Henning van Bremen, ... de hebben uns wikkil gedan, ... dat Hinrik van Froopersen, anders ge-

- heten Hinrik van Bremen .. van erliken beboeren luden, Ludeken van Froopersen sinem vadere unde Grefen .. siner moder, frun, echt unde recht geboren sy unde dat se nicht en sy Linewevers noch Schapers offte Molners sone ..“ S. auch Froopersen
- Brendefe Kopperslegere 1345 Br. UB IV 172¹
- Breslau 29. 74
- Breuer, Herm., 1599 A 29
- Briel, Joh. Gottfried, Ru in Helmstedt, Sohn von Johann Henerich B., wird 1785 Landmeister in Helmstedt, läßt 1801 Sohn Joh. Heinr. und 1806 Sohn Joh. Heinr. Carl B. einschreiben.
- Joh. Henerich, Ru in Helmstedt, wird 1749 Meister. Söhne: Johann Gottfried und Joh. Caspar Carl B.
 - Joh. Heinrich, Ru in Helmstedt, wird 1801 von Vater Joh. Gottfr. B. eingeschrieben
 - Joh. Heinr. Carl, Ru in Helmstedt, wird 1806 von Vater Joh. Gottfr. B. eingeschrieben
 - Joh. Carl, Ru 1797 85
 - Joh. Caspar Carl, Ru in Helmstedt, Sohn von Joh. Henerich B., wird 1791 Meister, † 10. April 1829
- Brilon 71
- Brinden, Anna Marg. Juliane, f. Rask, Joh. Heinr.
- Brodman f. Bradman
- Broihem, Ernst, Büchsenmeister 1618 27
- Brofelde, Lubbert van, Bw utw 15. Jahrh.
- Brosen, Hans van, Bw utw 15. Jahrh.
- Brostidde, Cord, Bw utw 15. Jahrh.
- Bruchman, Peter, wegen Frau: Christof Soltmans Wwe. Geburtsbrief vom Rate zu Hattnegge aus dem Lande von der Mark. Bw 1643
- Brühel, Brühl f. Briel
- Brunke, Cord, Damasc. 1594 53
- Bruno (Brunau, Braun), Aug. Jul. Tobias, Ru, lernt 1752—1755 bei seiner Mutter, der Wwe. Brunau, wird 1762 Meister
- Ephraim, Ru in Wolfenbüttel, wird 1727 Meister, läßt 1741 Stiefsohn Agadius Selter einschreiben
- Bruns, Bartol, Damasc. 1682 54
- Hans, Bw 1487
- Brunstot, Hans, Bw um 1440
- Hans, Bw 1475

- Hans, Bw 1546
- Hans, Bw 1556
- Henning, Bw um 1390 A 138
- Henning, Bw 1481 60
- Henning, Bw 1520
- Hinrik, Bw 1482
- Jakob, Bw 1553
- Luder, Bw um 1440
- Luder, Bw 1505
- Luder, Bw 1511. Gehört 1523 zu den Meistern und Vormündern der Gilde
- Reineke, Bw utw 15. Jahrh.
- Wollentin, Bw 1556
- Brunswil, Borchert, Bw um 1430
- Jakob, Bw um 1390
- Ludeke, Bw um 1390
- Tile, Bw um 1430
- Büchling, Ilse, f. Jorns, Joh. Ludw.
- Bübeler, Bartold, Grobšhm. 1594 A 15
- Gerke, Grobšhm. 1594 A 15
- Hans, Bw um 1440
- Hans, Grobšhm. 1594 A 15
- Christoffer, Schmied 1550 an der Ruhstr.
- Tile, Bw um 1390
- Bubelmeyer, Wiffel, Bw 1484
- Bues, Mehlhändler 1780 A 85
- Buhl (Buhle), Joh. Daniel, Ru, lernt bei Vater Conrad B. 1734—1737
- Conrad, Ru, wird 1712 Meister A 162
- Conrad Ludw., Ru, lernt bei Vater Peter Engelbert B. 1771 bis 1774, wird 1791 Meister
- Peter Engelbrecht (Engelbert), Ru, lernt bei Vater Conrad B. 1737 bis 1740, wird 1748 Meister. † 76 Jahre alt 6. Aug. 1797, seine Frau, 55 Jahre alt 8. Juli 1797
- Bührig, Joh. Heinr., Radler. 1763 führt seine Wwe das Geschäft mit 1 Gefellen
- Joh. Heinr., Aug., Radler, Sohn des vorigen. Juli 1783 erleidet er in Schöppenstedt durch Wasserflut Schaden an Waren und Bude
- Buß, Hans, Bw 1393. S. auch Böt
- Hinrik, Bw um 1390
- Bucopp, Dor. Emer., f. Hunstedt, J. S.
- Bündheim 72 A 153
- Bungenstede, Henning, wegen seiner Frau Lucien Getels, A. Hans Getels Tochter. Bw 1620
- Bunickman, Peter, Bw 1561
- Bunten, Heinrich, Schmied, ist 1589 junger Meister der Schmiedegilde
- Bunthe, Heinrich, 1599 A 29
- Büring, Heinr., Schwertf. 1581 A 63

- Buringhes, Kersten, Bw utw 15. Jahrh.
- Burmester, Henning, Bw utw. 15. Jahrh.
- Zacharias, Bw 1567
- Busch, Franz, Messerschm. 1684 37
- Heinr., Ru von Goslar, wird 1669 Meister, ist 1694 verstorben. Sohn: Tobias B.
- Heinr., 1679 A 157
- Tobias, Ru, Sohn des Heinr. B. Michel Lor. Schmidt läßt ihn 1694 einschreiben
- Bußche, Hans van, Büchsenmacher 1556 A 35
- Büsing, Michael, Schwertf. in Hamburg 1705 A 56
- Bußmann, David, Eisentreiber 1568 58
- Bütner, Anna Christina, f. Schaper, H. M.

C. f. A.

D.

- Dalem, Bartolt van, Bw um 1450
- Herwich van, Bw um 1390
- Dalsche, Jochim, Ru in Jfenburg 1595
- Damm, Joh. Wih., Sporer 1739 bis 1764. Frau: Anna Kathar. Reuter. Söhne: Karl Ludwig und Joh. Heinr. D. 24. A 27. S. auch Schare, Andreas
- Joh. Heinr., Sporer, wird 1763 Meister, heiratet 1776 Cathar. Marg. Friede
- Damman, Kaufmann 1718 A 162
- Herm. Arend, Bw, 1726 Großmeister 75 f.
- Bartold, Bw utw 15. Jahrh.
- Bartold, Schmied 1627
- Gängel Zacharias, Bw, 1726 Kleinmeister
- Heinr., Büchsenmacher 1659 A 35
- Simon, wegen Frau, Andrea Friden Tochter Bw 1656. Wird 1681 Gildemeister
- Dams, Daniel, Nagelschm., wird 1793 Meister, heiratet die Witwe von Aug. Gottlieb Kraaz, wohnt Wendestraße
- Dänemark 71
- Danzig A 72
- Dasselmann, Elias, Bw 1586
- Hans, Schlosser 1552—1572 11. 26. A 1
- Hans, Bw utw 1543. f. auch Rodewolt, Pawel
- Dehent, Joh. Jürgen, Stednabler 1756—1763
- Dedeke, Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Hans, Bw um 1430 59

— Hinrik, Bw um 1440
 Dehsel, Martin, Kleinschm. 1656
 Delolme, Antoine Niclas, Hofuhm.,
 Sohn von Jean D. Verheiratet
 mit Anna Sara, Tochter des
 Uhm. Franz Christian Schwarz.
 † 84 Jahre alt am 3. Febr. 1836.
 31
 — Jean, Uhm. von Genf. * 1709.
 Wird 22. Nov. 1751 Neubürger,
 verheiratet mit Anna, geb. Au-
 banel aus Rassel († 7. Mai 1796).
 Arbeitet 1755 mit 2 Gefellen. †
 10. Apr. 1771. Witteil. von Herrn
 Prof. W. Erben in Graz. A 51
 Denede (Denide), Daniel, Radler,
 Sohn von Ulrich D., wird 1692
 Meister, ist 1726 58 Jahre alt.
 Läßt 1726 Sohn Esaias Baltzar
 D. kospredien. Stirbt zwischen
 1734 und 1739
 — Heintr. Ludw. Engelbrecht, Rad-
 ler, wird 1795 Meister. A 85
 — Joh. Friedr., Klempner in Per-
 nau 1780 A 176
 — Ulrich, Radler 1669—1693. Hat
 bis an sein Lebensende den Ham-
 burger Botendienst
 Denfte, Bartolt van, Bw utw 15.
 Jahrh.
 Depenam, Heintr., Büchsenmacher 1628
 A 35
 Derschau, Hans, Kesselhändler um 1600
 A 152
 Destorp, Cord, Bw Lüb um 1400 63
 Dethert, Tile, Bw utw 15. Jahrh.
 Detleff, Joachim, Schwerff. 1581 A 63
 Detmar, Henning, 1589 junger Meister
 der Schmiedegilde
 Detmers, Hennj, Bw 1568. 1591 er-
 hält seine zweite Frau, Jerken
 Tochter, die Gilde
 Detmer, Regina, f. Evers, Levin
 Devesn, Joost, Ru in Hannover 1670
 Dichten, Herm., Grobschm. 1594 A 15
 Dideldinge, Bw 1323. Conemannus filius
 Dideldinges pelvificis. Br. UB III
 64³³ 65³ ff. Vielleicht identisch
 mit Cunseman Everlinges. S. Vo-
 luyng, Hans, Bw um 1390
 Dielendorf, Thomas, Ru in Halber-
 stadt 1595
 Diederich, Hans Jürgen, Ru in Wol-
 fenbüttel 1670
 Dieterichs, Joh. Wolfgang, Ru in
 Wolfenbüttel. Stammt aus Gos-
 lar, wird 1706 Meister
 Dierling (Diesing), Zacharias, Schmied
 1589—1598 A 3
 Dieslau A 89
 Distel, Hans, Bw um 1460

— Joh. Georg, Grobschm., hat 1755
 zwei Gefellen
 Dinant 70
 Dobberign, Henning, Bw utw 15.
 Jahrh.
 Donaumörth A 122
 Donis, Heintr., Feuerlöschmacher in
 Nürnberg 1585 A 28
 Dordenbusch, Henning, Bw vor 1377.
 „De vorwillforde de ghilde umme
 eyne undat.“
 Dorgyn, Rort, Bw um 1450
 Dornhardt (Dörenhard, Dornhortus),
 Christoffel, Uhm. 1708—1741.
 Schwiegerjohn von Peter Ruhn.
 Dortmund 27
 Dortmunde, Hans von, Büchsenhüße
 1565 A 105
 Draffehn (Draffein, Draffen), Joh.
 Georg Ernst, Stednabler 1779 bis
 1797. Stammt aus Burg, macht
 1779 sein Meisterstück. Seine Wwe
 heiratet 1800 Carl Heintr. Bau-
 mann. Sein Sohn Joh. Georg
 Ludwig D. wird, nachdem sein
 Vater, bei dem er gelernt hat, vor
 einiger Zeit verstorben ist, 1798
 losgesprochen
 Draweil, Tile, Schmied 1652
 Dreger, Georg Friedr., Radler aus
 Wolfenbüttel, wird 1758 Meister
 Dresden 33. 92. A 58
 Drüttele, Tile, Bw 1384
 Duerstadt 77. 80
 Duding, Lampe, Bw utw 15. Jahrh.
 Dühne, Eleon., f. Lange, J. F. Ch.
 Duiffel, Hans, Bw 1576
 Dürtopp, Ilse Margar., f. Fäbke,
 Ch. E.

E.

Ebelinges (Eybelhnges), Hennig, Bw
 1520
 — Hermen, Bw um 1450
 Ebeling, Lubese, Bw 1511
 — Martin, Schmied 1580
 Ebner, Erasmus, Rat um 1550. 69.
 A 153
 Ederling, Hans, Ru in Gardelegen
 1595
 Edhardt, Peter Jakob, Uhm. 1797.
 Stammt aus Hanau A 51
 Edeber, Cord, 1539 56
 Edeler, Hans, Kleinschm. 1536
 Eggeling, Anna Jul., f. Uhle, J. W.
 Egleking, Heneman, Bw vor 1377
 Egerdes, Brant, Bw utw 15. Jahrh.
 — Lubese, Büchsenm. 1585 A 35
 Ehrenhardt, Joh. Heintr. Andreas,
 Schloffer aus Salzgitter, wird
 1815 Meister
 Enle, Bw 1326. Br. UB III 139⁵.

- Bernd, Bw 1384
- Eise, Hans, Ru 1477 65
- Eyken, Tile, Bw um 1390
- Einbed 11 f. 77
- Eisenbüttel, Tile, Bw utw 15. Jahrh.
- Eisenhott (Jernhaut), Daniel, Büch-
senmacher 1673—1679. 37. A 35
- Eisenach 80
- Eisleben 57. 84
- Elber, Hennig, Bw utw 15. Jahrh.
- Nolte van, Bw um 1430
- Nolte van, Bw um 1450
- Elbingen 27
- Elemannus Bw 1323. Br. UB III
64²¹
- Elers (Ehlers), Anna, f. Soltman, J.
- Hendrich, wegen seiner Frau, H.
Heinrich Geittels Tochter Bw 1645
- Rathar., f. Weithell, J.
- Christian, von Kalbed, wegen sei-
ner Frau, Hans Lahden (Laeda)
Witwe Bw 1640
- Ellen, Henr., Messerschm. 1578 A 74
- Elke (Else), Hans van, Goldschm. 1441
bis 1447 8. 56
- Endemald, Andreas Konrad, Stednad-
ler 1755—1756
- Joh. Konrad, Stednadler 1755
- Konrad Friedr., Stednadler, wird
1754 Meister
- Engel, Claus, Harnischm. in Halber-
stadt 1571 A 99
- Engelenstidde Bw 1359—1363 58
- Enke olde, Bw 1384
- Herman, Bw utw 15. Jahrh.
- Sohn Hans und Tochter Lüffe.
1480 hat seine Witwe das Haus
Gördelingerstr. 7. Br. Magazin
1897, 19
- Hinrik, Bw 1383. Mittelniederb.
Beispiele Nr. 7: 1358; 1383 Ver-
gleich mit der Gilde, Bürgen sein
Bruder Kersten und sein Sohn
Rithusen. Zweites Degeedingebuch
d. Neustadt fol. 69; Bürge für
Grotejan 1384. Br. Magazin
1895. 66. 68.
- Hinrik d. j., Bw um 1400 62
- Hinrik, Bw 1478
- Kersten, Bw um 1400
- Kersten, Bw 1509
- Ludeke, Bw vor 1377
- Ludeke, Bw um 1400. Ist 1390
Eigentümer des Hauses Gördelin-
gerstraße 7, das 1480 der Wwe
Hermen E. gehört.
- Ludeke, Bw utw 15. Jahrh.
- England 29. A 83
- Epping, Marten, Ru in Stendal 1595
- Eqschen, Ludeke, Bw utw 15. Jahrh.
- Erdmann, Franz Heinr., Grobschm.,
arbeitet 1755 mit 2 Gefellen

- Erfurt 77
- Erlangen 78
- Eschenbete, Lampe von, Bw utw 15.
Jahrh.
- Eshman, Christof, wegen Frau, Hans
Badderians Tochter, Bw 1649
- Essen, Herm. v., Kesselhändler um 1600
A 152
- Edzenrode, Reineke v., Bw 1399 A 132
- Ehmann, Henning, Messerschm. 1684 37
- Eulenburg 27
- Everlinges, Cunsemanne, f. Bolng,
Hans
- Euert, Meister, Bw utw 15. Jahrh.
- Everdes, Henning, Bw 1509
- Kort, Bw 1384
- Evers, Hans, Alempner in Hamburg
17. Jahrh. A 175
- Levin, Büchsenm. 1663 A 35.
- Frau: Regina Detmer
- Evetzen, Jakob, Nadler 1641

F. J. B.

G.

- Gabriel, Hans, Harnischm., Bw 1509
bis 1522 48. 63
- Julius, 1581 49
- Claus, Harnischm., Bw 1575 48.
63
- Wolf, Harnischm., 1570—1581
48 f. 56. Frau: Anna Klafen
- Gadenholth, Henne, Bw 1573
- Gandersem, Bernt von, Bw Magd 15.
Jahrh. S. Henekeman, Hans
- Heneman von, Bw 1403 A 132.
- Vater: Tile Halfmoller
- Gangeleven, Hans, Grobschm. 1594
A 15
- Moritz, Grobschm. 1594 A 15
- Garbowe, Hans, Bw um 1390
- Gardelegen 77
- Garwen, Clawes, Messerschm. 1578
A 74
- Gattermann, Joh. Christoffel, Klein-
schmied, wird 1747 Meister
- Christof Heinr., Nagelschm. 1747
bis 1762. Frau: Anna Cathar.
Lindner, verw. Häfeker A 86
A 88
- Gauß, Georg Gebhard Albert, Alemp-
ner 1842 88
- Geeroliet 71
- Gegenhorst, Hans, Bw 1553
- Geitel f. Getelde
- Ghereken, Albert, Bw um 1390. S.
Bolng, Hans, um 1390
- Gerings, Eggert, Kleinschm. 1571 A 1
- German, Turd, wegen Frau, Hinr.
Rutenbergs Wwe, Bw 1617. f.
auch Rebentisch, H.
- Germers, Konrad, Schlosser 1680

Gherstenbüttel, Hans, Bw vor 1377

- Hans, Bw um 1390
- Hans, Bw 1475
- Henning, Bw um 1390. Wohl derselbe, der 1424 die Papen in der Kirche mißhandelte, als sie ihn um den Zins mahnten. Br. Magazin 1906, 78
- Rort, Bw 1384
- Rort, Bw um 1390

Gherwen, Hans, Hans Reyweldes
Söhne, Bw um 1440

- Hans, Bw um 1460
- Koneke, Bw vor 1377
- Lude, Bw um 1440

Gherwines f. Helmold und Henning
Gherwinus de muntere, Bw 1323 bis
1325. Marquardus servus stiehlt ihm einen Ambos. — Wird vom Neustädter Rat mit der Bedenwerkengilde verglichen. Br. UB III 64²², 117², 11. Mittelniederb. Beispiele Nr. 1. — Sein Sohn (?) Helmold Gherwines auf der Weberstr.

Ghetelde, Geteldes, Ghetelt, Getel,
Ghentelt, Geittel, Geitel 64

- Andreas, f. Strombeck, Hilmer v.
- Autor, Bw 1553
- Autor, Bw 1629
- Berent, Heinrichs Sohn, Bw 1645
- Borchgerth, Bw 1561
- Dorothee, f. Roerhandt, f.
- Evert, Bw 1450
- Evert, Bw 1499
- Evert, Bw 1511, gehört 1523 zu den Meistern und Vormündern der Gilde
- Hans, Bw 1440
- Hans, Bw 1474. 1484—1486. A 138
- Hans, Bw 1511
- Hans, Bw 1534, Luden Sohn, geht 1536 nach Magdeburg A 132
- Hans, Bw 1545. Seine Tochter ist mit Heinr. Affeln verheiratet
- Hans, Bw 1586, Hinrichs Sohn
- Hans, Bw 1588
- Hans, Bw 1592. Hans, des Bürgermeisters Sohn, wird in die Meisterbank geboren
- Hans, seiner freien Kunst ein Maler und einbessener Meister alhier. 1601. Ed. XV b fol. 263 b
- Hans, Bw 1602. Frau: Ellen Jungen
- Hans, Professor † 15. Aug. 1923 in Wolfenbüttel A 137
- Henni, Bw 1609, Großmeister 1627. Frau: Hans Emedes Tochter
- Heinrich, Bw 1476

— Heinrich, Bw 1515, gehört 1523 zu den Meistern und Vormündern der Gilde

- Heinrich, Bw 1548
- Heinrich, Bw 1555
- Heinrich, Bw 1618, Harmens sel. Sohn. 1621 Großmeister
- Heinrich, Bw 1627, Bürgerm. Hans Geitels Sohn, † 31. Aug. 1648
- Heinrich, Bw 1637, Hermens Sohn. War Bruchherr au, der Bruchstube. † 1650. Frau: Anna Huttemans
- Herman, Bw 1440 59. A 131
- Herman, Bw 1565. Frau: Margarethe Sprodhoves
- Jakob, Bw 1565
- Johann, Bw 1651. D. in Rostod kauft die Gilde für sich und seine Frau. Ist 1660 verstorben
- Joh. Jakob, Bw 1663. A 137
- Jürgen, Bw 1556
- Rort, Bw um 1400
- Rort minor, Bw um 1400
- Rort, Bw um 1450
- Rort, Bw 1514
- Lude, Bw 1542
- Ludeke, Bw 1482. Besaß 1492 bis 1539 Haus Nr. 1052 in der Neustadt. Jahrb. d. Braunschw. Geschichtsvereins 1908 S. 90
- Ludeke, Bw 1517, Hinrichs Sohn
- Ludeke, Bw 1517, Luden Sohn
- Ludeke, Bw 1548
- Ludeke, Bw 1554
- Ludeke, Bw 1567
- Peter Christof, † 1702 A 137
- Tertia, f. Friede, Hans
- Zacharias, Bw 1570

Geverdes, Rord, Bw 1400 A 132

Geverdeshagen, Hinrik, Plattner 1513 48

Geufelke, Bastian, Ru in Göttingen 1570

Giesede, Carl Wdh., Uhrm., hat bei seinem Vater in Schöppenstedt gelernt, ist 1805, als er die Konzeption erhält, 27 Jahre alt

Gieseler, Andreas, Gelbgießer 1737. Darf sich hier besetzen, aber nur gegossene Messingknöpfe fertigen

— Ludw., Ru von der Oster, wird 1818 Meister

Gifhorn 27

Gittner, Mar. Christina, f. Sievers, Peter Joh.

Glabbach, Bergisch, 71

Glander, Gabriel, Schwertf. 1666 A 56

— Hans, Schwertf. 1676 A 55. A 56

Glanz, Valentin, Kleinschm. 1571 A 1

- Glaß, Gottlob Benjamin, Stednadler in Wolfenbüttel, stammt aus Frenberg, wird 1783 Landmeister
- Glaeser, Carl Christof, Stednadler in Hildesheim. Stammt aus Raumburg, wo er bei Joh. Gottfried Pfister gelernt hat. Wird 1797 Meister
- Glinde, Glinde, Glinde, Glinde, Glinde
- Artner, Grobschm. 1584
- Friedr. Wilh., Alempner 1755 A 176
- Hans, Schwertf. 1700 A 66
- Henn, Bw 1542
- Göde, Jobst Ernst, Stednadler, aus Peine gebürtig, wird 1763 Meister. Seine Braut bringt ihm 400 Taler zu
- Goddens, Goddens, Goddens
- Albert, Bw um 1390
- Ebeling, Bw vor 1377
- Hans, Bw vor 1377
- Hans, Bw 1419
- Herman, Bw um 1390
- Gödde, Hans, Schwertf. 1581 A 63
- Jochen, Kleinschm. 1702
- Godert, ?, Alempner 1535 A 175
- Goldfleger, Goldfleger
- Autor, Bw 1556
- Hans, Bw 1515
- Hans, Bw utw 1543
- Jakob, Bw utw 1543
- Jürgen, Bw 1556
- Gollmid, Gollmid, Gollmid
- Gottlieb, Rschm 1749—1755 39. A 81
- Heintz, Ernst, Rschm 1765 A 81
- Gorries, Curd, Kesselhändler um 1600 A 152
- Pantratus, Messerschm. 1572 bis 1589 A 74
- Gos, Ghes, Gosh, Gous
- Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Kört, Bw 1509
- Rudeke, Bw utw 15. Jahrh.
- Goslar 11. 26. 71. 77. 80 f. 85. A 71. A 153
- Gosler, Hans, Bw um 1390
- Gottschalk, Goddehalk
- Hans, Bw 1478
- Hans, Bw 1523
- Göttingen 11 f. 77. 80. A 166
- Gothe, Goethe, Gehen, Goffe, Gossen, Goffe, Gotten 64
- David, Bw 1581 61. 73
- Dorothee, f. Weithell, f.
- Elias, Bw 1606. Davids Sohn. 1638 Großmeister. † 1659. f. auch Sehbode, W.
- Hans, Bw um 1440
- Hans, Bw 1478
- Hans, Bw 1514
- Harmen, Bw 1569
- Harmen, Bw 1589
- Harmen, Bw 1597
- Henni, Bw 1625, Davids Sohn. * 1595. 1637 erbauen Henni Gehen und Jsa Schützen das Haus Schützenstr. 34. Br. Magazin 1897, 28. Jse Schütze war Hansen Claves Wwe, mit der er 1622 kopuliert wurde. ebb. 1903, 2.
- Henning, Bw um 1460
- Henning, Bw 1528
- Henning, Bw 1532
- Herman, Bw 1490
- Hinrik, Bw um 1390
- Jürgen, Bw 1532, de Kurdt Goules Tochter hefft
- Kathar., f. Brandes, Henning
- Kört, Bw 1570, Martins Sohn
- Kört, Bw 1585. Frau: Hans Wumpels Tochter
- Kört, Bw 1580, Hennys Sohn
- Marten, Bw 1546
- Gouda 71
- Graf (Graff), Friedr. Aug. Bendix, Nadler 1755. 1763 führt seine Witwe das Geschäft
- Grashof, Herman, Bw 1494
- Graue, Egeling, Bw utw 15. Jahrh.
- Gravenhorst, Bosse, Bw utw 15. Jahrh.
- Greve, Gryffe, Griffen
- Hans, Bw 1487
- Hans, Bw 1512
- Wollentin, Bw 1556
- Grefenstein, Boldewin, Schmied 1628
- Greshoff, Franz David, Uhrm., stammt aus Münster, erhält 1805 die Konzession A 51
- Grete, Eggert, Büchsenm. 1602 A 30
- Griech (Gries), Hans, Sporer 1684 A 5. A 26
- Jürgen Florian, Sporer 1676 bis 1686 A 5. A 26
- Griffe f. Greve
- Gronhagen (Grunhagen), Curd, Schmied in der Altenwieh 1577 bis 1583
- Gropengeter, Rudeke, Bw vor 1377
- Rudeke, Bw utw 15. Jahrh.
- Rudeke, Bw utw 15. Jahrh.
- Gr. Stöckheim 73
- Grote, Hans, Bw 1495
- Hans, Bw utw 1495
- Philipp, Nadler 1658—1661 92
- Grotefent, Joh. Nicolaus, Uhrm. 1755
- Grotenhans, Ghele, Bw Magd Ende d. 14. Jahrh.
- Grote Hennig de junge, Bw utw 15. Jahrh. S. Knochenhaumer
- Grotehere, Werneke, Bw 1384

- Werner, Bw um 1390
- Grotewahl, Grodewalbt
- Ludise, Schmied, gehört 1589 zu den ältesten Meistern der Schmiedegilde
- Karsten, Kleinschm. 1571 A 1
- Grove, Tobias, Eisensattler 1683 13
- Grubenhagen, Hans, Bw um 1430
- Herman, Bw um 1430
- Herman, Bw um 1450
- Grünam, Ludise, Schmied 1589 bis 1598 A 3
- Gryphander, Brantweinbrenner 1758 83
- Gummers, Heinr., Schmied in der Altenwieß 1583
- Gundelach, Peter Andreas, Sägen-schmied 1772 A 89
- Güstrow 27

S.

- Saase, Joh. Christof, Uhrm. 1790 A 53
- Säbeder, Hebeder, Hefeker, Heveter, Säweder
 - Heinr., Grobschm. 1680
 - Heinr., Kleinschm. 1702
 - Joh. Carl, f. Braudmann, Joh. Heinr.
 - Joh. Carl Heinr., Kleinschm., wird 1796 Meister. Wohl identisch mit dem vorigen
 - Carl Gottfried, Kleinschm. 1768 bis 1805. Läßt 1769 seine Frau Johanna Lucia geb. Harmsen einschreiben. Wohnt auf der Karrenführerstraße
 - Michael, Grobschm. 1706
- Saber, Paul, Schlosser, Frau: Kath. Siebecum. Hat 2 Söhne und 1 Tochter. Hält 1755 3, 1765 1 Gefellen
- Sadmersleben 84
- Sagemann, Heinr. Friedr., Nagelschm., wird 1799 Meister
 - Heinr. Carl, Nagelschm. 1765 bis 1781. Ist 1765 der jüngste Meister, hat ein schuldenfreies Haus Hintern Brüdern Nr. 66. Heiratet 1773 Regine Dorothee Marg. Warnede. Sein Sohn Heinrich Christian S. wird 1781 eingeschrieben
 - Henni, Schmied 1577
 - Jakob, Kleinschm. 1702
 - Jakob, Heinr., Kleinschm. 1764
 - Joh. Friedr., Nagelschm. 1730 bis 1748
 - Joh. Georg Ernst, Kleinschm., wird 1808 Meister
 - Joh. Gottl. Christian, Kleinschm., wird 1807 Meister

- Tile, Messerschm. 1572 A 71
- Sager, Joh. Michael, Hofuhrm. 1708 bis 1755. Fertigt seine Taschenuhren. Darf des Braunschw. roten Löwen auf seinem Aushängeschilder sich bedienen
- Salberstadt 26. 30. 64. 77. 80 ff. 84. A 59. A 99. A 167
- Salbrun 41
- Salzmoller, Tyle, f. Gandersem, Heneman von
- Hall, Schwab., 78 f.
- Halle a. S. 84
- Hambucher (Hambrug), Jobst, Ku in Goslar 1668. Ist Hammer-schmied 81
- Hambstedt, Joh. Baptist, Kanonikus 1575 48
- Hamburg 17. 33. 35. 55. 74. 86. A 56. A 58. A 67. A 177. A 180
- Hameln 11 f. 80
- Handthart f. Laudthart
- Hane, Hynred, Bw utw 1543
- Hannover 11 f. 24. 26. 33. 77. A 56. A 180
- Hannouer, Bride, Bw utw 15. Jahrh.
- Happe (Tappe), Albrecht, Ku 1595
- Harbort, Hans, f. Okebero
 - Joachim, von Waters wegen Bw 1631
 - Joachim, Ku 1652
- Harbourdt, Joh. Philipp, Uhrm. 1755
- Harden, Arndt, 1573 A 153
 - Gerdt, hat 1556 für sich und 1558 für seine Frau Catharina Herbstorf die Kramer-gilde gewonnen. Ed. XX fol. 374. S. auch Bolyng, Zacharias
- Härn (Häringen), Hans, Kleinschm. 1656
- Harms, Johanna Lucia f. Säbeder, Carl Gottfr.
- Harmstorp, Ludeke, Bw um 1430
 - Weddeghe, Bw um 1440
- Hartmann, Franz, Schwertf. 1628 A 63
 - Christof, Ku, wird 1638 Meister, ist 1650 verstorben. Frau: Anna Tieß (f. Rothe, Henning), Tochter: Dorothee S. verheiratet mit Ku Bernhard Wittler. Ed. XXIIb fol. 268
 - Matthäus, Schwertf. 1578 A 63
 - Matz, Ku 1595
 - Valentin, Ku in Königsutter 1595
- Harß, Regina Elis., f. Langkopf, J. B.
- Harweg, Franz, Bw 1604
- Harz 69 f. 72
- Hafenbach, Henny, Bw 1552

Hasse, Anton Wilh. Heinr., Nadler
 1792—1800 A 85
 Hasenberg, Christian Friedr., Nadler,
 wird 1733 Meister
 Hauer, ?, Alempner 1759 A 176
 — Jürgen, A 11
 — Christian Andreas Martin,
 Alempner 1791 A 176
 Hausert, Hausfort
 — Hans, Grobschm. 1584
 — Simon, Grobschm. 1594 A 15
 Hedert (Hedert, Höder, Hödert) Joh.
 Friedr., Kleinschm., wird 1790
 Meister. Verheiratet 1791 mit
 Lucie Emerentia Riechers
 Hefeker f. Häbeler
 Heyde, Bertold van der, Bw utw 15.
 Jahrh.
 Heidt, Evert und Frau, Zacharias Bo-
 lings Tochter, Bw 1575
 Heide f. auch Heyden
 Heydese(n), Hans, Bw vor 1377
 — Herman, Bw vor 1377
 — Simon, Büchsenm. 1575 27
 Heyden (so eigene Unterschrift, sonst
 meist Heyde), Otto Martin, Nad-
 ler 1758—1788. Hat in Wittstodt
 in Brandenburg gelernt. Zieht
 1788 wegen der vorlängl obwal-
 tenden Umstände seiner Frau nach
 Obisfelde
 Heidenbrech, Joh. Heinr., Schwertf.
 1705, Sohn von Paul H. A 56
 — Paul, Schwertf. in Hannover
 1705 A 56
 Heiligenstadt 80
 Heine, Heinen, Hene, Heyne, Heynen
 — Alexius, Büchsenm. 1557 A 35
 — Godderth, Bw 1556
 — Hans, Bw vor 1377
 — Hans, Bw 1525
 — Matthias, Nadler 1656 f. Ufer-
 land, Philipp
 — Richert, Damasc. 1570 51
 — Berneres (Werner) Bw 1334 Br.
 UB III 325¹⁷ 327⁵ f. Vielleicht
 Sohn von Werner van Waggen
 Heinede, Joh. Elias, Sägenshm.
 1755—1764 42 A 89
 Heineman, Hans, Bw 1521
 — Hans, Schwertf. 1581 A 63
 Heinemans, Hans, Grobschm. 1594
 A 15
 — Michel, Grobschm. 1594 A 15
 Heinke, Ulrich, Uhrm. 1583—1589.
 Frau: Ilse Steinhäusen 29 f.
 Heice, Bartolt, Bw utw 1475
 Heise, Hans, Bw utw 1499
 Heister, Curb, Schmied, ist 1651 ver-
 storben
 Helding, Megidius, Bw 1627
 Helfrich, Hans, Ru in Celle 1570

Heller, Achatus, Ru in Wolfenbüttel,
 wird 1689 Meister. Hat bei Heinr.
 Busch gelernt. Läßt 1710 seinen
 Sohn Achatus Christof H. ein-
 schreiben und 1714 losprechen.
 Seine Witwe heiratet Ephraim
 Bruno, der 1741 seinen Stiefsohn
 Agatius Heller einschreiben läßt
 — Achatus Christof, Ru in Wolfen-
 büttel, Sohn des vorigen, wird
 1719 Meister
 Helmeke, Andreas, Polierer 1613 35
 Helmke, Bastian, Ru in Goslar 1595
 Helmer, Dietrich, Bw 1660 62
 Helmold, Gherwines, Bw 1337 Br.
 UB III 398¹
 Hellenold, Hans, Bw um 1390
 Helmstedt 64. A 59. A 67. A 146,¹⁶
 Helt, Helet
 — Bernt, Bw um 1390
 — Henrit, Bw 1325 62
 — Jordan, Bw 1370 71
 — Jordan, Bw 1384
 Helwig (Hellewieg, Helbing), Joh.
 Martin, Ru, wird 1734 Meister
 Hendel, Arndt, Salpetergräber 1616
 A 33
 — Luddeke, Bw 1580
 — Luddeke, Schwertf. 1581 A 63
 — Peter, Schwertf. 1592 A 63
 Henneleman, Drewes, Bw um 1390
 — Hans, Bw utw 1400. Stiefvater:
 Bernt von Gandersem. Magdeb.
 UB I 469 (Nr. 795)
 Hennelemans, Luddeke, Bw 1370 71.
 Mittelniederb. Beispiele Nr. 9.
 Zweites Degeedingebuch d. Neu-
 stadt fol. 62
 — Luddeke, Bw Magd Ende d. 14.
 Jahrh.
 Heneman, Jakob, Jakoppes Sohn,
 Bw um 1430
 — Valentin, 1530 A 158
 Henning Bw 1348 Br. UB IV 274¹.
 Vielleicht identisch mit Henning,
 Gherwines Sohn, Ratmann 1338
 (Mittelniederb. Beispiele Nr. 3),
 oder mit Henning Smed, dessen
 Kinder nach der Urkunde von 1377
 die Gilde nicht hatten
 Herbort, Hans, Bw um 1440
 — Henning, Bw um 1460
 Herbstorf, Katharina, f. Harden, Gerdt
 Herdorp, Friede, Bw um 1390
 Herdtman, Ernst Julius, Bw, ist 1726
 Großmeister
 — Hans, wegen seiner Frau, Lud-
 dekes Maners seel. Tochter, Bw
 1635. 1638 Kleinmeister, 1659
 Großmeister, 1679 regierender
 Gilbemeister. f. auch Willen, G.
 9*

- Herman, wegen seines Vaters Bw 1670. Wird 1681 Gildemeister
- Joh. Julius, Bw, wird 1694 Kleinmeister
- Herling, Heinr., Grobshm. 1706
- Hermen Robines Bw 1338 Br. UB III 425¹⁷
- Herrmann, Joh. Gottfried, Schmertf. 1749—1765. Frauen: 1. Wwe von Stefan Andreas Pape, 2. Marg. Soph, Wittorfen A 69
- Hermenß, Benedictus, Messerschm. 1578 A 74
- Hermstorp, Gerwen, Bw um 1450 65
- Herold, Carl Heinrich, Uhrm. 1795, wohnt Rannengießerstr. 137
- Herz, Bastian, Ru in Duerstadt 1670
- Herverde, Hennigh van, Bw utw 15. Jahrh.
- Heseler (Hehelehr), Joh. Heinr., Radler 1711—1721
- Hesnem, Bartolt, Bw utw 15. Jahrh.
- Hes, Andreas, Alempner 1759 A 176
- Christof Konrad Andreas, Alempner 1785 A 176
- Hesse, Gerwen, Bw utw 1499
- Herman, Bw 1334 Br. UB III 325¹²
- Joh. Christof, Messerschm. von Möhresleben 1732 A 77
- Konrad, Bw 1325 Br. UB III 117²
- Hessen A 166
- Heßmann, ?, Alempner in Celle 1771 A 176
- Hieber, Caspar, Kleinuhrm. 1574 29
- Hildebrandt, Cunk, Harnischm. 1556 bis 1558 44
- Hildesheim 11 f. 24. 26. 57. 64. 69 f. 77. A 29. A 58. A 100. A 122. A 168
- Hymstidde, Herman, Bw utw 15. Jahrh.
- Hindrich, Joh. Matthias, Uhrm. in Hannover um 1750
- Hinrikes, Lubete, Kleinschm. 1556
- Hinssen, Henning, Bw utw 1495
- Olrid, Bw 1590
- Hinke, Hennig, Plattner 1513 48
- Christina Margar., f. Bode, Joh. Bernh.
- f. auch Heinke
- Hobed, Dietr., Eifentreiber 1577 58
- Hochmuth, Joh. Friedr. Aug., Stednabler, stammt von Schneeberg in Chursachsen, wird 1789 Meister. Läßt 1791 seines Bruders Sohn, Gottlieb Ehregott H. von Neudorf b. Annaberg einschreiben
- Höd, Joh. Heinr., Grobshm. 1755
- Höder f. Heder
- Hogen, Joh. Elisabeth., f. Fehr, Joh. Conrad
- Hohenassel 66
- Hohenstät f. Hunstedt
- Hohoff, Hinrik, Bw 1536
- Hoier, Turdt, wegen Frau, Heinr. Rettelhaken Tochter, Bw 1650
- Hote, Ebeling, Bw um 1420
- Clawes, Bw um 1390
- Holland A 170
- Hans, Bw 1592
- Lubete, 59
- Holländer, Joh., Wwe, Radler 1668
- Hollte, Heinr., Schmied, ist 1628 verstorben
- Holtkein (Holtten), Heinr., Grobshm. 1584—1594. Sohn von Henning H., macht 1584 sein Meisterstück A 15
- Lorenz, Bw 1567
- Lorenz, Bw 1640
- Holtkein-Schaumburg, Graf Ernst zu, A 4
- Holtshusen, Evert, Bw utw 15. Jahrh. Sein Sohn Henning hat die Gilde nicht
- Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Homann, Joh., Grobshm. 1706
- Honrot, Lude, Bw utw 15. Jahrh.
- Hoppe, Hans, Büchsenm. 1678 A 35
- Hans, Kleinschm. 1702—1733
- Hinrik, Bw 1571. f. auch Wildens, H.
- Joh. Adam, Schlosser, wird 1803 Meister
- Rort, Bw um 1390
- Hoppener (Hopenen), Tile, Bw utw 1500
- Tile, Bw 1533
- Tile, Bw 1564
- Hornburg, Heinr. Christof, Kleinschm. wird 1816 Meister
- Hornen, Arend, Büchsenm. 1680 A 35
- Horneman, Thomas, Grobshm. 1594 A 15
- Hotop, Hinrik, Bw um 1390
- Hove, Bode van dem, Bw utw 15. Jahrh.
- Hube, Friedr., Ru 1818 85
- Hullers, Andreas, Ru 1649—1668 80
- Franz Wwe, Ru 1638
- Jürgen, Ru 1638—1668, Bruder von Andreas H., war ein jähzotiger Mensch
- Hune (Hüne), Friedr. Wilh., Ru, wird 1752 auf Befehl Serenissimi für 5 Taler Meister
- Joh. Friedr. Gerhard, wird 1769 bei seinem Stiefvater Wilh. Andreas Bülterling von Gandersheim eingeschrieben und 1778 Landmeister in Gandersheim

- Hunstedt, Hundstette, Hunstidde,
Hohenstätt
— Friedr. Daniel, Rschm. 1749 bis
1755 39 A 79
— Joachim, Büchsenm. 1658 A 35
— Joh. Georg, Schlosser, wird 1776
Meister
— Joh. Georg Christian, Schlosser,
wird 1804 Meister. Sohn des
vorigen
— Joh. Heinrich, Schlosser. Seine
Wwe Dor. Emer. geb. Bucoppen
hat 1765 3 Söhne und 4 Töchter.
Sie hält 2 Gefellen
— Joh. Nicol., Kleinschm., wird 1715
wegen Ungehorsams vor die Gilde
citiert
— Jürgen, Messerschm. 1578 A 74
— Konr. Phil., Rschm. 1755 A 81
— Christof, Messerschm. 1701 A 79
— Christof Phil., Kleinschm. 1702
— Philipp, Messerschm. 1737 A 79
Huseborch, Mewes, Bw Magd Ende
des 14. Jahrh.
Husmann, Hans, Alempner 1651
A 175
Hustede, Hinrik, Bw 1564
Hütteman, Huttelman, Huttman, Hüb-
deman
— Anna, f. Geitel, Heinr. 1637
— Bendix, Ru 1638. Seine Wwe
1671 80
— Hans, Ru 1570. Seine Wwe
1595
— Heinr., Grobschm., gehört 1667 zu
den jüngeren Meistern. Seine
Wwe 1671
— Tile, Ru 1595—1647 80. 84.

J. J.

- Jaderlandt f. Uferland
Jfenburg 72. 83. A 153
Jmmendorf, Peter Arend, Radler,
wird 1696 Meister
Jmpen, Zacharias, Bw 1576 63
Jensee, Joh. Friedr., Stednabler, wird
1754 Landmeister in Wolfen-
büttel?
Jferlohn 47. 71
Jfernhaut f. Eisenhott
Jfernhoff (Jferhoff), Ludolt Wilh.,
Nagelschm. 1730—1768 A 86. f.
auch Teiler, C. L.
Jäger, Joh. Margar., f. Schacht,
Chr. A.
Jahn, Joh. Peter, Kleinschm. 1758
Jahns, Heinr., von Nürnberg 1589 29
Jacob Bedenwerte 1387 Sad Bd. 77
— Bw 1333 Br. UB III 298²³. Br.
Magazin 1900, 74
— ?, Harnischm. 1566 44 A 106
— Hinrik, Bw um 1390

- Heinrich, Harnischm. 1624 A 106
— Lubefe, Bw 1360—1377, schwört
1360 Urfehde, wird 1377 von
Ludwig v. Tzampleve gefangen
und stirbt im Schloßturme von
Sambleben. Chroniken d. deutsch.
Städte VI S. 26 und 430
— Lubefe, Bw um 1390
Jacobs, Christof, Schmied, ist 1589
junger Meister der Schmiedegilde
Jangrove, Hanne, Bw Magd 15.
Jahrh.
— Hans, Bw um 1430
— Herman, Bw Magd Ende des 14.
Jahrh.
Jelpfe, Joh. Doroth., f. Rademacher,
S. P.
Jordan, Christof, Kleinschm. 1731
— Samuel, Grobschm. 1681
Jorns, Jordens, Jorrens
— Adolt Conrad, Schlosser 1755 bis
1772. Hält 1755 2, 1765 1 Ge-
fellen, ist 1768 ältester Meister.
Hat 1765 2 Söhne und 1 Tochter
— Ernst Christian, Schlosser, Sohn
von Joh. Marcus J., macht 1825
sein Meisterstück
— Hans, Bw vor 1377
— Joh. Ernst Adolt, Schlosser, wird
1768 Meister, läßt 1769 seine
Frau Dorothea Juliana geb. Wil-
helmisen, Meisterstochter, einschrei-
ben. S. Joh. Jürgen J.
— Joh. Jürgen, Schlosser 1723 bis
1765, arbeitet 1755 mit 5 Gefellen,
seine Wwe, Marg. El. geb. Nor-
ten, hält 1765 4 Gefellen, dar-
unter ihren Sohn, und 1 Magd.
Sein Sohn: Joh. Ernst Adolt J.,
dessen Sohn: Christian Martin
Conrad J., dessen Sohn: Friedr.
August J., der 1832 sein Meister-
stück macht.
— Joh. Conrad, Schlosser 1806 bis
1816
— Joh. Ludwig, Schlosser 1762 bis
1792. Frau: Ilse Büchlingen
— Joh. Marcus, Schlosser. Wird
1788 Meister. Söhne: Joh.
August und Ernst Christian Lub-
wig J.
— Joh. Phil. Ernestine f. Aleemann,
Joh. Friedr.
— Christian Martin Konrad, Schlos-
ser, wird 1798 Meister. S. Joh.
Jürgen J.
— Christine Elif., f. Zudschwert, J. G.
Julion, Jean, Schwertf. 1716 35 A 68
— Jean Jaques, Schwertf. 1748 35
— Louis, Schwertf. 1749 35
— Pierre, Mehger in Sedan A 68

Junge, Balthasar, Schmied 1667 bis 1684
 — Else f. Geitel, Hans 1602
 — Curt, Messerschm. 1578 A 74
 Jurries (Jurgens), Jurgens, Büchsenmacher 1548—1577
 Jürgens, Paul, Klempner 1661 A 175

C Ch R.

Rage, Cord, Bw 1508
 Calah, Christian, Stednadler 1669
 Rahn, Faktor 1754 41
 Ralmes, Friede, Bw um 1489
 Ralverla, Heintr., Büchsenm. 1584 bis 1602 A 30. A 35
 Caman, Matthias, Ru 1638
 Ramlade, Asche, Schmied 1620
 — Hans, Kleinschm. 1702
 Rammann, Braun, Krugwater 1573 A 75
 — Joh. Christian, Radler, wird 1702 Meister
 Cammein, Joachim, Kleinschm. 1656
 Campe, Hans, Bw um 1440
 Ranth, Rant, Rahmt
 — Joh. Michael, Sägenschm. 1778 A 89
 — Christian Aug. Jacob, Sägenschm. 1820 A 89
 — Christof, Sägenschm. 1783 A 91
 — Christof Heintr. Jacob, Sägenschm. 1820 A 89
 Rarsten, Ebeking, Stahlarbeiter 1708.
 Wenn er seine Stahlmanufaktur erweitert und was rechtshaffenes prästiert, soll er auf 10 Jahre von allen öffentlichen Lasten befreit sein
 Raruer, Hans, Harnischm. in Minden 1577 A 99
 — Curt, Harnischm. in Minden 1577 A 99
 Raselitz, Jost, Ru in Goslar 1595
 Rassel 30. 37. 79
 Rattenhorn, Alheit, A 146,¹⁵
 Ratterkamp, Diedr., Schwertf. 1581 A 63
 Reberling, Moritz, Eisenschneider 1539 56
 Celle 11. 27. 30. 80. A 107
 Reikner, Berend, Damasc. 1620 bis 1646 53
 Remnade, Friedr., Nagelschm. 1771
 Remniz, Daniel, Goldschm. 1572 A 127
 Rempten 78
 Rerling, Anna Marg., f. Judschwert, B. J.
 Rerflingrod, Hans, Bw um 1430
 — Hans, Bw um 1440 59
 — Werner, Bw um 1430
 Ressel, Zeilen, Ru in Goslar 1570

Restner (Ristner), Hans, Stednadler 1644—1669
 Rettelhase, Hinrik, Bw 1593. Ist 1591 Ehrn Jürgen zu St. Magni in trunfener Weise ins Haus gelaufen und hat ihn bedroht. Mit der Verhaftung wird er aus Gnaden verschont, soll aber eine Vorjah zur Straf erlegen. Lib. mem. X fol. 255. S. auch Hoier, Turdt
 — Christof, des vorigen Sohn, Bw 1624
 Rettelclouers, Hinrik, Bw um 1390
 Reulhaw, Hans, Ru in Salzwebel 1595
 Riesewetter f. Rüsewitter
 Rinderling, Joh. Friedr., von Goslar, Ru, wird 1803 Meister
 — Joh. Stefan, Ru in Goslar, wird 1767 Meister
 Rinter, Hans, Grobschm., ist 1667 ältester Meister
 — Heintr., Grobschm., ist 1667 ältester Meister
 Rinni, Cort, 1639 A 136
 Rissenbrück A 149
 Ristner f. Restner
 Alamann, Hans, Klempner 1620 A 175
 Alare, Erich, Kleinschm. 1667
 Alauenberg, Bernhard (Behrend), Heintr., Schlosser, Stieffohn von Joh. Heintr. Schmidt. Ist 1765 verheiratet mit Hedew. Voigt. — Ein Bernhard R. heiratet 1795 Maria Dorothea Warnede. A 50
 Clawes, Hans, f. Göhe, Henni 1625
 Claub, Harmen, Ru in Hannover 1570
 Claues, Herman, Ru in Hannover 1595
 Claus, Anna Emerentia, f. Judschwert, R. B.
 Claus, Turd, wegen seiner Frau, Elais Gotken Tochter Bw 1640
 Kleemann, Joh. Friedr., Schlosser, wird 1795 Meister, verheiratet 1795 mit Joh. Phil. Ernest. Jorns. Sohn: Elias Christof Theodor R. S. auch Petri, Joh. Heintr. A 50
 Kleinweber, Karl, Kleinschm. aus Halberstadt, will sich 1710 in Braunschweig niederlassen
 Klidmüller (=moller), Jeremias, Radler 1577—1593. Sein Sohn gleichen Namens hat Braunsch. verlassen. f. Uferland, Augustin
 Klinkerfuß, Joh. Friedr., Radler 1688 bis 1722, wird 1699 Meister
 — Joh. Gottfried, Radler 1734 bis 1740
 Klinkman, Hartman, Schmied, gehört 1589 zu den ältesten Meistern der Schmiedegilde

- Clote, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
 Kluckmann, Aug. Daniel, Ku, wird
 1752 Meister
 — Daniel Andreas, Ku, von der
 Ofen 1761
 Knabe, Andreas, Sägenschn. in Wol-
 fenbüttel 1686 42
 — Joh. Elias Ephraim, Sägenschn.
 in Wolfenbüttel 1756 A 89
 — Joh. Christof, Ku in Wolfen-
 büttel 1730
 Kner (Knir, Knirre), Paul, Uhrm.
 1687/88 13
 Kniders, Cordt, Grobschn. 1594 A 15
 Knobben, Tzefke, Bw utw 15. Jahrh.
 Knofenhauer, Grote Hennig, Bw utw
 15. Jahrh.
 Knöchen, Julius, Kleinschn. 1702
 Knölden, Claus, Schlosser 1664
 Knop, Tonius ? Bw 1542
 Knuppelhol, Cornelius, Bw 1574
 Koch, Herm., Messerschn. 1578 A 74
 — Heinr. Wwe, Ku in Einbed 1595
 — Herm., Sohn von Jacob K., 1657
 A 175
 — Jacob, Klemperer 1620 A 175
 — Joh. Phil. Engelbert, Uhrm. 1795
 bis 1805, f. auch Petri, Joh.
 Heinr.
 — Carsten, Grobschn., gehört 1589
 zu den ältesten Meistern der
 Schmiedegilde. A 15
 — Simon, Schmied 1648—1651
 Köhn, Hans, Grobschn. 1667—1706
 13
 — Hans Franz, Grobschn., hat 1755
 2 Gefellen
 — Heinr. d. ä., Grobschn., ist 1667
 Rathherr und ältester Meister
 — Heinr. d. j., Grobschn., gehört
 1667 zu den jüngeren Meistern
 Koghele, Albert, Bw utw 15. Jahrh.
 — Ludeke Bw utw 15. Jahrh.
 Macht 1446 im Hagen sein Testa-
 ment. Br. Magazin 1903, 19
 Köhler, Andreas, Messerschn. in Celle
 1704 A 77
 — Joh. Ernst, Ku, wird 1759 Meister
 Kohnagel, Ludeke, Grobschn. 1549
 Koiffen, Hans, Schmied 1684 13
 Koyne, Bernd, Pulvermacher 1562
 A 105
 Koinede, Carsten Büchsenm. 1664 A 35
 Kofe, Kot, Kof, Kofe, Koyfe
 — Bertold, Bw utw 15. Jahrh.
 — Diderik, Bw 1502
 — Hans, Bw 1469
 — Hinrik, Bw um 1440
 — Hinrik, Bw 1570
 — Jürgen, Schwertf. 1581 A 63
 — Ludeke, Bw um 1390
 — Ludeke, Bw um 1450
 — Ludeke, Bw 1509
 — Ludeman, Bw um 1390
 — Luder, Bw 1383 A 132
 — Tile, Bw 1495
 Kolberch, Clawes, Bw um 1390
 Koler, Veruert, Bw um 1390
 — Hans, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
 — Jacob, Bw um 1390
 Köller, Andreas, Messerschn. 1731
 A 79
 Koneken, Hans, Messerschn. 1772 bis
 1778 A 74
 Koneke, Carsten, Schmied 1628
 König, Konni, Konny, Konigt, Könid
 — Gorries (Jorges), Ku 1559 bis
 1588 A 163. A 169. A 175 (hier
 irrtümlich als Klemperer). f. auch
 Piper, Hans
 — Hans, Ku und Bw 1569 A 163
 A 169
 — Heinr., Ku in Einbed 1570
 — Cort, Ku 1595
 — Zacharias, Ku 1595
 Königs, David, Ku in Halberstadt
 1595
 Königsberg i. P. A 29
 Konoth, Peter, Schmied 1536
 Conring, Hans, Ku 1571
 Kopenhagen 84 A 170
 Copperfleger, Meister Werner, Bw utw
 15. Jahrh.
 Koppin, Christian Ludw., Uhrgehäuse-
 macher aus Rüstern 1766 30
 Cordes, Kors, Coerß, Coerdes, Curdes
 — Henning, Eisentreiber 1572 58
 — Jacob, Grobschn. 1594 A 15
 — Joachim, Bw 1616
 — Jürgen, Schmied 1636
 — Ludeke, Schmied, ist 1536 ver-
 storben
 — Ludeke, Schmied in der Neustadt
 1577—1583
 — Ludolf, 1577 A 29
 — Ludw., Schwertf. 1581 A 63
 — Niklas, Büchsenm. 1684 A 35
 — Tobias, Stednadler in Altenau
 1760
 — Zacharias, Schwertf. 1592—1595
 A 29. A 63
 Körner, Cord, Plattner 1606 A 106
 Korver, Fride, Bw 1490
 — Jacob, Bw um 1450
 Kothe, Henning, Ku 1638—1652.
 Frau: Anna Tieß, verw. Hart-
 man wird 1658 als Witwe er-
 wähnt. f. Hartman, Christof
 — Ludw., Ku † 1657
 Kowoyt, Ludeke, Bw utw 15. Jahrh.
 — Tile, Bw utw 15. Jahrh.
 Kracowe, Hans, Bw vor 1377
 Krammer, Bw 1359—1363 59
 — Bernt, Bw um 1440

- Berni, Bw 1475
- Berni, Bw 1519
- Gotthard, Schmied, gehört 1589 zu den ältesten Meistern der Schmiedegilde
- Hans, Bw Magd 1453
- Hans, Bw um 1450 60
- Hans, Bw um 1450
- Hans, Bw 1486
- Hans, Bw 1528
- Hans, Ku in Celle 1647 80
- Henning, Bw 1372
- Henning, Bw 1384
- Henning, Bw um 1390
- Henning, Bw 1413 A 132
- Henning, Bw 1486
- Hinrik, Kleinschm. 1545
- Casten, Ku 1595 A 169
- Claves, Bw um 1390
- Cord, Bw Magd um 1390. f. Bolyng, Hans um 1390
- Cord, Ku 1599
- Ludeke, Bw um 1390
- Ludeke, Bw 1413. Magd. UB II S. 47. 1421 besitzt er das Haus Langestr. 9. Br. Magazin 1900, 58
- Ludeke, Bw um 1430
- Ludeke, Bw um 1450
- Ludeke, Bw 1471 62
- Ludeke, Bw 1489
- Ludeke, Bw 1490
- Ludeke, Bw 1509
- Ludeke, Bw 1532
- Matthias, Bw um 1440
- Radeke, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Radeke, Bw 1372, Sohn von Henning R. 1370, März 1., der Rat von Braunsch. bittet den von Magdeb., seinem Mitbürger Ludeke von Hagen bei Verfolgung des entflohenen Schuldners Radeke Cramer behilflich zu sein. Magd. UB I 222/23 Nr. 502. — 1372 ist er dem Bw Henninghe von Odenum 14 Mark schuldig. 2. Deedingebuch d. Neustadt fol. 63
- Tile, Bw um 1390
- Ulrich, Senfler 1559 26
- Aranewitter f. Krentper
- Aranz, Asmus, Pulvermacher 1640 A 105
- Araß, Araß, Araaz
- Aug. Gottlieb, Nagelschm. 1754 bis 1790. Wohnt auf der Wendenstraße. Seine Witwe ist 1799 mit dem Nagelschm. Daniel Dams verheiratet.
Söhne: Georg Martin Christian und Joh. Heinr. Christof R. A 88
- Georg Martin Christian (Christian Martin), Nagelschm. 1791—1803
- Joh. Friedr. Ludwig, Nagelschm., wird 1804 Meister
- Joh. Heinr. Julius, Nagelschm., wird 1797 Meister
- Joh. Karl Julius, Nagelschm., wird 1799 Meister
- Araul (Krauel), Hans Heinr., Grobschmied 1706—1722 A 10
- Heinr. Andreas, Grobschm., hat 1755 2 Gefellen
- Jakob, Bäder in Wolfenbüttel 1631 A 146, 8
- Joh. Daniel, Grobschm. 1755
- Christof, Grobschm. 1705—1706
- Krautneindorf A 149
- Krehane, Martin, Stahlschneider 1755 A 125
- Kreter, Reinerd, Damasc. 1560 50
- Cremmeling de lafenmeier Bw utw 15. Jahrh.
- Krentper (Krembler, Kranewitter), Jürgen, Harnischm. 1570—1602 45. 47 f. A 96
- Krentler, Hans, Bw 1582
- Krinß, Wilh., Bw 1668 73 f
- Krüger f. Krüger
- Krome, Hofuhrm. in Gandersheim 1795
- Krone, Joh. Georg, Stednadler, Stiefsohn von Carlten Ramde, wird 1769 Landmeister
- Joh. Georg Christian, Stednadler in Hannover, ist 1792 verstorben. Sein Sohn Christian Heinr. R. wird von M. Niewald sen. 1792 eingeschrieben
- Krudemeier, Hans und Frau, Marten Hohen Tochter, Bw 1585
- Krüger, Christof, Wappensteinschneider 1592 A 122
- Krull, Joh. Andreas, Kleinschm. 1736
- Kruse, Hans, Bw utw 15. Jahrh. 1471 gehört ihm das Haus Hintern Brüdern 18. Br. Magazin 1897, 19
- Küden, Just David, Grobschm. 1727
- Kuhn (Kuhne, Kohne), Peter, Uhrm. 1675. Sein Vater Peter Kuhn und seine Mutter Anna leben 1675 im großen Hospital Löbenich in Borstadt Kniephoff-Königsberg i. P. Ihre Trauung hat im nahen Dorfe Benart bei dem Schulzen daselbst stattgefunden. — R. verheiratet sich mit Dorothea Wensen, Bwe von Thomas Schiefahrt. Sein Schwiegersohn ist Christoffel Dornhardt. A 51
- Kühne, Georg (Jürgen) Daniel, Stednadler 1749—1784. Arbeitet 1756

mit 6 Gefellen, leidet an Podagra, steht 1784 vor dem Bankrott
Aufenreiter (Auchenreiter), Lenhard,
Ru 1570

— Tile, Ru 1595

Runneman, Heinr., Schmied 1636

Runstmann jun., Feilenhauer 1792 42

Curdes J. Cordes

Rüsemutter, Riesewitter, Riesewetter

— Joh. Christian, Nagelschm. 1744

bis 1754 A 86

— Christian, Kleinschm. 1725

L.

Laeda (Lahda, Lada), Hans, Bw
1625, erhält die Gilde aus gutem
Willen geschenkt, weil „seine Mutter
ehlicher maßen interessiret“. Er
schenkt der Gilde dafür eine Verehrung,
wofür ein kleiner Willkomm
zu seinem Gedächtnis gekauft wird.
Seine Wwe heiratet Christian Ekers von
Kallbed, der ihrerwegen 1640 die Gilde
gewinnt

Lafferde, Hans von, Helmschläger 1373
A 92

Lahmann, Christ. Nic., Schlosser 1765
bis 1771. Frau: Luise Riechers

Lamme, Hans, Bw um 1390. s. auch
Waggen

Lampe, Hans, Bw 1542

— Hans, Eisentreiber 1568—1572
58 A 127

— Hinrik, Bw utw 1505

— Heinr. Andreas, Ru von der Oster,
lernt bei seinem Vater Joh. Justinus L.
1776—1778 als Hammer
schmied

— Joh. Georg Christian, Ru von der
Oster, lernt 1785 bei seinem Vater
Joh. Justinus L.

— Joh. Justinus, Ru von der Oster,
wird 1756 Hammermeister, 83

Lange, Joh. Friedr. Christian, Sted-
nadle, macht 1802, 24 Jahre alt,
sein Meisterstück. Vater: Gärtner
Lange in Goslar, Mutter: Eleo-
nore Dühnen, Müllerstochter aus
Goslar, ist schon über 20 Jahre
verstorben

— Wolborch, Jacoppes Tochter, Bw
Magd 15. Jahrh.

Langehoff, Valentin, Bw utw 1543

Langelüddede, Franz Gottfried, Rad-
ler, Sohn von Franz Christof L.,
der ihn 1737 losprechen läßt. Ar-
beitet 1763 mit 1 Gefellen

— Franz Caspar, Radler, läßt 1710
seinen Sohn Franz Christof, 1720
seinen jüngsten Sohn Joh. Da-

niel losprechen. 1755 führt seine

Wwe das Geschäft mit 2 Gefellen

— Franz Christof, Radler, wird 1718
Meister. 1763 führt seine Wwe
das Geschäft mit 1 Gefellen

Langkopf, Joh. Bernh. (Berend),

Schlosser 1747—1767, wird 1747

Meister, läßt 1748 seine Frau Re-
gina Elisabeth Harzen, verm.

Zahnen einschreiben. Hat 1765

1 Tochter, hält 4 Gefellen und

1 Magd

Lappe, Albrecht, Ru in Wernigerode
1663

Laudthart (Sandthart), Asmus, Ru in
Queblinburg 1595

Lauenburg, Zacharias, Alempner 1584
A 175

Laufitz 72

Laufitz, Hans, Kammerfchreiber 1575
A 125

Launen, Phil., Ru, wird 1596 Neu-
bürger in der Neustadt, stammt
aus Debel im Lande Meissen

le Clerc, Tanzmeister 1755 28

Lebdinghusen, Hans, Bw um 1390

— Hans, Bw um 1390

— Hans, Bw um 1430

— Herman, Bw um 1440

— Kott, Bw 1384

Leiding, Gerhard, Stednadle in Peine
1760

Leiferde, Ar. Wolfenbüttel 69 A 146,¹¹

Leindemann, Hans, Büchsenm. 1660
A 35

Leyne, Barwert, Bw 1544

Leinen, Curb, Schwertf. 1548 A 63

Leipzig 71. 84

Lemstorp, Hans, Bw Magd Ende 14.
Jahrh.

Leopard J. Leubarth

Perete, Tile van, Bw um 1390

Lesse, Hans, J. Schütte, David

— Tile van, Bw utw 15. Jahrh.

Leubarth, Asmus, Harnischm. 1570 45
47

Leuthauser, Heinr., Ru, ist 1678 ver-
storben. Ed. XXIV fol. 78

Lewenburg 81

Lex (Lechs, Leds), Gottlob, Stednadle
in Holzminden, wird 1765 Land-
meister. Sein Sohn Joh. Gottlob
Emanuel L. wird 1790 ein-
geschrieben

Lieberkühn, Herm. Michael, Messerschm.
von Hagelberg 1725 A 77

Liene, Ulrich, Schwertf. 1581 A 63

Lies, Georg Balthasar Friedr., Alemp-
ner 1763 A 176

— Georg Friedr., Alempner 1759

A 176. Sohn von Joh. Christof

L.

- Georg Friedr., Alempner 1806
A 176
- Hans Heinr., Alempner 1688
A 178
- Joh. Georg Contr., Alempner 1765
89. A 176
- Joh. Conrad, Alempner 1759
A 176
- Joh. Conrad, Alempner 1796
90. A 176
- Joh. Christof, Alempner 1723
bis 1755 A 175. A 176. A 178
- Liewald f. Lühwald
Lillienberg, Lubw., Radler in Qued-
linburg 1686
- Lillienberg (Lindenberg), Asmus, Rad-
ler 1597, gibt seine Werkstatt an
Hinrich Radebed ab
- Linde, Hinrik von, Bw utw um 1440
— Joh. Heinr., Alempner 1759 A 176
— Joh. Heinr., Alempner 1769 A 176
— Peter Friedr., Alempner 1803
A 176
- Lindemann, Ardtman, Grobshm. 1594
A 15
— Gerke, Grobshm. 1594 A 15
— Henni, Lafenn. 1639 A 136
— Cort, Lafenn. 1639 A 136
- Lindenberg f. Lillienberg
- Lindner, Anna Cathar. f. Gattermann,
Christof Heinr.
— Clara Dorothea f. Schmitt, Joh.
Berendt
- Linse, Stefan, Kleinschm. 1646
- Lipmann, Samuel, jüd. Handelsmann
1786
- Lizmann (Lizmann), Georg Martin,
Radler, befehlt sich 1769 hier A 85
- Lobel, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Loddeman, Friedr., Bw 1580
- Lohmann, Adam, Ru in Hannover
1595
— Georg Dietr., Alempner in Celle
1780
- Lorenz, Michael, Ru 1688 A 162
- Lohyge, Hinrik, Bw 1513
- Lübbede, Claus v., Damasc. 1585 53
- Lübberts, Hans, Schwertf. 1581 A 63
- Lübed 27. 33. 43. 63. 65. 71. 73. 80.
86. A 56. A 58. A 105. A 141
- Ludlum 83. A 169
- Lüdden, Bernd, Kleinschm. 1536 bis
1545
- Lüdeman, Hans Christof, Messerschm.
1684—1706 37
— Christof, Kleinschm. 1702
— Tobias, Messerschm. 1706 A 79
- Ludenberg, Radler 1800 A 85
- Luder, Arnd, Bw 1482
— Hans, Bw um 1430
— Rolef, Bw um 1430
— Rolef, Bw um 1450
- Lüders, Autor, Plattner 1539 A 106
— Heinrich, Schwertf. 1648 A 63
— Henni, Bw 1542
— Joh. Martin Elias, Schlosser,
wird 1824 Meister
— Cord, Bw utw 1475
— Lüder, Plattner 1539 A 106
— Lüder, Schwertf. 1666—1676 A 56
— Valentin, Kleinschm. 1556
- Lüderode A 147
- Lühwald (Liewald, Liewold), Heinr.
Gottfr., Stednadler, Sohn von
Heinr. Christian L., wird 1786
Meister, ist taub
— Heinr. Christian, Stednadler, wird
1754 Meister, ist 1796 verstorben
- Lundenberg, Joh. Friedr., Radler,
wird 1794 Meister
- Lüneburg 33. 70 ff. A 57. A 58. A 121
- Lüs f. Lies
- Lühde, Joh. Georg, Stednadler in
Hzen 1760
- Lütgerding, Margar., f. Bode, Joh.
Gottfr.
- Luterdes, Lubbert, Bw utw 15. Jahrh.
— Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Luteri (Luttert), Hinrik, Bw utw 15.
Jahrh.
— Tile, Bw utw 1475
- Luttelen, Henni, Bw 1556
- Luttelen Tylen, Claves, Bw vor 1377
— Marcus, Bw Magd Ende 14.
Jahrh.
— Menus, Bw Magd 15. Jahrh.
- Luttelen Werner, Hendete, Bw vor
1377
- Luz, Jakob, Uhrm. 1658. Ist unweit
Augsburg daheim A 41. A 51

M.

- Mad, Joh. Jakob, Nagelschm. von
Elbing 1772
- Madwich, Max, Ru 1930 A 165
- Mädel, Heinr. Jul. Wilh., aus Erfurt,
Kleinschm. Wird 1823 Meister,
läßt 1824 Sohn Joh. Friedr.
Christian M. einschreiben
- Magdeburg 10. 11. 27. 33. 63. 72. 77.
86. A 56. A 132
- Mahmerott, Georg Wilh., Radler 1783
bis 1792. Hat auf dem Jahr-
markte in Schöppenstedt Juli 1783
durch Wasserflut Schaden an Wa-
ren und Bude erlitten. A 85
- Manede, Stednadler 1764. Seinen
Sohn Joh. Diebr. Jakob M. läßt
Friedr. Andreas Voges 1784 ein-
schreiben
- Mahner (Maner), Andreas Bwe, Säg-
geschmied 1755 42
— Arent, wegen Vater Friede M. Bw
1660

- Autor, Bw 1687
- Efaias, Bw 1639. Vater: Luddeke M. Frau: Margarete Boilings, B. Boilings Tochter. Beide Väter sind große Gildemeister gewesen. Seine Wwe ist 1645 mit Hans Sehbode verheiratet
- Fride, Bw 1632. Mutter: A. Curd Rammans Tochter
- Hans, Bw 1651. Luddeke M. sel. Sohn. Frau: Henni Dammans Tochter. Hans M. jun. ist 1678 Großmeister. Sein Schwager: Hans Hartmann
- Heintr. Tobias, Bw Kleinmeister 1726
- Hermann, Sohn von Fride M., Bw 1660
- Herman, Bruder von Autor M., Bw 1687
- Herman, Bw 1647. In zweiter Ehe mit Zacharias von Dams Tochter verheiratet, für die er 1655 die Gilde gewinnt
- Joh. Paul, Bw Kleinmeister 1726 76
- Christof Wilh., Sägenshm. † 1766 A 89
- Luddeke und Frau, Frid Fadderjan Tochter, Bw 1609. Ist 1610 Ratsherr. † 7. Nov. 1626. s. auch Heintr. Odelem, Hans Oldebroch und Andr. Fride
- Paul Julius, Bw Großmeister 1726 75 f.
- Mannheim 78
- Mäns, Joh. Matthias Bernhard, Büchsem.-Lehrling 1766 28
- Joh. Ulrich, Büchsem. 1722 bis 1755 25. 27 f.
- Marggraf, Hans, Ru in Münden 1570
- Hans, Schmied 1580
- Christof, Uhrm. in Prag 1600 30
- Marhinne, Cort, Bw 1573
- Marott, Georg, Schwertf. in Magdeburg 1704—1708 A 68
- Martens, Cort, Bw 1578
- Cort, Messerschm. 1578 A 74
- Marhal, Harmen, Alempner 1651 A 175
- Heintr., Alempner 1651 A 175
- Jürgen, Alempner 1651 A 175
- Margar., Alempner 1584
- Marsh, Jürgen Heintr., Grobschm., hat 1755 1 Gesellen
- Matthias, Andreas, Schwertf. 1581 bis 1589 A 63
- Joh. Friedr., Radler, wird 1733 Meister
- Mauß, Hans, Grobschm. 1584—1594 A 15
- Medlenburg A 119

- Medenheuser, Hans Jürgen, Ru in Goslar 1670 81
- Medthoff, Jakob, Grobschm. 1594
- Mesfeldt, Heintr., Kesselhändler um 1600 A 152
- Meybom, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Meygenrups, Godeschalk, Bw utw 15. Jahrh.
- Meyer, Meier, Menger
- Barwerdt, Bw 1552
- Burghard Conr., Grobschm., hat 1755 2 Gesellen
- Daniel, Radler 1678—1730. Stammt aus Peine, verheiratet mit Wwe von Andreas Fride. 3 Stiefföhne: Heintr. Wilh., Autor Joh., und Hans Caspar, die er 1694—1697 losprechen läßt. 1726 ist er über 60 Jahre alt.
- David, Kleinschm. 1706
- Deneke, Eisentreiber 1581 58
- Franz Georg Ludm., Radler 1755 bis 1770
- Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Hans, Schmied 1577
- Hans, Grobschm. 1671—1706
- Harmen, Bw 1486
- Harmen, Schmied 1577
- Heintr., Schmied 1648
- Henning, Schmied 1589—1598 A 3
- Henning, Büchsem. 1679 A 35
- Herm. David, Grobschm. 1755
- Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Jacob, Messerschm. † 1691 A 79
- Joachim, Ru in Halberstadt, wird 1660 getrieben. Seine Wwe Isabe Raven 1668—1670 80
- Joh. Peter, Büchsem. 1766 28
- Claves, Bw 1494
- Cort, Ru in Hildesheim 1595
- Christof, Grobschm. 1594 A 15
- Christof, Grobschm. 1727
- Melchior, Grobschm. 1667
- Meyerarndes, Heintr., Grobschm. 1584
- Hennig, Messerschm. 1572—1589 A 71
- Meierheine, Hans, Messinghändler 1579 72
- Meinede, Agn. Margar., s. Judschwert, J. E.
- Anna Soph., s. Judschwert, J. F.
- Meinen, Hans, Bw 1588
- Meiner, Andreas, Ru in Goslar 1570
- Meynerdes, Arnt, Bw um 1390
- Meißen 72
- Meißner, David, 1595 A 29
- Melberot, Bartolt, Bw utw 15. Jahrh. 1408 gehört ihm das Haus Rangenickerstraße 8. Br. Magazin 1900, 67

Melcher (Melchior), Gorries (Jürgen),
Büchsenm. 1676 A 35
Mellien (Mellin), Andreas Werner
David, Nadler 1772—1800 A 85
— Joh. Anton Aug., Nadler, Sohn
des vorigen, wird 1802 Meister
Mengherlinghe, Bw 1398
Mente, Joh. Christof, Hofpetschier-
scher 1704 A 125
Merfer, Joh. Martin, Petschierer 1717
A 125
— Joh. Michel, Petschierer 1755
A 125
Mertensavent, Hans, Bw um 1390
Merwebe, Hinrich, Bw 1512
Meyers, Meyers, Meyers, Mäuers,
Mäuers
— Hans sen. und jun., Ru in Gos-
lar, Hammerschmiede 1670 81
— Hans Heinr., Ru in Wolfenbüttel,
wird 1716 Meister
— Heinrich, Ru in Osterode 1669 bis
1670, Bruder von Lorenz M. in
Goslar 81
— Henning, Ru in Goslar 1647 bis
1663 80
— Julius, Ru in Uslar 1670
— Lorenz, Ru in Goslar 1670/71
81 f.
— Tile, Nadler 1667—1676
Mewes, Henning, 80 irrtümlich für
Meyers, Henning
Michael, Joh. Christof, Kleinschm. 1706
Michaelis, Wwe des Pastors, 1737 76
— Diedr. Jonas, Grobuhm. 1751.
Ist 1775 verstorben
— Joh. Christof d. ä., Uhrm. 1724
— Joh. Christof d. j., Grobuhm.
1741—1755. Fertigt Uhr für St.
Stephani in Goslar
Myddeldorp, Herman, Bw Magd 15.
Jahrh.
Myddendorp, Hans, Bw um 1430.
† 1474. 1474 schenkt er der Bru-
derschaft der Bedenwerken 1 Mark
zu den Lichten auf dem Altar in
St. Andreas und hinterläßt
5 Ambosse
Mittendorf, Heinr. Conrad, Kleinschm.,
wird 1807 Meister
Myldehant, Hans, Bw um 1390
— Henke, Bw um 1390
— Hinrik, Bw um 1390
— Hinrik, Bw um 1440
Mülle (Milete), Jakob, Ru 1556 A 169
Müller f. Möller
Minden 27. 43. A 99
Myssyngschleger, Jorden, Bw 1523
Mitteler, Bernh., Ru, wird 1650
Meister
Mittendorf f. Middendorp

Mohrmann, Magd., f. Bode, Joh.
Christof
Mölenkamp, Andreas, f. Mlenhoep,
Henning
Möller, Müller, Moller, Miller
— Anton, Ru 1825
— Arendt, Hans Sohn, wegen Frau,
Henni Bungenstides Tochter, Bw
1651. Seine zweite Frau, Anna
Schütten, läßt er 1656 einzeugen.
Wird 1669 Gildemeister. † 1670
— Bartolomäus, Ru, wird 1741
Meister
— Friedr., Sägenschm. 1693 42
— Hans, Bw utw 15. Jahrh.
— Hans, Messerschm. 1578 A 74
— Henning, Bw utw 15. Jahrh.
— Herm., Grobschm. 1594 A 15
— Jacob der Kutscher, Bw 1588,
läßt 1605 seine 2. Frau einzeugen
— Joh. Anton, Ru 1797—1805 85
— Joh. Anton Friedr., Ru in Wol-
fenbüttel, Sohn von Conrad
Georg Julius M. Wird 1796
Meister
— Joh. Bartold, Ru 1757 58
— Joh. Georg, Stednadler 1756
— Joh. Christof Ludwig, Ru in
Wolfenbüttel. Sohn von Conrad
Georg Julius M. Wird 1805
Meister
— Julius, Ru 1855—1879
— Conrad Georg Julius, Ru in
Wolfenbüttel, wird 1755 Meister,
† 18. Okt. 1797, 81 Jahre alt.
S. Joh. Ant. Friedr. und Joh.
Christ. Ludw. M.
— Ludeke, Bw utw 1481
— Rudolf, Schmied 1699 13
— Rud. Wilh., Händler 1734 A 10
— Rud. Wilh., Sägenschm. 1755 42
— Simon, wegen seiner Frau, Franz
Osenbrugges Wwe, Bw 1644
— Steffen, Bw utw 15. Jahrh.
— Valentin, Sägenschm. 1693 42
Mond (Monnid), Hans, Bw 1549.
Gewinnt 1561 für zweite Frau die
Gilde
Mörder, Hoyer, Goldschm. 1600 30
Morid, Phil., Ru in Einbeck 1670
Mörsel, Wolf, Ru in Celle 1670
Moskau 44
Muell, Bartold, Schmied 1627
Muhl, Hans, Schmied 1589
Muhlradt (Molradt), Münzmeister
1591 29
Mülich, Georg, Alempner 1571 A 175
Müller f. Möller
Mumme, Hans, Sporer, wird 1587
Meister
Münch, Hans, Büchsenm. 1707 A 35
München 27. 78

Münden 77. 80
Münstede, Peter, Bw 1486
Muß, Hans, Kleinschm. 1683/84 13

N.

Nagel, Carl Gottlieb, Bw 1752 74
Naufe (Nawfen), Bartold, Nadler aus
Bauhen, handelt 1598 mit Hansen
Schmidts Bwe um ihre Werkstatt,
nachdem er sich bereits 1575 ver-
gebens um eine Werkstatt bemüht
hat

Naumburg N 180
Naumwese, Claus Bwe, Nadler, 1641.
f. auch Naufe

Naven, Thabe, f. Meyer, Jochim
Neindorf f. Krautneindorf

Nege, Cort und Frau, Harmen
Struuen Tochter, Bw 1596

Neubert, Uhrmachergeselle 1713 N 13
Neuhaldensleben 84

Neustadt-Eberswalde N 166

Neuwert-Goslar 13. 57

Niebauer, Hans, wegen seiner Frau,
Hans Osebarges Tochter, Bw
1640

Niederlande 33

Niedermeyer, Jürgen, Alempner 1651
N 175

Niedthoff, Jakob, Grobschm. 1594
N 15

Niefindt, Jakob, Kleinschm. 1656

Nigewertt, Curt, Messerschm. 1578
N 74

Niemann, Daniel, Alempner 1759
N 176

— Joh. Georg Fr. Dan., Alempner
1789 N 176

— Jürgen, Bw 1578

— Konrad Andreas, Alempner 1755
N 176

— Lenerth, Bw 1559

Niendorff, Herman, Schmied in der
Altstadt 1583

Nypener, Cord, Bw Magd 15. Jahrh.

Nieper, Hans, Sporer 1676—1687 13.
N 26

— Jürgen, Sporer, 1686—1706
N 26

Nölleken, Claus, Kleinschm. 1671

Nolte, Hinrik, Harnischm. 1513 N 100
— Ludeke, Bw 1471

Nonnenkamp, Joh. Werner, Nadler,
wird 1730 Meister, 1748 wird
Sohn Daniel N. losgesprochen

Norte (Norten), Heinr. Christof Mar-
tin, Büchsenm. 1762 N 35

— Joh. Heinr. Christian, Nadler,
wird 1786 Meister N 85

— Marg. El., f. Jorns, Joh. Jürgen

Northeim 11 f

Nullendorp, Hans, Bw um 1450

Nürenbarck, Nurenbergh, Nurenberg,
Nurrenbarck, Nörenbergh
— Beteman, Bw Magd. Ende 14.
Jahrh.

— Fride, Bw 1486

— Hans, Bw um 1440

— Henning, Bw um 1390

— Hinrik, Bw um 1460

— Hinrik, Bw 1494

— Wilken, Bw um 1390

— Wilken, Bw um 1430

— Wilken, Bw um 1450

Nürnberg 29. 42. 50 f. 65. 71. 91 f

Rußbaum, Christian, Kleinschm. 1724
bis 1732

O.

Oberdorf, Heinr., Ru in Celle, stammt
aus Hamburg, wird 1692 Meister,
hält zum Braunschw. Handwerk

Obergh (Oberch), Eghert, Bw um 1440

— Hermen, Bw um 1390

— Hermen, Bw um 1440

Odelem, Heinr., wegen Frau, Ludeke
Maners sel. Tochter, Bw 1650.
† 1667

Odenum, Henning van, Bw 1372

Oding, Jürgen, Schlosser 1656

— Carl Herm., Kleinschm., läßt 1767

Frau Christine Lovise geb. Otten
einschreiben. Sein Sohn: Joh.
Heinr. Aug. O.

— Christof, Schlosser 1662—1676

Ofer 83. 85. 92

Older (Ölkers), Barwert, Messerschm.
1686 N 79

— Joh. Elias Anton, Messerschm.
1789 N 79. Sohn von Joh. Lude-
wig O.

— Joh. Ludwig, Messerschm. 1755
N 79

— Joh. Ludwig, Messerschm. 1775
bis 1782. Söhne: Joh. El. Ant.
und Joh. Heinr. Jul. O. 38. N 79

— Jürgen Adam, Messerschm. 1716
N 79

Oldam, Ludeke, Bw 1532

Oldebrock, Hans, wegen Frau, Ludeke
Maners Tochter, Bw 1645

Oldeborn, Jost, Harnischm. 1601 bis
1614 48. 49

— Claus, Harnischm. 1554—1565
43 f. 49. N 105

Oldenböstel, Oldenbörstel, Ohlenböstel,
Oldenbüßel, Oldenbößel

— Anna f. Rebentisch, Hinrik

— David, Grobschm. 1727

— Heinr., Grobschm. 1667—1727

— Heinr. Christian, Grobschm., hat
1755 2 Gefellen

— Heinr. R(R?), Grobschm. 1722
N 10

- Jasper, Schwertf. 1612—1631
A 63
- Paul, Grobschm. 1705
- Oldendorf, Hans, Stednadler 1648
- Olem, Tile, Bw utw 15. Jahrh.
- Oelman, Oylman, Oyleman, Olman,
Olleman, f. auch Olemannus 64
- Gerdt, Bw 1601. Ist 1610 Zehn-
mann, † 26. Okt. 1626
- Hans, Bw 1494
- Hans, Bw 1557. Läßt 1569 seine
zweite Frau einschreiben
- Heneman, Bw um 1390
- Henning, Bw um 1430
- Hinrik, Bw 1474
- Johannes, Bw 1604
- Johannes, Bw 1649
- Cort, Bw 1429
- Tile, Bw um 1460
- Tile, Bw 1530
- Olmuk 56
- Olper A 105. A 169
- Ulrichs f. Ulrichs
- Olfleger, Bernt, Bw utw 15. Jahrh.
- Herman, Bw utw 15. Jahrh.
- Oppermann, Henning Hans, Ku, ge-
bürtig von Goslar, wird 1698
Meister. Läßt 1707 seinen Stief-
sohn Jobst Christian Wierssen,
1710 seinen Sohn Johann Jürgen
D. und 1714 seinen Sohn Contr.
Heimr. einschreiben
- Orem, Tile, Bw um 1450
- Oseberg, Oseberg, Oseborch, Osberg
- Hans, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Junken Harbordt genannt, Hans,
Bw 1602. Kauft die Gilde für
30 Gulden. Ist 1610 Ratsherr.
† 1626. f. auch Niebauer, Hans.
61
- Jochim, Ku 1638—1647 80
- Ostersleue, Heise, Bw 1529
- Ossenbrugge, Osenbrugge, Ossenbrugg
- Andreiß und Frau, Zacharias Bo-
lings Tochter, Bw 1582. Bürger-
meister 1610. † 1625, 28. Juni
61
- Franz, Bw 1640. Seine Wwe ist
1644 mit Simon Müller ver-
heiratet
- Jürgen, Bw 1621. Ist 1610
Zehnmann, 1622 Großmeister.
Frau: Lucia Bertels
- Ossentop, Eftmer, Bw utw 15. Jahrh.
- Ossinge, Hans, Bw 1588
- Osterlo, Bernt, Bw 1556
- Osterode 77. 81
- Osterwied 11. 77
- Otte, Adolf, Kiemer 1766 A 170
- Jürgen, Büchsenm. 1680 A 35
- Christina Louise f. Oding, Carl
Herm.

- Ötting, Joh. Herm., Schwertf. 1770
bis 1793 34 f
- Joh. Martin Wilh., Schwertf.
1793—1807 35
- Ouermeyer, Franz, Plattner 1552
A 106
- Ouerigle, Tile, Bw utw 1475

P.

- Pabst, Cathar. Emer., i. Fäße, S. A.
- Christian Ernst, Diagelschm. 1755
- Pannenschmidt, Arent, Ku in Goslar
1570
- Pape, Aug. Friedr., Nadler 1790 bis
1800. Wird 1790 Meister, hei-
ratet die Stieftochter des Schnei-
ders Bollmann A 85
- Franz Heinr., Alempner 1728
A 175. A 176
- Joh. Conrad, Schwertf. 1753 A 69
- Nikolaus, Schwertf. 1700 A 66
- Stefen Andreas, Schwertf. 1730
bis 1745 A 69. f. auch Herrmann,
Joh. Gottfried
- Warner, Schmied 1648
- Zacharias, Grobschm. 1589 A 15
- Pardien (Bardi, Wardin), Jochim,
Nadler 1639—1682. Übernimmt
1639 die Werkstatt der Wwe von
Martin Webdeman und gibt sie
wegen hohen Alters an Christian
Quant d. j. 1682 ab.
- Parfau A 146,²
- Passaw, Heinr., Bw 1569
- Paulmann, Cort, Ku 1675—1696. Ar-
beitet auf der Münze. Ist 1696
verstorben. Sein Sohn Joh. P.
wird 1696 von Friedr. Schramm
eingeschrieben
- Pedebon, Johans, Bw 1553
- Peine A 102
- Peine, Jürgen, Ku 1638—1657. †
1657 80
- Kersten, Bw um 1390
- Kersten, Bw Magd Ende 14.
Jahrh.
- Kersten, Bw um 1430
- Pepper (Pöper), Matthias, Schwertf.
1607 A 63
- Valentin, Schwertf. 1581—1613
A 63
- Bernau in Livland A 176
- Peter der junge, Bw um 1390
- Peter, Hans, Bw 1481
- Henneke, Bw vor 1377
- Hinrik, Bw utw 1534
- Tile, Bw 1482 60
- Peters, Hinrik, Bw 1384
- Hinrik, Bw um 1430
- Hinrik, Bw 1475. 1488 verspricht
er, Boffe Wolters 3 C. und 1
Ferndel „roder mi, jinghes kettele“

- zu geben. Sad B 77 unter Koppersemed
- Lorenz, Nadler 1552
 - Ludeke, Bw um 1430
 - Peter, Bw um 1440
- Petersburg A 170
- Petri, Joh. Heintr., Grobuhm. Erhält 1805 die Aufsicht über die hiesigen Kirchenguhren. Der sogen. Grobuhm. Joh. Phil. Engelbert Koch und die Schlossermeister Schmidt und Alemann sollen sich dieser Arbeit enthalten
- Pender, Paulus, Uhrmachergehilfe von Breslau 1591 29
- Peuerlein, Melchior, Stempelschneider 1532 56
- Pfeffer, Heintr., Kesselhändler um 1600 A 152
- Pfeil, Hans, Wwe 1620 72
- Pfister, Joh. Gottfr., Stednadler in Naumburg i. Saale, Carl Christof
- Pflüger, Edhard Matthias (Matthäus), Ru, wird 1740 Hammermeister in Ludlum 83
- Joh. Kornelius, Ru, Sohn von Conrad Pf., wird 1747 Hammermeister in Ludlum 83
 - Konrad, Ru, wird 1698 Meister 83
 - Christof Heintr., Sohn des Ru Edh. Matt. Pf. zu Ludlum. * 17. Nov. 1742
- Philipp, Peter, Harnischm. 1569 bis 1601 48 A 106
- Peter, Harnischm. 1613 A 106
 - Simon, Harnischm. 1601 48
- Pidardt, Andreas, Nadler 1693—1715
- Hans, Nadler 1667—1690
- Piper, Ppper, Pipper
- Hans, Bw 1573. Seine Frau, Horst Konnyh Tochter, gewinnt 1582 die Gilde
 - Hartwig, 1599 A 29
 - Karsten, Bw 1549. 1568 läßt er seine zweite Frau einschreiben
- Plate (Blote), Arent, Ru in Silbesheim 1647 80
- Plenkener, Blendener, Blandener
- Hans, Bw um 1430
 - Hans, Bw 1471
 - Hans, Bw 1595
 - Harbort, Bw um 1460
 - Harbort, Bw 1526
 - Henning, Bw 1490
 - Henning, Bw 1520. Henny Blandener des alten 2. Frume 1569
 - Henning, Bw 1560
 - Hinrik, Bw um 1440
 - Hinrik d. j., Bw 1476

- Jacob, Bw 1568
- Plöne, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Pluid, Hans, Grobshm. 1594 A 15
- Blumeiger, Christoffer, Schlosser 1552
- Polandt (Volandt), Jakob, Ru in Goslar 1595
- Jakob, Ru in Alfeld 1670
- Polen 44
- Poling, Kort, Bw um 1390
- Pollenheim (Polnheim), Joh. Georg Christof, Stednadler. Ist 1801 40 Jahre alt, hat die letzten 25 Jahre in Altona die Profession fabrikmäßig betrieben. Etabliert sich 1801 in Braunschweig
- Christ. Wilh., Stednadler 1755
 - Tobias Wilh., Stednadler 1756 bis 1786. Ist 1783 Altmeister, † 1786. Die Wwe führt die Profession weiter
- Poppendit, Detlef, Bw um 1430
- Detlef, Bw um 1450
 - Godescalc, Bw um 1390
 - Hans, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Possel, Aug. Heintr. Jul., Messerschm., wird 1797 Meister. Sohn von Rudolf Conr. P.
- Daniel Heintr., Messerschm. 1755 bis 1761 A 79
 - Hans Joh., Messerschm. von Helmstedt 1703 A 77
 - Joh. Georg Ludw., Stednadler in Peine, Sohn des † Messerschm. P., ist 1802, als er sich in Peine befehlt, 24 Jahre alt
 - Joh. Peter, Messerschm. 1711 bis 1756 A 79
 - Rudolf Conr., Messerschm. 1760 bis 1786, sein Sohn Aug. Heintr. Jul. P. A 79
 - Stephan, Messerschm. 1684—1745. Wird 1745 zum Großmeister gewählt
- Pöthholz, Joh. Friedr. Christof, Kleinschmied, wird 1796 Meister
- Prag 30. A 58
- Pralle, Hinrik, Bw utw 1475
- Otte, Bw utw 1505
- Prange, Jürgen, Messerschm. 1535 A 71
- Predal, Ragelschm. in Königsutter 1737
- Prestler, Arnt, Bw utw 15. Jahrh.
- Priekmann, Heintr., Messerschm. von Lüneburg 1702 A 77
- Probst, Franz, Schwertf. 1581 A 63
- Curt, Schwertf. 1593 A 63
- Probst, Brosius (?), Bw 1522

Q.

- Quante, Quant, Quandt
- Autor, Nadler 1664—1668

- Hans, Nadler, Sohn von Christian N., wird 1674 Meister, ist 1691 verstorben
- Christian sen., Nadler 1667—1690, Vater des vorigen und des folgenden. 1690 läßt er Hans Heinrich N., seines Bruders Sohn, einschreiben
- Christian jun., Nadler 1682 bis 1695. Sohn des vorigen, übernimmt 1682 die Werkstatt von Jochem Pardin
- Christof, Nadler 1689—1700, Sohn von Christian sen., wird 1693 Meister

Queblinburg 77. 84. 92. A 183
 Quentludde, Fride, Bw um 1430
 — Fride de junge, Bw 1476

R.

- Räbel, Joh. Christian, Stednabler in Königslutter, wird 1754 Meister
- Radeke, Grote, Bw um 1390
- Radeleue, Brant, Bw um 1440
 - Heymann, Bw vor 1377
 - Heyne, Bw um 1390
 - Henning, Bw vor 1377
- Radeleues, Hillebrant, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Ludeke, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Radelhoff, Jul. Friedr., Alempner in Blankenburg 1764 A 176
- Rademater, Rademeter, Rademacher
 - Heintr., Kleinschm. 1548—1571 A 1
 - Heintr. Peter, Kleinschm. 1760 bis 1789. Frau: Joh. Doroth. Jelpfen. Sein Sohn: Joh. Carl Contr. R.
 - Jakob, Bw 1540
 - Jakob, Bw um 1543
 - Jakob, Bw 1560
- Ramde, Joh. Heintr. Tobias, Stednabler, Sohn von Carsten R., hat seine Mutter, die Meisterswwe R., schlecht behandelt, die nach seiner Angabe wunderbar ist und ihr Geld im Lotto verspielt. Er wird deshalb 1781 nicht zur Meisterschaft zugelassen, sondern erst 1787, nachdem er nochmals gewandert ist. 1797 befindet sich die Wwe R. in Wolfenbüttel in Dienst
 - Carsten, Stednabler 1754—1764, arbeitet mit 4 Gesellen, läßt 1754 seinen Stiefsohn Joh. Georg Cronen lossprechen
- Ranbau, Heintr. v., 1566 44. 45.
- Raepers, Joh. Heintr., Stednabler in Hannover 1799, der hiesigen Gilde angeschlossen

Rasch (Rasche), Hans, Büchsenm. 1671 A 31

- Heintr. Martin, Kleinschm., wird 1768 Meister
- Joh. Heintr., Büchsenm. läßt 1744 Frau: Anna Maria Juliane Brinden einschreiben, wird 1745 zum zugeordneten Meister gewählt A 37
- Joh. Christof, Schlosser, ist 1768 ältester Meister
- Just Johann, Messerschm. 1732 bis 1761. Seine Söhne: Joh. Heinrich, Georg Christof u. Joh. Martin Friedr. R. A 79
- Christof, Büchsenm. 1744—1759. Sein Sohn: Martin Heintr. R., dessen Söhne: Christof Werner, Heintr. Theod. und Georg Ludw. R. 28
- Marie Phil. f. Schulze, Joh. Andreas.
- Martin Heintr., 1778—1806, verheiratet 1778 mit Lucie Magd. Elisabeth. Wüsthof. f. unter Christof R. 28

Rauch, Henning Conrad, A 10

Rauschenbusch, Joh., Ru in Hameln 1670

Rebentisch (Rementisch), Hinrich, wegen seiner Frau, Cort Germans Tochter, Bw 1641. Will den Schein aus der Schmiedegilde beibringen. 1654 läßt er seine 2. Frau, Anna Oldenböstel, einzeugen. Wird 1656 unter den Schmieden genannt. f. auch Rutenbarch, Hinrich

Redeken, Dietr., Alempner in Halberstadt 1662

Redemeister (Reidemeister), Anna Margareta f. Schmit, Wulf

Rehr (Rhoer), Christoffer, Uhrm. 30

Reinede, Curd, Sporer 1619 41

— ?, Kleinschm. 1715

Reynegrunt, Herbort, Bw um 1390

— junge Herbort, Bw um 1390

Reinert, Melcher, Ru in Hannover 1570

Reinert, Reinhart, Goldschm. ? 1574 29

Reischach, Josef, Uhrm., erhält 1786 die Konzession

Rejssevelt, Fride, Bw um 1390

— Gerwen, Bw vor 1377

— Gerwen, Bw um 1440

— Gerwen, Bw 1506

— Hans, Bw um 1390

— Helmolt, Bw um 1390

— Ludeke, Bw um 1430

Rementisch f. Rebentisch

Remm, Christian Ferdin. Elias jun., Rschm. 1800 A 83

- Christian Willibald Jen., Rschm. 1765—1800 A 81. A 83. Frau: Anna Doroth. Mar. Fleischern
- Kemmers, Andreas, Nagelschm. 1755
- Hans, Pittschierstecher 1637 A 124
- Kemp, Messerschm. 1707 37
- Kennaume, Bernt, Bw utw 15. Jahrh.
- Kepener, Hermen, Bw utw 15. Jahrh.
- Kerich (Korich), Jürgen, Schwertf. 1544/45 A 63
- Kese, Hans, 1614 A 4
- Kese (Rees), Hillebrandt, Uhrm. 1562 29
- Kessen, Hilbrandt, Bw 1569
- Keten, Arnold van, Bw vor 1377
- Bertold van, Bw utw 15. Jahrh.
- Hans van, Bw 1397 A 132
- Hinrik, Bw 1514
- Tile, Bw 1489
- Neufche, Pamel, Eisen Schneider 1588 57
- Neuf, Jakob Erzbischof zu, 1563 44
- Neuter, Andreas, Messerschm. von Halberstadt 1701 A 77
- Anna Cathar., f. Damm, Joh. Wih. A 27
- Joh. Andreas, Kleinschm. 1730
- (Ritter, Rider), Joh. Christian Friedr., Uhrm., ist 1748 24 Jahre alt, mittlerer Statur, hellbraune Haare. A 51
- Niche, Bartold, Schmied 1618
- Nidman, Claus, Kesselführer 1648 A 152. Sein Sohn Hans R. hat das Kupferschmiedehandwerk gelernt. Eb. XXII b fol. 137
- Niddagshausen 16
- Ridder, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
- Riechers, Georg Ant., Schlosser 1765. Frau: Marg. Hedew. Wilden
- Georg Ant. Christian, Kleinschm. 1764—1777
- Herm. Heinr., Kleinschm. 1730 bis 1744
- Lucie Emerentia f. Hedew., Joh. Friedr.
- Luise, f. Vachmann, Christ. Nic.
- Riechen, Bernd, Damasc. 1594 53
- Riese, Adolf, Kleinschm. 1702
- Riefe (Riede), Autor Joh., Nadler, wird 1733 Meister, hält 1755 1 Gefellen, † 1770. Sein Sohn Joh. Peter Friedr. lernt bei ihm 1750—1752
- Joh. Peter Friedr., Nadler, Sohn des vorigen, 1770—1786. Arbeitet 1770 bei seiner Mutter
- Joh. Zacharias, Schlosser 1765. Seine Wwe, Jul. Eleonore Voigt heiratet 1774 Heinr. Joachim Bode
- Just Friedr., Nadler 1706—1746, wird 1718 Meister, läßt 1746 Sohn Heinr. Rud. Gottf. losprechen
- Riepenhausen, Christian Peter, Nadler, wird 1718 Meister
- Rine, Hans van dem, Ru, wird 1402 Bürger in der Neustadt
- Rinhusen, Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Rischboth, Aug. Heinr. Conrad, Kleinschmied, wird 1819 Meister
- Rischkopf, Heinr. Chr., Alempner in Nienburg 1780 A 176
- Joh. Christof, Alempner 1756 A 176
- Rythus, Lubcke, Bw um 1390. 1383 wird ein Rithusen als Sohn Hinrik von Engelmestibde genannt. f. diesen
- Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Ritter, Rider f. Reuter
- Rittmeyer, Heinr., 1682 A 159
- Anton Heinr., Schlosser, wird 1779 Meister. Sohn: Joh. Joach. Gottfried R., Stieffsohn: Joh. Heinr. Martin Bode
- Joh. Gottfried, Schlosser, Sohn des vorigen, wird 1805 Meister
- Joh. Heinr., Schlosser, 1788
- Röder, Jürgen Wih., Ru in Helmstedt, wird 1707 Meister, stammt aus Goslar
- Robert, Georg Bruno, Nadler, wird 1714 Meister, läßt 1734 seinen Sohn Joh. Gottfr. Christian losprechen. Sein Schwiegersohn ist Martin Heide. Stirbt zwischen 1753 und 1757
- Robines f. Hermen
- Rode, Hans van dem, Bw utw 15. Jahrh. 1422—1471 gehört ihm das Haus Stecherstr. 7. Br. Magazin 1903, 29. 62
- Hinrik van dem, Bw utw 1505
- Cord van dem, Bw 1496. 1508 gehört ihm das Haus Stecherstr. 7. Br. Magazin 1903, 29
- Cord van dem, Bw 1540
- Rodebed, Hinrich, Nadler, 1597 f. Lillenberg, Asmus
- Rodemeister (Romeister, Rödemeister), Hans, Nagelschm. in Hildesheim 1668
- Rodensleme, Hans, Bw um 1430
- Hans, Bw um 1450
- Hans, Bw 1475
- Hans, Bw 1483
- Hinrik, Bw um 1440
- Clawes, Bw um 1430
- Cord, Bw um 1460
- Lodewich, Bw 1478
- Wedeghe Cord, Bw um 1420
- Rodemolt, Albert, Bw Magd Ende 14. Jahrh.

- Pawel und Frau, Hans Dasselmanns Tochter, Bw 1584
- Rögner, Joh. Bartold, Grobschm. 1727
- Rogge, Franz, Nadler aus Hameln, wird 1593 Neubürger, heiratet Trumpelmans Tochter
- Röhl, Joh. Daniel Anton, Nadler, wird 1787 Meister A 85
- Rohlfes (Kolffes, Roleffs, Raulffs, Rolffs), Harmen, Nadler 1668 bis 1694
- Röhne, Daniel, Damasc. 1650 53
- Roger, Louis, Uhrm., kommt von Magdeburg, erhält 1758 die Konzession A 51
- Roiger, Matthias, Messerschm. 1534 A 71
- Rolefe, Werneke, Bw vor 1377
- Rombach, Matthias, Uhrenhändler aus Freiberg, erhält 1799 nebst seinem Sohne Philipp R. die beschränkte Konzession, mit hölzernen Uhren in hiesigen Landen zu handeln
- Ronse, Timme, Ku in Hildesheim 1570
- Ropenad, Peter J. Bohng, Andreß
- Roer, Jürgen, Grobschm. 1594 A 15
- Rhoer J. Rehr
- Roerhandt, Bartram, Bw 1661
- Hans, Bw 1633 64
- Hans, Bw 1651. Frau: Hans Bodekems Tochter
- Henning, Bw 1616, ist 1626 Großmeister, 1634 Rämmerer, † 1659. Frau: Dorothee Geitels, R. Hans Geitels Tochter
- Jochim, Bw 1647, ist 1661 Großmeister, 1670 regierender großer Gildemeister, † 1679. Frau: Catharina Schmides A 157
- Ratharina, J. Schindkerus, Magister Johannes
- Margarethe, Tochter von Elaias R., J. Badderjan, Fride 1583
- Rorich J. Rerich
- Rosen, Hinrik, Bw 1555
- Rosendahl, Ernst Jürgen, Uhrm. und Kleinschm. 1708—1713 31. A 13. A 51
- Rosental, Gregorius, Schmied 1553 14
- Rostod 86
- Rotermund, Hans, Bw 1487
- Hilmer, Klemperer 1653, Sohn von Clamer R. A 175
- Jürgen, Klemperer 1653, Sohn von Hilmer R. A 175
- Clamer, Klemperer 1594 A 175
- Rothenbüschbach A 89
- Rotger, Jürgen, Kleinschm. 1646
- Röttger, Jürgen, Bildhauer 1595 A 163
- Rotghering, Heine jun., Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Rotman, Marcus, Bw 1584. Frau: Dirik Winkampes Tochter 71. J. auch Hans Fulberg
- Rotweill, Christof, reisiger Schmied 1599 15
- Rouer, Ludeke, Bw utw 15. Jahrh.
- Rübeland 13
- Rudeman, Rudemans, Rodeman, Rüdeman, Ruman
- Bartolt, Bw um 1460
- Berndt, Bw 1515. 1529 Eigentümer des Hauses Ruhstr. 16. Br. Magazin 1900, 66
- Henning, Bw um 1430
- Heinrich, Kleinschm. 1549
- Hinrik, Bw um 1430
- Hinrik, Bw um 1440
- Hinrik, Bw um 1460
- Christof, Schloßer 1616—1625 20
- Luder, Bw um 1390
- Luder, Bw um 1430
- Luder, Bw um 1450 60
- Tileke, Bw vor 1377
- Rudloff, Carl Friedr. Wilh., Uhrm. 1791 A 53
- Rühe, Julius (Johann?) Georg, Ku in Goslar, wird 1751 Meister
- Rühman, Hans, Schmied 1583. Wohnt im Hagen
- Rumpt, Werneke, Kleinschm. 1548
- Runge, Berend, reisiger Schmied 1672 15
- Rünigen 15
- Ruppert, Georg Brandan, Nadler 1755
- Rusche, Heinr., Nadler, wird 1691 Meister, war, als sein Sohn Joh. Jürgen R. 1710 losgesprochen wird, bereits verstorben
- Joh. Jürgen, Nadler 1710—1758. Sohn des vorigen, wird 1718 Meister. Läßt 1724 Joh. Berent Rusche lossprechen. 1763 führt seine Wwe das Geschäft mit 1 Gesellen
- Rüscher (Rüßcher), Cord, Bw um 1390
- Tile, Bw um 1390
- Rust, Borgert, Bw 1596
- Tile, Bw Magd 15. Jahrh.
- Rutenbach (Rutenberg), Hinrik, Bw 1604 63. Seine Witwe heiratet Curt German. J. auch Nebentisch, Heinr.
- Nerten, Bw 1583 63
- Pawel, Bw 1569 63
- Rüter, Hans, Grobschm. 1594 A 15
- Cort, Bw utw 15. Jahrh.
- S.
- Sachsen, Herzog Johann I. 70
- Sad, Zacharias, Kleinschm. 1628

Salghe, Hinrik, Bw 1478
 Saluelle A 146, 4. 7
 Salzdahlum A 169
 Salzweibel 71. 77. A 58
 Sambe, Messerschm. 1707 37
 Samuel, Aron, jüd. Handelsmann 1786
 Sander, Franz, Grobschm. 1594 A 15
 — Heneman, Bw utw 15. Jahrh.
 — Michael, Schwertf. 1581 A 63
 Sarneman, Tile, Bw 1540
 Savoyen A 59
 Sähstedt, Heinr., Büchsenm., 1678 A 35
 Schadt, Anton Heinr. Wilh., Schlosser,
 wird 1806 Meister. Sohn von
 Christof Andreas Sch. 20
 — Joh. Aug. Elias, Schlosser, wird
 1800 Meister. Sohn von Christof
 Andreas Sch. 21
 — Joh. Jul. Friedr., Schlosser, wird
 1806 Meister. Sohn von Christof
 Andreas Sch. Sein Sohn Joh.
 Heinr. Eduard Sch. wird 1838
 Meister
 — Christof Andreas, Schlosser 1759
 bis 1800. Frau: Joh. Marg.
 Jägern
 Schäffer, Heinr. Jakob, Kleinschm.
 1727—1738
 Schaffhausen 78
 Schanden, Hans, Messerschm. 1578
 A 74
 Schaper, Andreas, Grobschm. 1667
 — Heinr. Jakob, Schlosser 1743 bis
 1755
 — Heinr. Matt., Kleinschm. 1757 bis
 1765. Frau: Anna Christina Bät-
 tern
 Schare, Andreas, Sporer in Hildes-
 heim, kauft sich 1801 bei der hie-
 sigen Güld ein. Ist Stiefsohn des
 Hildesh. Hoffsporsers Damm 24
 Scharmann, Heinr. Christian, Radler
 1729—1752. Wird 1729 Meister,
 läßt 1752 Sohn Peter Sch. los-
 sprechen. 1755 führt seine Wwe
 das Geschäft
 — Peter Christof, Radler 1755 bis
 1758, Sohn des vorigen, wird
 1755 Meister. 1763 führt seine
 Wwe das Geschäft
 Schaumburg A 4
 Schelbach, Valentin, Ru, wird von sei-
 nem Vater Christof Schramm,
 dem Hammerschmied, 1666 ein-
 und 1668 losgeschrieben
 Schellenberg, Warner, in Bremen 1593.
 Ist Schuldner d. Uhrm. Heinke
 Schepelmann, Heinr., Kleinschm. 1656
 — Joh. Franz, Kleinschm., wird 1779
 Meister, heiratet 1781 Johanne
 Katharine Tutenberg

Schepenstidde, Bernt von, Bw utw 15.
 Jahrh.
 — Bernt von, Bw 1505
 — Hans von, Bw utw 1478
 — Kori von, Bw utw 15. Jahrh.
 1461 Eigentümer des Hauses
 Schild 9, 1465 Eiermarkt 3 und 4
 und Bankplatz 7. Br. Magazin
 1899, 19; 1897, 38; 1900, 58
 Schermer, Bartelt, Bw 1544
 Scheuer, Godeke, Bw um 1390
 — Tile, Bw 1384
 Schiefahrt (Schiebert, Schieber, Schi-
 wer, Schifffert), Thomas, Groß-
 uhrmacher, * 27. Nov. 1613,
 Vater Bastian Sch. von Leipzig,
 Mutter Ursula, Jakob Stobenns
 zu Großsch sel. Tochter. Lernt als
 Großuhrm. in Halle a. S. bei
 Glorius Stöben, als Schlosser bei
 Jurgen Schridde in Braunschw.
 Seine Wwe, Dorothee Wenfen,
 heiratet 1675 Peter Ruhn A 51
 Schier f. Schiren
 Schiltgen, Jakob, in Parsau, 1644
 A 146,²
 Schimmelmann, Wilmer (?), in Nürn-
 berg 1570 71
 Schindlerus, Magister Johannes, Bw
 1664 wegen Anfalls seiner Frau
 Catharina, weiland Herrn Hen-
 ningi Roehrhandt B. Tochter
 Schiren, Schieren, Schier
 — Hans, Grobschm. 1594 A 15
 — Johann, Wwe, Grobschm., hat
 1755 3 Gesellen
 — Curt, Grobschm. 1594 A 15
 — Tile, Grobschm., ist 1667 ältester
 Meister
 Schierer, Carl Gottlieb, Stednadler in
 Holzminde 1801
 Schlagman, Schlagmann
 — Curt, Bw utw 1483
 — Cristof, Rämmerer aus der
 Schmiedegilde 1618
 Slechter (Slechter), Bosse, Bw um
 1430
 — Fride, Bw um 1390
 — Hans, Bw um 1460
 — Hinrik, Bw um 1430
 Stehusen, Curd, Wappensteinschneider
 1584 A 122
 Schleich, Hans, Ru in Magdeburg
 1570
 Schliestedt, Joh. Jul. Christof, Schlos-
 ser, wird 1791 Meister
 Stote, Albert, Bw 1490
 — Bartelt, Bw 1547
 Schlothamer, Hans, Uhrm. in Augs-
 burg 1600 30
 Schmalthalben 91
 Schmalthalder 37

- Schmelzpfennig, Joh. Wilh., Rschm.
1755 A 81
- Schmidt, Smid, Smidt, Schmiedt,
Schmebt, Smed, Schmitt
- Andreas, Ru, Sohn des Lorenz III
Schm., wird 1728 eingeschrieben
 - Andreas Jakob, Ru, Sohn des
Lorenz II Schm., wird 1696 ein-
geschrieben
 - Barwert, Rademacher 1679 A 157
 - Dietr., 1599 A 29
 - Dietr. Berend, Ru, Stieffsohn von
Heintr. Schm., wird 1714 Meister
 - Elias Lorenz, Ru, lernt von 1718
bis 1722
 - Hans, Radler, ist 1598 verstorben
 - Hans, Ru in Helmstedt 1670
 - Hans, Ru in Halberstadt 1672
A 167
 - Hans, Ru, 1681 verstorben, Vater
des Mich. Lorenz Sch. Ed. XXIV
fol. 229
 - Hans Ulrich, Grobschm. 1727
 - Heinrich, Ru, wird 1697 Meister,
Sohn von Lorenz II Schm. 1709
läßt er seinen Stieffsohn Diedr.
Berend Schmidt einschreiben
 - Joh. Berent, Nagelschm., wird
1748 Meister, Bruder des Schlos-
sers Joh. Heintr. Schm. jun. Frau:
Clara Dorot. Lindner A 86. A 88
 - Joh. Friedr., Ru, lernt bei Vater
1748—1753
 - Joh. Friedr., Nagelschm. 1755
 - Joh. Heintr. sen., Schlosser 1741
bis 1768. Frau: Luc. Ziegen-
meyern. Stieffsohn Behrend Heintr.
Klauenberg
 - Joh. Heintr. jun., Schlosser, wird
1748 Meister. Frau: Cathar. Luc.
Hereden. Sein Sohn: Joh. Heintr.
Julius Schm., sein Schwiegersohn
Carl Heintr. Schmidt. Hält 1755
2 Gesellen
 - Joh. Heintr. Julius, Schlosser
1785—1822, wird 1785 Meister.
Sohn des vorigen. Seine Söhne:
Christof Ludw. David und Carl
Heintr. Ernst Schm.
 - Carl Heinrich, Nagelschm. 1729 bis
1768. Ist 1765 63 Jahre alt. 41.
A 86. A 88
 - Carl Heinrich, Schlosser, wird 1790
Meister. Verheiratet 1796 mit Jo-
hanna Christ. Frieder. Schmidt.
Sein Sohn: Joh. Carl Friedr.
Sch. f. auch Petri, Joh. Heintr.
 - Katharina, f. Roerhandt, Joachim
1647
 - Christof Ludw. David, Schlosser,
wird 1818 Meister. Sohn von
Joh. Heintr. Jul. Schm.

- Lorenz I, Ru 1638—1682. Ist
1682 verstorben 80
 - Lorenz II, Ru 1661—1696, wird
1666 Meister, läßt 1681 Sohn Lo-
renz III und 1686 Sohn Heintr.
Schm. einschreiben. Wird 1682
nach dem Tode seines Vaters Lo-
renz I Schm. Altmeister. Ist 1696
verstorben
 - Lorenz III, Ru, Sohn von Lo-
renz II, wird 1696 Meister, läßt
1696 seinen Bruder Andreas Ja-
kob, 1718 Sohn Joh. Lorenz und
1728 Sohn Andreas Schm. ein-
schreiben
 - Lorenz IV, Ru, Sohn von Lo-
renz III, wird 1734 Meister
 - Lorenz, Ru in Hornburg, findet
sich 1659 mit dem Braunschw.
Handwerk ab
 - Lorenz Esaias, Ru 1761
 - Melchior, Messerschm. 1695
 - Melchior Hieronymus, Messerschm.
1711 A 79
 - Michel Lorenz, Ru, wird 1688
Meister, Sohn von Hans Schm.
 - Sander, Grobschm. 1594 A 15
 - Silvester, Harnischm. 1570 45
 - Wulf, Fleischer aus Wolfenbüttel
1672. Frau Anna Marg. Rebe-
meister A 146,¹
- Schmiedestadt, Sander v., Messerschm.
1491 36
- Schneberger, Hans, Uhrm. 1658
- Schnebt, Aichen Grobschm. 1594 A 15
- Schneider, Friß, Schmied 1699—1705
13
- Hans Balthasar, Grobschm. 1705
 - Joh. Heinrich, Grobschm. 1755
 - Joh. Peter, Grobschm. 1755
 - Jürgen, Grobschm. 1699—1705 13
- Schnelle, Engelfe, Grobschm. 1667
- Schnut, Andreas, Ru, wird 1726
Meister
- Schof, Hans, Alempner 1651—1662
A 175
- Scholsche, Hans, Grobschm. 1594 A 15
- Schometer, Ebeling, Bw 1486
- Schoneborn, Berni, Messerschm. 1578
A 74
- Schöningen 59. A 146,¹³
- Schrader, v., Landdrost 1809
A 146, 11. 12
- Bürgermeister 1718 A 162
 - Adam, Ru in Wernigerode 1570
 - Autor, Sentler 1559 26
 - Hemmi, Plattner 1513 48
 - Joh. Gottlieb, Alempner in Celle
1770 A 176
- Schramm, Schram, Schramme A 162
- Anton Christian Eberhard, Ru in
Döhren. Sohn von Joh. Christian

- Schr. und Anna Magdal. Langen von Döhren. Getauft 4. Juli 1714. Lernt bei Conrad Buhl 1729 bis 1734
- Balger, Ru in Leipzig 1669. Sohn von Heinr. Schr. Wappen: gehentelter Kessel mit 3 Blumen
 - Esaias, Ru, Sohn von Heinr. Schr., wird 1675 Meister, läßt 1678 seinen Bruder Friedr. Schr. und 1689 seinen Sohn Jonas Schr. einschreiben
 - Friedrich, Ru, Bruder des vorigen, wird 1696 Meister
 - Hans, Ru, erwirbt 1626 die Bw Gilde. Ist 1638 ältester Meister und stiftet die Handwerks-Lade. f. auch Eb. XXII a fol. 153. Sein Sohn: Heinr. Schr 64
 - Hans, Ru, Sohn von Christof Schr., wird 1675 Meister
 - Heinrich, Ru, Sohn von Hans Schr., wird 1638 Gefelle, erwirbt 1643 die Bw Gilde. 1678 wird seine Wwe genannt. Söhne: Balger, Esaias und Friedr. Schr. 64. 80 f. A 167
 - Joh. Christian, Ru in Döhren, verheiratet 5. Okt. 1713. f. Anton Chr. Eberh. Schr.
 - Jonas, Ru, Sohn von Esaias Schr., wird 1698 Meister
 - Christof, Ru, Hammerschmied in Sidde 1649—1682. Läßt 1666 Sohn (Stieffohn?) Valentin Schelbach und 1678 Sohn Michel Schr. lossprechen 81
 - Christof, Ru, lernt von 1743 5 Jahre bei Conrad Buhl
 - Christof, Ru in Hildesheim 1658
 - Christof, Ru in Lübed 1647
 - Michel, Ru, Sohn von Christof Schr., wird 1686 Meister in Lüdum
- Schreiber, Georg, Robinschneider 1615 A 122
- Michael, Wappensteinschneider 1615 A 122
- Schridde, Barbard, Grobschm. 1667
- Jürgen, Schlosser 1645—1653
- Schröder, Johann, Schlossergefelle 1713 A 13
- Otto Jürgen, Ru in Hannover 1670. f. Bothe, Christof
 - Valentin, A 3 b
- Schröner, Joh. Benjamin, Ru, wird 1716 Meister
- Schübeler, Hans, Ru in Goslar 1670 81
- Henning, Ru in Goslar 1670 81
- Schulenburg, Wolf v. d., 1548 43
- Schulenrod, Herman, Bw utw 15. Jahrh.
- Schulze, Schulz, Schulze
- Georg Moritz, Klemptner 1755 A 176
 - Heinr., Messerschm. von Gardelegen 1709 A 77
 - Joh. Andr., Messerschm. 1789 bis 1810. Verheiratet in erster Ehe mit Marie Phil. Rasche. Sohn: Joh. Christian Sch. A 79
 - Joh. Georg, Stednabler 1761 bis 1797. Ist in Rabitzsch, 6 Meilen von Breslau, gebürtig, wird 1761 Meister
 - Joh. Heinr. Gottl., Stednabler, Sohn des vorigen, wird 1794 Meister
 - Christof, Büchsenmacher 1731 A 35
 - Curb, Kesselhändler um 1600 A 152
- Schuneman, Bartolt, Bw utw 1478
- Schutemeister, Christoffel, Ru in Halberstadt 1570
- Schütte, Anna, f. Müller, Arendt
- Autor, Bw 1545
 - Borchgert, Bw utw 15. Jahrh.
 - David und Frau, Zacharias Bölings Schwester, Bw 1565. Seine 2. Frau, Hans Lessen Tochter, erhält 1591 die Bw Gilde
 - Joh. Heinr., Schlosser, wird 1798 Meister
- Schütze, Else, f. Göke, Henni 1625
- Schwante, Claves, Damasc. 1570 bis 1575 51 f
- Swarmstorp, Geuert, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Schwarz (Schwarzh), Franz Christian, Uhrm. 1756—1767 30 A 51
- Schweden 44. A 59. A 170
- Schwelm 71
- Schwülper, Bartolt, Bw 1575
- Hans, wegen seiner Frau, Hans Badderjans Wwe, Bw 1649
 - Rort, Bw 1561
 - Ludeke, Bw utw 15. Jahrh.
 - Ludeke, Bw utw 15. Jahrh. 62
- Sedan A 68
- Seendes (Sendes), Rort, Bw um 1390. Magd. UB I S. 389
- Rort, Bw 1585 A 132
- Segebere, Tile, Bw um 1390
- Sehbode, Berent, Bw, wird 1694 Großmeister
- Dirid, Bw 1575, Kämmerer
 - Hans, wegen Frau, B. Zacharias Bölings Tochter, Esaias Maners Witwe, Bw 1645
 - Warnerus, wegen Frau, Esaias Göhen Tochter, Bw 1645
- Sehusen, Bertolt, Bw um 1390

- Bertolt, Bw um 1440
- Hans, Bw um 1390
- Hans, Bw um 1430
- Henning, Bw um 1430
- Tile, Bw um 1390
- Seidel, Hans, Klein Schm. 1652
- Seydel, Jürgen, Ru in Wernigerode 1660—1668
- Selig (Zelich), Hans, Hufschm. 1568 15
- Hans, Hufschm. 1603 15.
- Selle in Hohenassel 66
- Sellschop, Georg Christof, Pastor in Döhren 1729
- Sendes f. Seendes
- Senff, David, Schmied 1650
- Sengheber, Tilese, Bw um 1440
- Serua, Alexis de, Bw utw 15. Jahrh.
- Severin, Nadler 1800 A 85
- Severs f. Sivers
- Sidte A 146,¹
- Siedecum, Kathar., f. Haber, Paul
- Sydenpinner, Henning, Bw vor 1377
- Siedentop, Hennig, Messerschm. 1684 37
- Tile, Ru 1536—1556, hat Ruppfermühle in Salzbadlum A 169
- Sieling, Joh. Franz, Klein Schm., wird 1773 Meister
- Sieverling, Hans, Klein Schm. 1676
- Severs, Heinr., Messerschm. 1578 A 74
- Sievers, Joh. Ernst, Schwertf. in Helmstedt 1753 A 67
- Joh. Heinr. Gerh., Schwertf. † 1751 A 67
- Peter Joh., Schwertf. 1710 A 67.
- Frau: Maria Christina Gittner
- Siwert, Henning, 1570 51. f. auch Heime, Richter
- Söber, Berend, Schlosser 1663
- Softman, Berent und Frau, Dassel-mans Tochter, Bw 1595
- Hans, Bw 1625
- Jürgen und Frau, Anna Ehlers Bw 1654
- Jürgen, Ru in Hannover, wird 1653 Meister, hält zum hiesigen Handwerk
- Christof, Bw 1625
- Solvelde, Eggeling, Bw um 1390
- Sonnenberg, Henning, Grob Schm. 1594 A 15
- Sotteren, Hans, Bw vor 1377
- Spanaus, Christof, Grob Schm. 1594 A 15
- Spangenberg, Andreas, Klein Schm. 1684. 1702 wird seine Wwe genannt 13
- Anna Dorothea, f. Uhle, Joh. Friedr.
- Matthias, Klein Schm. 1743
- Matth. Sebalb, Klein Schm. 1736 bis 1738
- Specht, Gerthardus, Bw 1580
- Spener 41
- Speier, Michael von, Harnischm. 1608 A 99
- Spinker, Brun, Bw um 1390
- Spörde, Joh. Heinr., Grob Schm. 1727
- Spot, Joh. Daniel, Sägenshm. 1784 A 89
- Sprafelsen, Hans, Bw utw 15. Jahrh.
- Sprochow, Margar., f. Geitel, Her-men 1565
- Spurkellen, Cort, Bw um 1450
- Stade 33 A 58
- Stamer, Jorgen, 1599 A 29
- Stampfen (Stammel), Henning, wegen Frau, Autor Stenhausen Wwe, Bw 1620. Ist 1610 Zehnmann, 1622 und 1627 gehört er zu den 3 großen Bildemeistern. † 1642
- Stapel, Herman, Bw utw 15. Jahrh.
- Starke, Bestian, Bw um 1390
- Gherwin, Bw vor 1377
- Gherwin, Bw um 1430
- Görries, Bw um 1420
- Henning, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
- Joh. Gottfried, Stempelschm. 1746 A 125
- Steding Land 75 A 146,¹⁵
- Steffans (Steffens), Hans, Schwertf. 1581 A 63
- Stein, Luder, Kesselhändler um 1600 A 152. Sein Sohn Andreas St. † 1626
- Steinede, Joh. Christian, Alempner 1755 A 176
- Steinseldt, Heinr. Christian, Grob-schmied 1706
- Christian, Klein Schm. 1702
- Steinhausen, Stenhusen, Stennhusen, Stenhus 64
- Autor, Bw 1534
- Autor, Bw 1611
- Bertold, Bw um 1390
- Bertold, Bw um 1450
- Eggerd, Bw 1490. 1509 Ratsherr. Mittelniederb. Beisp. Nr. 107
- Hinrit, Bw 1583 61
- Heinrich und Frau, Herm. Augustins Tochter, Bw 1619
- Henni, Bw 1627
- Heinrich, Pastor zu Brüdern, wegen Vater sel. Bw 1650
- Ilse, f. Heinke, Ulrich
- Jakob, Bw 1538
- Jorden, Bw 1570
- Jorden, Hinrichs Sohn, Bw 1601. Ist 1610 Zehnmann

— Jürgen und Frau, Sophia Boden, Bw 1654
 Stellebarg, Balher, Ku in Stendal 1595
 Stemmeler, Heinr. Christian (Christ. Heinr.) Ku, wird 1733 Meister
 Stendal 77
 Stephani (Stephanus), Aug. Urban, Büchsem. 1737/38 A 35
 — Joh. Urban, Kleinschm. 1758
 Sterne, Hans, Bw 1540
 — Peter Bw utw 1489
 Steterburg 61 A 146, 5.10
 Steyr 91
 Stifel, Ewald, Schwertf. 1581 A 63
 Stille, Herm., Schwertf. 1581 A 63
 Stoben (Stöben), Glorius, Großuhrm. in Halle 1645. f. Schiefahrt, Thomas
 — Jakob in Großsch f. Schiefahrt, Thomas
 Stodern, Hinrik van, Bw utw 15. Jahrh.
 Stodhausen, J. C., 1750 A 146, 17
 Stodholm A 170
 Stodmann, Rudolf, Wappensteinschn. 1593 A 122
 Stofebus, Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
 Stolberg, Graf Wolfgang zu, 1543 A 153
 Storing, Hans, Bw 1556, f. auch Bolding, Zachar.
 Strauß, Nadler 1800 A 85
 Streiglins Bwe, Stednadler in Wolfenbüttel 1760
 Strene, Fredrich, Bw 1590—1595
 — Hans, Ku 1570—1595
 — Harmen und Frau, Zachar. Bolding's Schwester, Bw 1564. f. auch Nege, Cort
 Strobeke, Strombed
 — Eggeling, Bw utw 15. Jahrh.
 — Eggeling d. j., Bw utw 15. Jahrh.
 — Hylner, Bw utw 15. Jahrh.
 Strombed, Hilmer v., wegen Frau, Andrea Geittels Tochter, Bw 1649. Wird nach Esaias Fadderjahn's Tode 1663 Bruchherr auf der Bruchstube, 1669 Großmeister
 Strodere, Tile, Plattner 1333 43
 Strump, Bertold, Bw um 1390 A 132
 Strunk, Bosse, Bw um 1430
 — Lüdemann, Bw 1400 A 132
 Struven, Hinrich und Frau, Hinr. Friden Tochter, Bw 1591
 — Tile und Frau, Henni Fiskers Tochter, Bw 1596
 Stube, Hans, Schmied 1580
 Stuer, Heinrich, Bw 1663 73. 85
 Stülle, Jonas, Bw 1575
 Stuh, Heinr., Kleinschm. 1549
 Suhl 26

Suling (Suling), Joh. Heinr., Schlosser 1745—1755
 Sustenicht, Hans, Bw um 1390
 — Nicolaus, Bw 1345. Br. UB IV 193 20

I.

Taden, Lubete, Bw utw 15. Jahrh.
 Tappe f. Happe
 Täsman (Tschman), Peiter, Ku, wird 1638 Meister 80
 Lehger (Teger, Täger), Casper, Radler 1667—1688
 Teller (Theiler), Bartold, Ku in Duderstadt 1570
 — Carl Ludw., Nagelschm. 1765, Schwiegerf. v. Rudolf Wilh. Jersdorf A 88
 Tempelhoff, Joh. Heinr., Großschm. 1755
 Tschman f. Täsman
 Teuffel, Hans, Messerschm. 1578 A 74
 Thiek, Thiesen, Ties, Tyes
 — Anna, f. Hartmann, Christof, und Rothe, Henning
 — Ewert, Alempner 1651 A 175
 — Hans, Bw 1585
 — Hermen, Bw 1555
 — Joh. Lorenz, Alempner 1723 A 175
 — Conrad, Alempner 1651 A 175
 — Conrad, Alempner 1681—1690 87. A 175
 — Melcher, Alempner 1681 87. A 175
 Thormann, Ratsuhrm. in Halle, f. Fiedler, Joh. Chr.
 Thorn 27
 Thüringen 37
 Timme, Heine, Bw um 1440
 — Junghe, Bw um 1430
 — Jakob, Bw um 1460
 — Jakob, Bw 1509
 Timmerla, Hinrik, Bw um 1440
 Tymmerman, Arndt, Schlosser 1552 bis 1557
 Timpe, Dietr., Kesselführer 1604 73
 — Zachar., Kesselführer 1604 73
 Titmeyer, Heinr., Kesselhändler um 1600 A 152
 Tollen, Curt, Schmied 1589
 Torges, Joh. Gottfried, Sporer 24
 Tottenbaren, Jakob, Ku 1570
 Trumpehman, Trimpelman, Trummelmann, Trumelman
 — Andreas, Schwertf. 1581 A 63.
 f. auch Rogge, Franz
 — Jürgen, Schmied 1622
 Trumper, Hans, Büchsenhühe 1534 A 105
 Tunselman, Jürgen, Bw 1590
 Tunselman, Jorge, Sporer 1587
 Tuntte, Arnd, Bw utw 1494

- Lutenberg, Eberhard Anton, Schlosser
1728—1745
— Joach. Ernst Christ., Schlosser
1755
— Joh. Rathar., f. Schepelmann,
Joh. Franz
— Nicol., Kleinschm. 1706
Lüttel, Franz, Schwertf. 1607 A 63
Lwedorp, Fride, Bw utw 15. Jahrh.
— Fride, Bw utw 15. Jahrh. Br.
Magazin 1900, 59
— Fride d. j., Bw utw 15. Jahrh.
— Hans, Bw utw 15. Jahrh.
— Lubert von, Bw vor 1377
— Lubert, Bw utw 15. Jahrh.
— Lubert, Bw utw 15. Jahrh.

U.

- Uboldt, Harnischm. 1601 48
Uderland (Uderland, Jaderland), Au-
gustin, Radler, wird 1593 Meister.
Hat eine Werkstatt auf Vorbehalt.
Wenn Jeremias Altmöller nach
hier zurückkehrt, muß er die Werk-
statt aufgeben
— Philipp, Radler, gibt 1656 seine
Werkstatt an Schwiegerl. Matth.
Seine ab
Uhde, Joh. Andreas, Radler, wird
1720 Meister
Uhle, Friedr., Kleinschm. 1724—1728
— Joh. Friedr., Schlosser. Seine
Wwe Ann. Doroth. geb. Span-
genberg hält 1755 2 Gefellen
— Joh. Wilh., Schlosser 1755 bis
1765. Frau: Anna Jul. Egge-
lingen
— Christian, Kleinschm. 1735
— Christian Jo. Friedr., Kleinschm.,
wird 1747 Meister
— Sebald Julius, Kleinschm. 1723
bis 1745
Ulenhoep, Henning, Bw 1633. Seine
2. Frau, Andreas Mölenkamps,
Kämmerers zu Peina, Tochter,
wird 1648 eingezeugt. 62. 64
Ulm 78 f
Ulmenau 41
Uln, Friedr., Bindenmacher in Nürn-
berg 1585 A 28
Ulrichs, Ulrich, Ulrichs
— Georg Tobias, Messerschm. 1734
bis 1758 A 79
— Hans, Schmied 1577
— Henning, Schmied 1651—1671
— Heinr., Schmied 1667—1671
— Heinr., Messerschm. 1711 A 79
— Herm., Grobschm. 1594 A 15
— Curd, Grobschm. 1584
— Curd, Grobschm., ist 1667 ältester
Meister
Ulken, Jakob, Grobschm. 1584
— Zachar., Schmied 1589

Ungarn A 29

- Unverhoben, Unverhoben, Unferhau-
wen, Unvorhemmen
— Eise, Bw um 1390
— Hans, Bw 1384
— Hans, Bw um 1450
— Hans, Bw 1475
— Hennig, Bw um 1390
— Hennig, Bw 1481
— Hermen, Bw 1469
— Hermen, Bw 1497
— Rort, Bw 1384
— Rort d. j., Bw um 1390 62
— Rort, Bw um 1440

Unvorjaget, Unvorjaghe

- Gerwen, Bw um 1430 62
— Heneman, Bw um 1390
— Henning, de Lutteken Hanses dot-
ter hadde, Bw um 1390
— Henning, Bw um 1450
— Henning, Bw um 1390
— Hinrif, Bw um 1450
— Hinrif, Bw 1484
— Hinrif, Bw um 1430
— Hinge, Bw um 1390

Unverzagt, Hennig Friedr., Radler,
wird 1726 Meister, zieht nach
Bevern
Uslar 80

Uthmöden 67. A 146, 6

F. B.

- Badderjan, Esaias, Bw 1616, wird
1650 als Nachfolger von Heinr.
Geittelt Bruchherr, sein Nachfol-
ger wird 1663 Hilmar v. Strom-
bed. 1654 Großmeister. † 1662
— Fride, Bw 1554. f. auch Flot-
wedel, Cort
— Fride, Bw 1583. Frau: Marga-
rethe Roerhand, Tochter von
Esaias R. 1591 besaß er das Haus
Bedenwerperstr. 2. Br. Magazin
1903, 7
— Hans, Sohn des vorigen, Bw
1624. Frau: Anna Flottwedel. f.
auch Schwülper, Hans
— Hans, Bw 1647
— Jürgen, Bw 1590
— Margar., f. Wannede, Hans
Bähle, Bähle, Fehse, Fese
— Autor, Kleinschm. 1702
— Ernst Christof, Schlosser 1755 bis
1781. Hält 1755 3 Gefellen
— Heinr., Kleinschm. 1706
— Heinr. Aug., Kleinschm. 1761 bis
1785. Chathar. Emer. Pabst.
Söhne: Joh. Peter Martin und
Carl Aug. Christof F.
— Joh. Doroth. Emerentia, f. Bode,
Joh. Heinr. Martin
— Christof Ernst, Kleinschm. 1735 bis

1748. Frau: Ilse Margar. Dür-
kopp, des Schneiders D. Loch-
ter, die 1748 eingeschrieben wird
Bale, Jakob, Bw um 1390
Balebergh, Balebergh, Falbarch
— Hans, Bw um 1390
— Hans, Bw um 1450
— Hans, Bw um 1490. 1509 Bür-
germeister. Sohn Autor studiert in
Leipzig 1548. Jahrb. d. Br. Ge-
sellschaftsvereins 7. Jahrg. 128
— Hans, Bw um 1543
— Henning, Bw um 1390
— Henning, Bw Lüb 63
— Cord, Bw vor 1377
— Tile, Bw um 1390
— Tilese, Bw um 1430
— Werner, Bw um 1420
Balekamp, Jobs, Bw 1573
Falk (Faldh), Abraham, Kleinuhrm.
aus Augsburg 1651—1658. Der
Vater war Handlungsdiener, der
Großvater evang. Pastor. A 51
Falk, Arend, Kleinschm. 1702
Falkstede A 146,¹⁴
Falkbinder, Joh. Heinr., aus Bonn,
erhält 1795 die Konzession. A 51
Faltenaw (Foeftenaw), Thomas, 1554
43 f
Fehelde, Peter v., Bw um 1390. „Sir
umme scal he nemebe besatden
umme des namen willen de one
peter van velde hete“. 1406 gibt
er seinem Oheim Henning von
Brunsröde 1 Amboss und 10 Häm-
mer. Sad 162 S. 93 ff
Feddere, Henneke, Bw 1384
Fehler, Joh. Christian, Radler in
Clausthal, läßt 1785 Bruder An-
dreas Christian J. aus Seesen los-
schreiben
— Joh. Martin, Radler in Seesen,
stammt aus München, wird 1759
Landmeister
Fehr, Joh. Conrad, Rschm. 1749 bis
1760 39. A 81. Frau: Joh. Elis.
Hogen
Fehse f. Fähsse
Felber (Fulber), Michel, Ru in Lud-
lum, stammt aus Ilseburg, wird
1654 Hammermeister 83
— Michael, Ru in Hannover 1670
— Salomon, Ru 1670
Felltidde, Hinrik, Bw um 15. Jahrh.
Fellen, Herman, Bw um 15. Jahrh.
Fellthaus, Aug., Grobschm. 1727
Fette, Andreas, Büchsenm. 1602 A 30
— Heinr., Büchsenm. 1662 A 35
— Curd, Schmied, ist 1631 verstorben
Fettjaver, Hans Wwe, Radler 1589
Fibelius, Lorenz, Ru in Petersburg
1759 A 170

Fiedler, Gottfried, Klempner 1690
A 175
— Joh. Christof, Großuhrm. aus
Halle a. S., wo er beim Rats-
uhrmacher Thorman gelernt hat.
Er wird 1792 mit der Instand-
haltung der hiesigen Stadtuhren
betraut. Verläßt Braunschweig
1798. A 51
— Michel, Schwertf. 1661 A 63
Filler, Thonius, Major, Bw 1648 64
Fischer, Franz, Büchsenm. 1664 A 35
— Hans, Büchsenm. 1663 26. A 35
— Henni, f. Struven, Tile
— Hinrik, Bw um 15. Jahrh.
— Marx, in Nürnberg 1585 A 28
— Peter, Bohrschm. 1670 41
— Peter, Büchsenm. 1673 26
Finken, Anna, f. Gabriel, Wolf
Flebbe, Joh. Caspar, Klempner in
Goslar 1780 A 176
Fleisch (Flesch), Bamel, Schmied 1571
bis 1584 A 1
Fleischer, Anna Dorothy. Mar., f. Rem,
Christ. Willib.
Fleming, Herman, Bw vor 1377
Flibdefer, Georg, von Suhl 1599
A 29
Floer, Herm., Büchsenhühe 1552 A 32
Floresen, Hans, Bw um 1430
Flote, Hinrik van, Bw 1557
Flotwedel, Anna, f. Badderjan, Hans
— Cort, wegen Frau, Friede Badder-
jans Tochter, Bw 1633 62
Foges, Georg Friedr. Andreas, Sted-
nabler, Sohn des folgenden, 1784
bis 1803
— Georg Heinr., Stednabler, wohnt
in der Neuenstr., hält 1755 3 Ge-
fellen. † um 1760
— Heinr. Zacharias, Klempner 1723
A 175
Foghet, Voget, Voiget
— Bertold, Bw um 1390 62
— Denefe, Bw um 1450
— Deneman, Bw um 1390
— Hans, Bw um 15. Jahrh.
— Jakob, Bw um 1430
— Jakob, Bw um 1440
— Cyriacus, Bw um 1400
— Cyriacus, Bw 1476
— Ludeke, Bw um 1390
— Orlif, Bw um 1450
— Tilese, Bw um 1430
— Wilden, Bw 1568
Foigt, Hedew., f. Klauenberg, Bernh.
Heinr.
— Jul. Eleon., f. Riefe, Joh. Zachar.
und Bode, Joach. Heinr.
Polandt f. Polandt
Bolkyngröt, Bertold, Bw um 1390

- Vollenrodt, Martin Wwe, Ku in Halberstadt 1595
 Völkerling, Wilh. Andreas, Ku in Gandersheim, wird 1769 Meister, läßt 1769 Stiefsohn Joh. Friedr. Gerh. Hüne einschreiben
 Volkmar (Volkmer), Hans, Ku in Goslar 1670 81 f
 — Tonnies, Bw 1569
 Volken, Melchior, Schmied. 1670 A 63
 Vordemann, Joh. Christian, Alempner 1789 A 176
 — Simon Christof, Alempner 1756 bis 1780 A 176
 Vordorp, Hans, Bw utw 15. Jahrh.
 — Tile, Bw um 1430
 Vorlof (Vorlau, Forlau), Joh. Rudolf, Nadler 1682
 Fortmann, Gottfr. Aug., Uhrm. aus Wolfenbüttel, erhält 1795 die Konzession
 Voster, Hennig, Bw 1497
 Frande, Uhrmachergef. 1713 A 13
 Frankenfeld, Just Heint., Rschm. 1755 A 81
 Frankfurt a. M. 27
 — a. D. 82
 Frsch, Andreas, Kleinuhrm. 1604
 Fredeles, Franslytes, Bw 1535
 — Hermen, Bw um 1440
 Breben, Freben, Breben
 — Bartold, Bw 1483
 — Diderik, Bw um 1450
 — Diderik d. j., Bw um 1490
 — Garwen, Bw um 1490
 — Hans, Bw 1384
 — Hans, Bw Magd Ende 14. Jahrh.
 — Hans, Bw um 1450
 — Herman, Bw 1488
 — Hinrik, Bw um 1450
 — Jorgen, Bw 1475
 — Ludeke, Bw um 1430
 — Ludeke, Bw um 1450
 — Ludeke, Bw 1471
 — Tile, Bw um 1430
 — Tile, Bw 1488
 Brederik, Brederik, Brederik, Brederik, Brederik, Brederik
 — Fride, Bw um 1430
 — Hans, Bw um 1440
 — Hans, Bw 1469
 — Hans, Bw 1506
 — Hans, Bw 1518
 — Harmen, Bw 1471
 — Hinrik, Bw 1474
 — Ludeke, Bw 1474
 — Tile, Bw 1515
 Frey, Joh. Caspar, Uhrm. 1755—1767
 Freiberg i. S. 77
 Freiburg 27
 Freise, Freisen, Frieze, Freise
 — Abel (Albrecht), Grobshm. in der Altemwie 1566—1583 14
 — Ernst Engelsh., Grobshm. 1727
 — Joh. Georg, Grobshm. 1755
 Freise, Hans, Bw um 1390
 Fride, Andreas, wegen Frau, Ehn Ludeke Maners Tochter, Bw 1633
 — Andreas, Nadler 1674—1688
 — Autor Joh., Nadler 1697—1730, Sohn des vorigen. Stiefvater Daniel Meier. Wird 1711 Meister
 — Barthel, Schmied 1589
 — Friedr. Christian Ludwig, Nadler 1772
 — Georg Daniel, Nadler 1722 bis 1764, Sohn von Heint. Wilh. F.
 — Hans, Bw 1592. Frau: Lortia, Hinrik Getels Tochter
 — Heint., f. Struven, Heint.
 — Heint. Georg, Nadler 1755 bis 1763
 — Heint. Ludw. Wwe, Nadler 1755
 — Heint. Wilh., Nadler, Sohn von Andreas F., Stiefvater: Daniel Meier. Wird 1702 Meister. Sohn: Jürgen Daniel F.
 — Joh. Georg Martin, Nadler, hat bei O. M. Heyde gelernt, 1772
 — Joh. Caspar, Nadler, dritter Sohn von Andreas F., wird 1709 Meister. Söhne: Joh. Caspar und Heint. Christian F.
 — Katharina Margar., f. Damm, Joh. Heint.
 Friederichs, Hans, Schmied, ist 1628 verstorben
 — Kersten, Grobshm. 1584—1589
 Frielichusen (Frulichhausen), Joachim, Ku in Hannover 1595
 Brnge, Bernt von, Bw utw 15. Jahrh.
 Frieze (Freise), Gunter, Leinweber 1567 14
 Frieze f. auch Freise
 Frobose (Froböse), Cort, Goldshm. 1629 56
 Fröhlig, Michael Stednadler in Lemgow 1760
 Frohne, Peter, Büchsenm. 1662 A 35
 Froysen, Hinrik van, anders geheßen Hinrik van Bremen Bw A 132
 — Ludeke van, 1398 A 132
 — f. Bremen, Tile van
 Frühlings, Heint. Joh., Schlosser 1755
 — Heint. Joh. Friedr., Kleinshm., wird 1743 Meister
 — Jakob Heint., Grobshm. 1755
 — Joh. Heint., Kleinshm., wird 1743 Meister
 Fuchs, Messerschm. 1707 37
 Fuhmann, Ernst Daniel, Sägenamt. 1800 A 89

- Hans, 1577 A 29
- Joh. Jul. Melchior, Sägenschn. 1792 A 89
- Joh. Christof, Sägenschn. 1756 A 89
- Joh. Christ., Alempner 1755 A 176. (Im Verzeichnis der Handwerker von 1755 wohl verwechselt mit Sim. Chr. Bordenmann.)
- Fulber f. Felber
- Fulberg, Hans, wegen Frau, Markus Rotmans Tochter, Bw 1621
- Fümmelfe 60. 68. A 146, 8. 9
- Funde, Hans, Grobschn. 1589 bis 1598 A 3. A 15
- Fürst, Paulus, Kupferstecher 55

W.

- Wachtel, Georg Jonas, Radler, wird 1733 Meister
- Wadersleue (Wadersleue), Gerwin, Bw vor 1377
 - Clawes, Bw um 1430
 - Clawes, Bw 1435
 - Lubese, Bw um 1390
- Wadepoel, Hans, Bw Magd 15. Jahrh.
- Waggen, de, pelvifex Bw nach 1321. filia Ludolphi de Lamme, uxor pelvificis dicti de Waggen schwört, daß sie nicht zu den Laten des Blasiusstiftes gehört
 - Heyne van, Bw 1325 62
 - Lubeman van, Bw 1325 62
 - Werner van, Bw 1325 62
- Wagener, Jakob Jürgen, Sägenschn. 1693 42
- Waiblingen 27
- Wale, Bertolt, Bw um 1440
 - Hinrik, Bw 1481
- Walhusen (Walhusen), Flor, Bürgerm. im Sade, Bw utw 1483
- Wallerling, Hans, Büchsenm. 1651 bis 1656
- Wallenstein, Herzog Albrecht v. 56
- Wansleue, Wansleue, Wansleue, Bankleve
 - Bosse, Bw um 1430
 - Hans, Bw um 1390
 - Hans, Bw um 1430
 - Henning, Bw 1487
- Warberg A 146,³
- Warberg, Tile v., f. Werberghe
- Wardin f. Parden
- Warnede, Dietr., Schlosser 1663. Ist 1668 verstorben
 - Hans, Ru 1595
 - Hans, wegen Frau Margarete, Esaias Fadderjahn's Tochter, Bw 1664
 - Klaus, Maler 1568 A 163

- Maria Dorothea, f. Klauenberg, Bernh. Heint.
- Regina Doroth. Marg., f. Hagemann, Heint. Carl
- Wasmodes, Hans, Alempner 1535 A 172
- Wassermann, Hans, Schlosser, ist 1656 verstorben
- Watenstidde, Fride, Bw vor 1377
- Watsad, Lüddede, Schmied 1699 13
- Watt, Joh. Andreas, Büchsenm., wird 1744 Meister 26 A 35
- Wäber, Aug. Heint. Christian, Uhrm., erhält 1794 die Konzession, neben Verfertigung neuer Flötenwerke zu Spieluhren und kleinen Orgeln auch allerlei Uhren reparieren zu dürfen. Ist 1803 verstorben, seine Wwe setzt die Profession fort
- Wescheter, Hermen, Bw um 1430
- Weddele, Borchert von, Bw utw 15. Jahrh.
- Weddelheine 65
- Wedege, Hans, Bw um 1430
- Wedekind, Franz, Kesselhändler um 1600 A 152
 - Joh. Christian, Rschm 1800 A 83
- Wehrtmann, Brand, Grobschn. 1671
- Weichel, Joh., Stednabler in Holzminden 1760
- Weidemann, Hans, Eisentreiber 1572 58
- Weihell, Jürgen, wegen Frau, Dorotheen Göhen, Bw 1628. 1630 erwirbt er für seine Frau Cathar. Elers die Gilde
- Weimer (Weimar), Phil., Goldschm. 1600 30
- Weise, Heint., Grobschn. 1584
 - Stefan, Grobschn. 1594 A 15
- Weiß, Dietr., Messerschm. 1726 bis 1758 A 79. Sohn von Jürgen W.
 - Heint., Messerschm. 1710 A 79
 - Joh. Martin Dietr. sen., Rschm. 1800 A 83
 - Jürgen, Messerschm. 1691 A 79
 - Paul Jürg. Heint., Messerschm. 1755 A 79
 - Wilh. Herm., Rschm. 1800 A 83
- Weit (Weißt), Joh. Heint., Stednabler 1763—1779
- Welle, Henke, Bw vor 1377
- Wellker, Gert, Ru in Duderstadt 1670
- Welß, Ehrenfried Tobias, Ru, wird 1777 Meister
- Wenete, Jakob, Messerschm. 1684 38 A 79
- Wennius, Joh. Conrad, Ru, wird 1719 Meister
- Wense, Doroth., f. Schiefahrt, Thomas, und Ruhn, Peter
- Went, Henningh, Bw vor 1377

- Werberghe, Tile van, 1370 71 A 149
 Werde den haben, Jacob, Bw utw 1475
 Werla A 147
 Werla, Cort van, Bw utw 15. Jahrh.
 Wernigerode 77. A 29. A 153
 Wescher, Heintr., Ru in Osterwied 1595
 Wessete, Bw vor 1377
 Wessel, Heintr., Messerschm. 1684 37
 Westfalen, Gesellen und Lehrlingen der Kleinschm. von dort A 2
 Wehlar 27
 Wichmann (Wichmans), Albedih, Bw 1556
 — Abbias, Bw 1568
 — Hans, Bw 1549
 — Karsten, Bw 1530
 — Tile, Bw um 1450
 Wichtendal, Sander, Harnischm. 1601 48
 Widdelen, Engelte, Bw 1590
 Wiede, Wiehde, Wide, Wieden
 — Dietr., Schmied 1652
 — Hans, Schwertf. 1593 A 63
 — Hans Heintr., Schwertf. 1700 A 66
 — Hartwig, Schwertf. 1661—1676 A 55. A 63
 Wiegand, Karl Peter, Messerschm. von Quedlinburg 1731 A 77
 Wien 44. 78
 Wierßen, Heintr. Matthias, Ru, Sohn des Jobst W., wird 1746 Meister
 Wierßen, Wierß, Wierßen
 — Jobst Heinrich, Ru 1682
 — Jobst Christian, Ru, Sohn des vorigen, Vater von Heintr. Matth. W. Sein Stiefvater war Henning Hans Oppermann. Wird 1716 Meister
 — Niclas Christian Mattis, Ru, Sohn von Heintr. Matth. W., bei dem er 1761 in die Lehre tritt
 Wiese, Heintr., Schmied 1567 48
 Wiggers, Claus, Klempner 1651 A 175
 Wild, Ernst Joh. Gottfried, Stednader 1755
 Wildt, Heintr. Joh. Gottfried, Radler 1762
 Wilde, Heintr., Pitschierschneider, Sohn des Tuchmachers Jobst Wilde. Verheiratet mit Dorette Bern. Sein Sohn Paul W.
 Wilhelm, Ru 1406
 Wilhelms (Wilhelm), Caspar Heintr., Schlosser 1715—1755. Frau: Cathar. Elisabeth. Knoblauchen, die 1746 eingeschrieben wird. 1765 arbeitet seine Wwe mit 1 Gefellen
 — Dorothea Juliana, f. Jorns, Joh. Ernst Adolf
 — Gottlieb Erdmann, Sägenschm. 1766 A 89. A 91
 — Heintr. Ludw. Andreas, Sägenschmied 1792 A 89
 — Joh. Heintr. Gottlieb, Sägenschm. 1820 A 89
 — Christian Andreas, Sägenschm. 1802 A 89
 Willen, Wilden, Wildens, Wilde
 — Bw vor 1377
 — Gönkel, wegen Frau, Hans Hartmans Tochter, Bw 1660. Großmeister 1683
 — Hans, Grobschm. und Pferdearzt 1671—1680 A 11
 — Henni, Ru in Einbed 1636
 — Hinrich, wegen Frau, Hinrich Hoppen Tochter, Bw 1637
 — Marg. Hedew., f. Riechers, Georg Ant.
 Wilm, Joh. Gottlieb, Ru in Helmstedt, stammt aus Neustettin, wird 1802 Landmeister
 Wilsnad 73
 Wiedeler, Hans Jürgen, Schwertf. 1676 A 55
 Wincken, Albert, f. Volung, Zachar.
 Wingen, Hans v., Ru 1625
 Wynthamp (Wintamp), Dirid, Bw 1546. f. auch Rotman, Marcus
 — Dirich d. j., Bw 1575
 — Bennert, Bw 1584
 Winjen, 36
 Wirth, Sigismund, Siegelschm. 1632 A 124
 — Wolf, Eisenschm. 1607 57
 Wismar 33. 56
 Wissel (Wissel), Willen, Bw utw 1537
 — Wille, Bw 1552. Sein Sohn Daniel W. erhält 1579, 7. Februar, einen Echtheitsbrief mit allen 4 Ahnen für die Kramergilde in Halberstadt. Ed. VIII fol. 142
 Wöffenhufen, Hans, Bw um 1440
 Witte, Heyne, f. Volung, Hans
 — Herm., Gärtner A 11
 — Joh. Andreas, Radler, 1763 bis 1792
 — Joh. Friedr. Aug., Radler, wird 1795 Meister A 85
 — Joh. Heintr., Radler, Sohn von Joh. Andreas W., wird 1795 Meister
 — Jürgen, Schwertf. 1681—1700 32. A 66
 Wittekop, Gharwen, Bw utw 15. Jahrh.
 — Hinrik, Bw utw 15. Jahrh.
 — Hinrik, tygen der nien Stadtwage, Bw 1532
 — Rudeke, Bw 1514
 Wittenborch, Chereke, Bw um 1430
 — Jorden, Bw um 1450
 Wizenhausen 27

Wodewitz, Joh. Georg, Radler 1760
 bis 1772. 1792 führt seine Wwe
 das Geschäft 91
 Wogl, Borchert, 1467 71
 Wolden, Valentin, Kleinschm. 1676
 Wolf (Wolff, Wulf), Aug. Martin,
 Alempner 1759 A 176
 — Hans, Bw 1519
 — Joh. Andreas, Alempner 1804
 A 176
 — Joh. Aug. Bernh., Alempner
 1793 A 176
 — Joh. Conr. Martin, Alempner
 1800 A 176
 — Jürgen, Harnischm. 1601 48
 — Zacharias, Bw 1563
 Wollmann, Wwe, Eisenhandlung
 1754 41
 Wölmer, Friedr., Stednabler in Alzen,
 läßt 1790 Sohn Ludolf Gabriel
 W. einschreiben
 Wolpfe, Ludeke, Plattner in Celle
 1573 A 107
 Wolter, Wolther, Wolters
 — Adam, Harnischm. 1601 48
 — Andreas, Harnischm. 1609 A 106.
 Sein Sohn Heinrich W. ist Mes-
 serschmied
 — Ebbert, Bw 1484
 — Hans, Bw 1533
 — Hans, Bw 1565
 — Hans, Bw 1569, da de Fadder-
 janschen hefft
 — Hans, Kleinschm. 1571—1599 30
 A 1. A 49
 — Heinr., Messerschm. 1654 A 106
 — Henning, Bw um 1450
 — Joh. Jürgen, Grobschm. 1755
 — Clawes, Bw 1520
 — Clawes, Kleinschm. 1531—1536
 — Clawes, sein Sohn, Bw 1556
 — Clawes d. ä., Senfeler 1559 26
 — Clawes d. j., Senfeler 1559 26
 — Christian, Eisensacktor 1683 13
 — Martin, Grobschm. 1667
 — Tile, Bw um 1440
 — Tile, Bw 1482
 — Werhefe, Bw 1547
 Woltered, Georg Friedr., Ru 1803
 — Joh. Georg Heinr., von Goslar,
 Ru, wird 1795 Meister, 1822 Vor-
 steher 85
 Wöltgen (Woltgen), Engelle, Sporer
 1684—1686 A 5. A 26
 Wörlich 54

Wrede, Hans, Büchsenmachergeselle
 1585 A 28
 Wrogersen, Henning, Bw um 1390
 Wulf f. Wolf
 Wumpel, Hans, f. Göhe, Kort, 1585
 Wunstorf, Heinr., Magister 1474 A 150
 Wunstorpe, Joh., 1467 71
 Wüthhoff, Luise Magdal. Elisabeth., f.
 Rasch, Martin Heinr. 28

Y.

Yffel 71

Z.

Zacharias, Berend, Schmied 1577
 Zachel, Joshim, Stednabler 1669
 Zahn, Dietr., Messerschm. 1684 37
 — Georg Christian, Kleinschm. 1724
 bis 1734
 — Harmen, Messerschm. von Peine
 1712 A 77
 Zager, Friedr., aus Nürnberg 1589 29
 Zelig f. Selig
 Zerbst 77
 Ziegenhain 27
 Zimmermann, Heinr., Messerschm. 1684
 37
 Zind, Jakob, Stednabler in Alzen
 1760
 Zudschwert, Anton, Kleinschm. 1772
 — Heinr. Martin Gottlieb, Schlosser,
 Sohn von Joh. Georg Z., wird
 1818 Meister
 — Joh. Eberhard, Schlosser 1763 bis
 1781. Frau: Agn. Margar. Mei-
 nedien
 — Joh. Friedr., Schlosser, 1728 bis
 1765. Frau: Anna Sophie Mei-
 nedien
 — Joh. Georg, Schlosser, Sohn von
 Peter Joach. Z. Verheiratet 1778
 mit Christine Elisabeth. Zorns.
 Söhne: Joh. Heinr. Martin und
 Heinr. Martin Gottlieb Z.
 — Leonhard, Schlosser 1671. Be-
 schlägt 11 Pulverkasten für die
 Stadt
 — Nicol. Behrens, Schlosser 1728 bis
 1755. Frau: Anna Emerentia
 Claus 1728
 — Peter Joachim, Schlosser 1745 bis
 1765. Frau: Anna Margar. Ker-
 lingen
 Zürich 78

Kant-Hochschule
Braunschweig

- BÜCHERREI -

1403